

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 14
ATTISCH-SCHWARZFIGURIGE HALSAMPHOREN

BEARBEITET VON
ERIKA KUNZE-GÖTTE

MÜNCHEN 2005
VERLAG C.H.BECK

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst
BAND 14

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 14
ATTISCH-SCHWARZFIGURIGE HALSAMPHOREN

BEARBEITET VON
ERIKA KUNZE-GÖTTE

MÜNCHEN 2005
VERLAG C.H. BECK

Mit 72 Tafeln, 49 Textabbildungen und 23 Beilagen

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Das Corpus Vasorum Antiquorum wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: C. Koppermann, C. H. Krüger-Moessner
und R. Kühling

Zeichnungen: J. Schilbach

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Verlag C. H. Beck oHG München 2005
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 3 406 53203 9

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Attisch-schwarzfigurige Halsamphoren		
Standardform	11	1-30
Halsamphoren kleineren Formats	36	31-52
Panathenäische Preisamphoren	55	53-65
Sog. pseudopanathenäische Amphoren	69	66-71 Beilage 22, 1-3; 23, 2
Fragmente panathenäischer Amphoren	76	72
Miniatur einer panathenäischen Preisamphora	80	Beilage 22, 4-5
Anhang		
Aufstellung der durch Kriegseinwirkungen ganz verlorenen oder sehr fragmentarisch erhaltenen, in unrestauriertem Zustand aufbewahrten Halsamphoren	81	Beilage 23, 1. 3-4
Verzeichnisse		
I. Darstellungen	89	
II. Maler, Gruppen, Klassen, Werkstätten	90	
III. Technische Besonderheiten	90	
IV. Fundorte und Herkunftsangaben	90	
V. Inschriften	90	
VI. Graffiti und Dipinti	91	
VII. Maße	91	
VIII. Konkordanzen	93	
Beilagen 1-23		
Tafeln 1-72		

VORWORT

Nach einer langen Unterbrechung wird mit diesem Band die Publikation der schwarzfigurigen Halsamphoren im Besitz der Antikensammlungen München abgeschlossen. Hier wie in vielen Museen bildet die Gattung dieser Gefäße eine außerordentlich große Gruppe. Die Größe und die Blüte dieser Produktion im 6. Jh. v. Chr. beruhte zweifellos auf der Eigenschaft der figürlich dekorierten Halsamphoren als Exportartikel, für die seit der Zeit der sogenannten tyrrenischen Amphoren und im Laufe des Jhs. in zunehmendem Maße eine große Nachfrage bestand, vor allem in Etrurien, woher die Gefäße in München und andernorts auch fast ausschließlich stammen.

Der Band folgt in der Gestaltung von Text und Tafeln weitgehend den drei vorausgegangenen Bänden München 7–9, ist jedoch inhaltlich weniger gleichförmig als diese. Dabei war das Prinzip der Tafelanordnung, jeweils vier Formaufnahmen zu guten Vergleichsmöglichkeiten auf einer Tafel zusammenzufassen, nicht immer durchzuhalten, da der Band Gefäße sehr unterschiedlicher Größe und auch viele aus Scherben wiedergewonnene Gefäße oder Gefäßfragmente aufzunehmen hatte. Dazu kam als eine echte Bereicherung der Publikation die Aufnahme des Bestands an panathenäischen Amphoren, die ja, als eine Sonderform der schwarzfigurigen Halsamphora, hier am rechten Platz sind.

Auch in diesen Band wurden wieder einige Gefäße aufgenommen, die sich als Dauerleihgabe aus Münchner Besitz in der Universitätsammlung Erlangen befinden. Sie erscheinen hier wieder mit der Nummer des Katalogs von Otto Jahn und zusätzlich mit der Erlanger, mit einem vorangestellten ‚M‘ gekennzeichneten Nummer.

Von der Geschichte der Sammlung wurde im Vorwort der vorausgegangenen Bände gesprochen, später auch ausführlich von B. Fellmann im Vorwort des 10. Münchner Corpusbandes. Hier soll nur kurz daran erinnert werden, daß die Fragmente der Gefäße, die durch Kriegseinwirkung zu Schaden kamen, sich bei den Aufräumarbeiten vermischten mit großen Mengen von Scherben und fragmentarischen Gefäßen, welche seit dem Ankauf der großen Vasenbestände im neunzehnten Jahrhundert als ‚Scherbendepot der Glyptothek‘ aufbewahrt wurden. Die Herkunft der Fragmente ist darum nicht immer sicher zu klären.

Darauf, daß Teile der sehr großen, aus Funden in Vulci stammenden Sammlung Candelori in verschiedene europäische Museen gelangten, so auch in den Vatikan und nach Berlin, sei hier ebenfalls noch einmal hingewiesen wegen der möglichen – und in verschiedenen Fällen auch schon erwiesenen – Zusammenhänge von Fragmenten oder fragmentarischen Gefäßen im Besitz dieser Museen mit solchen in München.

Der Band schließt die Publikation der Münchner Halsamphoren ab mit der Liste der durch Kriegseinwirkung verlorenen oder geschädigten und unrestauriert im Magazin aufbewahrten Gefäße, wobei es sich zum größten Teil um kleine und späte Exemplare handelt. Zum Abschluß wurden überdies auf Initiative von Martin Bentz und Ralf von den Hoff an allen schwarzfigurigen Halsamphoren der Münchner Antikensammlungen – auch an den Leihgaben in der Universitätsammlung Erlangen und an den in den CVA-Bänden München 7–9 vorgelegten Stücken – Gewichts- und Volumenmessungen durchgeführt. Sie sind im Verzeichnis VII (S. 91 ff.) zusammengestellt. Die Messungen erfolgten in München bei kleinen Gefäßen mit Erbsen, bei größeren mit Pappmaché-Kügelchen von 1–1,5 cm Durchmesser jeweils bis zum Mündungsrand. Bert Kaeser, Anna Schreiber-Schermutzki und Uta Strnischke danke ich für die Durchführung. Die Messungen an den panathenäischen Preisamphoren und ‚pseudopanathenäischen‘ Amphoren (mit Styroporkügelchen bis zur Mitte des Halses, vgl. M. Bentz in: ders. [Hrsg.], *Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum*, 1. Beih. CVA Deutschland [2002] 74 ff.) nahm Martin Bentz vor, die an den Amphoren in Erlangen (mit Kunststoffgranulat) übernahm dankenswerterweise Martin Boss.

Wie schon bei der Vorbereitung der älteren Bände, so erfuhr meine Arbeit im Museum auch weiterhin jede notwendige Hilfe. Dem Direktor Raimund Wünsche und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Museums, vor allem Bert Kaeser, bin ich darum zu großem Dank verpflichtet.

An der Restaurierung und den photographischen Aufnahmen haben im Lauf der Zeit eine Reihe von sachkundigen Mitarbeitern des Museums mitgewirkt, denen allen dieser Band viel zu

verdanken hat. Für die große Aufgabe der Restaurierung ist in erster Linie die Restauratorin Uta Strnischke zu nennen, welche den größten Teil der Arbeit bewältigte, gelegentlich unterstützt von einigen wechselnden Hilfskräften. In jüngerer Zeit übernahm einen Teil der noch anstehenden Arbeiten der Restaurator Anton Buhl. Die photographischen Aufnahmen der Gefäße wurden hauptsächlich von Christa Koppermann und Caecilia H. Krüger-Moessner ausgeführt, deren großes Programm Renate Kühling mit den Aufnahmen des verbliebenen Rests vervollständigte. Die Zeichnungen der Profile, Graffiti und Beischriften sind das Werk von Jürgen Schilbach. Claudia Dorl-Klingenschmid fertigte die maßstabgerechten Druckvorlagen an und besorgte die Einrichtung des Textteils. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Schließlich ist es mir ein besonderes Bedürfnis, dem Redaktor Martin Bentz für seine vielfältige Hilfe und Unterstützung bei der Fertigstellung der Publikation und der Vorbereitung des Drucks herzlich zu danken. Das gleiche gilt für seinen Nachfolger in der Redaktion, Ralf von den Hoff, der die letzte Phase der Publikation betreute und durch seine Aufmerksamkeit noch viel Nützliches beisteuerte.

München, im März 2005

E. Kunze-Götte

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen folgen in der Regel den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts laut Archäologischer Anzeiger 1997, 61 ff. Zusätzlich werden folgende verwendet:

Albizzati	C. Albizzati, Vasi antichi dipinti del Vaticano (1925–39)
Bentz	M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr., 18. Beih. Antike Kunst (1998)
Bentz, Panathenaika	M. Bentz – Ch. Eschbach (Hrsg.), Panathenaika. Symposion zu den panathenäischen Preisamphoren (1998)
Brommer, Vasenlisten ³	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ³ (1973)
Chase	G.H. Chase, The Shield Devices of the Greeks (1902, Nachdruck 1979)
Grünhagen	W. Grünhagen, Archäologisches Institut Erlangen. Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts (1948)
Hackl	R. Hackl, Merkantile Inschriften auf attischen Vasen, in: Münchner Archäologische Studien, dem Andenken Adolf Furtwänglers gewidmet (1909)
Haspels, ABL	C. H. E. Haspels, Attic Black-figured Lekythoi (1936)
Herakles–Herkules	R. Wünsche (Hrsg.), Herakles–Herkules. Katalog Staatliche Antikensammlungen München (2003)
Jahn	O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, München (1854)
Johnston	A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979)
Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler	E. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler unter Malern schwarzfiguriger Amphoren. Eine Werkstattstudie (1992)
Langlotz	E. Langlotz, Griechische Vasen. Martin von Wagner-Museum Würzburg (1932)
Lockender Lorbeer	R. Wünsche – F. Knauß (Hrsg.), Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike. Katalog Staatliche Antikensammlungen München (2004)
Paralipomena	J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-figure Vase-Painters and to Attic Red-figure Vase-painters ² (1971)
Schefold, GHSK	K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (1978)
Simon, Vasen	E. Simon, Die griechischen Vasen (1976)
Vaerst	A. Vaerst, Griechische Schildzeichen. Diss. Salzburg, maschinenschr. (1980)
Wójcik	M. R. Wójcik, Ceramica attica a figure nere. Museo Claudio Faina di Orvieto (1989)

ATTISCH-SCHWARZFIGURIGE HALSAMPHOREN

STANDARDFORM

TAFEL 1

1–2. *Tafel 2*, 1–2. *Tafel 5*, 1–2. *Beilage 1*, 1.

1474 (Jahn 1257). Aus Slg. Lipona (Unteritalien).

P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen* (1927) 47. 57. 199 Taf. 24 a. – F. Vian, *Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art grec et romain* (1951) 44 Nr. 132. – LIMC IV (1988) 218 s. v. Gigantes Nr. 136 (F. Vian).

Im Krieg zerstört; die wiedergefundenen Scherben durch Brandeinwirkung stark angegriffen. Mündung und Gefäßkörper lassen sich nicht mehr direkt verbinden. Das ganze Gefäß nach altem Photo *Tafel 1*, 2. Nicht abgebildet, aber gezeichnet, die geringen Fragmente des Fußes sowie vier Henkelfragmente.

H. nach Jahn 42,7 cm; H. des erhaltenen Körpers 29 cm; Dm. Mündung 20,7–20,8 cm; Dm. Fuß 16 cm.

Tellerfuß mit kräftig gewölbter Seite, außen gefirnißt bis auf einen unteren Streifen. Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung, gefirnißt bis auf das untere Drittel außen und die Oberseite. Innen Kehlung und zwei Drittel des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Lotosknospenfries, rechtsläufiger Mäander, ein zweiter Lotosknospenfries, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Der oberste Streifen dient zugleich als Bodenlinie der Bildzone. Unter den Henkeln schwebendes Spiralornament aus vier verschränkten Spiralen, die seitlich nach oben und unten zu Spiralvoluten auslaufen, auf denen kleine siebenblättrige Palmetten mit lichtem Kern sitzen. In den Zwickeln der Mittelspiralen große vielblättrige Palmetten, bis auf eine Ausnahme mit lichtem Kern. Im Mittelfeld ein rhombenförmiger, unter dem Henkelansatz ein tropfenförmiger Tupfen. Oben rechts von Bild A und Bild B ist die Palmette zugunsten der Darstellung fortgelassen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses gegenständige Palmetten-Lotoskette mit (verblaßten) roten Tupfen auf den Kernstücken.

Darstellungen. A: Kampfgruppe mit galoppierendem Viergespann und Athena Promachos nach rechts (Gigantomachie). – Auf dem Wagen der Lenker im langen Chiton mit darüber gebundenem Fell und, vor ihn plazierte, ein mit Beinschienen, Panzer, Helm und Rundschild gerüsteter Kämpfer, die (nicht mehr sichtbare) Lanze in der erhobenen Rechten schwingend. Diesem zunächst hinter den Pferden Athena mit Helm und Rundschild in Ausfallstellung; ihre Lanze in der erhobenen Rechten ist ebenfalls nicht mehr sichtbar. Der untere Teil des Gewandes ist dicht mit eingritzten, ungewöhnlichen augenförmigen Ornamenten und Kreuzchen besetzt. Am rechten Rand, halb von den Pferden

überdeckt, ein gegnerischer, mit Beinschienen, Rundschild und korinthischem Helm gerüsteter Hoplit in Ausfallstellung nach links, wieder mit gezückter, heute nicht mehr sichtbarer Lanze in der erhobenen Rechten; über seiner Schulter ein Manteltuch. Ein weiterer vollgerüsteter Gegner liegt, gestützt auf den Rundschild und die vorgestreckten Hände, bäuchlings mit angewinkelten Beinen hinter den Pferden und seinem Mitstreiter am Boden. Alle korinthischen Helme sind wie der Panzer des Kämpfers auf dem Wagen mit symmetrisch-gegenständigen Voluten geschmückt. Farbspuren sind nicht erhalten.

B: Stehendes Viergespann nach rechts, dahinter drei Hopliten und ein Mann im Mantel nach links (Kriegers Abschied). – Auf dem Wagen der unbärtige Lenker im Mantel, hinter ihm gestaffelt ein bärtiger Mann in Chiton und Mantel. Dem Paar dicht gegenüber hinter den Pferden zwei gestaffelte Krieger nach links, gerüstet mit Rundschilden und korinthischen Helmen mit hohem Busch, diese wieder mit symmetrisch-gegenständigen Voluten verziert. Es folgt ein ebenfalls nach links gewendeter bärtiger Mann im Mantel. Am rechten Bildrand, halb von den Pferden verdeckt, ein weiterer, nach links gewendeter Hoplit, wieder mit Rundschild und in gleicher Weise verziertem korinthischem Helm, hier mit anliegendem Busch, dazu Beinschienen an den nur hier erhaltenen Beinen. Keine Farbspuren. In beiden Darstellungen gibt es keine Hinweise auf ehemals vorhandene Schildzeichen.

540/30.

Zu den Darstellungen: Bei beiden Bildern scheint das Hauptanliegen des Malers die Darstellung des Gespanns zu sein, wie die Unbestimmtheit der Thematik vermuten läßt.

A: Zu einem Hopliten an Stelle von Herakles als Kämpfer auf dem Wagen s. F. Vian, *La guerre des géants* (1952) 102. Eine entsprechende Darstellung z. B. auch auf der unten genannten Halsamphora Vatikan 360. – Die Schmuckelemente auf dem Gewand der Athena entsprechen der Zeichnung des Gelenks am Pferdebein unmittelbar neben Athena. Vgl. auch die ähnlichen Elemente der ebenfalls ungewöhnlichen Musterung auf dem Ependytes der Athena Promachos auf der Preisamphora N.I. 9399, hier *Tafel 58*, 1. 2.

B: Ein Widerspruch liegt in dem Gegenüber des ganz unkriegerischen Bärtigen im Mantel auf dem startbereiten Wagen und den drei ihm zugewandten Hopliten, welche zum Bildtypus 'Kriegers Ausfahrt' gehören. Zu der Vermischung von Wagenbildtypen vgl. W. Wrede, *AM* 41, 1916, 253. – Ungewöhnlich sind die symmetrisch-gegenständigen Voluten auf den Kalotten der korinthischen Helme, die

man von den Darstellungen attischer Helme kennt, z. B. auf der bilinguen Bauchamphora München 2301 in beiden Techniken (Simon, Vasen 86 f., ARV² 4, 9, Andokides- und Lysippides-Maler), die aber an Helmen korinthischer Form wenig passend erscheinen. Alle Erscheinungen passen zu der beobachteten inhaltlichen Blässe und dem überwiegend dekorativen Anliegen der Darstellungen.

Zum *Henkelornament* im ‚Schwebetypus‘, einer Form der Zeit von etwa 550–530, s. Jacobsthal a. O. Die Ausführung des entsprechenden Ornaments auf der Halsamphora 1476 (Tafel 1, 3) stimmt weitgehend überein, s. dort. Sehr ähnlich alle Ornamente auch auf der Halsamphora Vatikan 360, ABV 422 Mitte: Albizzati Taf. 47, S. 145 Abb. 82.

Der Maler: Nah verwandt der genannten Halsamphora Vatikan 360; siehe auch hier S. 61 f. zu N. I. 9399. Wohl aus der gleichen Werkstatt wie die folgende Halsamphora 1476, die Henkelornamente wahrscheinlich von derselben Hand, siehe dort. Zeit des Exekias bei entschieden schwächeren Fähigkeiten. Vgl. auch die stilistische Nähe zu der panathenäischen Preisamphora N. I. 9399, hier Tafel 58, 1–2.

3. Tafel 3, 1–2. Tafel 5, 3–4.

1476 (Jahn 723).

Th. Lau – H. Brunn, Die griechischen Vasen (1877) Taf. 10, 8. – P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) 48 Anm. 75.

Im Krieg zerstört, die wiedergefundenen Scherben mit großen Ergänzungen zusammengesetzt. Jahn bemerkt, daß das Gefäß auf der Seite mit der Gespanndarstellung stark restauriert war, besonders der Wagenlenker und der Gefallene.

H. nach Jahn 29 cm; erhaltene H. des Gefäßkörpers 18,8 cm.

Ornamentabfolge: Blattkelch, schwarzes Band mit roten Randstreifen, Knospenbogenfries mit geschlossenen und geöffneten Knospen im Wechsel, oben abgeschlossen durch einen rot überdeckten Streifen. Dicht darüber die dünne Bodenlinie der Bildzone. Spiralornamente im ‚Schwebetypus‘ mit großen, vielblättrigen Palmetten in den Rankenzwickeln. Unter beiden Henkeln ein tropfenförmiges Gebilde; im Zentrum des Ornaments auf einer Seite ein Stern, auf der anderen ein kompakter Rhombus. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab.

Darstellungen. A: Kampf zu Wagen. – Galoppierendes Gespann nach rechts mit Lenker im langen Chiton und auf der Deichsel stehendem Hopliten in Angriffsstellung. Der Hoplit ist mit Panzer, korinthischem Helm und böotischem Schild gerüstet. Vor seinem Profil ist in Augenhöhe ein Stück seiner abwärts gerichteten Lanze zu sehen. Der von gleicher Stelle aus aufwärts gerichtete Strich muß zum Kentron des Lenkers gehören. Hinter den Pferdebeinen und am rechten Bildrand sind Reste des rückwärts geneigten Gestürzten erhalten. Seine Hand umklammert einen großen Stein. Am rechten Bein ist ein Stück der Beinschiene erhalten. Am rechten Bildrand über der unteren Henkelpalmette

Reste der erhobenen Pferdehufe. – Weiß (verblaßt): das dritte Pferd. – Rot: der kurze Chiton des Hopliten mit Ausnahme des Saums, der Rand und die Mitte der Brustspirale des Panzers sowie der Rand des Schildes, ein Pferdenschwanz, der Stein in der Hand des Gestürzten und dessen rechte Beinschiene.

B: Hoplitenzweikampf mit einem nackten Epheben als Zuschauer. – Die Kämpfer treten in gleicher Haltung mit zum Lanzenstoß erhobener rechter Hand gegeneinander an. Vor den linken Krieger ist ein großer Rundschild (Schildzeichen: ein siebenfingriges Blatt) gesetzt, den dieser jedoch gegen die Konvention am rechten Arm führt. Der Hoplit ist im übrigen mit Schultermantel, kurzem Chiton und Beinschienen versehen. Sein Gegner hält einen böotischen Schild (Schildzeichen nach Jahn: ein Dreifuß). Von seiner Rüstung sind außerdem der korinthische Helm mit hohem Busch, der Panzer über dem kurzen Chiton und ein Stück der schräg abwärts geschwungenen Lanze erhalten. Der nackte Jüngling am linken Bildrand betrachtet in Schrittstellung mit angewinkelten Armen aufmerksam das Geschehen und stützt einen Stab vor sich auf. – Weiß: das Schildzeichen. Rot: die Schildränder, Beinschienen und Streifen am Mantel des Hopliten, das Haar des nackten Jünglings.

540/30.

Zu den Darstellungen. A: Die Beschreibung der linken Bildseite bei Jahn (nackter Lenker mit Helm) zeigt, daß die von ihm erwähnte Restaurierung aus einer starken Übermalung bestand. Der Oberflächenschaden durch die Überdeckung läßt nicht mehr erkennen, ob ein Fehlbrand oder eine Verwitterung der Anlaß war. Heute sieht man wieder, daß der Lenker mit dem üblichen langen Chiton bekleidet war. Es muß auch bezweifelt werden, daß er einen Helm trug. Von dem erhobenen rechten Arm des Hopliten auf dem Wagen, welcher die erhaltene Lanze geführt haben muß, fehlt in der schadhafte Partie jede Spur. – Die Darstellung spielt durch den Stein in der Hand des Gestürzten auf die Gigantomachie an. Demnach ist in dem Kämpfer auf dem Wagen ein Gott zu sehen.

B: Der Zweikampf ist ohne Vorteil einer Figur dargestellt, wenn man von dem archaischen Bildgesetz der Überlegenheit des von links Kämpfenden absieht; zu diesem Phänomen vgl. H. Luschey, Rechts und Links (2002) 17 f. 92 mit ausführlichen Literaturangaben zum Thema. – Der nackte Jüngling links, ganz in der Haltung des aus Athletenbildern bekannten zuschauenden Wartenden, des Ephebos (dazu unten S. 64 zu 1455, Tafel 62, 2), bringt die Sphäre des Athletischen hinzu, betont das einfache Kräftemessen und weitet damit den Bedeutungsspielraum der Szene, eine häufige Funktion der Randfiguren in dieser Zeit. Nicht mehr ein bestimmter Ort des Erzählens ist gegeben, sondern ein bestimmter Lebensbereich, die Sphäre kämpferischer Männlichkeit. – Das Blatt auf dem Rundschild soll vielleicht ein Feigen-, Sellerie- bzw. Eppichblatt sein, vgl. H. Baumann, Pflanzenbilder auf griechischen Münzen (2000) 54 f. mit Abb. 128, ebenda auch zu der vielfältigen kultischen Bedeutung und Verwendung des Sel-

lerie. Wegen dieses Bedeutungsrahmens ist eher an diesen zu denken als an das kultisch weniger sprechende Blatt der Feige, Baumann a. O. 26 f. Die siebenteilige Blattform des Schildzeichens entspricht jedoch keinem der möglichen natürlichen Vorbilder genau. Dagegen kann man das fünfteilige große Blatt auf dem Schild der Athena der pseudopanathenäischen Amphora 1459 (s. u. zu Tafel 70, 1. 3) zweifellos als Feigenblatt bezeichnen. Zu der unterschiedlichen Bezeichnung des Blattes vgl. Chase 55 Anm. 1. Chase tritt für die Bezeichnung ‚Feigenblatt‘ ein, Jahn a. O. für Eppichblatt. Vgl. auch Vaerst 429, die von Wein- oder Feigenblatt spricht.

Zum Henkelornament: Das Henkelornament ist demjenigen von 1474 (Tafel 5, 1. 2) in Anlage und Ausführung sehr ähnlich, wohl von derselben Hand.

Der Maler: Bisher nicht zugewiesen, bezeichnend für den wenig individuellen Stil.

Wahrscheinlich aus der gleichen Werkstatt wie 1474 und Vatikan G 360 (s. oben S. 12). Die Ausführung der bildlichen Darstellungen ist einfacher, ärmer an Details. Die Einzelformen (Gesicht, Hände) sind flüchtig gegeben, die Figuren als Ganze aber sicher und effektiv gesetzt.

4. Tafel 4, 1–2. Tafel 5, 5. Beilage 1, 2.

1559 (Jahn 307). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

St. B. Luce Jr., AJA 20, 1916, 461 Gruppe G. – J. D. Beazley, BSA 32, 1931/32, 15 Nr. 56. – ABV 308, 75. – Brommer, Vasenlisten³ 133, 30, dort als verschollen bezeichnet. – E. Böhr, Der Schaukelmaler (1982) 99 Nr. 126 und Anm. 339. – Herakles–Herkules 76 Abb. 10.24; 400 Nr. 17. – Lockender Lorbeer 114 Abb. 13.25; 475 Kat. Nr. 33.

Im Krieg zerstört, zum größeren Teil wiedergefunden und, so weit möglich, restauriert. Die Oberfläche teilweise vom Brand geschwärzt. Die linke Hälfte auf Seite B fehlbrandfarben.

H. nach Jahn 35,9 cm; H. des Erhaltenen etwa 32,5 cm; Dm. Mündung 15,6 cm.

Kräftig gewölbter Bauch mit flacher Schulter. Um den Halsansatz ein feiner, rot bemalter Grat. Echinusförmige Mündung mit tongründiger, beidseits rot gesäumter Oberseite. Der Hals innen ganz gefirnißt. Zwei Zentimeter unter der Kehle zwei schmale rote Streifen dicht beieinander.

Ornamentabfolge: Blattkelch, rechtsläufiger Mäander und Knospenbogenfries mit Tupfen unter den Knospen, getrennt und oben abgeschlossen durch schmale Firnisstreifenpaare. Der oberste Streifen ist zugleich Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit verschränkten Ranken, großen Knospen auch in den seitlichen Zwickeln und fünf- bis sechsblättrigen Palmetten, meist mit lichten Kernen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken und Tupfen auf allen Mittelblättern, jedoch ohne Ritzung.

Darstellungen. A: Herakles im Löwenkampf. – Darstellung im sogenannten Stehkampfschema, gerahmt von zwei Jünglingen als Zuschauern. Der nach rechts gewendet stehende Held umklammert mit der Linken den abgewendeten

Kopf des gegen ihn aufgebäumten, ihn umfassenden Löwen und stößt ihm mit der Rechten das Schwert in den Hals. Die rechte Hintertatze war nach Jahn auf das linke Bein des Herakles gesetzt. Der Held ist nackt bis auf die umgehängte Schwertscheide. Am rechten Bildrand Herakles gegenüber ein Jüngling (Iolaos), nackt bis auf einen Panzer (?). Am linken Bildrand steht ein über dem Chiton ganz in den Mantel gehüllter Jüngling. – Weiß (verblaßt): vielleicht Partien am Panzer des Iolaos. Rot: Bart, Haar und Tragriemen des Herakles, Mähne und Bauchstreifen des Löwen, Haar und Partien am Panzer des Iolaos, Haar, Chiton und Mantelbahnen des Jünglings am linken Bildrand.

B: Nackter Jüngling mit Diskus zwischen zwei Jünglingen im Mantel. – Der Athlet steht in Schrittstellung nach rechts mit gebeugtem linken Knie, hält die von der Schmalseite gesehene Scheibe in der gesenkten Rechten und den linken Arm angewinkelt nach oben. Der Jüngling ihm gegenüber ist ganz in den Mantel gewickelt, derjenige hinter ihm ist im Typus des Kampfrichters mit schräg umgelegtem Mantel und Stab dargestellt. – Rot: das Haar des Athleten, eine Binde im Haar des rechten und, nach Jahn, auch des linken Jünglings sowie Bahnen beider Mäntel im Wechsel mit schwarzen.

Gegen 530.

Zu den Darstellungen. A: Zu den Darstellungen des Themas von der Hand des Schaukel-Malers Böhr a. O. 36 f. Die Gestaltung hier weicht etwas von den dort beschriebenen Arten ab. Der Körper des Löwen ist nach links gegen Herakles gewendet, sein Kopf nach rechts, so daß Herakles ihm das Schwert von hinten, durch die Mähne in den Hals stößt, dies im Gegensatz zu der Bildtradition, nach der bei der Tötung des Löwen mit dem Schwert der Kopf des Tiers Herakles zugewandt ist. Mit dem Jüngling rechts wird Iolaos gemeint sein, während Athena, die andere übliche Rahmenfigur der Löwenkampfdarstellungen, fehlt und durch eine blasse Mantelfigur ersetzt ist, die bis auf den Chiton unter dem Mantel und den fehlenden Stab an den Aufseher in athletischen Kampfbildern erinnert. Der Einfluß von Elementen der Athletenbilder ist unverkennbar, ein Zusammenhang mit Bild B dadurch gegeben.

B: Trotz eines kleinen fehlenden Teils kann als sicher gelten, daß der junge Athlet einen Diskus vor sich hält und in der ersten Ansatzphase zum Wurf dargestellt ist, wofür es genug Beispiele gibt, vgl. die Haltung des Diskuswerfers auf der panathenäischen Preisamphora des Euphiletos-Malers London, Br. Mus. B 134, ABV 322, 1; J. D. Beazley, The Development of Attic Black-figure (1964) Taf. 49, 3, und auf der pseudopanathenäischen Amphora Baltimore 48.2109, ABV 406 unten; Paralipomena 176; AJA 63, 1959, 182 Nr. 3 Taf. 48; ähnlich: panathenäische Preisamphora Tarent 115474, Bentz Taf. 53. – Jahn a. O. hat den Diskus offenbar nicht gesehen, vielleicht auch aufgrund einstiger Übermalungen. Vgl. auch den Athleten von der Hand desselben Malers auf der Bauchamphora Rom, Villa Giulia 74929, Böhr a. O. Taf. 65 Nr. 64, der wohl ebenfalls ein Diskuswerfer – und nicht ein Springer – ist.

Der Maler: Schaukel-Maler (Beazley a. O.).

Das Gefäß zählt zu den bescheidenen Produkten des Malers. In der Einteilung von E. Böhr ist es der frühen Phase II (530/25) zuzurechnen. Ungewöhnlich, vielleicht auch nur Flüchtigkeit, ist das Fehlen der Ritzung in der Palmetten-Lotoskette des Halses. Tupfen im Knospenbogenfries finden sich nach Böhr beim Schaukelmaler nur auf wenigen Halsamphoren seiner späteren Zeit, vgl. a. O. Taf. 123 (Brüssel A 130) und Taf. 125 (Paris, Louvre F 218 bis). Unser Gefäß belegt nun diese Variante schon für frühere Zeit, da es allein schon der Form nach nicht nach 530 entstanden sein wird.

TAFEL 2

Siehe Tafel 1, 1–2.

TAFEL 3

Siehe Tafel 1, 3.

TAFEL 4

Siehe Tafel 1, 4.

TAFEL 5

1–2. Siehe Tafel 1, 1–2.

3–4. Siehe Tafel 1, 3.

5. Siehe Tafel 1, 4.

TAFEL 6

1–5.

N. I. 9245 A–F. Aus dem Scherbendepot der Glyptothek.

Fragmente von Bauch und Hals einer Halsamphora. Die Fragmente müssen aus einer der Großerwerbungen des 19. Jahrhunderts stammen. Es könnten also zugehörige Fragmente in anderen Museen vorhanden sein. Die Fragmente stammen von einem normal großen Gefäß. Drei kleine Fragmente mit Ornament nicht abgebildet.

Größte H. des Fragments E + F 8,5 cm; B: erhaltene H. des Halses 4,4 cm.

Ornamentabfolge: Schmalblättriger Blattkelch, Knospenbogenfries mit sich kreuzenden Rankenbögen und Tupfen unter den Knospenansätzen, linksläufiger Mäander. Die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Der oberste Streifen dient zugleich als Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament hatte aus großen Spiralvoluten erwachsende Palmetten mit vielen kleinen Blättern und großem lichten Kern. Rot-schwarz ab-

wechselnder Blattstab. Auf dem Hals gegenständige Palmetten-Lotoskette mit rot bemalten Kernstücken.

Darstellungsreste. E + F: Die Füße und der untere Teil des Chitons, bei der linken Figur von Chiton und Mantel, zweier Figuren in ruhiger Schrittstellung nach rechts. Die Säume mit Ritzmustern verziert, auf den Chiton roten Tupfen. – Fragment C bewahrt möglicherweise einen Teil des Rückens und des von der Schulter herabhängenden breiten, rot bemalten Mantelzipfels der linken Figur. Auf dem Gewand rote Tupfen und eine geritzte Rosette. – Fragment D wird von der Darstellung der anderen Seite stammen. Oberkörper einer nach rechts gewendeten weiblichen Figur in eng anliegendem Gewand mit verzierten Säumen. Der linke Arm war offenbar vorgestreckt erhoben, jedoch bleiben bei dem Erhaltungszustand Unklarheiten: Der ganze Umriß ist beschädigt. Das Gewand ist rot überdeckt; keine Reste von Weiß für das Inkarnat. Dicht vor dieser Figur ein Rest einer zweiten nach rechts gewendeten Figur, diese mit zum Kopf hin hochgezogenem, in breite Bahnen gegliedertem Mantel. – Die Fragmente A und B bewahren unklare Darstellungsreste auf der Schulter: Fragment A: Das Ende eines senkrechten Balkens, breiter als diejenigen auf Fragment B. – Fragment B: Die Enden von zwei senkrechten Balken, darauf Reste weißer Farbe. Von einer Kithara? Links davon ein kleiner gebogener Firnisrest.

540/30.

Zu den Darstellungsresten: Die Themen der Darstellungen bleiben unklar. Auf einer Seite kann ein Kitharode (Apollon) mit anderen Figuren dargestellt gewesen sein. Der breitere Balken von Fragment A kann kaum von einer Kithara stammen, auch wäre ein zweiter Kitharode auf einem Gefäß sehr ungewöhnlich. Es bietet sich auch kein Anhaltspunkt, wie eines der Schulterfragmente mit den beiden Mantelfiguren auf Fragment E + F in Zusammenhang gebracht werden könnte. – Die sorgfältig gestalteten Ornamente und figürlichen Reste sprechen für die Qualität des verlorenen Gefäßes.

Der Maler: Die wenigen Reste der figürlichen Darstellung erinnern in manchen Zügen an den Amasis-Maler, so die Zeichnung der (hier jedoch etwas plumperen) Füße mit den einfachen offenen Haken zur Angabe des Knöchels und der Zeichnung der Zehen, vgl. z. B. die Bauchamphoren Bloomington, Indiana Art Museum 71.82, Paralipomena 65 (Privatbesitz Schweiz), D. v. Bothmer, *The Amasis Painter and his World* (1985) 63, oder die etwas spätere Bauchamphora Genf, Musée d'Art et d'Histoire I 4, ABV 150, 8; ebenda 105 ff. Nr. 15; so auch die breiten, ganz rot gegebenen, gerade über den Rücken herabhängenden Mantelzipfel, oft bei Dionysos, z. B. in Bild A der genannten Amphora Genf oder auf der Bauchamphora München 1383, ABV 150, 7, ebenda 102, auch Basel L 20, Paralipomena 65 (Aachen, Slg. Ludwig), ebenda 120. Es handelt sich jedoch nur um eine bescheidene Verwandtschaft. Die Zeichnung des Ornaments hat im Werk dieses Malers keine nahe Parallele.

TAFEL 7

1. Tafel 8, 1–2. Tafel 12, 1. Beilage 2, 1.

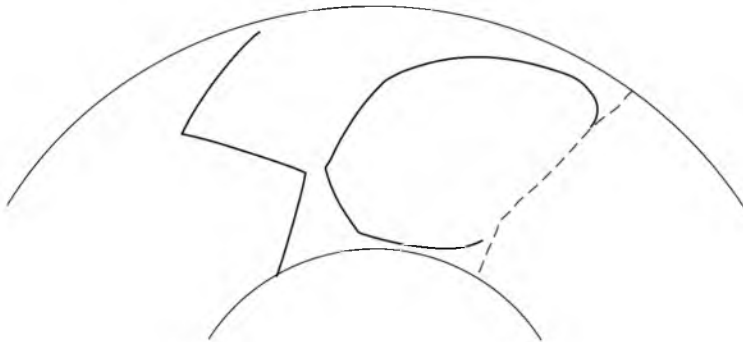
1534 (Jahn 119). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 330, Mitte 2. – Verf., CVA München (8) 54. – Johnston 82, 21 A 89.

H. 40,2 cm; Dm. Mündung 18,7 cm; Dm. Fuß 14 cm; Gewicht 3,02 kg; Volumen 10,3 l.

Im Krieg zerstört und zum Teil verloren; das Gefäß wurde mit großen Ergänzungen in Bauch und Hals restauriert.

Unter dem Fuß eingeritzt:



Tellerfuß mit weichkantig abgesetzter Oberseite, diese ein kleines Stück über den Ansatz hinab gefirnißt; die Fußseite im übrigen tongrundig. Der schmale Ring zwischen Fuß und Bauch sowie der Wulst um den Halsansatz rot bemalt. Dreirippige Henkel mit tongrundiger Innenseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Die Kehlung und ein schmaler anschließender Streifen gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, linksläufiger Mäander, Knospenbogenfries mit sich kreuzenden Rankenbögen, nur auf der Vorderseite mit Tupfen unter den Knospenansätzen; die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch Streifenpaare, die mit verdünntem Firnis gezogen sind, ebenso wie die in einigem Abstand folgende Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit Tupfen in den meist lichten Kernen der Palmetten und Knospen. In den Winkeln des Mittelfeldes Tupfen, die hängende Knospe groß und kompakt. Einfach schwarzer Blattstab ohne Trennstriche zwischen den Blättern. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot, Palmetten und Lotos mit lichten Kernen.

Darstellungen. A: Mythische Brautfahrt. – Das Brautpaar steht dicht gestaffelt nebeneinander auf dem Wagen, vorn der bärtige, die Zügel haltende Bräutigam in Chiton und Mantel. Die verschleierte Braut dahinter faßt offenbar, wie üblich, mit der unter dem Mantel vorgestreckten Hand die Wagenbrüstung. Dem Paar am nächsten hinter dem Gespann befindet sich der Kithara spielende Apollon, ihm gegenüber Artemis mit vor sich erhobener und zu sich gekehrter Hand. Dem Gespann voraus schreitet Hermes im kurzen Mantel, ausgestattet mit Flügelschuhen (in Form der in dieser Zeit üblichen Laschenschuhe) und Kerykeion, dessen Oberteil nicht erhalten ist, vielleicht auch nicht vorhanden war. Der Kopf des Hermes wird von den vorderen

Pferden überdeckt. – Weiß: das Inkarnat der Frauen, die Hörner und Verstrebungen der Kithara, Zähne der Pferde sowie Punktrossetten auf allen Gewändern. Rot: Bart und Stirnhaar des Bräutigams, die Binde im Haar der Artemis, Streifen an den Mähnen der vorderen Pferde, der Brustgurt des vorderen Tiers sowie Streifen auf Gewandbahnen aller Figuren. Am Wagenkorb Reste roter Bemalung.

B: Kriegers Abschied. – Hoplit nach links zwischen zwei nach rechts gewendet stehenden Greisen, die einen Stab vor sich aufstützen. Der Hoplit ist von dem großen Rundschild (Schildzeichen: Schlange) überdeckt, sodaß nur der Kopf im korinthischen, mit einer Binde geschmückten Helm mit anliegendem Busch und die (größtenteils verlorenen) Beine zu sehen sind. Die beiden Greise, mit kurzem, gelichtetem Haar und Bart, sind in Chiton und Mantel gekleidet. – Weiß: das Schildzeichen und Streifen außen am Helmbusch des Hopliten, Haare und Rosetten auf den Mänteln der Greise. Rot: Tupfen auf dem Schildrand, die Binde um den Helm, Streifen an den Mantelbahnen der Greise.

520/10.

Zu den Darstellungen. A: Die Darstellung der mythischen Brautfahrt läßt, wie meist, die Benennung des Paares auf dem Wagen offen, vgl. dazu und zu der Vermischung der mythischen und menschlichen Sphäre in den Darstellungen des Themas I. Krauskopf, AA 1977, 27f. Die Gebärde der Artemis bezeichnet staunendes Lauschen, vgl. z. B. die entsprechende Darstellung der Halsamphora Castle Ashby 6, ABV 329 unten 2; CVA Taf. 12, 1. 2, dem Madrider Maler nahe, wie auch unser Gefäß (s. unten). – Zu den ‚Laschenschuhen‘ vgl. B. Fellmann, CVA München (13) 32 zu Taf. 10, 1–7.

B: Die zweimalige Verwendung der nach rechts gerichteten Figur des Greises läßt die Darstellung besonders schematisch und sinnentleert erscheinen. Schnelle Arbeit ist hier alles. Mit wie wenig Aufwand der Schildträger herzustellen war, zeigt das unfertige Bild auf der Halsamphora New York 98.813, ABV 149 V; CVA (4) Taf. 21, 3.

Zum Ornament: Das Gefäß weist eine zwar im üblichen Schema gehaltene, aber etwas anspruchsvollere Ornamentik auf. Die Rückseite zeigt nicht nur im Bild, sondern auch im Ornament weniger Aufwand: In dem Knospenfries unter der Darstellung sind die Tupfen unter den Knospen fortgelassen.

Der Maler: Beazley a.O.: „The following recall, if I remember, the Madrid Painter“.

So zu unserem Gefäß und zu der Halsamphora München 1529, CVA (8) Taf. 398, 1; 399. Er hatte offenbar keine genaue Kenntnis von den Gefäßen, erinnerte sich aber richtig an eine Nähe zum Madrider Maler. Die beiden Münchner Gefäße sind nah verwandt, ebenso München 1525, CVA (8) Taf. 397, 6; 398, 2; 400 und die ebenda S. 55 in diesem Zusammenhang genannten Halsamphoren. Eine Nähe zum Madrider Maler ist deutlich, der qualitative Abstand zu dessen Feinheit und Detailreichtum jedoch offensichtlich. Auch im Hauptbild A finden sich mißratene Einzelheiten, vor allem Arm und Hand des Apollon. Machart und Stil stehen – wie auch beim Madrider Maler – abseits der bei-

den großen Richtungen der Zeit, der antimenischen und der lysippideischen Art. Zu beachten sind jedoch die doppelt geritzten, im Umriss gegebenen Lippen, wie sie auch auf anderen verwandten Gefäßen, z.B. auf der Halsamphora Berlin F 1870, ABV 330 oben; CVA (5) Taf. 21. 22, und beim Madrider Maler begegnen, aber auch z.B. beim Rycroft-Maler: ein dem Rotfigurigen abgesehenes Detail. – Manche Gefäße aus diesem Umkreis haben wie das hier vorgestellte vier Tupfen im Henkelfeld (Berlin F 1870, s. oben; Cleveland 70.16, CVA [1] Taf. 13. 14, 1).

2. Tafel 9, 1–2. Tafel 12, 2. Beilage 2, 2.

1515 (Jahn 1338). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 278, 32.

H. 40,6 cm; Dm. Mündung 18,4 cm; Dm. Fuß 15,1 cm.

Im Krieg zerstört; zum größeren Teil aus Scherben wiedergewonnen.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Tellerfuß mit nur wenig ansteigender Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der geradwandige Ring zwischen Fuß und Bauch war vielleicht rot bemalt. Die dreirippigen Henkel an der Unterseite tongrundig. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenwand des Halses ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries mit einfachen Bögen über den Knospen und linksläufiger Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. In einigem Abstand die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit siebenblättrigen, über den Voluten schwebenden Palmetten, die hängende Knospe mit rhombenförmigem, sorgfältig eingesetztem Mittelblatt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Dionysos, umgeben von zwei Mänaden und Silenen. – Der langbärtige, efeubekränzte Dionysos, im langen Chiton und Mantel, steht nach rechts gewendet und blickt nach links zurück. Er hält mit der Linken den Kantharos vor sich erhoben und in der Rechten einen mit Trauben behangenen Weinzweig, der sich zu seinen Seiten und über den Köpfen seines Gefolges ausbreitet. Die ihn zunächst umgebenden Mänaden heben den über dem Chiton umgelegten Mantel nach Korenart mit einer

Hand vor sich hoch und strecken die andere vor. Die linke Mänade trägt einen zweifarbigen Efeukranz wie Dionysos, die rechte hat eine Binde im Haar. Die ruhige Mittelgruppe rahmen zwei nach rechts bewegte ithyphallische Silene, der rechte im tänzerischen Schritt und mit zurückgewendetem Kopf, während der linke die Doppelflöte bläst. – Weiß: das Inkarnat der Mänaden, Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: bei Dionysos Bart und Blätter am Efeukranz im Wechsel mit schwarzen, ebenso am Kranz der linken Mänade, die Binde im Haar der rechten, die Iris der Mänaden. Streifen an Bahnen aller Mäntel, bei der rechten Mänade zusätzlich Tupfen. Bei den Silenen Streifen auf Bart, Stirnhaar und Schwanz.

B: Galoppierendes Viergespann in Schrägansicht nach links. – Auf dem hier – nach der Zeichnung der Räder zu urteilen – frontal gedachten Wagen Lenker und Hoplit, vorn hinter den Pferden am Boden ein gestürzter Gegner. Das Paar auf dem Wagen ist weitgehend verdeckt von den Pferden und dem Rundschild (Schildzeichen: soweit sichtbar zwei Bälle) des Hopliten. Von diesem sind noch der Helm mit hohem Busch und die Enden des Lanzenpaars zu sehen, vom Lenker ein Stück des Kopfes, des auf den Rücken gebundenen böotischen Schildes und ebenfalls Enden eines Lanzenpaars. Die beiden über den Köpfen der Pferde hervorschauenden Lanzen spitzen stimmen in der Richtung mit keinem Paar der Lanzenenden überein. Das Zaumzeug des vorderen Pferdes endet irrtümlich blind vor dem Schild des Hopliten auf dem Wagen. Der Gestürzte am linken Bildrand hinter den Pferden ist in die Knie gebrochen und stützt sich mit seinem Rundschild (Schildzeichen: ein halb gegebener Stierkopf) rückwärts auf. Er ist mit Panzer, Schwert, der schräg vor sich gehaltenen Lanze, Helm mit hohem Busch, Schild und Beinschienen voll gerüstet. – Weiß: die Schildzeichen, bei dem gestürzten Hopliten Punkte auf dem Ansatzstreifen des Helmbuschs. Bei den Pferden Blässen auf der frontalen Stirn der beiden mittleren Tiere, Zahntupfen im Maul der im Profil gegebenen Köpfe. Auf dem Zaumzeug der beiden vorderen Pferde blitzt jeweils ein einzelner weißer Punkt. Rot: Streifen an der Mähne bei drei Tieren, Streifen auf dem Brustgurt.

Gegen 520/510.

Zu den Darstellungen. A: An den Mänaden fällt die Haltung auf, die sie als Verehrerinnen des Gottes bezeichnet und der Darstellung Ruhe und Feierlichkeit mitteilt. Ihre Haltung erinnert mit der angewinkelt vorgestreckten Hand und dem hochgezogenen Gewandzipfel an Akropoliskoren, unterscheidet sich jedoch dadurch, daß der Maler seine Figuren nicht in Chiton und dem schrägen ionischen Mäntelchen, sondern im Peplos und mit dem herkömmlichen, großen Manteltuch ausgerüstet dargestellt hat. Die beiden Silene an den Rändern binden die ruhige Mittelgruppe in eine Bewegung nach rechts ein und geben der Darstellung den Charakter eines dionysischen Zuges.

B: Ungewöhnlich ist die Richtung des sprengenden Gespanns, das durch den gestürzten Gegner als siegreich ausgewiesen ist, nach links, also in die Richtung des Unterlegenen (vgl. dazu oben S. 12 zu Tafel 3, 2 [1476]). Durch

diese Wendung erscheint der Hoplit in der Darstellung *vor* dem Lenker, sodaß der Maler diesem das Zaumzeug nicht zuführen konnte, sondern es einfach vor dem Rundschild des Hopliten enden ließ. Zum Thema vgl. auch Verf., CVA München (8) 13.

Der Maler: Beazley a.O.: Art des Antimenes-Malers, „not so close“; nahe Gruppe von Toronto 305.

Das Henkelornament zeigt die typische Form der Gruppe von Toronto 305, die eine große Gruppe von Halsamphoren antimenesischen Stils kennzeichnet, hier mit einer besonders sorgfältigen hängenden Blüte. Zu dem ‚Toronto-Ornament‘ als Werkstattzeichen vgl. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 107 mit Taf. 66.

3. Tafel 10, 1–2. Tafel 12, 5. Beilage 3, 1.

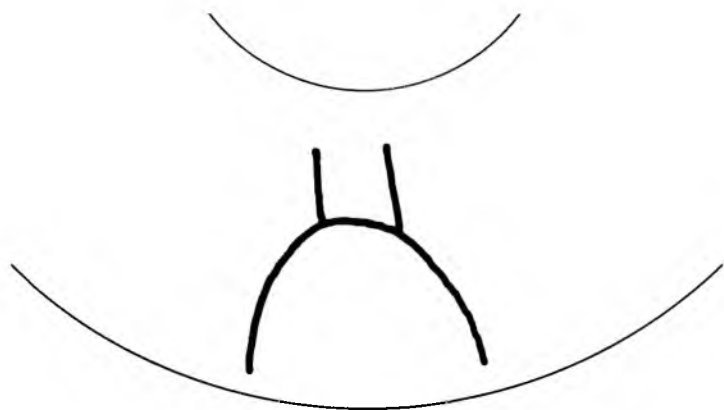
Jahn 724. Als Leihgabe in Erlangen M 35. Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Grünhagen 38. – Hackl 25 Nr. 111. – Johnston 84, 30 A Nr. 2. – Verf., CVA München (9) 23 f.

H. 43 cm; Dm. Mündung 20,6–20,7 cm; Dm. Fuß 13,6 cm; Gewicht 3,69 kg; Volumen 11,5 l.

Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt. Große Ergänzungen, auch in beiden Bildfeldern.

Unter dem Fuß eingeritzt:



Tellerfuß mit kantig abgesetzter, leicht konkav geschwungener Oberseite, gefirnißt bis auf den schmalen unteren Rand. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ohne Firnisunterlage rot bemalt, ebenso der Grat um den Halsansatz. Dreirippige Henkel mit tongründiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongründiger, außen rot gesäumter Oberseite; Kehlung und Halsinnenseite ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, zwei gegeneinander versetzte Tupfenreihen, Knospenbogenfries mit Tupfen und verschränkten Bögen unter den Knospen und einfachen Bögen darüber, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Die Verbindungsbögen des Knospenfrieses fehlen auf Seite B. Mit Abstand darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament sorgsam mit siebenblättrigen Palmetten, Knospen mit licht eingesetzten Spitzen, festigenden Knoten und einem Tupfen im Mittelfeld. Rot-schwarz wechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Viergespann in Schrägansicht nach links. – Auf dem in Schrägansicht gegebenen Wagen Hoplit und Lenker, beide bis auf die Köpfe überdeckt von dem Rundschild des Hopliten (Schildzeichen: ein großes, fünfteiliges Blatt [Feige]). Der korinthische Helm des Hopliten mit anliegendem Helmbusch. Hinter ihm ist ein Stück einer waagrecht gehaltenen Lanze erhalten. – Weiß: das Schildzeichen, Abschnitte am Helmbusch, Blässen auf der Stirn der frontalen Pferdeköpfe. Rot: Der Schildrand, Streifen an Mähne und Schwanz der Pferde, die Brustgurte.

B: Drei tanzende Nymphen oder Mänaden. Die Mittlere, mit aufgebundenem Haar, in weiter Schrittstellung nach links und nach rechts gewendetem Kopf, die Arme in einer Tanzbewegung angewinkelt erhoben. Die beiden sie umgebenden Gefährtinnen halten in einer Hand lange, dicht belaubte Zweige und ziehen mit der anderen einen Mantelzipfel hoch. Die rechte, ganz erhaltene Figur setzt den rechten Fuß tänzerisch spitz auf. Alle drei Frauen sind in Chiton und Mantel gekleidet. Über dem rechten oberen Zweig sitzt eine dreiteilige Frucht oder Blüte. – Weiß: das Inkarnat, die Frucht oder Blüte. Rot: die Haarbinden, auf den Gewändern Tupfen und Streifen an Bahnen und Säumen.

510/500.

Zu den Darstellungen. A: Das Gespann hat ebenso wie auf der Halsamphora 1515 (Tafel 7, 2) die seltenere und darstellerisch ungünstige Richtung nach links, s. dort. Entsprechend endet auch hier der Zügel des vorderen Pferdes sinnlos vor dem Schild des Hopliten. Der Darstellung fehlt der sonst zu dem Bildtypus gehörende gestürzte Gegner vorn hinter den Pferden. Zu den Schildzeichen vgl. hier oben S. 12 f. zu 1476 (Tafel 3, 2) und S. 74 zu 1459 (Tafel 70, 1. 3).

B: Die beiden Tänzerinnen, welche die mittlere Figur umgeben, haben die gleiche Haltung wie die Mänaden um Dionysos auf der etwas älteren Halsamphora 1515 (Tafel 9, 2), sind aber bewegter. Die Mittlere nimmt hier den Platz ein, der in diesem Bildtypus gewöhnlich dem Dionysos gehört. Die weiße Frucht- oder Blütendolde kehrt mehrfach genau so wieder auf der Halsamphora München 1542 (s. unten) von derselben Hand. Es dürfte sich um Efeublüten oder -früchte handeln, vgl. H. Baumann, Pflanzenbilder auf griechischen Münzen (2000) 23 Abb. 20. 21; s. auch unten.

Der Maler: Von der gleichen Hand wie die Halsamphora München 1542, CVA (9) Taf. 12, 2; 14; 17, 4.

Die Gefäße stimmen auch im Ornament – mit Ausnahme des zusätzlichen Tupfenfrieses – und in der Form vollkommen überein und haben zudem das gleiche Graffito, welches nahelegt, daß sie auch zusammen in den Handel kamen. – Vgl. auch die Halsamphora Rom, Vatikan 387, Albizzati Taf. 55 mit dem gleichen Graffito und – soweit die Darstellungen dies zu erkennen geben – Ähnlichkeiten in den Darstellungen sowie im Ornament. – In Bild B finden sich die gleichen Zweige mit dichten runden Blatttupfen und den weißen, drei- bis vierteiligen Blüten- oder Fruchtolden. Zu beachten ist, daß in Bild A ein ebensolcher Zweig in der Hand des Dionysos mit einer großen Traube behan-

gen ist. Diese Zweige können also bei dem Maler Verschiedenes bedeuten und werden durch Blüte oder Frucht erst genauer bestimmt.

Das Graffito findet sich nach Johnston nur auf den drei oben genannten Gefäßen und der Halsamphora Würzburg L 197, Langlotz Taf. 51, die nach den Abbildungen nicht genau zu beurteilen ist, aber jedenfalls wieder – in den Händen des Dionysos – einen Rebzweig mit Tupfenblättern und großen Trauben aufweist.

4. Tafel 11, 1–2. Tafel 12, 3–4. Beilage 3, 2.

1551 (Jahn 311). Herkunft unbekannt.

M. Mayer, *Die Giganten und Titanen in der antiken Sage und Kunst* (1887) 310 Q. – Chase 93 III. 113 CLXVIII. – RE Suppl. III (1918) 680, 60 (O. Waser). – F. Vian, *Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art grec et romain* (1951) 64 Nr. 269. – Vaerst 607 Nr. 1858.

Zusammengesetzt und geringfügig ergänzt.

H. 38,4 cm; Dm. Mündung 18 cm; Dm. Fuß 13,4 cm; Gewicht 3,03 kg; Volumen 8,6 l.

Tellerfuß, außen gefirnißt bis auf die untere Hälfte der Seite. Der kantige Ring zwischen Fuß und Bauch rot übermalt. Dreirippige Henkel mit tongründiger Unterseite. Besonders hohe, kräftig gewölbte Echinusmündung mit tongründiger, außen rot gesäumter Lippe. Die Kehlung und ein schmales anschließendes Stück der Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit verschränkten Bögen und Tupfen unter den Knospen, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. In einigem Abstand die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünf- bis siebenblättrigen Palmetten und kompakten Knospen, das Mittelfeld auf einer Seite leer, auf der anderen mit einem dicken Tupfen versehen, hier auch Tupfen in den vier zentralen Rankenbögen. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot, mit unsicherem Strich ausgeführt.

Darstellungen. A: Athena im Kampf gegen einen Giganten (Enkelados). – Athena als Promachos, mit Ägis, Helm, Lanze und Rundschild gerüstet, steht in Ausfallstellung nach links gewendet und richtet die Lanze gegen den rückwärts halb in die Knie gebrochenen Giganten. Sie hält am linken Arm den Rundschild (Schildzeichen: Vorderteil eines Löwen) so weit vor sich, daß er die Mitte des Bildes einnimmt. Der Gigant ist mit Beinschienen, Panzer, korinthischem Helm mit hohem Busch, Schwert, Lanze und Rundschild voll gerüstet. Er hat den Helm hochgeschoben, hält in der Rechten waagrecht die Lanze und sucht sich mit dem Schild gegen die Angreiferin abzudecken. Der Rundschild (Schildzeichen, soweit sichtbar: ein Ball und ein kleiner unklarer Rest) ist in Schrägansicht gegeben, indem das Profil der Außenseite mit demjenigen der Innenseite zusammengesetzt ist. Man sieht im Inneren das schräg aufgemalte Schildband. – Weiß: das Inkarnat der Athena, die Schildzeichen und das Schildband, bei dem Giganten der Randstreifen des Helmbuschs, der untere Rand des Panzers, das

Schwertgehänge und das Ende der Schwertscheide; Punktrosetten auf allen Gewändern. – Rot: die Ränder der Schilde, Binden um die Helme, Streifen auf den Gewändern, bei Athena zusätzlich Tupfen, sowie die Iris der Göttin.

B: Dionysos, umgeben von zwei tanzenden Silenen. Der Gott, in Chiton und Mantel, mit langem Bart und Efeukranz, steht nach rechts gewendet und blickt nach links zurück. Er hält ein Rhyton vor sich hoch und in der Rechten einen mit Trauben behangenen Rebzweig, der seine Gestalt umrahmt. Die Silene, kleiner gehalten als Dionysos, sind im Tanzsprung, mit einem angewinkelt erhobenen Bein, dargestellt, der rechte mit zottigem Bauch und zum Gesang geöffnetem Mund. – Weiß: Punktrosetten auf den Gewändern. Rot: die Bärte, das Stirnhaar der Silene, der Schwanz des Linken, Streifen auf dem Mantel des Dionysos.

520/10.

Zu den Darstellungen. A: Die ungewöhnliche Kampfrichtung der überlegenen Göttin nach links erklärt sich, wie in vergleichbaren Darstellungen, daraus, daß ihr Bild im Typus der Promachos von dem Maler nach dem Vorbild der Athenafiguren auf panathenäischen Amphoren gestaltet wurde, mit dem Gewinn des effektvollen Schildes als Blickfang; vgl. H. A. Shapiro, *Art and Cult under the Tyrants in Athens* (1989) 38 mit Taf. 19 a. b (in beiden Darstellungen der Gigantomachie kämpft ein zweiter Gott in die entgegengesetzte, „richtige“ Richtung, nämlich nach rechts). – Zur Frage von links und rechts als Kampfrichtung in der Gigantomachie vgl. H. Luschey, *Rechts und Links* (2002) 23 ff. – Zum Löwen als Schildzeichen allgemein Vaerst 599 ff.

B: Die Silene sind sehr präzise in einem bestimmten Tanzschritt dargestellt. Die symmetrische Anordnung macht den Gemeinschaftstanz deutlich (*Sikinnis*, vgl. dazu E. Buschor, *Satyrtänze und frühes Drama*, SBMünchen [1943] 5. 72 f.) und zeigt sie als Repräsentanten einer Schar. Der geöffnete Mund des Rechten bezeichnet ihn als Sänger.

Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen. – In antimienischer Manier.

Flüchtig in den Details (Ohren, Hände, Locken), aber präzise in der Erfassung der Figuren nach bekannten, verbreiteten Vorbildern: Ein einfacher Gefolgsmann. Vgl. – mit einigem Abstand – etwa Darstellungen der Gruppe von Toronto 305, ABV 282–284. 692; Paralipomena 124 f. Zum Bildtypus (Dionysos) vgl. auch hier 1515 (Tafel 7, 2).

TAFEL 8

1–2. *Siehe* Tafel 7, 1.

TAFEL 9

1–2. *Siehe* Tafel 7, 2.

TAFEL 10

1–2. *Siehe* Tafel 7, 3.

TAFEL 11

1–2. Siehe Tafel 7, 4.

TAFEL 12

1. Siehe Tafel 7, 1.

2. Siehe Tafel 7, 2.

3–4. Siehe Tafel 7, 4.

5. Siehe Tafel 7, 3.

TAFEL 13

1–6.

1503 (Jahn 473). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

M. Mayer, Die Giganten und Titanen in der antiken Sage und Kunst (1887) 304, 3 B und Anm. 71 (zur Inschrift). – P. Kretschmer, Griechische Vaseninschriften (1894) 122 Nr. 101. – F. Vian, Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art grec et romain (1951) Nr. 306. – LIMC IV (1988) 124 s. v. Gigantes Nr. 165 (F. Vian). – Johnston 79, 20 A Nr. 78.

Im Krieg zerstört; einige Bruchstücke wiedergefunden: Fragmente A–F. Drei kleine Scherben mit Ornament nicht abgebildet.

H. nach Jahn: 37,5 cm.

Unter dem Fuß war nach Jahn eingeritzt: ΣΙΑΙ (nach Jahn Taf. XI):

ΣΙΑΙ

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit verschränkten Bögen, getrennt und oben abgeschlossen durch drei kräftige Firnisstreifen. In einigem Abstand darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament, mit Tupfen in den Rankenbögen (Fragmente C, D, dieses ist rechts von Seite B anzuordnen), einer ungewöhnlich runden Knospe im seitlichen Rankenzwickel (Fragment C) und fünfblättrigen Palmetten (Fragment F).

Darstellungen. A: nach Jahn: Athena zu Wagen im Kampf gegen einen Giganten (Enkelados). Über dem Gestürzten stand laut Jahn: ΠΕΣΟΜΑ (a. O. Taf. VIII). – Fragment A: Ein größeres Stück vom Oberkörper der ‚Athena‘, welche die Lanze waagrecht vor sich hält. Ihr Ärmelchiton ist mit Rosetten und Tupfen verziert. Im Haar des nach rechts gewendeten Kopfes ist gerade noch ein kleines Stück des Nackenschirms ihres Helms zu sehen. Am unteren Scherbenrand ein Rest von Rücken und Schwanz des vorderen Pferdes. – B und C: Größere Teile des in Schrägansicht nach rechts galoppierenden Gespanns, des Wagenkorbs und des gestürzten Giganten (Enkelados). Rechts zwischen den Pferdehufen Rest des verkürzt gezeichneten linken Wagenrads. Der Gigant ist vorn hinter

den Pferden in die Knie gebrochen. Das zurückgenommen aufgestützte linke Knie und ein Teil des von der Beinschiene umschlossenen Unterschenkels sind auf Fragment B erhalten, der von den Pferden überschrittene Körper des Giganten auf C. Er ist mit Panzer, korinthischem Helm, Schwert, Lanze und böotischem Schild (Schildzeichen: Blütenblätter und Kreise) gerüstet. Ein Manteltuch ist um die Hüften geschlungen. Die Lanze liegt kraftlos in der gesenkten Linken. – Weiß: das Inkarnat der Athena, Punktrossetten auf ihrem Chiton, das Schildzeichen des Gestürzten, eine große Blässe auf dem frontalen Pferdekopf, Troddeln an den Brustgurten der Tiere. Rot: Tupfen auf dem Chiton der Athena, der Wagenkorb, Mähne und Brustgurt der Pferde, bei dem Gestürzten der Schildrand, ein Streifen am Rand der Beinschiene und außen am Helmbusch, Tupfen auf dem Manteltuch.

B: laut Jahn: „Zwei mit Helm, Harnisch, Beinschienen und Schwert bewaffnete Krieger sprengen mit eingelegter Lanze aufeinander zu; zwischen ihnen ist ein vollständig gerüsteter Krieger aufs Knie gesunken und stützt sich auf den mit einem Efeukranz geschmückten Schild, er hält in der rechten eine gebrochene Lanze.“ – Fragment E bewahrt den hinteren Teil des linken, aufsteigenden Pferdes und ein Stück des aufgestützten Schildes mit dem Efeukranz. – Auf Fragment F ein Rest vom Rücken des rechten, ebenfalls steigenden Pferdes und des Reiters, seine Schwertscheide, das Lanzenende und die Helmbuschspitze. – Weiß: das Schildzeichen, Blässen am Körper des linken Pferdes. Rot: der Schwanz des linken Pferdes.

Um 510.

Zu den Darstellungen. A: Athena als Gigantenkämpferin auf dem Wagen eines Viergespanns in Schrägansicht ist eine nicht sehr häufige Darstellung, in der das Viergespann deutlich dominiert und die mythologische Handlung fast nur Ausschmückung ist, vgl. Vian, LIMC a. O. 219 Nr. 256 b und ders., La guerre des géants (1952) 63 ff. Erzählerisch etwas blaß ist auch die Bekleidung Athenas als Kämpferin ohne Ägis. Es ist nicht auszuschließen, daß nicht Athena, sondern eine Amazone im Kampf mit einem Hopliten dargestellt war, denn Amazonen zu Wagen oder zu Pferde werden öfter im anliegenden Ärmelgewand und mit attischem Helm dargestellt wie die fragliche Figur hier, vgl. z. B. Bild A der Halsamphora München 1502 A, ABV 321, 10; CVA (8) Taf. 379, 1 (zu Pferd, mit Namensbeischrift Penthesilea); vgl. auch Darstellung A der Halsamphora München 1580, CVA (9) Taf. 49, 1 (Amazone zu Wagen, das Gewand aber mit einer durch zwei Ritzlinien angegebenen ‚Gürtung‘, die einen in anderen Darstellungen öfter angegebenen Panzerrand meinen könnte, vgl. z. B. die Halsamphora Havanna, Lagunillas, D. v. Bothmer, Amazons in Greek Art [1956] Taf. 55, 2). – Zu der nicht erhaltenen einzigartigen Beischrift ΠΕΣΟΜΑ Kretschmer a. O.: = ΠΕΣΗΜΑ „Sturz“ (so auch M. Mayer a. O.), und Vian, Répertoire a. O., welcher darauf verweist, Beazley habe die Beischrift im Sinn von „depourvue“ verstanden. Diese Beischrift nimmt im Gegensatz zu der gewissen Blässe der Darstellung sehr genau Bezug auf die Handlung als Kampfdarstellung, würde

aber zu einem Amazonenkampf ebenso passen wie zum Gigantenkampf. Das Graffito ist in seiner Schreibweise bei Jahn a. O. festgehalten. Es findet sich demnach in gleicher Ausführung unter dem Fuß der schwarzfigurigen Halsamphora Neapel 2505 (Johnston 20 A Nr. 75 Abb. 2 u) und gehört nach Johnston als Variante zu der großen Gruppe SMI, ein Zeichen vor allem auf Vasen „antimenischer“ Prägung aus der Zeit von 530–500. Das Gefäß in Neapel ist mir nicht bekannt.

Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen.

Die flüssige, nicht sehr kräftige Ritzung erinnert an die Leagros-Gruppe. Die Reste bezeugen detailreiche, qualitätvolle Darstellungen. Die kräftigen Dreistreifengruppen um den Knospenbogenfries, Kennzeichen der aus kleineren Gefäßen bestehenden Three-Line-Gruppe (ABV 320), finden sich auch auf manchen anderen Gefäßen, die mit dieser Gruppe nichts zu tun haben. Unser Gefäß erreicht zwar nicht ganz die normale Größe, ist aber weit größer als diejenigen der Gruppe und bietet auch stilistisch wenig Vergleichbares.

TAFEL 14

1–5.

1530 (Jahn 1265). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 278, 27. – H. Knell, Die Darstellung der Göttersammlung in der attischen Kunst des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1965) 107, Liste A Nr. 5.

Im Krieg zerstört; einige Bruchstücke wiedergefunden: Fragmente A–E. Drei weitere Scherben mit Ornament nicht abgebildet.

H. nach Jahn 42,8 cm. Zwei Scherbenmaße: H. vom Fußansatz bis zur Bodenlinie der Bildzone 14,2 cm; B. der Scherbe C (Dionysos und Mänade) 20 cm.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenfries und links-läufiger Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Die Bruchstücke A und E bewahren vom Henkelornament siebenblättrige, über Voluten schwebende Palmetten und ein Mittelfeld mit einem großen Mittelpunkt. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab.

Darstellungen. A: Nach Jahn: Apollinische Trias zwischen (rechts) Hermes und (links) Poseidon mit Dreizack. – Fragmente A und B: Erhalten ist die rechte Hälfte der mit reichen Verstrebungen versehenen Kithara des Apollon und seine das Plektron haltende Hand. Rechts davon Teile des Kopfes und Oberkörpers einer Göttin mit einer Binde im Haar. Von dem dicht hinter ihr stehenden Hermes ist ein Fragment des zur Bildmitte gewendeten Kopfes mit dem Petasos erhalten. Auf Fragment A ist von der Figur des Poseidon am linken Bildrand ein Stück des in den Mantel gehüllten Körpers erhalten. Die angewinkelte Rechte des Gottes hielt den weit ins Ornament hineinreichenden Dreizack diagonal vor sich. – Weiß: das Inkarnat der weiblichen Figur, ein Punktband am Halssaum ihres Gewandes, die Punkte der Rosetten auf allen Gewändern, die Verstrebungen der Kithara. Rot: die Binde im Haar der Göttin, Streifen am Mantel des Poseidon.

B: Nach Jahn: Dionysos zwischen zwei tanzenden Mänaden; rechts ein nach rechts gewendeter, zurückblickender Silen. – Fragmente C–E: Erhalten sind größere Partien von Dionysos und der linken Mänade sowie ein Rest vom Körper der rechten Mänade (D) und des Silens (E). – Der nach rechts gewendete, efeubekränzte Dionysos, mit langem Bart, ist ganz in den Mantel gehüllt, hält mit der rechten Hand einen weit verzweigten, mit Trauben behangenen Weinweig und in der linken den durch einen kleinen Rest gerade noch bezeugten Kantharos. Die Mänade hinter ihm im Ärmelchiton, ebenfalls mit einem Efeukranz, hält in tänzerischer Gegenbewegung den rechten Arm gesenkt, den linken vor sich erhoben. Der Rest der rechten Mänade zeigt, daß sie mit der Rechten das Gewand hochzog und die angewinkelte Linke vor dem Körper ausstreckte. Oben auf ihrer Brust eine runde Fehlbrandstelle. Von dem Silen am rechten Bildrand sind Teile von Rumpf und Beinen erhalten, diese in ruhiger Schrittstellung nach rechts. – Weiß: das Inkarnat der Mänaden und (verblaßte) Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: der Bart des Dionysos, einzelne Efeublätter der Kränze, Streifen auf den Gewändern.

520/10.

Zu den Darstellungen. A: Das Fünffigurenbild der um Poseidon und Hermes erweiterten apollinischen Trias ist eher auf Hydrien zu Hause und wohl von dorthier übernommen. Vielleicht ist auch die Anwesenheit des Poseidon bei diesem Thema aus der Verbindung mit dem Wasserkrug zu erklären. Die Darstellung gehört beim Antimenes-Maler und in seinem Kreis fest ins Repertoire, vgl. z. B. J. Burow, Der Antimenesmaler (1989) Taf. 72 Nr. 72; 91 Nr. 91; 99 Nr. 100; 117 Nr. 119, und erscheint auf Halsamphoren etwas zusammengeschoben, vgl. München 1576, CVA (8) Taf. 390, 2 (von mir ebenda 46 dem Antimenes-Maler zugeschrieben, von Burow a. O. 96 M 8, als möglicherweise von der Hand des Malers eingestuft). Auf einer anderen Münchner Halsamphora, 1578, CVA (8) Taf. 385, 2; ABV 281, 9, related to the Antimenes Painter, hat der Maler das Platzproblem durch eine Reduktion auf vier Figuren gelöst und den hier unwichtigen Poseidon weggelassen.

B: Die tänzerische Bewegung der Mänade am rechten Bildrand vgl. mit derjenigen der Mänade am gleichen Platz in der Darstellung der Halsamphora München 1525, CVA (8) Taf. 400, 1. Auch hier ist die Mänade unmittelbar gegenüber von Dionysos in ruhiger Haltung gegeben.

Der Maler: Beazley a. O.: Art des Antimenes-Malers.

Das Ornament entspricht, soweit es erhalten ist, dem Toronto-Ornament, vgl. oben S. 17 zu 1515 (Tafel 9. 12, 2).

TAFEL 15

1. Tafel 16, 1–2. Tafel 20, 1 Beilage 4, 2.

1504 (Jahn 699). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

A. C. Corey, De amazonum antiquissimis figuris (1891) 76. – D. v. Bothmer, Amazons in Greek Art (1956) 101 Nr. 116 Taf. 63, 3. – LIMC I (1981) 630 s. v. Amazones

Nr. 714 (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras). – Kunze-Götte, *Der Kleophrades-Maler* 101 Nr. 4; 103 f. 120 mit Anm. 43; 140 Kat. Nr. III 16 Taf. 59, 1. 2.

Erhaltene H. 37 cm; H. nach Jahn 40 cm; Dm. Mündung 20 cm.

Zusammengesetzt und ergänzt. Der Fuß und der größere Teil des von A aus linken Henkels fehlen. Auf dem vorgeetzten Hinterbein des linken Pferdes hat in Höhe des Gelenks ein im Töpferofen aufliegendes Gefäß Spuren hinterlassen. In einer leichten Delle ist der Abdruck eines weißen Efeukranzes zu erkennen.

Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Halsinnenseite ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnistreifen. In einigem Abstand die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit sechs- bis siebenblättrigen, über hoch aufschwingenden Voluten schwebenden Palmetten, einem dicken Tupfen im Henkelfeld und hängender Blüte mit lichter Mitte. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Zwei in ruhiger Gangart nach rechts reitende, leicht gestaffelte Amazonen, von großen Hunden begleitet. – Beide sind mit einem kurzen, trikotartig anliegenden Gewand mit kleinen Ärmeln bekleidet und mit phrygischer Mütze, dem sichelmondförmigen Schild, der Pelta, und einem Lanzenpaar ausgestattet. Das Pferd der linken Reiterin trägt einen Maulkorb. Diesem Tier hat der Maler über dem Rücken des Hundes irrtümlich den Ansatz eines dritten Beins verpaßt. – Weiß: das Inkarnat der Amazonen und der vordere der großen Hunde, ein Streifen am Bauch des hinteren Tiers. Rot: die untere Gewandhälfte der linken Amazone, Streifen am Rand ihrer Mütze, die Iris beider Amazonen, der Rand der Schilde und Streifen an der Mähne und am Schwanz der Pferde, das Halsband des weißen Hundes.

B: Zwei in ruhiger Gangart in leichter Staffellung nach rechts reitende junge Männer, von Hunden der gleichen Art wie in Bild A begleitet, nur daß hier beide Hunde hinter den Pferden erscheinen. – Die Männer mit kurzem Bart und kleinen Hütchen auf dem Vorderkopf tragen bunte thrakische Wollmäntel. Beide halten zwei Speere in der rechten Hand. – Weiß: große, zinnenförmig begrenzte Partien der Mäntel, eine Punktreihe unten am Saum und die Hütchen. Rot: die Bärte, Streifen an Mähne und Schwanz der Pferde, an Rückgrat und Schwanz des vorderen Hundes sowie Streifen auf der schwarzen Partie und über dem Saum des Mantels wohl beider Reiter. Wie in Bild A ist das linke Pferd mit einem Maulkorb ausgestattet.

510/500.

Zu den Darstellungen: Die beiden Darstellungen stimmen in der Anlage und auch in manchen Details überein, bis hin zu Absonderlichkeiten wie dem kleinen Buckel an der Brust des linken Pferdes. Der Maler arbeitet in beiden Bildern ef-

fektivvoll mit großen, weiß überdeckten Partien. Die Bilder sind ganz auf dekorative Wirkung angelegt, gleich, ob Amazonen oder junge Männer dargestellt werden. Entsprechend blaß und unbestimmt ist die Thematik. Reiterzüge, variantenreich charakterisiert und oft begleitet von großen Hunden, sind in dieser Zeit ein auf schwarzfigurigen Vasen in verschiedenen Werkstätten verbreitetes Sujet. Einige Beispiele auf Halsamphoren antimenischer Art: Paris, Louvre F 248, Kunze-Götte, *Der Kleophrades-Maler* Taf. 58, 2; Louvre F 258 bis, ebenda Taf. 59, 3 (Amazonen); Madrid, Inv.10921, CVA (1) Taf. 14, 3; 19, 2 (auf beiden Seiten Amazonen); Vatikan 383, Albizzati Taf. 53; München N.I. 8996, CVA (9) Taf. 52, 4 (seither neu angepaßt eine Scherbe mit einem Rest des Löwe-Eberfrieses unter der Bildzone); alle Gefäße nicht bei Beazley. Wie wenig inhaltlich Konkretes solchen Darstellungen zu entnehmen ist, kann eine Halsamphora ehemals Basel, MuM (Photokartei Cahn Nr. 6664/6665) verdeutlichen, auf welcher die dargestellten Reiter auf einer Seite ein Paar aus einem voll gerüsteten Hopliten und einem Mann mit jugendlichem Bart im thrakischen Mantel und mit dem charakteristischen kleinen weißen Hut bilden. – In der Leagros-Werkstatt findet sich das Thema auch oft auf Hydrien, z. B. München 1714, ABV 365, 66; Photo DAI Rom 1748 und 8050; Oxford 1947.264, ABV 365, 67; CVA (3) Taf. 40, 2; Genf 15007, ABV 365, 69; CVA (2) Taf. 63. Auf der qualitätvollen Hydria Vatikan 418, ABV 365, 65; Albizzati Taf. 63, ist den Reitern beige beschrieben *Olypiodoros kalos* und *Leagros kalos*. Eine ähnliche Art von Huldigung schwingt in den Bildern der männlichen Reiter immer mit. Die großen Hunde, wohl die als kräftige, typische Jagdhunde bekannten Lakonier, vgl. Der kleine Pauly 2 (1979) 1246 ff. (W. Richter), sind typische Begleiter der jungen Athener dieser Zeit und in die Amazonendarstellungen aus entsprechenden Bildern übernommen. Die reitenden Amazonen sind in dem Bildtypus als exotische Variante zu verstehen. Auf der Halsamphora Paris, Louvre F 248 (s. oben) hat der Maler Elemente des exotischen Reizes des Amazonenbildes in das Bild der männlichen Reiter übertragen: orientalische Tracht für den vorderen, entsprechende Mützen für beide Reiter. – Zum Tragen der Pelta in Hüfthöhe v. Bothmer a. O. 104; zum Zusammenhang der Darstellungen von Reitern im thrakischen Mantel und Amazonen ebenda 104 f. mit dem Hinweis, daß auch Amazonen oft mit thrakischen Mänteln dargestellt werden. – Maulkörbe sind vor allem aus Darstellungen der Anschirrung bekannt. Vgl. dazu J. K. Anderson, *Ancient Horsemanship* (1961) 43 mit Hinweis auf Xenophon, equ. 5, 3, der den Gebrauch eines Maulkorbs empfiehlt, wenn ein Pferd ohne Zaumzeug geführt wird, sowie J. Burow, *Der Antimenesmaler* (1989) Taf. 16. 107 (Hydria London B 304, ABV 266, 4). Vgl. auch die Darstellung der Hydria München 1691: ABV 267, 6; Burow a. O. Taf. 108.

Der Maler: Maler der klagenden Trojanerinnen, ein Maler in antimenischer Manier aus der ‚Atalante-Werkstatt‘.

Dazu Kunze-Götte, *Der Kleophrades-Maler* 101 ff. Vgl. die männlichen Reiter mit denjenigen der Halsamphora Paris, Louvre F 248, ebenda Taf. 58, 2 und ehem. Basel, MuM (s. oben), die Amazonen mit denjenigen der Hals-

amphora Madrid 10921 und Paris, Louvre F 258 bis (s. oben). – Das Henkelornament hat – wie bei den meisten anderen genannten Gefäßen – die Frühform des Kleophrades-Ornaments, vgl. Kunze-Götte a. O. 21. 139 ff. und Taf. 68.

2. Tafel 17, 1–2. Tafel 20, 2. Beilage 4, 1.

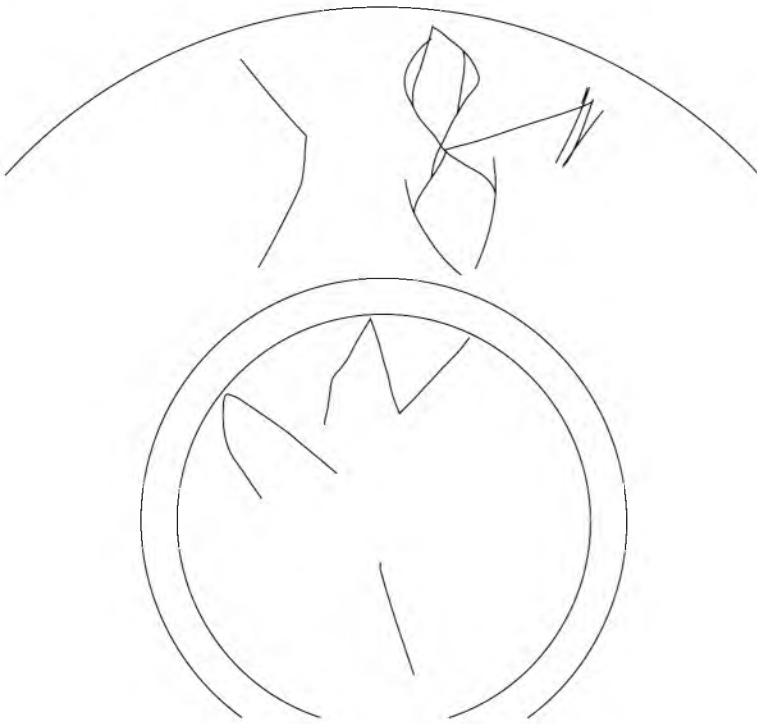
1512 (Jahn 97). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

L. Stephani, CRPetersbourg 1866, 71 Anm. 3. – Chase 93 III. 119 CCXXIII. – H. Bloesch, JHS 71, 1951, 38. – M. F. Vos, Scythian Archers in Archaic Attic Vase-painting (1963) Kat. Nr. 368. – Johnston 157, 9 F Nr. 31. – Vaerst 465 (ohne Nr.). – Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 33. 39. 56. 94 f. Nr. 6; 140 Kat. III Nr. 17; 151 Taf. 48, 1. 2; 53, 2; 68, 1.

H. 42,5 cm; Dm. Mündung 19,5–19,8 cm; Dm. Fuß 13,2 cm; Gewicht 3,68 kg; Volumen 11,2 l.

Zusammengesetzt. Wenige kleine Ergänzungen, davon eine in Bild B (Schild des linken Kriegers). In Bild A eine offenbar im Brennofen entstandene Delle mit dem runden Abdruck wohl einer Fußkante. Vorzüglich erhaltene Farben.

Unter dem Fuß eingeritzt:



Tellerfuß mit scharfkantig abgesetzter, konkaver Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Oben auf der Randkante eine roter Streifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch flüchtig gefirnißt und unregelmäßig rot übermalt. Dreirippige Henkel mit tongründiger Unterseite. Echinusförmige, flach ausladende Mündung mit tongründiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit verschränkten Bögen, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament mit

fünf- bis achtblättrigen, über den Voluten schwebenden Palmetten, die unteren über hoch aufschwingenden Ranken; im Henkelfeld ein dicker Tupfen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Ein Hoplit trägt den toten Kameraden aus der Schlacht (Aias mit dem Leichnam des Achilleus?). – Ein Hund begleitet die nach links gewendete Gruppe. Am linken Bildrand steht, der Gruppe zugewandt, ein klagend sein Haupt schlagender Greis, rechts am Bildrand ein Bogenschütze. Der Krieger trägt den Toten schräg über dem Rücken, so daß dessen Kopf über seiner linken Schulter herabhängt und die Beine an seiner rechten Seite – im Bildhintergrund – erscheinen. Auf diese Weise wird der Kopf des Lebenden durch den Körper des Toten verdeckt, das Antlitz des Toten durch den Schild des lebenden Freundes. Der Gefallene ist in einen gemusterten, kurzen, eng anliegenden Chiton gekleidet. Von seiner Rüstung fehlt der Panzer, während er noch mit dem korinthischen Helm – mit herabhängendem, hohem Busch – und Beinschienen gewappnet ist und den böotischen Schild auf dem Rücken trägt. Den Schild schmückt ein Silenskopf, der als hohes Relief dargestellt ist; seitlich von diesem oben und unten ein Ball. Der mit seiner Last kräftig nach links ausschreitende Krieger hält mit dem großen böotischen Schild zugleich ein Lanzenpaar. Den Schild schmücken drei Rosetten: ein großes geritztes Exemplar in der Mitte, die beiden anderen farbig ausgefüllt und mit gewelltem Rand. Die untere weiße Rosette ist dort, wo das Gefäß eingedellt ist, etwas verwischt. Der Lebende trägt außerdem einen Panzer über dem kurzen Chiton, Beinschienen und einen Helm mit hohem Busch, der über dem Rücken des Toten hervorragt. Der bärtige Greis am linken Bildrand, mit gelichtetem Haar, ist nur mit dem schräg umgelegten Mantel bekleidet. Der bärtige Bogenschütze am rechten Rand ist in ein kurzes Trikot gekleidet, trägt auf dem Kopf die phrygische Mütze, den typischen großen Köcher an der Seite (*gorytos*) und hält in der rechten Hand den doppelt geschwungenen skythischen Bogen. Sein Gewand ist in gleicher Weise mit tropfenförmigen Ritzungen gemustert, wie man es oft bei den langen ‚Trikots‘ der Bogenschützen sieht. – Weiß: Haupthaar, Brauen und Bart des Greises sowie Tupfen auf seinem Mantel, die Bälle und gewellten Rosetten der Schilde, bei dem Bogenschützen das Tragband des Köchers. Rot: der Bart des plastischen Silens auf dem Schild des Toten, Tupfen auf dem Rand des Rosettenschildes, Kreuze und Tupfen auf den Gewändern mit Ausnahme des Trikots, der Bart des Bogenschützen.

B: Drei Hopliten im Kampf. – Im Typus des Zweikampfs über einem Gestürzten. Der linke Kämpfer richtet in weiter Angriffsstellung die Lanze auf den schon in die Knie gebrochenen und zur Flucht gewendeten mittleren, während der rechte Hoplit sich mit gezückter Lanze gegen den Angreifer des Unterliegenden wendet. Alle drei sind mit korinthischem Helm – der des Mittleren mit hohem Busch –, Panzer, Beinschienen, Rundschild (Schildzeichen: Bälle) und Lanze gerüstet, der Linke und der Mittlere zusätzlich mit dem Schwert. – Weiß: die Schildzeichen, die Randstreifen der anliegenden Helmbüsche, das Ende der Schwertscheide

des linken Hopliten, Tupfen auf den Gewändern. Rot: die Ränder der Schilde, Tupfen auf den Gewändern.

510/500.

Zu den Darstellungen. A: Zum Thema und seiner Bildgeschichte grundlegend E. Kunze, *Archaische Schildbänder*, OF II (1950) 151 ff. Vorbild der vielen Darstellungen des Themas im späten 6. Jahrhundert ist die Gestaltung des Exekias auf den Halsamphoren München 1470 (CVA [7] Taf. 351 f.; ABV 144,6) und Berlin 1718 (W. Technau, *Exekias* [1936] Taf. 3 a-b; ABV 144,5), vgl. dazu Kunze a. O. 152. Zu der viel diskutierten Frage der Benennung der Helden und zu der Richtung der Gruppe: LIMC I (1981) 185 ff. s. v. Achilleus (A. Kossatz-Deissmann); F. Lissarague, *L'autre guerrier* (1990) 77 ff.; zuletzt: L. Giuliani, *Bild und Mythos* (2003) 140 ff.; vgl. auch Verf., CVA München (7) 57. Auch in einfacheren Darstellungen wird das gestalterische Vorbild des Exekias deutlich. – Die Zusammenstellung der Figuren steht nicht in einem einfachen Handlungszusammenhang, sondern umfaßt mehrere Bedeutungsebenen. Der böotische Schild und der öfter in den Bildern auftretende skythische Bogenschütze mit seiner zwar zeitgenössischen, aber doch östlich-fremdländischen Tracht (z. B. auch auf der Halsamphora München 1519, CVA [9] Taf. 11, 2) verweisen auf die Sphäre des trojanischen Krieges; zum Bogenschützen in Bildern des trojanischen Sagenkreises, besonders in Darstellungen des hier besprochenen Themas, vgl. M. F. Vos, *Skythian Archers in Archaic Attic Vase-Painting* (1963) 36 ff. Der klagende Greis als Rahmenfigur, Sinnbild der familiären Trauer, kehrt ebenfalls öfter wieder, z. B. auf der genannten Halsamphora und auf einem weiteren Exemplar in München, 1537, CVA (8) Taf. 405, 2. Die Bekleidung nur mit dem schräg umgelegten Mantel, dazu der Stab in der Hand, erinnern an den Typus des Kampfrichters bei sportlichen Agonen, der dem Maler geläufig gewesen sein mag. – Auf eine unmittelbare Abhängigkeit von der Gestaltung des Exekias verweist in der Darstellung unserer Amphora die ungewöhnliche, hier auch unrichtige Ausführung des Chitons des Toten in einem durchgehenden, eng anliegenden und gleichmäßig gemusterten Stück. Dies ist ohne das Vorbild des eng anliegenden, gemusterten Mantels bei der entsprechenden Figur des Exekias auf der Münchner Amphora kaum denkbar. – Unsere Darstellung fehlt – ebenso wie diejenige der genannten Halsamphora München 1537 – in der entsprechenden Liste bei Brommer, *Vasenlisten*³ 374 f. – Zu dem plastischen Silenskopf als Schildzeichen vgl. Vaerst 457. Es fällt auf, daß ein derart geschmückter Schild in mehreren, ikonographisch nah verwandten Darstellungen des Themas als Schild des toten Achilleus wiederkehrt, so auf der Halsamphora Paris, Louvre F 228, J. Burow, *Der Antimenesmaler* (1989) Taf. 77 B; ABV 269, 46, Antimenes-Maler; Halsamphora Limoges 80–58, CVA Taf. 6, 2; 10, 1. 3, Umkreis des Antimenes-Malers.

B: Die ‚Bälle‘ als Schildzeichen versteht Vaerst a. O. als getriebene Buckel.

Der Maler: Gruppe von München 1512, namengebendes Stück, ein Maler der Atalante-Werkstatt.

Siehe Kunze-Götte, *Der Kleophrades-Maler* 94 ff.: ‚antimenesisch‘. Das Henkelornament zeigt die Frühform des Kleophrades-Ornaments, ebenda 21 Taf. 68. Die Gefäßform ist diejenige des in dieser Werkstatt tätigen Kanu-Töpfers (Bloesch a. O.). – Wohl von derselben Hand die Halsamphora Adolphseck, Schloss Fasanerie 4, CVA (1) Taf. 6, 8, 1. 2. 4; Paralipomena 123, 12 ter, Art des Antimenes-Maler. Die Gestaltung des Bildes A (Aias – Achilleus) stimmt in vielen Einzelheiten überein (Anordnung der Gruppe, Schilde, mantelähnlicher Chiton, die ganze Figur und Ausstattung des Greises). Der auf unserem Gefäß der Gruppe beigegebene Hund mit relativ niedrigen Beinen und kleinem, spitzen Kopf entspricht weitgehend demjenigen in Bild B in Adolphseck. Das Ornament des Vergleichsstücks hat die ‚Toronto-Form‘, die Vorläuferform des ‚Kleophrades-Ornaments‘, vgl. Kunze-Götte a. O. 22. 36 Taf. 66. Das Gefäß stammt nach Form und Ornamentik aus derselben Werkstatt wie das hier besprochene Gefäß, der Atalante-Werkstatt, die Darstellungen sind von demselben Maler.

3. Tafel 18, 1–2. Tafel 20, 3–4. Beilage 5, 1.

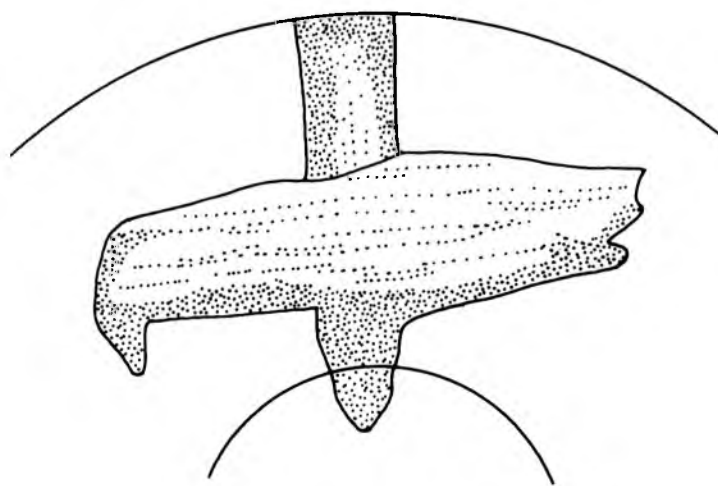
1506 (Jahn 1259). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Chase 93 III. 108 CXXXV. 112 CLXV. – Hackl 21 Nr. 5. – E. Rhode, CVA Gotha (1), 1964, 42. – ABV 375, 208. – Johnston 120, 8 D Nr. 15. – Vaerst 426 Nr. 311. 774 Nr. 3137.

H. 42 cm; Dm. Mündung 19,5–20 cm; Dm. Fuß 14 cm; Gewicht 3,27 kg; Volumen 11,5 l.

Im Krieg zerstört; fast vollständig wieder zusammengefunden. Mit einigen kleinen Ergänzungen zusammengesetzt.

Unter dem Fuß flüchtig aufgemalt:



Tellerfuß mit leicht konkaver Oberseite, außen gefirnißt bis auf einen unteren Streifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch unregelmäßig rot bemalt. Dreirippige Henkel mit tongründiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongründiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit unten verschränkten, oben einfachen Bögen und Tupfen un-

ter den Knospen, getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. Ein kleines Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten, im mittleren Rankenfeld einmal ein Tupfen, einmal ein Kreuz. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A und B: Zwei gestaffelte Hoplitenpaare mit Hunden, in Schrittstellung nach links. – Farbliche Differenzierung spielt hier eine besonders große Rolle. Die Farbangaben werden darum in die Beschreibung integriert. Alle vier Paare mit großem, den Körper verbergendem Rundschild, die nur halb sichtbaren Schilde jeweils weiß überdeckt.

A (ein wenig aufwendiger): Bei dem ganz sichtbaren Krieger des vorderen Paares ist zusätzlich zu den obligatorischen Beinschienen eine Oberschenkelschiene angegeben, die entsprechende Figur des zweiten Paares zeigt unter dem Schild einen mit zwei roten Kreuzchen verzierten Mantelzipfel. Die ganz sichtbaren Schilde mit roten Tupfen auf dem Rand und als Zeichen, weiß aufgemalt, links ein Bein im Knielauf, rechts ein Rhyton. Die korinthischen Helme sind durch Bau und Farbe wie folgt variiert: beim linken Paar Helm mit anliegendem, ganz weißem Busch vor einem Helm mit hohem Busch, weißen Streifen und Punkten auf dem Ansatzstück; beim rechten Paar vorn ein Helm mit hohem, bis auf eine Mittelpartie weißen Busch und weißen Punkten auf dem Ansatzstück, letzteres der einzige Schmuck des Helms mit anliegendem Busch der überschnittenen Figur. Leicht unstimme und der Zahl der Krieger nicht entsprechende Angabe der Lanzen: zwei waagrecht gehaltene Lanzen in der rechten Bildhälfte, in der linken eine waagrechte und eine schräg abwärts gehaltene Lanze. Hinter jedem Kriegerpaar ein Hund, beide in entgegengesetzter Richtung zu derjenigen der Hopliten. Bauch- und Halskontur der Tiere weiß, das vordere mit weiß getupften Zähnen.

B: Die Schilde der ganz sichtbaren Krieger: links mit roten Tupfen auf dem Rand und weißem Bein im Knielauf als Zeichen, rechts mit roten Abschnitten und Punkten auf dem Rand, als Zeichen ein großer weißer Ball. Bei beiden Paaren ist der Helmbusch des ganz sichtbaren Kriegers hoch, links mit weißen Enden, rechts ganz weiß überdeckt, der anliegende Busch des überschnittenen Hopliten nur bei dem rechten Paar mit weißen Tupfen auf dem Ansatzstück. Ein einziges Lanzenpaar ist in Handhöhe quer hinter den Kriegerpaaren durchgeführt. Nur dem rechten Paar ist ein Hund beige, hier, im Gegensatz zu A, in gleiche Richtung wie die Hopliten und zu diesen aufschauend; der Bauchkontur des Tiers ist weiß.

510/500.

Zu den Darstellungen: In dieselbe Richtung bewegte Kriegerpaare ohne Gegner sind ein altes, immer wieder aufgegriffenes, dekorativ ansprechendes Thema (z.B. München 1450, CVA [9] Taf. 40, 2, um 570/60), das auch in den großen spätschwarzfigurigen Werkstätten oft aufgegriffen wird, vgl. z.B. München 1510 und 1579, CVA (9) Taf. 1, 1. 2, beide um 510/00. Die Krieger stehen immer nach links gewendet, so daß sie dank der den Körper ver-

deckenden Rundschilder einfach zu gestalten sind. Dazu bieten die Schilde mit ihrer Möglichkeit kräftig bunter Ausschmückung leicht zu erreichende und sehr wirkungsvolle dekorative Effekte. Das erzählerische Element tritt gegenüber dem dekorativen ganz zurück. Farbe spielt eine große, reichlich angewandte Rolle. Durch die Staffelung der Krieger wird auf einfache Weise räumliche Tiefenwirkung erreicht. Die hinter die Krieger gesetzten Hunde vertiefen noch einmal den Raum, ohne daß dies jedoch in der schwarzfigurigen Technik wirklich anschaulich wird. Obwohl der Maler sein Thema auf beide Seiten des Gefäßes setzt, hebt er deutlich eine Seite als die Hauptansicht heraus, wie in der Beschreibung dargelegt wird. Zu beachten sind auch die dekorativen Varianten der Ausstattung (s. oben), mit denen der relativ schlichte Maler seine Darstellungen belebt und zur Wirkung bringt. Zu den großen Hunden in Darstellungen von Kriegerpaaren oder Epheben der Zeit vgl. hier München 1504, S. 21 (Tafel 15, 1; 16). Es ist überliefert, daß Hunde im Krieg eingesetzt wurden, s. RE VIII (1912) 2566f. (F. Orth). Ein solcher Hund findet sich auch in der Darstellung der Bergung des toten Kriegers auf der Halsamphora München 1512, hier Taf. 17, 1, und bei dem galoppierenden Gespann von Athena und Herakles auf der Halsamphora München 1507, CVA (9) Taf. 3, 1, also in einem Zusammenhang, der mit Jagd und Kriegertum als Elementen männlicher Jugend nichts zu tun hat: eine zeitgemäße, dekorative Bildfüllung ohne weitere Bedeutung.

Der Maler: Beazley a. O.: Leagros-Gruppe.

Die Darstellungen bieten wenig Details für eine genauere stilistische Beurteilung. Vergleichbar ist das etwas weniger eng gestaffelte Kriegerpaar auf der Halsamphora Bologna inv. coll. Palagi 1439 (Pell. 196), CVA (2) III H e Taf. 13, ABV 371, 146, Leagros-Gruppe. Andere gestaffelte Kriegerdarstellungen dieser Gruppe sind gewöhnlich etwas bewegter und komplizierter, vgl. die oben genannten Halsamphoren München 1510 und München 1579. Sehr ähnliche Darstellungen finden sich auch auf Gefäßen, die nicht dieser Gruppe zuzuzählen sind, z.B. New York, Metr. Mus. 91.1.463, CVA (4) Taf. 38, 1–4, dazu S. 43 (D. v. Bothmer); MuM, Sonderliste R, Antike Vasen (Dezember 1977) 44 Nr. 31. Auf antimenischen Vasen findet sich das gestaffelte Kriegerpaar mit Hund öfter in der Fassung eines Hopliten mit Bogenschützen, z.B. St. Petersburg B 1475. B 1486. B 1496, Würzburg L 202, Compiègne 974, alle Kunze-Götze, Der Kleophrades-Maler Taf. 51, 2; 60, 2; 49, 2; 52, 2; 45, 2, immer Bild B. – Das Henkelornament ist nicht typisch für die Leagros-Gruppe, aber auch nicht für die antimenische Atalante-Werkstatt.

4. Tafel 19, 1–2. Tafel 20, 5. Beilage 5, 2.

1528 (Jahn 325). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 372, 168. – H. Knell, Die Darstellung der Götterversammlung in der attischen Kunst des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1965) 114 Liste C Nr. 10.

Im Krieg zerstört, zum großen Teil wieder zusammengefunden. Beide Henkel etwa zur Hälfte ergänzt. Größere Fehlstellen besonders in Bild A.

H. 46,1 cm; Dm. Mündung 21,2 cm; Dm. Fuß 16,2 cm; Gewicht 4,32 kg; Volumen 14,8 l.

Tellerfuß mit kantig abgesetzter, konkaver Oberseite, außen gefirnißt bis auf einen ganz schmalen unteren Streifen. Der gerade Ring zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Dreirippige, an der Unterseite tongrundige Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite (Farbe z.T. vergangen). Kehlung und Halsinnenseite ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Ein etwa 1 cm breites Firnisband zwischen gleichbreiten tongrundigen Streifen, Blattkelch, Knospenbogenfries mit Tupfen unter den Knospen, die Bögen oben einfach, unten verschränkt. Der Fries eingefäßt von doppelten Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten, einem Kreuz im schmalen Mittelfeld und Knospen mit licht eingesetzter Mitte. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung und roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

Darstellungen. A und B: Dreigötterverein: Athena zwischen Dionysos und Hermes. – In beiden Darstellungen Athena in der Mitte, der Rumpf und die Arme verdeckt von dem großen Rundschild (Schildzeichen in Bild A nach Jahn unkenntlich, in Bild B: Schlange und kleine unklare Farbreste). Athena steht nach links gewendet Dionysos gegenüber, rechts hinter ihr Hermes in Schrittstellung nach rechts, zurückblickend und mit grüßend erhobener Linker. Dionysos, in Chiton und Mantel, hält in der Rechten einen mit Trauben behangenen Rebzweig und in der Linken ein Rhyton. Hermes, in kurzem Chiton und Mantel, ist mit Flügelschuhen (in Form der in dieser Zeit üblichen Laschenschuhe), Petasos und Kerykeion ausgerüstet. In Bild A ist hinter der Gestalt der Athena ein Panther mit erhobenem Kopf dargestellt, der im Gegensatz zu Athena die Rechtsrichtung von Dionysos und Hermes teilt. – Weiß: in beiden Darstellungen das Inkarnat der Athena und einzelne Punktrossetten auf den Gewändern, Punkte auf dem Ansatzstück des Helmbuschs, dazu in Bild B das Schildzeichen und Punkte oben am Rhyton. Rot: Streifen an den Bärten, außen am Helmbusch, auf den Mänteln, eine rote Binde um den Helm der Athena und dicke rote Tupfen auf den Gewändern. Dazu in Bild A: Tupfen auf dem Hals des Panthers und dem Rand des Schildes, in Bild B der Schildrand.

510/500.

Zu den Darstellungen: Hermes, der hier, wie häufig, als Aufbrechender gegeben ist, gibt der Darstellung – trotz der in die Gegenrichtung gewendeten, statuenhaften Athena – ein wenig den Charakter eines Zuges nach rechts, der in Bild A noch verstärkt wird durch den in gleiche Richtung bewegten Panther, der zur Sphäre des Dionysos gehört und diesem voranschreitet. Athena wendet sich hier, wie in manchen anderen spätschwarzfigurigen Darstellungen eines dionysischen Götterzuges, Dionysos zu, vgl. z.B. die Halsamphora München 1527, CVA (9) Taf. 9, 2; ABV 392, 5. Der Grund für die Linkswendung ihrer ganzen Gestalt ist

wahrscheinlich – wie in vielen durchschnittlichen spätschwarzfigurigen Darstellungen – in der Vorliebe der Maler zu suchen, den dekorativen, farbigen Rundschild in die Bildmitte zu setzen, vgl. z.B. hier die ebenfalls in dionysischer Sphäre und in Begleitung eines Panthers dargestellte Athena auf der kleinen Halsamphora 1601, A, Tafel 39, 1, dazu S. 42 sowie die generelle Linksrichtung der Athena Promachos auf panathenäischen Amphoren, hier z.B. ab Tafel 53. Das Schema der Figur, wie hier mit hinter dem Schild hervorschauender langer, diagonal verlaufender Lanze, wird besonders oft für die einfache, wenige Details erfordernde Darstellung von Hoplitengestalten angewendet, vgl. z.B. hier 1577 B, Tafel 23, 2. – Die Zusammenstellung von Athena und Dionysos ist auf Vasen des späteren 6. Jahrhunderts öfter zu finden, vgl. z.B. auch die Halsamphoren Vatikan 391, Albizzati Taf. 56; Vatikan 397, Albizzati Taf. 58, hier wie in unserer Darstellung ein Panther hinter Athena; Syrakus 11619, CVA (1) Taf. 7, 1; ABV 332, 15, Priamos-Maler. In den Darstellungen mit Prozessionscharakter ist öfter ein Athena beigeselltes Opfertier, ein kleines Rind, zu sehen. Dies gibt als Thema der Darstellung einen Opferzug zu erkennen, so z.B. auf den genannten Amphoren Syrakus und München 1527. – Die Begegnung der Stadtgöttin mit Dionysos paßt als Bildthema gut in die spätarchaische Zeit der anwachsenden Bedeutung des Dionysos im kultischen Leben der Stadt, vgl. H. A. Shapiro, *Art and Cult under the Tyrants in Athens* (1989) 84. Vgl. auch E. Christopulu-Mortoja, *Darstellungen des Dionysos in der schwarzfigurigen Vasenmalerei* (1964) 64 ff. – Zu den ‚Laschenschuhen‘ vgl. o. S. 15.

Der Maler: Beazley a. O.: Leagros-Gruppe. Erinnert an den Acheloos-Maler.

Die Anlage des Henkelornaments, mit kleinem, schmalem Mittelfeld mit Kreuz im Zentrum und Knospen mit licht eingesetzter Mitte, ist typisch für Maler der Leagros-Gruppe.

TAFEL 16

1–2. *Siehe Tafel 15, 1.*

TAFEL 17

1–2. *Siehe Tafel 15, 2.*

TAFEL 18

1–2. *Siehe Tafel 15, 3.*

TAFEL 19

1–2. *Siehe Tafel 15, 4.*

TAFEL 20

1. Siehe Tafel 15, 1.
2. Siehe Tafel 15, 2.
- 3–4. Siehe Tafel 15, 3.
5. Siehe Tafel 15, 4.
6. Siehe Tafel 21, 1.

TAFEL 21

1. Tafel 22, 1–2. Tafel 20, 6. Beilage 6, 1.

Jahn 547. Als Leihgabe in Erlangen M 62. Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Grünhagen 38.

H. 38,5 cm; Dm. Mündung 18,5 cm; Dm. Fuß 13 cm; Gewicht 2,68 kg; Volumen 8,6 l.

Zusammengesetzt und geringfügig ergänzt.

Leicht konischer Tellerfuß mit wenig konkaver Oberseite, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Streifen. Der gerade Ring zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries, unten mit verschränkten, oben mit einfachen Bögen, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit Kreuz im Mittelfeld, fünfblättrigen Palmetten und Knospen mit licht eingesetzter Mitte. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A und B: Sitzender Dionysos zwischen zwei sitzenden weiblichen Gestalten – A: Alle drei Figuren sind in Chiton und Mantel gekleidet und sitzen auf einem Diphros, in der Mitte der efeubekränzte Dionysos, nach rechts gewendet. Er hält mit der Linken den von der Seite gesehenen Kantharos vor sich hoch und mit der Rechten einen mit Reben behangenen Zweig mit getupften Blättern, der in der üblichen Weise seine Figur umrahmt. Beide Frauen (Mänaden) haben die angewinkelten Arme vor sich erhoben, wobei die linke Figur eine Blüte hochhält. Die Hände sind in Firnis nur als Stümpfe angedeutet als Grundlage für die darübergelegte, heute verschwundene Ausführung in Weiß. Auch der vordere Teil des Kopfes der linken Figur war nur in Weiß auf Tongrund ausgeführt. Die linke Mänade trägt einen Efeukranz im Haar, die rechte eine Binde. – Weiß (größtenteils verblaßt): das Inkarnat der Frauen, Ringe um die Scharniere der Diphroi, Punktreihen an dem Chitonsaum des Dionysos und Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: ein Streifen am Bart des Dionysos, Tupfen auf den Efeublättern seines Kranzes, die Binde im Haar der rech-

ten Mänade und dick gemalte Kreuze auf den Gewändern.

B: Dionysos sitzt wie in Bild A in der Mitte auf einem Diphros, blickt jedoch nach links zurück. Die hochgenommenen Hände scheinen den Rebzweig zu halten, der aber vor dem Körper nicht ausgeführt ist. Die Mänaden, beide mit einer Binde im Haar, sitzen (links) auf einem Hocker, (rechts) auf einem Stuhl mit einer Lehne, die in einem Schwanenkopf endet. Sonst ist die Ausführung der Figuren wie in Bild A. Bei der linken Mänade ist irrtümlich ein Fuß falsch angesetzt. Wieder sind Hände und Köpfe der Mänaden in Firnis nur reduziert angelegt. – Das Weiß des Inkarnats ist ganz vergangen. Rot: Tupfen auf dem Efeukranz und ein Streifen am Bart des Dionysos, die Haarbinden der Mänaden, dicke Tupfen auf allen Gewändern.

510/500.

Zu den Darstellungen: Eine bescheidene Version der dionysischen Thematik spätarchaischer Zeit, zu deren Wesen eigentlich Bewegung gehört. Zum sitzenden Dionysos vgl. E. Christopulu-Mortoja, Darstellungen des Dionysos in der schwarzfigurigen Vasenmalerei (1964) 24. Der auf einem Diphros sitzende Dionysos, meist gegenüber einer tanzenden Mänade, ist besonders häufiges Thema zeitgleicher kleiner und kleinster Halsamphoren einfachster Qualität, vor allem vom Red-Line-Maler und in seiner Manier, vgl. als ein Beispiel für viele München, Jahn 616, als Leihgabe in Erlangen M 141, CVA (9) Taf. 37, 3. 4, dazu die Nr. 19–23, 25. 26. 28 der Verlustliste S. 81 ff., und auf Gefäßen der Bompas-Gruppe, vgl. hier Tafel 50, 2–4. Aber auch auf normal großen Gefäßen wie Standardhalsamphoren nimmt in anspruchloseren Darstellungen das Sitzen der Figuren in dieser Zeit zu, gerade auch bei Figuren des dionysischen Bereichs, vgl. z. B. die – dem hier vorgestellten Gefäß nah verwandte – Halsamphora Limoges 80–57, CVA Taf. 7. 9, 2, ebenfalls mit sitzendem Dionysos zwischen sitzenden Mänaden, die Halsamphoren Paris, Louvre F 254, ABV 374, 196; CVA Louvre (4) Taf. 52, 3. 8 (stehender Dionysos zwischen sitzenden Mänaden), und Oxford 569, ABV 374, 200; CVA (3) Taf. 18, 3. 4; 19, 3. 4 (sitzender Dionysos zwischen tanzenden Mänaden), alle drei Leagros-Gruppe, das Oxford Gefäß von Beazley einem bestimmten, nach dem Gefäß benannten Maler zugewiesen, vgl. ABV 358 und hier unten zu „Der Maler“. – Rebzweige mit Trauben, versehen mit den einfachen, leicht auszuführenden Tupfenblättern statt Weinblättern, sind bekanntlich keine Seltenheit, vgl. etwa hier Jahn 547, Taf. 21, 1; 22, und die Darstellungen der Halsamphoren Würzburg L 197 und L 209, ABV 288, 20 (mit sitzendem Dionysos), beide E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg (1932) Taf. 51. – Das Ornament, insbesondere das Henkelornament, zeigt eine relativ klare, sichere Ausführung. Es entspricht der Ornamentik der Leagros-Werkstatt, vgl. hier 1582, Tafel 21, 4; 26, 3, und die Beispiele CVA Berlin (5) Taf. 39, 1–5.

Der Maler: Leagros-Werkstatt. Maler von Oxford 569.

Trotz einfacherer Ausführung ist die Übereinstimmung mit den in ABV 358 zusammengestellten Werken des

Malers von Oxford 569 groß. Vgl. das genannte namengebende Gefäß CVA (3) Taf. 19, 3. 4, den sitzenden Dionysos (ebenda Taf. 19, 3), die sitzende weibliche Figur (ebenda Taf. 19, 4), auch den Dionysos auf der Halsamphora Leiden PC 50, ABV 358 und 372, 154; CVA (1) Taf. 32, 2. Form und Ornamentik der drei Gefäße stimmen ebenfalls weitgehend überein. Gleich in Bezug auf Form, Ornament und Stil ist auch die genannte Amphora in Limoges, die dem gleichen Maler zuzurechnen ist.

2. Tafel 23, 1–2. Tafel 26, 1. Beilage 6, 2.

1577 (Jahn 620). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

J. D. Beazley, CVA Oxford (2) 99. – ABV 337, 23. – Brommer, Vasenlisten³ 28, 7; 205 oben zu 7. – Johnston 245 zu 21 E. – LIMC V (1990) 147 s. v. Herakles Nr. 3127 Taf. 139 (A); 162 s. v. Herakles Nr. 3310 (J. Boardman und A. F. Laurens). – F. Lissarrague, *L'autre guerrier* (1990) 254 Nr. 113 bis. – Herakles–Herkules 290 Abb. 51.4; 415 Kat. Nr. 159.

H. nach Jahn 38,5 cm; H. des Erhaltenen 35,2 cm; Dm. Mündung 16,4 cm.

Im Krieg zerstört, zum größeren Teil wieder zusammengefunden. Sparsam restauriert, nur teilweise ergänzt.

Nach Jahn war unter dem Fuß eingeritzt (Abb. nach Jahn Taf. XI, 620):

✓ A N

Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit unten verschränkten, oben einfachen Bögen, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünfblättrigen, leicht schräg gestellten Palmetten, das Mittelfeld ungewöhnlich klein, mit einem Tupfen im Zentrum, die seitlichen Knospen an weit abstrebenden Stielen, alle Knospen mit licht eingesetzter Spitze. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Herakles in Begleitung eines kleinen Rindes zwischen Athena und einer zweiten weiblichen Figur. – Herakles, in Schrittstellung nach rechts, hat das Löwenfell über den Kopf gezogen und trägt darüber einen Mantel. Er blickt nach links zurück, hält mit der Rechten die Keule vor sich hoch und hat die Linke schräg abwärts, dem Kalb entgegen, vorgestreckt. In Höhe der rechten Hand verläuft vor ihm waagrecht ein Stab, der auch noch vor dem Mantel der linken Frau und im rechten Henkelornament unter der seitlichen Knospe zu sehen ist: die Lanze, welche Athena nach Jahn in der Linken hielt. Von der weitgehend zerstörten Gestalt der Athena sieht man den behelmten Kopf, die mit gestreckten Fingern zum Gruß erhobene Hand – die Finger ohne Firnisunterlage auf Tongrund

gemalt –, kleine Reste der Ägis, des Gewandes und der Füße. Die weibliche Gestalt auf der linken Seite trägt ein Diadem im Haar und ist in einen Chiton mit langem Übersschlag und einen Mantel gekleidet. Laut Jahn hatte sie wie Athena eine Hand vor sich erhoben. – Weiß: das Inkarnat der Frauen, der Bauchkontur des Kalbs, die Helmbuschenden der Athena, Punkte auf dem Ansatzstück des Buschs sowie Punktrossetten um geritzte Kreuzchen auf den Gewändern. Rot: der Bart des Herakles, das Diadem der linken Frau und der einem Diadem gleich aufgestellte Stirnschutz am Helm der Athena sowie Saumstreifen der Mäntel.

B: Kriegers Abschied. – Ein gestaffeltes Paar aus Hoplit und Bogenschütze nach links zwischen zwei Frauen in Chiton und Mantel mit vor sich erhobener Hand. Das Kriegerpaar ist überdeckt von dem großen Rundschild dargestellt, dieser mit einem Diphros (?) als Zeichen. Von dem Hopliten ist der Kopf, im korinthischen Helm mit hohem Busch, zu sehen sowie die mit Schienen versehenen Beine, ein Mantelzipfel und das diagonal gehaltene Lanzenpaar. Sein Begleiter trägt lange Hosen, eine phrygische Mütze und den typischen großen Köcher (*gorytos*). Bei beiden Frauen ist die erhobene Hand in Firnis nur als Strich angelegt und in Deckfarbe auf flüchtige Weise anders ausgeführt. – Weiß: das Inkarnat der Frauen, das Schildzeichen, die Enden des Helmbuschs, Punkte auf dessen Ansatzstück und Tupfen auf den Gewändern. Rot: der Schildrand, die Iris und die Binden im Haar der Frauen sowie Tupfen auf den Gewändern.

Um 500.

Zu den Darstellungen. A: Die Bekleidung des Herakles mit dem Mantel verweist auf die Beendigung seiner Taten und die Apotheose (vgl. Laurens LIMC a. O. 162: Herakles im Olymp). Die weibliche Gestalt links im Bild ist durch das Diadem ausgezeichnet und wahrscheinlich als Hebe zu benennen. Herakles ist deutlich in Schrittstellung gegeben, so daß es vorstellbar ist, ihn auf dem Weg zum Opfer des mitgeführten Kalbes zu sehen. Dennoch ist die Darstellung nicht auf eine Handlung zugespitzt. Es wird vielmehr bei der Vorführung der drei aufeinander bezogenen Figuren zur Ausschmückung auf eine solche Handlung angespielt. Die Vasenmaler der Zeit setzen bekanntlich gern hinter die Mittelfigur ihrer Darstellungen ein Tier als passendes und bereicherndes Attribut, vgl. etwa hier 1528 (Tafel 19, 1), 1533 (Tafel 24, 1), 1601 (Tafel 39, 1). Öfter findet sich auch Athena mit begleitendem Tier, meist einem jungen Rind, öfter auch wie hier in Gegenwart des Herakles, vgl. z. B. die fragmentarische sf. Bauchamphora Heidelberg S 181, CVA (1) Taf. 33, 11; LIMC V (1984) 147 s. v. Herakles Nr. 3132 Taf. 139 (J. Boardman); ABV 692 zu S. 282 f.; rf.: Halsamphora der alten sf. Form mit entsprechend sf. dekoriertem Hals in Orvieto, Mus. Faina 27, ARV² 296, 3, Troilos-Maler; LIMC a. O. Nr. 3167 Taf. 141, um 470. Weitere Beispiele bei K. Schauenburg, CVA Heidelberg (1) S. 56 (das Tier auf der dort genannten sf. Halsamphora München 1517 [hier Tafel 27, 2. 3] ist jedoch kein Stier, sondern ein Hund, wie die Gestaltung von

Kopf und Schwanz zeigt), eine lange, ergänzende Liste entsprechender Darstellungen bei J.-L. Durand, *Sacrifice et labour en Grèce ancienne* (1986) 33; vgl. auch LIMC a. O. Denkbar wäre auch, daß das sonst Athena zugeordnete Kalb hier Herakles beigegeben wurde, weil er in der Darstellung die zentrale Figur ist.

B: Ein wenig anspruchsvolles Rückseitenbild, das Thema ‚Kriegers Abschied‘ ganz ins Dekorative gewendet und symmetrisch ausgeführt. Zwei durch völlige Gleichheit schematisierte Frauenfiguren rahmen das gestaffelte Kriegerpaar. Vgl. das auf gleiche Weise durch Symmetrie sinnentleerte, bescheidene Rückseitenbild 1533, hier Tafel 24, 2. – Zu dem eigentlich wenig passenden, seltenen Schildzeichen Vaerst 581. Es kehrt wieder z. B. auf der Schale des Amasis-Malers Berlin 1795, ABV 156, 83; D. v. Bothmer, *The Amasis Painter and his World* (1985) 209 Abb. 110a. b (Hoplitenkampf); vgl. Chase 45 Nr. 71.

Der Maler: Beazley a. O.: Rycroft-Maler, „late“.

Vgl. die gleichfalls späte Halsamphora München 1531, CVA (9) Taf. 23, 6; 24, 3; 27, 1. 2, ebenfalls mit stark vereinfachtem Rückseitenbild. – Als neu dem Werk des Malers ‚zuschreibbar‘ bezeichnet E. de Miro die sehr feine Scherbe eines Kraters aus Agrigent (Agrigento I, I santuari urbani [2000] 269 Taf. 124: Kopf des Herakles im Löwenfell gegenüber einem Pferdekopf mit Maulkorb).

Das Graffito bezeichnet Johnston a. O. als möglicherweise etruskisch.

3. Tafel 24, 1–2. Tafel 26, 2. Beilage 7, 1.

1533 (Jahn 586). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. nach Jahn 39,6 cm; Dm. Mündung 17,4 cm.

Im Krieg zerstört, zum größeren Teil wieder zusammengefunden und mit vielen Ergänzungen zusammengesetzt. In der unteren Hälfte des Bauchs ist die Oberfläche vom Feuer dunkel verfärbt.

Dreirippige, an der Unterseite tongrundige Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und dichter Knospenbogenfries mit oben und unten verschränkten Bögen sowie Tupfen unter den Knospenansätzen, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit siebenblättrigen, zum Teil ungewöhnlich schräg gestellten Palmetten und kräftigen Querstrichen zur Festigung der Rankenverbindungen. Das Mittelfeld ist auf einer Seite leer gelassen, auf der anderen mit einem Tupfen versehen. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Apollon Kitharodos zwischen Dionysos und Hermes, alle drei in Schrittstellung nach rechts. – Der unbärtige Apollon ist in Chiton und Mantel gekleidet und wird von einem Reh mit lauschend erhobenem Kopf begleitet. Er hielt in der üblichen Weise in der verlorenen rechten Hand das Plektron, dessen aufgehobene Schnur noch zu sehen ist. Die Saiten des Instruments sind in den

Tongrund geritzt. Ein Tuch hängt hinter dem Instrument herab. Der voranschreitende efeubekränzte Dionysos, ebenfalls in Chiton und Mantel, hebt die Linke mit gespreizten Fingern vor sich hoch und blickt auf Apollon zurück. Hermes auf der linken Bildseite, in kurzem Chiton und Mantel, mit Flügelschuhen (in Form der in dieser Zeit üblichen Laschenschuhe) und Petasos mit aufgeschlagenem Rand, lauscht mit gesenktem Kopf, hoch vor sich erhobenem Kerykeion und angewinkeltem rechten Arm. – Weiß: die Hörner der Kithara, Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: Bart und Hutkrempe des Hermes, bei Dionysos der Bart und die Efeublätter des Kranzes im Wechsel mit schwarzen, bei Apollon eine schmale Binde im Haar und Saumstreifen des Mantels, wenige Tupfen auf allen Gewändern.

B: Hoplit zwischen Greisen: Kriegers Abschied. – Der Hoplit nach links, im Typus des vom Rundschild überdeckten Kriegers. Man sieht von ihm außer dem Schild (Schildzeichen: Hund) den Kopf im korinthischen Helm mit anliegendem Busch, die in Schienen gehüllten Beine, die waagrecht gehaltene Lanze und einen Mantelzipfel. Die beiden Greise, mit gelichtetem Haar, sind in völlig gleicher Haltung und Ausstattung mit vor sich aufgestütztem Stab symmetrisch um ihn angeordnet. – Weiß: Haar, Bart und Brauen der Greise, das (verblaßte) Schildzeichen, der Rand des Helmbuschs und wenige Punktrossetten auf den Mänteln. Rot: die Kopfbinden der Greise und einige Tupfen auf den Mänteln. Tupfen auf dem Schildrand, der Ansatzstreifen des Helmbuschs.

500 oder etwas später.

Zu den Darstellungen. A: Die Darstellung lehnt sich an den Bildtypus der apollinischen Trias an, jedoch finden sich statt Artemis und Leto Hermes und Poseidon um den Kithara spielenden Apollon gruppiert. Zudem sind die Figuren in einem nach rechts bewegten Zug angeordnet, wodurch die Konzentration auf Apollon und sein Spiel gemindert wird. Ungewöhnlich ist, daß nicht Hermes den Zug anführt, sondern Dionysos. Das Reh neben Apollon erinnert an seine Schwester Artemis, die eigentlich dem Bildtypus angehört. Die Erklärung liegt wohl darin, daß ein Begleittier der Mittelfigur in Dreifigurenkompositionen in dieser Zeit sehr populär war, vgl. dazu oben S. 27 zu 1577 A (Tafel 21, 2; 23, 1). – Zu den ‚Laschenschuhen‘ vgl. o. S. 15.

B: Ein typisches, mit geringem Aufwand erstelltes Rückseitenbild, wie auch dasjenige von 1577 (Tafel 23, 2) ganz auf einfache Effekte angelegt, wobei die symmetrische Anordnung die inhaltliche Blässe verstärkt; vgl. dazu S. 27 f. zu 1577. Eigenartig ist die geometrisch-rechtwinklige Unterteilung des Bildfelds durch Lanze und Stäbe. Lanzen werden sonst in der Regel diagonal gehalten. – Zu dem Hund als Schildzeichen Chase 47 XCIII.

Der Maler: Der Maler könnte in der Nähe des Rycroft-Malers tätig gewesen sein, dessen Figuren den seinen etwas ähneln, auch in Einzelheiten wie etwa der Zeichnung des Ohrs oder der Faltenritzung von Mantelsäumen, die von einer glatten Linie begrenzt werden. Auch das Henkelorna-

ment mit den schräg gestellten Palmetten und den dicken Festigungsknoten findet sich ähnlich bei jenem Maler. Der Rycroft-Maler fertigt auch manchmal einfache, stark symmetrische Rückseitenbilder, vgl. zu diesen Beobachtungen hier zu 1577, Tafel 21, 2.

4. Tafel 25, 1–2, Tafel 26, 3. Beilage 7, 2.

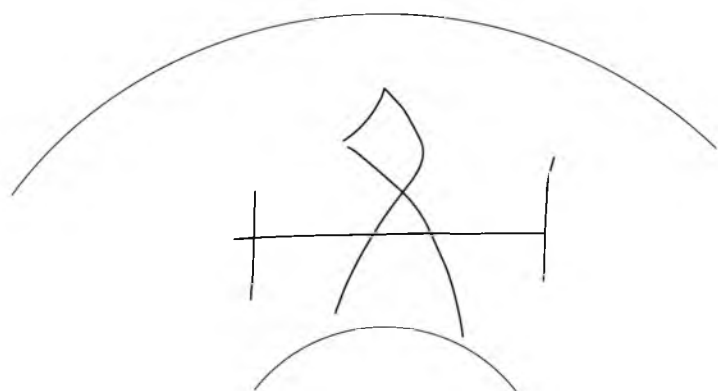
1582 (Jahn 1155). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

L. Stephani, CRPetersbourg 1867, 27 Anm. 3. – B. Graef, Jdl 1, 1886, 202 Nr. 26. – H. Luckenbach, Das Verhältnis der griechischen Vasenbilder zu den Gedichten des epischen Kyklos. 11. Suppl. Jahrb. für class. Phil. (1880) 576. – A. Schneider, Der troische Sagenkreis in der ältesten griechischen Kunst (1886) 76. – Haspels, ABL 113. 241 Nr. 161. – Brommer, Vasenlisten³ 228. 321. – X. Krieger, Der Kampf zwischen Peleus und Thetis in der griechischen Vasenmalerei (1973) 169 Nr. 131. – LIMC VII (1994) 260 s. v. Peleus Nr. 135 Taf. 195 (R. Vollkommer).

H. 44,4 cm; Dm. Mündung 17,4–17,6 cm; Dm. Fuß 12,8 cm; Gewicht 3,61 kg; Volumen 11,8 l.

Zusammengesetzt, vollständig. Auf der Seite mit der Darstellung von Theseus und Minotaurus sind Spuren einer früheren Zusammensetzung zu sehen: Eintiefungen zwischen Löcherpaaren, in denen sich Reste dünner rostiger Drähte befanden, die bei der neuerlichen Restaurierung entfernt wurden. Nach Aussage der Restauratorin Uta Strnischke stammen diese Drähte aus dem 19. Jh. und waren überstuckiert. Zu nachweislich antiken, durch einen eingetieften Kanal verbundenen Flicklöchern vgl. S. Pfisterer-Haas in: 1. Beih. CVA Deutschland (2002) 54. Zeugnisse einer solchen Flickung finden sich mehrfach z. B. auch an der fragmentarischen Spitzamphora des Kleophrades-Malers in Berlin, Inv. 1970.5, SBHeidelberg 1972, 4, Taf. 2. 4. Die Löcher sind bei dem fragmentarischen Zustand des Gefäßes zweifellos antik. Reste von Drähten und der Überdeckung der Flickung wies nur das Münchner Gefäß auf. Die Amphora wurde demnach unter Nutzung der antiken Löcher im 19. Jh. neu zusammengesetzt. – Fuß mit schwach konkaver Oberseite, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige, geradlinig ansteigende Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und obere Hälfte der Innenseite des Halses gefirnißt.

Unter dem Fuß eingeritzt:



Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit unten verschränkten, oben einfachen Bögen, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. Darüber in relativ großem Abstand die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit siebenblättrigen Palmetten, flachem Mittelfeld und entsprechend hohen unteren Rankenbögen, in der Mitte ein Tupfen (s. dazu unten). Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Theseus im Kampf mit dem Minotaurus, an den Seiten zwei gestikulierend anteilnehmende Frauen; die Kampfgruppe im Verfolgungstypus. – Theseus, im kurzen, gefältelten und mit Überschlager gegürteten Chiton, einen Hut mit hinten aufgeschlagener Krempe auf dem Kopf, greift in weiter Ausfallstellung mit der vorgestreckten Linken nach dem Kopf des Minotaurus und hält in der angewinkelten Rechten das stoßbereite Schwert. Der Stiermensch ist auf der Flucht nach rechts in die Knie gebrochen, blickt mit zum Schrei geöffnetem Maul zu seinem Gegner auf und hält in den beiden abgestreckten Händen Steinbrocken. Beide rahmende Frauen, in Chiton und Mantel gekleidet, sind nach rechts gewendet und blicken auf das Kampfgeschehen. Diejenige zur Seite des Theseus steht ruhig und scheint mit dem auf den unterliegenden Minotaurus gerichteten Blick und ihrer Gestik dem Sieger Beifall zu zollen (Ariadne). Die Frau auf der Seite des Minotaurus ist wie dieser in Bewegung nach rechts, blickt auf Theseus zurück und hebt die schräg vorgestreckte Rechte abwehrend gegen den Angreifer (Pasiphae). – Weiß: das Inkarnat der Frauen, der Hutkopf des Theseus, das Horn und die Steine des Minotaurus, Punkte auf dem Mantel der rechten Frau. Rot: die diademartig aufgestellten Haarbinden der Frauen, die Hutkrempe des Theseus und der Halssaum sowie ein gestricheltes Band unten an seinem Chiton, der gewellte Nackenrand des Stiermenschen, Punkte auf dem Mantel der linken und Striche an den Faltsäumen der rechten Frau.

B: Peleus ringt mit Thetis; zu den Seiten zwei fliehende Nereiden. – Peleus, nackt bis auf das umgehängte Schwert und mit einem auffallenden bunten Kranz im zum Krobylos hochgebundenen, langen Haar, umklammert in weiter Schrittstellung und mit verschränkten Händen den Leib der Thetis. Diese, festgehalten im Laufschrift nach rechts, blickt auf Peleus zurück und gestikuliert erregt mit beiden Händen. Sie trägt Chiton und Mantel, ebenso wie ihre beiden nach den Seiten fliehenden und zurückblickenden Schwestern, deren abgestreckte Arme ebenfalls Erregung anzeigen. Alle drei Nereiden haben das Haar zum Krobylos aufgebunden; die linke trägt zusätzlich eine kleine, offene Haube. – Weiß: das Inkarnat der weiblichen Figuren, bei Peleus Band, Griff und Scheidenende des Schwertes und die dicht getupften Blätter seines Kranzes. Rot: die Haarbinden, der Zweig des Kranzes des Peleus, Striche am Faltsaum der Thetis und ein gestricheltes Querband im unteren Teil des Chitons der Schwestern.

Um 490.

Zu den Darstellungen. A: Auffallend ist die – trotz des flüchtigen Zeichenstils – ungewöhnlich lebhaft und detail-

reich ‚erzählte‘ Darstellung des bekannten Geschehens. Jede Figur ist prägnant charakterisiert: der sehr jugendliche Held mit dem Hut der Epheben, die diesem gegenüber vergebliche rohe Gewalt (Steinbrocken) des klagenden Minotauros, die ebenfalls vergebliche Abwehr seiner Mutter Pasiphae und die ruhige Freude der Ariadne. Die Benennung der Frauen ist durch die Charakterisierung zweifelsfrei. Vgl. die ebenfalls unterschiedliche, wenn auch weniger deutliche Charakterisierung der Frauen um die Kampfgruppe auf der rotfigurigen Schale des Epiktet, London E 37, Schefold, GHSK 152 Abb. 202, dazu ebenda 151. Der Diosphos-Maler (s. unten) zeichnet und malt zwar nicht ‚schön‘, sondern eher flüchtig, aber charakteristisch ist die ausgesprochene Erzählfreude, seine Stärke der Reichtum an sprechenden Details. – Mit dem Ephebenhut ist Theseus in Darstellungen des Minotauroskampfes selten ausgestattet, vgl. LIMC VII (1994) 941 s. v. Theseus Nr. 237. 238 (S. Woodford). Der zierlich gefälte, mit Überfall gegürtete Chiton ist rotfigurigen Malern abgesehen und erinnert besonders an die Gestaltung von Epheben und jugendlichen Helden bei Duris, vgl. z. B. wgr. Lekythos Malibu, J. Paul Getty Museum 84.AE.770, D. Buitron-Oliver, *Douris* (1995) Taf. 28. 29; rf. Schale London, Br. Mus. E 48, ARV² 431, 47; ebenda Taf. 57 (Theseus).

B: Die Verwandlungen der Thetis sind nicht dargestellt. Dennoch ist durch die Ringerhaltung des Peleus und die Komposition als Ganze die Benennung der Figuren gesichert. In den meisten Darstellungen des auf spätschwarzfigurigen Gefäßen überaus häufigen Themas ist Peleus mit einem Schurz oder Chiton bekleidet, erscheint aber auch nicht selten nackt nach Art der Athleten wie hier. Zur Bildgeschichte zuletzt LIMC VII (1994) 268 f. s. v. Peleus (R. Vollkommer). Zur besonderen Beliebtheit des Themas vgl. auch Verf., CVA München (9) 23.

Der Maler: Haspels a. O.: Diosphos-Maler (nach Beazley).

Dem für seine kleinen Gefäße – vor allem Lekythen – bekannten Maler hat Beazley auch zwei Halsamphoren mit Standardformat zugewiesen, vgl. Haspels a. O. 240 f. Nr. 160 (Louvre F 234). 161 (unser Gefäß). In seinem umfangreichen Werk finden sich acht Darstellungen des Themas Peleus-Thetis. Zu der Nachahmung rotfiguriger Gewandgestaltung s. oben. Auch die breiten ‚gefangenen‘ Falten auf der schräg über den Oberkörper verlaufenden Mantelbahn der rechten Nereide in Bild B sind Duris abgesehen, vgl. etwa die fragmentarische Schale Louvre G 116 und Basel, Slg. Cahn 461, Buitron-Oliver a. O. Taf. 47. – Die Ornamentik des Gefäßes kann nicht von der Hand des Diosphos-Malers sein. Seine charakteristischen Palmetten, vielblättrig und in der Regel mit lichtem Kern über kleinen Voluten, sind gut bekannt, vgl. D. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* (1975) Abb. 28. 29 b. 31. 32. Die Ausführung des Henkelornaments entspricht vielmehr weitgehend derjenigen auf der etwas älteren und kleineren Halsamphora Frankfurt/Main, Museum für Vor- und Frühgeschichte 286, Kunze-Götte, *Der Kleophrades-Maler* Taf. 53, 4; 67, 4, die zwar stilistisch in den Kreis schwarzfiguriger Maler um den Kleophrades-Maler gehört, aber bei kleinerem Format von andersartiger Form ist. Auch mit dem hier bespro-

chenen Gefäß von Standardgröße gibt es keine töpferischen Übereinstimmungen, so daß sich über die Werkstatt beider Amphoren nichts sagen läßt. Der altertümliche Ornamentmaler aber könnte der gleiche gewesen sein. – Zu den Fundorten von Gefäßen aus der Diosphos-Werkstatt C. Jubier-Galinier in: *Le vase grec et ses destins* (2003) 79 ff.

TAFEL 22

1–2. *Siehe* Tafel 21, 1.

TAFEL 23

1–2. *Siehe* Tafel 21, 2.

TAFEL 24

1–2. *Siehe* Tafel 21, 3.

TAFEL 25

1–2. *Siehe* Tafel 21, 4.

TAFEL 26

1. *Siehe* Tafel 21, 2.

2. *Siehe* Tafel 21, 3.

3. *Siehe* Tafel 21, 4.

4. *Siehe* Tafel 27, 1.

5. *Siehe* Tafel 27, 2–4.

6. *Siehe* Tafel 30, 1–2.

TAFEL 27

1. *Tafel* 26, 4. *Tafel* 28, 1–2. *Beilage* 8, 1.

1544 (Jahn 1250). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

L. Stephani, *CRPetersbourg* 1861, 52. – A. Schneider, *Der troische Sagenkreis* (1886) 94 a. – RE XVIII 4 (1949) 1519 Nr. 10 (E. Wüst). – K. Schulze, *Das Parisurteil* (Diss. Würzburg, Maschinenschrift 1921) 19 Nr. 10. – Ch. Clairmont, *Das Parisurteil in der antiken Kunst* (1951) 36 Taf. 20 a. b. – L. D. Caskey – J. D. Beazley, *Attic Vase Painting in the Museum of Fine Arts Boston* (1954) II, 52. – I. Raab, *Zu den Darstellungen des Parisurteils in der griechischen Kunst* (1972) 162, A I Nr. 17. – J. Boardman, *CVA Oxford* (3) 8. – Johnston, 125, 3 E, 22; 126, 4 E, 7 Abb. 71.

H. 40,8 cm; Dm. Mündung 19,2–19,5 cm; Dm. Fuß 14,8 cm; Gewicht 3,87 kg; Volumen 10,0 l.

Zusammengesetzt, vielfach Abplatzungen der Oberfläche. Ein größerer Flecken in Bild B.

Unter dem Fuß eingeritzt bzw. aufgemalt: siehe Abb. unten.

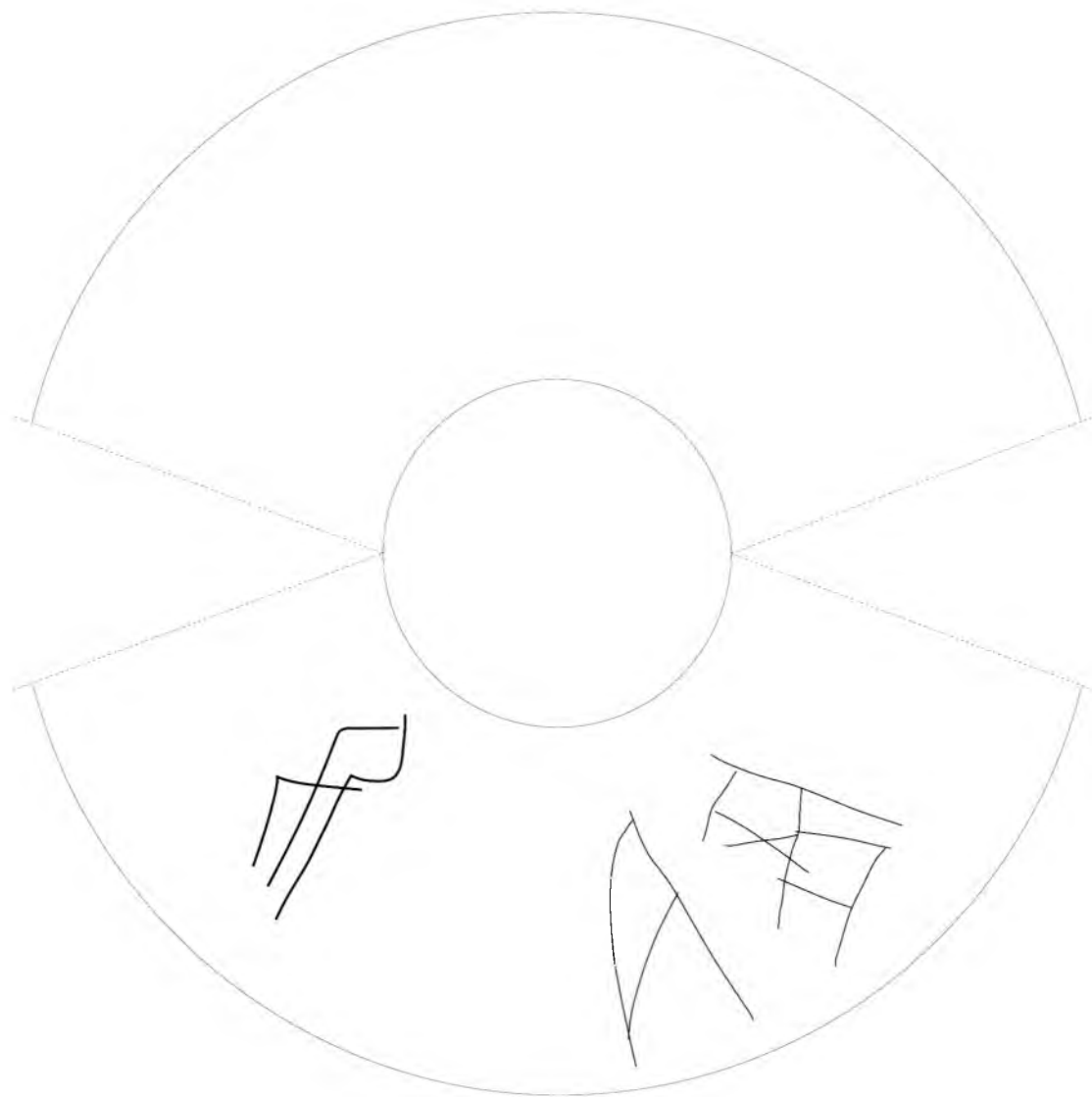
Fuß mit sehr flacher Oberseite, nur diese gefirnißt; an ihrem äußeren Rand ein roter Streifen. Der hohe Ring zwischen Fuß und Bauch in der unteren Hälfte rot bemalt. Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Die Kehlung gefirnißt, die Innenseite des Halses tongrundig bis auf einen breiten Streifen etwa 1 cm unter der Kehlung.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit unten verschränkten, oben einfachen Bögen, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch Firnisstreifenpaare. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit sechsblättrigen Palmetten, engem Mittelfeld mit großem Tupfen in der Mitte und relativ kurzer hängender Knospe. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot. Ungelenke Zeichnung der pflanzlichen Ornamente.

Darstellungen: Auf beide Bildseiten verteilt: das Parisurteil. – A: Hermes begrüßt Paris, um ihm seinen Auftrag

mitzuteilen. Hermes, im kurzen Chiton und Mantel, mit Petasos, Flügelschuhen (in Form der in dieser Zeit üblichen Laschenschuhe) und Kerykeion ausgerüstet, nähert sich in Schrittstellung von links und grüßt mit angewinkelt erhobener, gestreckter Hand. Ihm gegenüber steht Paris mit kurzem Bart und Haar und ganz in den langen Mantel gehüllt. Ein Zepter ist Paris beigegeben, ohne daß die unter dem Mantel verborgene Hand es halten könnte. Er hebt die rechte Hand in einer sprechenden Geste vor sich hoch: Zeige- und Mittelfinger gestreckt, Ring- und kleiner Finger eingeschlagen. Auf dem Bildgrund neben Hermes ein großer Hund, der zu Paris aufsieht und eine Pfote gegen ihn aufhebt, gleichsam dem Gruß des Hermes sekundierend. – Weiß: der Kopf des Petasos, Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: die Bärte, Tupfen auf den Gewändern.

B: Der Zug der drei Göttinnen, alle in Chiton und Mantel gehüllt. – Sie sind nach rechts gewendet, so daß sie, um das Gefäß herum, Hermes folgen: als Vorderste Hera mit einer Binde im Haar, das Zepter vor sich aufstützend, in der Mitte Athena mit Helm, Lanze und durch Schlangen über den Schultern angedeuteter Ägis, mit vor sich erhobener Hand. Sie blickt zurück auf die Dritte, Aphrodite, die einen großen Zweig in der Rechten hält. Über dem Flecken oben Teil einer dem Zweig verbundenen, rebenähnlichen Frucht



oder einer von der Göttin gehaltenen Blüte. – Weiß: das Inkarnat, Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: die Haarbinde der Hera, Tupfen auf den Mänteln.

Um 490/80.

Zur Datierung: Das Gefäß hat die sehr geradlinig ansteigende, weit ausladende Mündung mit großer, weiter Kehlung, den typischen Fuß mit flacher Oberseite und die enggestellten Henkel der Gefäße der Kleophrades-Gattung aus der Atalante-Werkstatt, vgl. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 32 ff., 153 ff., eine Form der frühen Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts. Bei den Figuren ist der übermäßig weit ausladende, schwere Faltenstil für viele Darstellungen dieser Zeit typisch und erinnert an den strengen Stil. Ähnlich verhält es sich mit den kompakten Kopftypen mit kurzen, kräftigen Nasen, vgl. etwa die Halsamphora Hobart 44, Paralipomena 175; Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler Taf. 38 und Verwandtes (ebenda 89).

Zu den Darstellungen: Die Bildgeschichte des Themas wurde in der archäologischen Literatur vielfach behandelt, vgl. LIMC VII (1994) 177 s.v. Paridis Iudicium (A. Kosatz-Deissmann); B. Sparkes, *The Red and the Black* (1996) 125 ff.; monographisch zuletzt I. Raab (s. oben). Zum Mythos und seiner schriftlichen Überlieferung ausführlich Wüst a. O. – Bei der Darstellung des Themas auf Amphoren ist trotz der für deren Bildfelder schwierigen Figurenfülle die Verteilung auf zwei Bildseiten ungewöhnlich. Clairmont a. O. führt nur ein weiteres Beispiel an, dieses mit Fragezeichen. Die Verteilung einer Darstellung auf zwei Seiten eines Gefäßes wird im übrigen besonders auf rf. Gefäßen der Zeit gerne ausgeführt. I. Raabs Bemerkung, daß sich nur in unserer Darstellung die Mittlere der drei Göttinnen umwendet (a. O. 23), erklärt sich aus dieser Teilung in zwei Bilder und der üblichen Gestaltung der Mittelfigur in einem Dreifigurenbild, die durch ihr Umwenden verbindend und zentrierend wirkt: ein formales, kein inhaltliches Element. – Der Hund neben Hermes in Bild A wird zu Paris in seiner Eigenschaft als Hirte gehören. Der Maler drückt eine solche Zusammengehörigkeit auch deutlich in der Haltung des Hundes aus. Rätselhaft bleibt der Zweig in der Hand der Aphrodite, wenn er denn wirklich ein Weinzweig sein sollte, was durch die Form der leider nur halb erhaltenen Frucht nahe gelegt wird. – Es ist deutlich, daß der Maler sich besonders und mit Erfolg um das originelle und lebendige Zweifigurenbild Seite A bemüht hat, während das Dreifigurenbild B sich an konventionellen Bildtypen orientiert, vgl. etwa die Darstellung B der oben genannten Halsamphora Hobart. Die sehr deutlich gemachte Geste des Paris ist eigentlich diejenige des aufgebenden Kämpfers beim Faustkampf, vgl. z. B. die schwarzfigurige Halsamphora Würzburg L 221, Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler Taf. 40, 2, Hobart-Gruppe (ebenda 89 f.). Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Maler, der in einer Werkstatt arbeitete, deren Tätigkeit stark auf Athletenbilder ausgerichtet war (s. unten), den von seiner verhängnisvollen Aufgabe bedrängten Paris mit Witz und Absicht mit dieser Geste darstellte. – Zu der Geste vgl. auch G. Neumann, *Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst* (1965)

24 ff. („Mahnern, Raten“). – Zu den „Laschenschuhen“ vgl. o. S. 15.

Der Maler: Der Hobart-Gruppe aus der Atalante-Werkstatt verwandt.

Vgl. Kunze Götte, Der Kleophrades-Maler 89 f. Taf. 38–41, aber mit ungeschickt ausgeführtem Henkelornament von anderer Hand, die steif gezogenen Rankenbögen mehrfach angesetzt: eine Aushilfskraft? Die am Stiel der hängenden Blüte herabgezogenen und in Dornen endenden Rankenbögen erinnern an ältere Ornamentprägungen der Werkstatt, ebenda Taf. 66. Nicht nur die Gewanddarstellung, auch Details wie die Zeichnung des Ohrs und der Beinmuskulatur stimmen mit dem Usus der Gruppe überein.

2–4. Tafel 26, 5. Tafel 29, 1–2. Beilage 8, 2.

1517 (Jahn 1193). Aus Süditalien, ehem. Slg. Lipona.

K. Wernicke, *Die griechischen Vasen mit Lieblingsnamen* (1890) 44, 1. – J. D. Beazley, *AEphem* 1953/54, 204 f. – *ABV* 401, 6.

Im Krieg zerstört. Aus den Scherben zum größeren Teil wiedergewonnen. Die Oberfläche durch den Brand sehr angegriffen, besonders in der unteren Hälfte. Das Gefäß war nach Beazley stark restauriert. Nach Jahn gab es weiße und rote Deckfarbe. Weiß ist schwach, rot gar nicht mehr feststellbar. Tafel 27, 3–4 nach alten Aufnahmen.

H. nach Jahn 43,3 cm; erhaltene H. 38,5 cm; Dm. Mündung 19,2 cm.

Die Henkel waren wie üblich dreirippig mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite; rote Saumstreifen nicht mehr feststellbar. Die Kehlung gefirnißt, die Halsinnenseite tongrundig.

Ornamentabfolge: Blattkelch, dichter Knospenbogenfries mit oben und unten verschränkten Bögen, rechtsläufiger Mäander, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit siebenblättrigen Palmetten mit lichten Kernen, kompakten Knospen, einem Kreuz im Mittelfeld und um dieses vier Tupfen in den Rankenbögen. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Viergespann nach rechts mit jungem, kurzhaarigem, in Dreiviertelansicht gegebenem Lenker. – Der Lenker trägt den langen Wagenlenkerchiton, der hier mit einem großen Ausschnitt versehen ist. Er hält die Zügel der aufbruchbereiten Pferde straff gespannt. Hinter den Pferden steht nahe dem Wagen die mit Ägis, Helm und Lanze gerüstete Athena mit anspornend erhobener linker Hand. Ihre Gestalt ist frontal gegeben, die Lanze schräg vor den Körper gehalten, der Blick zu dem Lenker hin gewendet. Der Helmbusch der großen Gestalt überdeckt – wie auf panathenäischen Amphoren – den um den Gefäßhals liegenden Blattstab und wird noch von letzterem überschritten. Vorn hinter den Pferden ein in gleiche Richtung gewendeter, ruhig stehender großer Hund. Über den Köpfen der Pferde eine Beischrift mit weitem Abstand

der Buchstaben, von der nur noch Reste erhalten sind: E O N (Abb. 1). – Weiß – heute nur noch schwach kenntlich – waren der Wagenlenkerchiton und das Inkarnat der Athena.

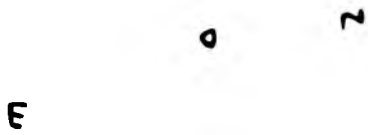


Abb. 1 (1517)

B: Dionysos, umgeben von zwei tanzenden Silenen. – Alle drei sind nach rechts gewendet. Dionysos, in Chiton und Mantel und mit einem Efeukranz im Haar, ist ruhig stehend – in dem üblichen Aufbau der Mittelfigur mit in Gegenrichtung zu den Füßen gewendetem Kopf – gegeben. Er hält mit der rechten Hand einen weit ausgreifenden, mit Trauben behangenen Rebzweig vor sich und in der linken den Kantharos. Der Zweig mit einfachen kleinen Punktblättern. Beide Silene mit kurzem Haar und langem Bart; der rechte war, wie die alte Aufnahme zeigt, ithyphallisch gebildet. Die Silene wenden sich Dionysos zu und haben in einer Tanzpose die linke Hand zum Kopf erhoben. Farbreste sind nicht mehr feststellbar.

Um 480.

Zur Datierung: Beazley, ABV 401, 6: Gruppe sehr später Halsamphoren, zwischen 480 und 450; ders. AEphem a.O.: um 480. Dieses Datum ist nach allen Kriterien das richtige. s. dazu im Folgenden.

Zu den Darstellungen. A: Zu der Beischrift Beazley, AEphem a.O. Beazley las . AKM . ON und ergänzte A]AKM[E]ON. Nach der Reinigung und Restaurierung lesbar ist nur noch EON, davor unter der Lanze der Athena ein winziger, nicht mehr lesbarer Rest eines Buchstabens im Abdruck. Ein Firnispunkt schräg darüber kann nicht von der Beischrift stammen. – Beazleys Ergänzung zu Alkmeon paßt gut. Der Name steht für ein Mitglied der Familie der Alkmeoniden. Beazley sah in dem durch die Gegenwart der Athena herausgehobenen Lenker des Renngespanns auf der Münchner Amphora den berühmten Sieger im Wagenrennen aus der Familie der Alkmeoniden, der 592 als erster Athener in Olympia im Wagenrennen siegte (Hdt. 6, 125). Das gut hundert Jahre später entstandene Gefäß würde dann den berühmten Sieger noch einmal feiern. Diese Annahme wird noch dadurch bekräftigt, daß ein *kalos* nicht beigefügt gewesen sein kann, so daß eine direkte Benennung des Lenkers anzunehmen ist. Andere Gefäße mit der Beischrift ΑΛΚΜΕΟΝ ΚΑΛΟΣ (ARV² 1563) können durch die andere Thematik und das *kalos* nur einen anderen Jüngling aus der berühmten Familie feiern. Es bleibt aber noch das Problem, daß Macht und Ansehen der Familie durch den Ostrakismos der Alkmeoniden Megakles (486) und Xanthippos (484) um 480 geschwächt gewesen sein müssen. – Die Darstellung selbst steht ganz in der schwarzfigurigen Tradition. Der Hund ist ein später Vertreter des beliebten Begleiters von Pferden und Reitern seit der

Leagroszeit, vor allem in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende. Er muss thematisch nicht eingebunden sein, vgl. z.B. hier 1504 mit S. 20f. (Tafel 15, 1; 16), 1512 A, S. 21ff. (Tafel 17, 1), oder Halsamphora München 1579, CVA (9) Taf. 6, 1. Der Kopf des Wagenlenkers mit dem schweren Kinn und der glatten, kurzen Haarkappe zeigt die Prägung des strengen Stils um 480. Der bunte Kranz, den der Lenker nach Jahn trug, ist verschwunden und dürfte eine Übermalung gewesen sein.

B: Die Ikonographie ist ebenfalls rein spätarchaisch-schwarzfigurig. Die Silene sind wie der Wagenlenker mit der kurzen, glatten Haarkappe des strengen Stils versehen, die im Rotfigurigen auch für Silene verbreitet ist, im Schwarzfigurigen für diese aber ungewöhnlich. Die schweren Falten des Mantels von Dionysos vgl. mit entsprechenden Figuren auf Gefäßen gleicher Zeit aus der Atalante-Werkstatt, Kunze-Götter, Der Kleophrades-Maler Taf. 38. 39. 40.

Der Maler und die Werkstatt: Beazley a.O. führt das Gefäß in seiner Gruppe sehr später Halsamphoren an und vergleicht mit der Halsamphora Paris, Louvre F 258, CVA (5) Taf. 53, 3. 6 aus der Gruppe der sehr späten Halsamphoren. Außer vielen stilistischen Übereinstimmungen (der von Beazley genannte Dionysos, der Kopf des jungen sich rüstenden Kriegers in Bild A im Vergleich mit dem Wagenlenker, die Muskelzeichnung des Kriegers im Vergleich mit dem linken Silen in Bild B München) stimmt das Henkelornament überein: die gleichen vielblättrigen Palmetten mit lichten Kernen, das kleine Henkelfeld mit Kreuz in der Mitte und vier Tupfen in den Rankenbögen darum, die hoch sitzende, kompakte hängende Knospe. Die Palmetten mit kleinen, kräftig eingerollten Voluten, lichten Kernen und – für das Henkelornament einer Halsamphora – relativ vielen, dichten Blättern erinnern an solche der Diosphos-Werkstatt, vgl. z.B. D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) Abb. 32; vgl. auch ebenda Taf. 72, 2. – Auch die auffallend kugelige Form des Bauches verbindet die Gefäße. Übereinstimmend ist dazu die altertümliche Ikonographie. Alle diese Kriterien treffen ebenfalls für die anschließend vorgestellte Halsamphora München 1573 zu, s. dort. Die Gefäße stammen aus derselben Werkstatt, Darstellungen und Henkelornament sind von derselben Hand. – Es zeigt sich, daß es neben der Atalante-Werkstatt jedenfalls eine zweite Werkstatt gab, die bis in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts hinein Halsamphoren in der alten Technik und Tradition herstellte. Aus dieser Werkstatt stammen außer den drei genannten Gefäßen wahrscheinlich fünf weitere: Oxford 209, ABV 401, 2; CVA (3) Taf. 20, 3–4; 21, 3–5; London B 257, ABV 401, 3; CVA (4) III H e Taf. 63, 3; Paris, Louvre F 258, ABV 401, 5 (s. oben); London B 269, ABV 402, 11; CVA (3) Taf. 66, 4; Berlin F 1873, ABV 407 oben (zur Thematik); CVA (5) Taf. 34, 4; 38; 39, 6; Beil. E. Zu der typischen Form dieser Halsamphoren vgl. H. Mommsen, CVA Berlin (5) 51, die das Gefäß – ebenso wie H. Bloesch, JHS 71, 1951, 39 – nach 480 datiert und der Gruppe sehr später Halsamphoren, ABV 401f., zuordnet. Die Darstellung B der Berliner Halsamphora stammt von der gleichen Hand wie München 1573, hier Tafel 30, 2 (s. unten), und damit auch von derjenigen des hier besprochenen Gefäßes. Alle Exemplare mit dem

gleichen kugeligen Körper und dem gleichen Henkelornament, bei dem nur die Form der Knospen – immer der variabelste Teil – leicht variiert, der Werkstatttypus jedoch genau gegeben ist. – Zum Henkelornament als Werkstattzeichen vgl. Kunze-Götte, *Der Kleophrades-Maler* 11 ff.; dies. in: *Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum*, 1. Beih. CVA Deutschland (2002) 97 ff. – Beazley a.O. vergleicht London B 257 (s. oben) stilistisch mit London B 275, ABV 401, 4; CVA a.O. Taf. 68, 1, ein Gefäß ohne Henkelornament, zu dem ich keine Notizen besitze, das aber der Form der anderen Halsamphoren entspricht (vgl. Mommsen a.O.) und ebenfalls aus dieser Werkstatt stammen wird. Hier finden sich wie auch sonst öfter die für die Spätzeit typischen sehr dichten, schmalen und auf hohen Bögen sitzenden Knospen des Knospenbogenfrieses. Die Wettkampftematik hier und auf der Berliner Halsamphora, athletisch nackte Figuren wie in Darstellung A der folgenden Halsamphora München 1573, hier Tafel 30, 1, und Louvre F 258 A (s. oben) lassen daran denken, daß die Herstellung dieser späten schwarzfigurigen Halsamphoren ebenso wie diejenige in der Atalante-Werkstatt in einer Produktionsstätte von panathenäischen Amphoren erfolgte, vgl. dazu Kunze-Götte a.O. 18 ff. Hier sei nur kurz bemerkt, daß einige stilistische Anklänge die Vermutung aufkommen lassen, daß es sich um die Werkstatt handeln könnte, in der der Berliner Maler tätig war, s. unten.

TAFEL 28

1–2. *Siehe* Tafel 27, 1.

TAFEL 29

1–2. *Siehe* Tafel 27, 2–4.

TAFEL 30

1–2. *Tafel* 26, 6.

1573 (Jahn 103). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

S. B. Luce, *AJA* 34, 1930, 326 Nr. 73. – ABV 401, 7. – Brommer, *Vasenlisten*³ 38 A 7. – D. v. Bothmer in: U. Höckermann – A. Krug (Hrsg.), *Festschrift für Frank Brommer* (1977) 55 Nr. 72. – LIMC V (1990) 137 s.v. Herakles Nr. 3015 (S. Woodford). – Herakles-Herkules 413 Nr. 141.

H. nach Jahn 42,8 cm.

Im Krieg zerstört, ein größerer Teil des Gefäßkörpers wiedergefunden und zusammengesetzt. Die kleinen Fragmente von Hals und Mündung nicht abgebildet, im Magazin. Die Oberfläche durch Feuer angegriffen und im unteren Teil geschwärzt. Nach ABV 401, 7 war das Gefäß stark restauriert. Nach Jahn gab es rote und weiße Deckfarbe.

Sehr kugelige Form mit flacher Schulter. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite, die Kehlung gefir-

nißt, die Innenseite des Halses, soweit erhalten, tongrundig.

Ornamentabfolge: Erhalten ein Rest des oberen Teils des Knospenbogenfrieses mit verschränkten Bögen und des linksläufigen Mäanders, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit sieben- bis neunblättrigen Palmetten mit lichten Kernen, einem Kreuz im kleinen Mittelfeld und um dieses vier Tupfen in den Rankenbögen. Kompakte Knospen, die hängende Knospe hoch sitzend und mit kurzem Stiel. Einfach schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Apollon und Herakles im Streit um den Dreifuß, an den Seiten links eine nicht näher gekennzeichnete Frau (Artemis), rechts Athena. – Der nackte, vom Rücken gesehene Herakles, mit kurzem Haar und Bart, sucht nach rechts zu enteilen und hält mit der linken Hand den Dreifuß vor sich. Er blickt dabei zu Apollon zurück und schwingt über dem Kopf drohend die Keule gegen den Verfolger, der die beiden anderen Beine des Geräts festhält. Apollon ist bis auf den über die linke Schulter und den Oberarm geworfenen Mantel ebenfalls nackt. Sein langes Haar ist mit einer Binde hochgenommen. Athena am rechten Bildrand ist durch den Helm mit hohem Busch und eine die Ägis andeutende Schlange über der vom Mantel bedeckten Schulter ausgewiesen; nach Jahn hielt sie noch eine Lanze in der Rechten. Die weibliche Figur am linken Bildrand, mit einer Binde im Haar, wird, wie gewöhnlich, Artemis sein. Sie ist in einen gegürteten Chiton mit Überfall und einem über die Schultern gelegten Mantel gekleidet. – Als ehemals weiß erkennbar sind das Inkarnat der Frauen, Punkte auf der Binde des Apollon und dem mittleren Dreifußbein.

B: Dionysos zwischen Silen und Mänade, Dionysos in dem üblichen Aufbau der Mittelfigur nach rechts gewendet und nach links blickend. – Dionysos in Chiton und Mantel, mit Efeukranz, hält einen weit ausgreifenden, mit Trauben behangenen Rebzweig vor sich und in der Linken den Kantharos. Der Silen links, ithyphallisch, mit kurzem Haar und langem Bart, in tänzerischer Bewegung, ebenso wie die in Chiton und Mantel gekleidete Mänade rechts, diese mit hochgebundenem Haar. – An Farbe sind nur das verblaßte Weiß des Inkarnats der Mänade und Spuren roter Tupfen auf einzelnen Blättern des Efeukranzes zu erkennen.

Um 480.

Zur Datierung: s. oben S. 33 f. zu 1517, Tafel 27, 2–4.

Zu den Darstellungen. A: Zum Thema zuletzt LIMC II (1984) 304 ff. s.v. Apollon (W. Lambrinudakis); A. Sakowski, *Darstellungen von Dreifußkesseln in der griechischen Kunst bis zum Beginn der klassischen Zeit* (1997) 113 ff. – Vgl. auch CVA München (7) 61 zu 1478 Taf. 358 (Verf.); CVA Basel (1) 104 zu BS 435 Taf. 44, 2 (J. P. Descoudres); Schefold, *GHSK* 142 ff. mit Anm. 347. – Die Ausführung hier ist im Verfolgungstypus gestaltet, dessen Richtung verschieden sein kann. Die komplizierte Darstellung des vom Rücken gesehenen und sich mit erhobener Keule umsehenden Herakles findet sich zuerst beim Lysippides-Maler (Hals-

amphora München 1478, ABV 222, 13, s. oben; Augenschale München 2080, ABV 256, 22, Schefold, GHSK 144 Abb. 192, CVA [13] Taf. 11, 1). Die Nacktheit beider Figuren ist im Schwarzfigurigen ganz ungewöhnlich und offenbar von rotfigurigen Malern übernommen, vgl. z.B. Bauchamphora Tarquinia RC 6843, ARV² 23, 2, Phintias; CVA (1) III I Taf. 1, 3, oder Amphora panathenäischer Form Würzburg 500, ARV² 197, 8, Berliner Maler; Langlotz Taf. 165 f. Die neuen Möglichkeiten der Körpergestaltung in der neuen Technik und das damit verbundene Interesse an athletischen Figuren verändern auch die Darstellungen mythologischer Themen. Der Typus des kämpferischen, nackten Apollon als Angreifer mit lose über Schulter und vorgestreckten Arm gelegtem Mantel wird im früheren 5. Jh. oft wiederholt, vgl. z.B. auch die Bauchamphora des Phintias in Paris, Louvre G 42, ARV² 23, 1; A. Pfeiff, Apollon (1943) Taf. 14 b, und den Marpessapsyktor des Pan-Malers München 2417, ARV² 556, 101, R. Lullies – M. Hirmer, Griechische Vasen der reifarchaischen Zeit (1953) Taf. 70 ff., und begegnet in monumentaler Form noch in der Apollonfigur im Westgiebel des Zeustempels von Olympia. Figuren wie die des Berliner Malers mögen dem schwarzfigurigen Maler als Vorbild gedient haben. Bei der Rückenansicht des Herakles hat er sich ein wenig übernommen; die Körpergravur an Rücken und Armen verrät Unsicherheit.

B: Konventionelle Darstellung des alten Themas. Der Silen links wiederholt weitgehend die entsprechende Figur auf der Halsamphora 1517, hier Tafel 29, 2, und bezeugt die auch sonst deutliche gleiche Hand.

Der Maler: Beazley a.O. führt das Gefäß ebenso wie 1517 (s. oben) in seiner Gruppe sehr später Halsamphoren an. Gleiche Hand wie 1517, hier Tafel 27, 2–4, und Berlin F 1873, s. oben zu 1517. Die kugelige Form und die Übereinstimmung des Henkelornaments bezeugen die Herkunft aus derselben Werkstatt wie 1517 und der mit diesem Gefäß zusammengestellten Gruppe. – Die beiden Antagonisten des Hauptbildes erinnern im Aufbau und in Details an rotfigurige Gestalten des Berliner Malers, natürlich abgesehen von dem qualitativen Unterschied. Eine solche Vorbildlichkeit spricht auch aus den schlanken, langbeinigen Figuren. Die Rückenansicht des Herakles vgl. mit derjenigen des Streiters auf der Halsamphora Madrid 11118, ARV² 200, 50; J.D. Beazley, The Berlin Painter (1974) Taf. 18 (Zeichnung von Beazley). Die Kopftypen des Malers mit den in feiner, dichter Strichelung endenden Haarkappen zeigen eine gewisse Nähe zu denen der schwarzfigurigen Gestalten des Malers auf panathenäischen Amphoren, vgl. z.B. CVA Castle Ashby Taf. 18, 1 (einst Castle Ashby 13, jetzt New York, Slg. Callimanopoulos), ABV 408, 1. Zur Frage einer Werkstattgemeinschaft vgl. oben S. 33 f. zu 1517.

HALSAMPHOREN KLEINEREN FORMATS (H. unter 35 cm)

TAFEL 31

1–5. Beilage 9, 5.

1475 (Jahn 479). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

W. Wrede, AM 41, 1916, 226, Katalog Nr. 47.

H. nach Jahn 34,6 cm; Fragmentmaße: B: größte erhaltene H. der Pferde 9,4 cm; E: Fußansatz – Bildzone, auf der Oberfläche gemessen, 11,7 cm.

Im Krieg zerstört. Teile des Gefäßbauches und des Fußes wiedergefunden: Fragmente des Gefäßkörpers: A–E. Die Fragmente des Fußes und drei weitere kleine Scherben mit Ornamentresten ohne Abbildung, das Fußprofil Beilage 9, 5.

Der Fuß mit rund gewölbter, oben scharfkantig abgesetzter Seite. Seine Oberseite und die obere Hälfte des Randes gefirnißt. Um den Bauchansatz ein kleiner Wulst.

Ornamentabfolge: Fragment E: Strahlenkranz, rechtsläufiger Mäander, Knospenbogenfries mit geschlossenen und offenen Knospen im Wechsel. Drei schmale Firnisstreifen zwischen Strahlen und Mäander, zwei zwischen Mäander und Knospen, drei über den Knospen; die oberste ist zugleich Bodenlinie der Bildzone. Die Reste des Henkelornaments (Fragmente C–E) zeigen Teile von vier großen Spiralvoluten, also ein Ornament im Schwebetypus, einen massiven Rhombus in der Ornamentmitte und Palmetten über Spiralen an den oberen und unteren Bildrändern. Im unteren Rankenzwickel saß, wie eine kleine, jetzt verlorene Scherbe belegt, eine hängende Palmette.

Darstellungen. A: Kriegers Abschied. – Nach Jahn Viergespann mit Lenker und Hoplit auf dem Wagen, neben den Pferden eine Frau, vor ihr ein bärtiger Mann, diesem zugewandt eine Frau. – Erhalten auf Fragment A: Rad und unterer Teil des Wagens, davor zwei Pferdeschwänze. Auf dem größeren, zusammengesetzten Fragment B: Beine und ein großer Teil der Leiber des stehenden, nach rechts gerichteten Gespanns sowie ein Stück der Deichsel, das vordere Pferd mit geritztem, verzierten Brustgurt. Im Hintergrund sind Teile der von Jahn genannten Figuren zu sehen. In der Mitte hinter den Pferdeleibern eine nach links gewendete Frau in Chiton und Mantel. Von dem bärtigen Mann links von ihr lassen sich die unbekleideten, wohl in Schrittstellung nach links dargestellten Beine erkennen (ein Hoplit?). Er stand also der Frau zugewendet. Links von diesem schließlich Reste vom Mantel der zweiten Frau, welche in die gleiche Richtung wie der Mann gewendet war. Scherbe C bewahrt den oberen Teil des vorderen Pferdekopfes, der die obere Henkelpalmette leicht überschneidet. – Weiß nicht mehr feststellbar. Rot: Gewandbahnen, Reste auf Schwanz und Mähne der Pferde.

B: Nach Jahn: Drei bärtige Krieger, gerüstet mit Helm, Schild, Beinschienen und Lanze, eilen auf zwei Männer im Mantel zu, der eine bärtig und mit Lanze. Am rechten Bildrand Frau im Chiton mit Lanze. Schildzeichen waren nach

Jahn: Eppichblatt, Krug zwischen vier Kugeln, Dreifuß. – Erhalten sind auf Fragment E untere Partien von allen Figuren: von den drei Kriegern die mit Beinschienen versehene Unterschenkel – von dem rechten nur ein Unterschenkel und ein Fuß – alle im Laufschrift nach links. Vor ihnen am linken Bildrand die beiden gestaffelten Männer, der hintere, mit vom Arm hochgezogenen Mantel, ist bis zu mittlerer Höhe erhalten. Von der nach links gewendeten Frau am rechten Bildrand verbleibt das Gewand bis Taillenhöhe, der angewinkelte Ellenbogen und ein Stück eines diagonal verlaufenden Stabes, nach Jahn eine Lanze. – Auf den Randstreifen der mit Ritzmustern verzierten Säume lassen sich am schwarzen Abdruck ehemals weiße Punktreihen erkennen. Sonst keine Farbreste.

530/25.

Zu den Darstellungen: Jahn bezeichnet die Darstellungen als flüchtig, Farbe und Firnis als matt. – B: Da alle Füße der Krieger den Boden berühren, handelt es sich um ein langsames Laufen. Ein Wettlauf ist auch deshalb auszuschließen, weil die Krieger nach Jahn Lanzen hielten. Gruppenlaufender Krieger sind z. B. auch auf den Halsamphoren München 1510 und 1579, CVA (9) Taf. 2, 2; 3, 2 dargestellt, in beiden Fällen zwar im schnellen Lauf mit erhobenem, weit ausgreifenden rechten Bein nach Art der agonistischen Stadionläufer (vgl. unten S. 57), aber es handelt sich, ausgewiesen durch die mitgeführten Lanzen, ebenfalls nicht um Wettkämpfer, sondern um in Übung oder Kampf vorstürmende Hopliten; vgl. dazu auch Verf., CVA (9) 12. Im Fall der hier vorgestellten fragmentarischen Darstellung wird die Deutung noch erschwert durch die ‚zuschauenden‘ Randfiguren. – Zum Waffenlauf, der hier nicht gemeint sein kann, zuletzt Bentz 66 ff.

Das Henkelornament war im ‚Schwebetypus‘ gegeben, eine Form, die nur auf Halsamphoren von etwa 550–530 begegnet, vgl. oben S. 12 zu 1474, Tafel 1, 1–2; 5, 1–2.

Der Maler: Bisher nicht zugewiesen.

Die sorgfältige Ritzzeichnung der Pferde erinnert an die Art des Lysippides-Malers, vgl. z. B. den charakteristischen langgezogenen, unten gerundeten Haken zum Kniegelenk abwärts.

TAFEL 32

1–6.

1517 A (Jahn 1132). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

W. Wrede, AM 41, 1916, 226 Nr. 49; 266. 278.

H. nach Jahn 31,7 cm; erhaltene H. von Blattkelch und Knospenbogenfries 7,2 cm; erhaltene H. der Hermesfigur in Darstellung B: 9,5 cm.

Im Krieg zerstört, einige Fragmente wiedergefunden, diese weich und stark verrieben: Fragmente A–F.

Schon bei Jahn ist vermerkt, daß Firnis und Farbe des Gefäßes matt waren.

Ornamentabfolge: Blattkelch aus schmalen Blättern, Knospenbogenfries mit unten und oben verschränkten Ranken, großer rechtsläufiger Mäander, die Ornamente getrennt durch doppelte Firnisstreifen und durch drei Streifen oben abgeschlossen, von denen der oberste als Bodenlinie der Bildzone dient. Die Reste des Henkelornaments zeigen große, spiralig eingerollte Voluten unter den Palmetten, die Spitze einer großen hängenden Knospe (Fragment F) und eine kompakte Zwickelpalmette. Rot-schwarz wechselnder Blattstab.

Darstellungen. A: Nach Jahn: Jüngling im langen Chiton auf Viergespann. Neben den Pferden voll gerüsteter Krieger gegenüber einer verschleierte Frau. Vor den Pferden ein Mann in Chiton und Mantel. – Fragmente A und B: Erhalten sind der untere Teil der Mantelfigur vor den Pferden am rechten Bildrand, leicht überschritten von den Vorderbeinen der Pferde, ein Stück der Hinterbeine der Pferde, ein Stück der Deichsel und, hinter den Pferden, Reste der Beine des Hopliten. – Keine Farbreste.

B: Nach Jahn: Dionysos mit Trinkhorn gegenüber einer verschleierte Frau, hinter ihr Hermes, nach rechts gewendet und nach links blickend. Hinter Dionysos eine verschleierte Frau, den Zipfel des Gewandes fassend. – Fragmente C und D: Reste von allen Figuren erhalten. Dionysos im Mantel, im Haar der Efeukranz, hält das Rhyton vor sich hoch. Die Frau ihm gegenüber (Ariadne ?) hat den Mantel über den Kopf gezogen und hebt unter dem Mantel die linke Hand zum Gesicht empor. Hermes, mit über die Schultern gelegtem Mantel, hält die Hände vor der Brust verschränkt. Der Rand des Petasos ist aufgeschlagen. Von der linken Mantelfigur ist nur ein Teil des ganz verhüllten Körpers erhalten. – Keine Farbreste.

520/10.

TAFEL 33

1–2. Tafel 34, 1–2. Beilage 9, 1.

1584 (Jahn 587). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Im Krieg zerstört; zum größeren Teil wiedergefunden und zusammengesetzt. Große Ergänzungen in der Bildzone. Beide Henkel fehlen.

H. 24,5 cm; Dm. Mündung 11 cm; Dm. Fuß 8,8 cm; Gewicht 0,66 kg; Volumen 2,3 l.

Ungewöhnliche Fußform: Seitlich kräftig gerundet, konisch ansteigend, mit einem kleinen Absatz. Den Rand der in konkavem Schwung kräftig aufsteigenden Oberseite markiert ein kleiner scharfer Grat. Die Außenseite des Fußes gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Randstreifen. Um den Ansatz des Körpers ein feiner, bemalter Wulst. Die Henkel waren dreirippig, mit tongrundiger Unterseite. Ungewöhnlich breiter Hals. Echinusförmige, außen stark gerundete Mündung mit schmaler, außen rot gesäumter

Oberseite, zum Teil mit Firnis überwischt. Die Kehlung kantig und ebenso wie die ganze Innenseite des Halses gefirnißt. Unter der Kehlung ein roter Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Knospenbogenfries mit unten und oben verschränkten Bögen und unregelmäßigen Punkten unter den Knospen, Efeuzweig mit rotem Stiel, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Der oberste Streifen dient als Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit sieben- bis achtblättrigen Palmetten über Voluten, die zu einem kompakten Kern hin eingerollt sind, und großen kompakten Knospen. Einfach schwarzer Blattstab ohne Ritzung. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Rot auf den Kernstücken und mittleren Blättern der Lotosblüten sowie auf dem Steg zwischen den gegenständigen Palmetten.

Darstellungen. A: Fortführung einer Frau durch einen Krieger: Rückführung der Helena? – Nach Jahn: Krieger faßt mit der Rechten das Schwert und mit der Linken die Hand einer verschleierte Frau. Er sieht sich nach einer ähnlich Gekleideten um. – Erhalten: In der Bildmitte der mit Panzer, Helm, Beinschienen und Schwert gerüstete Mann in Schrittstellung nach rechts, den Kopf zurückgewendet zu einer Frau, die den über dem Peplos getragenen Mantel halb über den Kopf gelegt hat. Ihr linker Arm war mit dem Mantel nach vorn auf den Krieger zu geführt, der rechte jedenfalls angewinkelt. Der Mann hält mit der rechten Hand die Schwertscheide gefaßt. Die nicht erhaltene Linke muß dann die Hand der rechts stehenden Frau gehalten haben, die in einen gegürteten Peplos und einen Mantel gekleidet ist, der wie bei der rechten Frau halb über dem Kopf liegt. Das Manteltuch war hier weiter vorgezogen und scheint bis an den Arm des Kriegers zu reichen, wobei mir jedoch zwei schräg abwärts verlaufende, leicht gebogene Ritzlinien unklar bleiben. Zu beiden Seiten des Hopliten verläuft ein Efeuzweig senkrecht durch das Bild. Die Zweige wurden, nach Jahns Beschreibung zu urteilen, nicht von den Frauen gehalten. – Weiß: das Inkarnat der Frauen, Punkte und Punktrossetten auf den Gewändern der Frauen, eine Punktreihe am Saum der Linken, Abschnitte am Helmbusch und eine Schlaufe an der Schwertscheide des Kriegers. Rot: Bahnen auf den Gewändern der Frauen und dem Chiton des Kriegers, die Haarbinden der Frauen und das Schwertband des Mannes.

B: Galoppierendes Viergespann nach links, hinter den Pferden eine Kampfgruppe. – Auf dem Wagen laut Jahn ein unbärtiger Wagenlenker im langen Chiton und ein gerüsteter Krieger. Erhalten sind Teile des Wagens, die Beine und Teile der Leiber der Pferde, die nach links weit ausschreitenden, in Schienen gehüllten Beine des Hopliten und die ganze Figur seines rückwärts zu Boden gestürzten Gegners, aus dessen Brust rot aufgemaltes Blut fließt. Dieser ist mit Panzer, korinthischem Helm mit doppeltem Busch, Beinschienen, Schild (Schildzeichen: Dreifuß), Schwert und Lanze gerüstet und hatte dazu einen kleinen Mantel um die Schultern gelegt. Er stützt sich rückwärts auf seinen Schild und hält die Lanze, deren unterer Teil nicht angegeben ist, schräg vor sich. Er blickt zu dem Gegner auf, der im Begriff ist, seinen vorgesetzten linken Fuß auf den Besiegten zu setzen und – nach Jahn – die Lanze gegen ihn zückt. – Weiß

(verblaßt): das Schildzeichen des Gestürzten, Troddeln am Brustgurt des vorderen Pferdes, Punktrosetten auf dem Mantel des Kriegers und weiße Blattupfen um die rote Mitte einer großen Rosette auf dem Chiton. Rot, außer dem schon Genannten: ein Pferdeschwanz, die Reste des Brustgurts und des Wagenkorbs, der Schildrand, eine Mantelbahn und das Schwertband.

520/10.

Zu den Darstellungen. A: Zum Thema der Rückführung der Helena E. Kunze, OF 2 (1950) 163 ff.; L. B. Ghali-Kahil, L'enlèvement et le retour d'Helène dans les textes et les documents figurés (1955) 71 ff. bes. II, 99 ff.; dies., LIMC IV (1988) 559 ff. s. v. Helene. Die für die Thematik entscheidende Haltung der Hände ist leider nicht erhalten. Die Darstellung nutzte jedenfalls das ikonographische Grundschema der Rückführung der Helena, vgl. die angeführten Beispiele bei Ghali-Kahil a. O., war jedoch widerspruchsvoll und offenbar stark ins Dekorative gewendet. So ist es widersinnig, daß der Hoplit die Hand der rechten Frau gefaßt hielt, sich aber nach der linken umschaute, die man beim jetzigen Zustand mit der fehlenden Mittelpartie der Darstellung für Helena halten würde. Ungewöhnlich in schwarzfigurigen Darstellungen des Themas ist auch die Gegenwart einer zweiten Frau anstatt der in der Regel männlichen Begleitfiguren. Eine Parallele bietet die Halsamphora Florenz 76179 des Antimenes-Malers, ABV 269, 38, J. Burow, Der Antimenes-Maler (1889) Taf. 29 b. Hier an Aphrodite zu denken verbietet wohl die Entstehungszeit des Gefäßes und die Art des Antimenes-Malers, wie auch des Malers der hier besprochenen Amphora, beide Maler eher konservativ, so daß man ihnen eine für ihre Zeit so ungewöhnliche Fassung des Bildtyps nicht zutrauen möchte. Auffallend und nicht sinnvoll sind ebenfalls die senkrechten Efeuzweige, die zum Thema und seinen Figuren nicht passen. Ähnliches findet man in den schmalen, hochformatigen Darstellungen auf Augenschalen zwischen den Augen.

B: Ungewöhnlich ist die Linkswendung des siegenden Kämpfers, die sich als Folge des nach links galoppierenden Gespanns erklärt. Die Niederlage des Gestürzten ist durch das aus der Brust fließende Blut und den aufgesetzten Fuß des Siegers besonders drastisch gestaltet.

Der Maler und die Werkstatt: Das Gefäß und seine Dekoration fallen etwas aus dem Rahmen der üblichen Halsamphorenfabrikation. Der sehr breite Hals, die Form von Fuß und Mündung sind ungewöhnlich, haben aber gewisse Parallelen in Gefäßen der Conservatori Class und vor allem in solchen aus der Werkstatt des Nikosthenes, vgl. z. B. das namensgebende Stück der Conservatori Class, Rom, Konservatorenpalast 74, CVA Roma, Musei Capitolini (1) Taf. 23, 1–3. Die Form des Fußes ist typisch für die Nikosthenes-Werkstatt, vgl. V. Tosto, The Black-figure Pottery Signed ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ (1999) 15 Taf. 64 c–e. Auch in der Dekoration gibt es Verwandtes. Der Efeuzweig als Ornamentfries kehrt dort öfter sehr ähnlich wieder, ebenso senkrecht verlaufende Efeuzweige, die aber von Figuren gehalten werden, vgl. Tosto a. O.

Taf. 140. 141 (Ornament), Taf. 96 als ein Beispiel für Zweige. Vgl. hierzu aber auch die senkrechten Efeuzweige auf der Halsamphora Slg. Hearst 9, I. K. Raubitschek, The Hearst Hillsborough Vases (1969) 38 f. (Gesicht, Oberkörper und Arme der Iris modern), hier jedoch anders – aber ganz ungewöhnlich – als Teile der Henkelornamente motiviert. – Einen Tupfen in den Kettengliedern der Palmetten-Lotoskette haben auch die etwas älteren Amphoren der Conservatori Class (s. oben), zur Entstehungszeit der hier besprochenen Halsamphora aber nur noch die nikosthenischen Gefäße. Die Tupfen sind bei diesen in der Regel weiß oder weiß auf schwarz aufgemalt. Auch die unnatürlich in gleichmäßigen Bögen gegebenen Faltensäume, am Chiton des Hopliten sinnwidrig zusätzlich zu den in Falten gelegten Bahnen, kehren auf Gefäßen der Nikosthenes-Werkstatt wieder: Psykter Houston 70–530, D J, Tosto a. O. Taf. 152 Nr. 183 (515/10); Halsamphora Wien 3606, ebenda Taf. 113 Nr. 54 (525/20). Ungewöhnlich ist auch das vollständig schwarz ausgefüllte innere Rund der Voluten unter den Palmetten, das ähnlich auf Schalen der 'Gruppe der Kamiros-Palmetten' wiederkehrt, vgl. ABV 215 und B. Freyer-Schauenburg in: Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery Copenhagen (1988) 152 ff. Abb. 4. Vgl. auch Palmetten der fragmentarischen Augenschale München 9671, CVA (13) Taf. 80, 6–10, deren Voluten einen großen, massiven, schwarzen Kern ohne spiralige Anbindung aufweisen; dazu B. Fellmann, ebenda.

3. Tafel 35, 1–2. Tafel 41, 1. Beilage 9, 3.

1615 B (Jahn 1206). Herkunft unbekannt.

H. B. Walters, JHS 18, 1898, 296 Nr. 4 (zu A: Liste von Darstellungen ohne Hadespalast und mit zweiköpfigem Kerberos). – Roscher I 2, 2205 (A. Furtwängler); II 1, 1126 (O. Immisch). – F. J. Schneider, Die zwölf Kämpfe des Herakles (1888) 45, 2. – F. Brommer, Herakles (1953) 92, XI a Nr. 3. – Brommer, Vasenlisten³ 91 Nr. 6. – LIMC V (1990) 87 s. v. Herakles zu Nr. 2554 (S. Smallwood). – Herakles-Herkules 154 Abb. 20.7; 407 Kat. Nr. 85.

H. 27 cm; Dm. Mündung 14,2 cm; Dm. Fuß 8,5 cm; Gewicht 0,96 kg; Volumen 2,4 l.

Im Krieg zerstört. Zum größeren Teil wiedergefunden. Ein Fragment aus der Darstellung A (die Köpfe des Kerberos) wurde 1970 von einem Passanten auf dem Gelände der Neuen Pinakothek gefunden und den Antikensammlungen übergeben.

Hoher Tellerfuß, die Seite nach oben kräftig eingezogen, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der Ring zwischen Fuß und Bauch tongrundig, unten leicht mit Firnis überwischt. Die Henkel waren dreirippig und an der Unterseite tongrundig. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und zweireihiger Tupfenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten über

kleinen Voluten und Knospen mit licht eingesetzter Mitte. Einfach schwarzer Blattstab ohne Rahmung der Blätter. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden um eine hängende Palmette.

Darstellungen. A: Herakles und Kerberos mit Athena. – Herakles, im kurzen Chiton, das Schwert an der Seite, steht am linken Bildrand nach rechts gewendet, hält mit der Rechten die Keule vor sich über die Köpfe des Kerberos und trägt über dem vorgestreckten linken Arm wie einen Schild das um den Hals geknotete Löwenfell. Sein Blick ist auf die beiden Köpfe des Kerberos gerichtet, die unter der drohenden Keule zu Boden gesenkt sind. Vor dem Untier steht, nach rechts gerichtet und zu Herakles zurückblickend, Athena, mit Helm und Ägis gerüstet, in der Rechten die waagerecht gehaltene Lanze und die Linke zum Aufbruch auffordernd vor sich erhoben. – Weiß: das Inkarnat der Athena, Streifen am Helmbusch, Punktrossetten auf den Gewändern, eine Punktreihe am Saum des kurzen Chitons, Tragband und Scheidenende des Schwerts, Tupfen auf dem Löwenfell. Rot: Bart und Haarbinde des Herakles, Binde um den Helm der Athena, Tupfen auf den Gewändern.

B: Kriegers Abschied. – Hoplit nach links zwischen Greis und Frau. Vom Hopliten sind erhalten: der Kopf im korinthischen Helm mit anliegendem Busch, das obere Stück des Rundschields (Schildzeichen nach Jahn: drei Kugeln) und Teile der diagonal geführten Lanze. Der Greis auf der linken Seite, mit gelichtetem Haar, im langen Chiton und Mantel, stützt vor sich einen langen Stab auf. Von der Frau am rechten Bildrand ist nur ein Stück von Chiton und Mantel erhalten sowie die ausgestreckt erhobene und ihr zugekehrte Hand. – Weiß: Haar und Bart des Greises, Schildzeichen und Abschnitte am Helmbusch des Kriegers, das Inkarnat der Frau, Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: die Haarbinde des Greises, der Schildrand, Tupfen und Streifen auf den Gewändern.

Gegen 500.

Zu den Darstellungen. A: Zum Thema LIMC V (1990) 85 ff. s. v. Herakles (S. Smallwood) mit ausführlichen Literaturangaben. Zu dem zweiköpfigen Kerberos A. Furtwängler bei Roscher a. O. – Athena ist hier, auf dem kleinen Gefäß, wohl aus Platzmangel vor Kerberos plaziert. Sie ist in der typischen Haltung der zum Aufbruch auffordernden Begleiterin gegeben, in der sie auch in Bild A der Halsamphora München 1517 (hier Tafel 29, 1) erscheint und öfter in Darstellungen der Brettspieler und auch des Kerberosabenteuers zu sehen ist. Kerberos, von Herakles in Schach gehalten, ist durch die geneigten Köpfe als besiegt deutlich gemacht. Seine Konfrontation mit Herakles ist jedoch dem Bildtypus der Bezwingung entnommen, während hier durch die Haltung der Athena und auch des in Schrittstellung gegebenen Helden auf die Fortführung aus der Unterwelt verwiesen ist. Durch diese Anspielung auf beide Themen verdichtet sich die Bildaussage.

Der Maler und die Werkstatt: Ein Maler der Leagros-Gruppe auf einem Gefäß der ‚Dot-band Class‘.

Vgl. ABV 483. Form und Ornamentik stimmen genau überein mit denjenigen der Halsamphoren Berlin F 1880,

CVA (5) Taf. 44, 3–4; 47, 2; Beil. G, dazu H. Mommsen ebenda 60; Tübingen S./ 665, CVA (2) Taf. 37, 4; 39; S. 53 Abb. 32 (K. Wallenstein), beide Autoren mit Hinweisen auf weitere Vergleichsstücke. Das gleiche Ornamentensystem und den entsprechenden Formtypus haben z. B. auch die Halsamphoren München 1615 A, CVA (9) Taf. 29, 3; 31; 34, 3; Beil. F 2; ABV 484, 6; 1612 A, CVA (9) Taf. 64, 2; 66; 67, 6; Beil. K 2; ABV 484, 7; 1610 A, hier Tafel 36, 1. Verschiedene mit der Leagros-Werkstatt verbundene Maler haben in der Werkstatt, die diese Form herstellte, gearbeitet, so der Acheloos-Maler und der Edinburgh-Maler, vgl. Beazley ABV 483, dazu solche, die deren Art nachahmen, vgl. die genannten Gefäße Tübingen S./ 665 und München 1612 A (beide Art des Acheloos-Malers und von derselben Hand). Für ein solches Gefäß von der Hand des Edinburgh-Malers vgl. Cologny, Fondation Bodmer, ABV 478, 8; J. Dörig, *Art Antique. Collections privées de Suisse romande* (1975) Nr. 15 (2 Abb.). – Auf der Halsamphora Berlin F 1880 (s. oben) ist das Thema des Hauptbilds ebenfalls das auf kleinen Amphoren seltene Kerberosabenteuer des Herakles (CVA [5] Taf. 44, 3), hier ist jedoch die Herauslockung des Ungeheuers aus der Unterwelt dargestellt. Der Maler könnte derselbe sein, vor allem im Vergleich von Athena und Persephone, jedoch erlauben die Abbildungen keine Festlegung. Auch München 1612 A bietet Vergleichbares (der Greis Bild B; der Kopf des Herakles mit dem Flötenspieler a. O. Taf. 66, 2). Detailvergleiche führen bei den unselbständigen Malern dieser Werkstatt nicht zu sicheren Ergebnissen. So findet sich das aus zwei konzentrischen Kreisen gebildete Ohr des Herakles und des Greises z. B. sowohl beim Acheloos-Maler und seiner Art wie auch beim Edinburgh-Maler. – Die Palmettenranke als Schmuck des Halses statt der herkömmlichen Palmetten-Lotoskette ist von dem Dekorationssystem der Lekythen übernommen und bietet einen deutlichen Hinweis auf die Herkunft dieser kleineren Halsamphoren aus Werkstätten, die Lekythen herstellten, vgl. Mommsen a. O. 61. Die Palmettenranke findet sich sehr früh, vor 510, auch schon in rotfiguriger Technik, vgl. rf. Lekythos Oxford 1949.751, D. C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* (1975) Taf. 5, 1, ARV² 9, 1.

4. Tafel 36, 1–2. Tafel 41, 2. Beilage 9, 4.

1610 A (Jahn 431). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

G. Hafner, *Viergespanne in Vorderansicht* (1938) 11 Nr. 110.

H. 27 cm; Dm. Mündung 14–14,3 cm; Gewicht 0,99 kg; Volumen 2,5 l.

Bis auf den fehlenden Fuß ganz erhalten und ungebrochen.

Dreirippige Henkel mit tongründiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit beidseits rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses gefirnißt. Auf dem unteren Rand der Kehlung ein roter Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch und zweireihiger Tupfenfries, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten, hän-

gender Knospe mit licht eingesetzter Mitte und einem Tupfen im Zentrum des Mittelfelds. Einfach schwarzer Blattstab ohne Rahmung der Blätter. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende.

Darstellungen. A: Viergespann in Vorderansicht. – Pferde und Wagen in dem bekannten Schema frontal gegeben. Vorn auf dem Wagen steht der bärtige Lenker im langen Wagenlenkerchiton, den Kopf nach links gewendet, hinter ihm der Hoplit, den Kopf, im korinthischen Helm mit anliegendem Busch, zur anderen Seite ausgerichtet. Man sieht von ihm außerdem den in Dreiviertelansicht gegebenen Schild (Schildzeichen: ein Ball) und das diagonal gehaltene Lanzenpaar, das die Diagonale des Lenkerstabes schneidet. – Weiß: der Chiton des Lenkers, ein bogenförmiges Gebilde in der Mitte unter dem Wagen (als Teil des Lenkergewandes zu verstehen?), der Helmbusch und das Schildzeichen, Troddeln am Brustgurt der Pferde, Punkte auf dem Zaumzeug der äußeren Pferde und auf dem Gebiß des ersten und dritten Pferdes von rechts. Rot: Stirnhaar und Bart des Lenkers, Brustgurte und Striche auf der Mähne der Pferde.

B: Zwei Tänzerinnen (Mänaden). – Beide sind in Chiton und Mantel gekleidet, haben das Haar mit einer Tanie hochgebunden und halten in der rechten, erhobenen Hand eine Krotale. Ihre Schritte sind voneinander abgewendet nach außen, von der Bildmitte fort gerichtet, während die Köpfe im Gegensinn einander zugewendet sind. Die linke Tänzerin zieht mit der linken Hand ein loses, nicht sinnvoll angebrachtes Gewandstück seitlich hoch. – Weiß: das Inkarnat und Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: die Haarbinden, Streifen und Tupfen auf den Gewändern.

Gegen 500.

Zu den Darstellungen. A: Zum Thema Hafner a. O.

B: Daß die Tänzerinnen der dionysischen Sphäre angehören, ist durch die Krotalen deutlich gemacht. Ohne die Gegenwart von Dionysos oder Silenen verliert das Bild der mänadenartigen Tänzerinnen seine klare Zuordnung. Vgl. die Darstellung B der Halsamphora Jahn 724 (Erlangen M 35), hier Taf. 10, 2 (drei Tänzerinnen ohne dionysische Attribute). Zum Thema s. auch unten S. 52 zu 1613, Tafel 50, 2.

Der Maler und die Werkstatt: Edinburgh-Maler?

Die Palmettenranke auf dem Hals entspricht in handschriftlicher Übereinstimmung derjenigen auf den meisten Gefäßen dieser Größe des Edinburgh-Malers, vgl. z. B. London B 188, D. C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* (1975) Taf. 7, 1, ABL 219, 64 oder die oben (S. 39) genannte Halsamphora in Cologny. Das Henkelornament zeigt eine andere Handschrift, findet sich aber ebenso auf den Halsamphoren des Edinburgh-Malers Berlin F 1881, CVA (5) Taf. 45, 3, ABV 478, oben 2, und Boston 76. 42, CVA (1) Taf. 50, 3. 4 (mit leerem Mittelfeld). Eine Werkstattgemeinschaft ist anzunehmen, in der es Arbeitsteilung gab sowie gewisse Prinzipien für Ornament und Form. Der gleiche Typus der Form verbindet das Gefäß mit München 1615 B, hier Tafel 33, 3; 1612 A, CVA (9) Taf. 64, 2; Berlin F 1880, CVA (5) Taf. 44, 4 und Tübingen S./665, CVA (2) Taf. 39. Die drei zuletzt genannten Gefäße haben auch das genau

gleiche Henkelornament und können von einer Hand sein, vgl. dazu H. Mommsen, CVA Berlin (5) 60. Das etwas andere Ornament unseres Gefäßes spricht für einen anderen Maler. Wenn in dieser Werkstatt Henkelornament und Darstellungen von demselben Maler ausgeführt wurden, kann dies ein Werk des Edinburgh-Malers sein. Der Edinburgh-Maler hat kleine Halsamphoren verschiedener Formen bemalt, wobei das Ornament unter der Bildzone nicht immer der Tupfenfries ist, sondern auch die herkömmliche Lotosknospenkette sein kann, vgl. ABV 477f. und Mommsen a. O. 61. Er bemalte auch Gefäße vom Typus des unseren, vgl. z. B. die oben genannte Halsamphora in Schweitzer Privatbesitz. Zu diesem Typus scheint immer der Tupfenfries zu gehören.

TAFEL 34

1–2. *Siehe Tafel 33, 1–2.*

TAFEL 35

1–2. *Siehe Tafel 33, 3.*

TAFEL 36

1–2. *Siehe Tafel 33, 4.*

TAFEL 37

1. *Tafel 38, 1–2. Tafel 41, 3. Beilage 10, 3.*

1608 (Jahn 165). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Th. Lau – H. Brunn – P. F. Krell, *Die griechischen Vasen* (1877) Taf. 10, 5.

H. 21,1 cm; Dm. Mündung 10 cm; Dm. Fuß 6,8 cm; Gewicht 0,56 kg; Volumen 1,2 l.

Im Krieg beschädigt. Neu zusammengesetzt, Teile des Fußes und der Mündung und der von A aus rechte Henkel ergänzt. Die Oberfläche zum Teil schadhaft, abgeblättert.

Tellerfuß mit tongrundiger Seite, darauf unterhalb der Biegung zur Oberseite ein roter Streifen. Der hohe Ring zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Der kräftige Grat um den Halsansatz rot bemalt. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite. Die Kehlung und der größte Teil der Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und ‚Granatapfelgeflecht‘, getrennt und oben abgeschlossen durch Dreiergruppen von Firnisstreifen. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten, kompakten Knospen und leerem Mittelfeld. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden um eine hängende Palmette.

Darstellungen. A: Stehendes Viergespann mit Lenker nach rechts, hinter den Pferden ein Greis. – Der junge Lenker im langen Chiton hält die Zügel straff gespannt, dazu

in der Linken das Kentron. Ihm zugewendet steht hinter den Pferden der Greis und stützt vor sich einen Stab mit verdicktem Kopf, also ein Zepter auf. – Weiß, zum Teil verblaßt: der Chiton des Lenkers, Bart, Haar und Braue des Greises, eine Punktrossette auf seinem Mantel und Punkte auf dem Halssaum, Tupfen auf und Troddeln am Brustgurt des vorderen Pferdes sowie Tupfen auf seinem Zaumzeug. Rot: das Stirnhaar des Lenkers, Streifen am Wagen, der Schwanz des vorderen Pferdes, die Mähne des ersten und dritten Tiers.

B: Kriegers Abschied. – Hoplit und Bogenschütze nach rechts zwischen zwei Jünglingen im Mantel. Das Paar ist in der verbreiteten Manier dicht gestaffelt und von dem großen Rundschild (Schildzeichen: drei Bälle) des Hopliten überdeckt. Der Hoplit ist mit Beinschienen, korinthischem Helm mit anliegendem Busch und einem waagrecht gehaltenen Lanzenpaar versehen; ein Mantelzipfel hängt hinten unter dem Schild herab. Der Bogenschütze ist durch Bogen und Köcher sowie die (stark verriebene, aber von Jahn bezugte) phrygische Mütze kenntlich gemacht. Das ganz gerade und ohne jede Unterteilung gegebene Bein ist vielleicht im ‚Trikot‘ zu denken. Beide Rahmenfiguren sind ganz in den Mantel gehüllt und stützen einen Stab vor sich auf. – Weiß: das Schildzeichen, ein Streifen außen am Helmbusch, Punktrossetten auf den Mänteln. Rot: der Schildrand, das Stirnhaar der Jünglinge, Streifen auf den Mänteln.

Gegen 510.

Zu den Darstellungen. A: Die Darstellung ist in der Ritzung flüchtig, war aber aufwendig mit vielen farbigen Details geschmückt. Bildthema ist ein Renngespann. In dem Greis mit Zepter kann man den Besitzer des Gespanns oder, da er als Greis kenntlich gemacht ist, den Vater des Lenkers sehen. Das Abschiedsthema klingt an, Lenker und Pferde sind aufbruchbereit gegeben. Ein einfaches, aber nicht alltägliches Bild.

B: Das typische Rückseitenbild hinsichtlich der thematischen Blässe und der Ökonomie der Ausführung. Das schnell gemachte Paar in der Mitte mit dem effektvollen Schild wird gerahmt von zwei völlig gleichen Manteljünglingen, die zum Thema wenig beitragen, aber Symmetrie schaffen. Für das anzunehmende Trikot des Bogenschützen vgl. die Darstellung der gleichen Gruppe, ebenfalls von zwei Manteljünglingen mit Stab gerahmt, auf der Halsamphora Würzburg L 201, Langlotz Taf. 56.

Der Maler und die Werkstatt: Das mit 21 cm Höhe sehr kleine Gefäß ist nach Aussage der Form und des Stils etwas älter als die in dem Jahrzehnt um 500 entstandene Menge kleinformatiger Halsamphoren. Die Form mit dem hoch sitzenden größten Umfang des Bauchs, der flachen Schulter und den in weitem Bogen frei abstehenden Henkeln gehört in das vorletzte Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts. Die Halsamphora besitzt bereits die von den Lekythen übernommene Palmettenranke (vgl. oben S. 39), jedoch noch nicht in der etwas später kanonischen Form, sondern in einer experimentellen Fassung, die sich auch auf der kleinen Halsamphora N.I. 9396, hier Tafel 50, 1, findet, ebenso auf der Halsamphora Kopenhagen, Thorvaldsen-Museum 9, CVA

(1) Taf. 12 A/B: drei ganz umschriebene Palmetten sind in wechselnder Ausrichtung zusammengedrückt.

2. Tafel 39, 1–2. Tafel 41, 4. Beilage 9, 2.

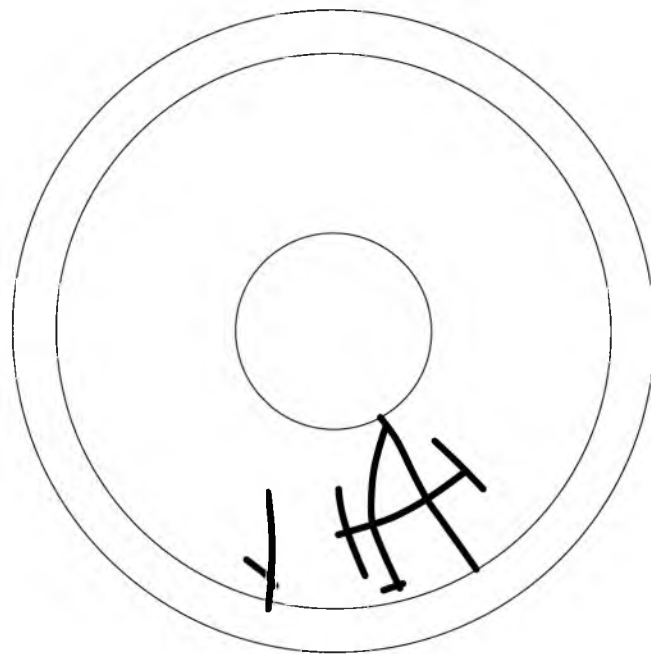
1601 (Jahn 529). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

CIG 7675. – ABV 606, 11. – Johnston 128, Typus 8 E Nr. 15.

H. nach Jahn 26,4 cm; H. des Erhaltenen 16,4 cm; Dm. Mündung 11,7 cm; Dm. Fuß 8,7 cm.

Im Krieg zerstört. Die erhaltenen Fragmente in Teilen zusammengesetzt.

Unter dem Fuß eingeritzt:



Tellerfuß mit leicht konkaver Oberseite, gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Der kräftige Ring zwischen Fuß und Körper rot bemalt. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite, die Kehlung und zwei Drittel der Innenseite des Halses gefirnißt. Auf der Kante zur Kehlung ein roter Streifen.

Ornamentabfolge: Blattkelch und großformatiger, links-läufiger Mäander, gerahmt von Streifenpaaren. Das Henkelornament mit fünfblättrigen, über den Voluten schwebenden Palmetten, leerem Mittelfeld und massiven Knospen. Schwarzer Blattstab ohne Umrahmungen der Blätter. Auf einer Seite des Halses Palmetten-Lotoskette ohne Ritzung und Rot, auf der anderen Palmettenranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende; Fülltupfen.

Darstellungen. A: Athena in Begleitung eines Panthers und umgeben von mehreren Frauen. – Athena, mit attischem Helm, steht, überdeckt von dem großen Rundschild (Schildzeichen: Bein), nach links gewendet. Eine Schlange der Ägis schaut oben hinter dem Schild hervor, ein schräg geführtes Lanzenpaar weiter unten. Auf dem Gewand ist durch zwei schräge Strichgruppen ein Überwurf angedeutet. Beidseitig hängen unter dem Schild Mantelzipfel herab. Hinter ihr steht, in entgegengesetzte Richtung gewendet, ein weiblicher Panther mit gehobenem Schweif. Der Göttin

gegenüber ein Paar gestaffelter, in Peplos und Mantel gekleideter Frauen, von denen die hintere eine Krotale hält. Am rechten Rand hinter Athena eine weitere Frau in Peplos und Mantel. – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, auf den Gewändern Punktrossetten um geritzte Kreuzchen. Rot: der Schildrand, Bahnen und große Tupfen auf den Gewändern, die Binde um den Helm der Athena, ein Streifen am Stirnschutz, das Auge der Göttin, Muskelpartien und Fellflecken des Panthers.

B: Kriegers Abschied. – Eine nach rechts gewendete Frau in Peplos und hinter dem Kopf vorgezogenem Mantel zwischen zwei in Schrittstellung nach links gegebenen Hopliten. Beide Hopliten im Typus des hinter dem Rundschild verborgenen Kriegers. Diagonal geführte Lanzen und je ein Mantelzipfel schauen hinter den Schilden hervor. Zeichen beider Schilde ist ein Bein im Knielauf. – Weiß: das Inkarnat der Frau, die Schildzeichen, Streifen am Helmbusch und wenige Punktrossetten auf dem Gewand der Frau. Rot: Abschnitte auf den Schildrändern, Bahnen und Tupfen auf den Gewändern der Frau.

Um 510.

Zu den Darstellungen. A: Die Frauen um Athena, vor allem das gestaffelte Paar, sind als mythische Schar zu verstehen. Man kann sie – aufgrund des Attributes der Krotale – als Nymphen benennen oder als Mänaden. Ein Panther findet sich auch sonst in dieser Zeit gelegentlich in Begleitung Athenas, vgl. z. B. hier 1528 A, Tafel 19, 1, dazu S. 25. Er bezeugt immer eine Einwirkung der dionysischen Sphäre in die Darstellung. Auf der genannten Halsamphora 1528 ist die Figur der Athena in beiden Darstellungen auf gleiche Weise gestaltet wie hier. Ihr Gegenüber ist Dionysos, während Hermes die Darstellung nach rechts öffnet und der Darstellung den Charakter eines Zuges verleiht, vgl. o. S. 25. Die bescheidene Darstellung hier ist ähnlich zu verstehen. Sie vermittelt in einfacherer Form eine Verbindung der Stadtgöttin mit dem dionysischen Bereich.

B: Das noch flüchtigere Rückseitenbild gibt das Thema ‚Kriegers Abschied‘ nur formelhaft, durch einfache Figurentypen an.

Der Maler: Nach ABV 606, 11 Art des Red-Line-Malers.

Die Zusammenstellung von Beazley ebenda 605 f. hat den Untertitel „Of the same type and fabric as the Red-line Painter's ordinary“. Das Gefäß unterscheidet sich jedoch in Zeichenstil und Ornamentik sehr von den anderen der Gruppe wie etwa hier 1594, Tafel 43, 1. 2, ABV 605, 8, ein sehr typisches Gefäß. Die Ornamentik entspricht vielmehr derjenigen auf der wohl etwas älteren kleinen Halsamphora Paris, Louvre Camp. 10236, Ghali-Kahil a. O. (zu Taf. 33, 1. 2) Taf. 11 (der große Mäander als einziges Ornamentband unter der Bildzone; die Palmetten-Lotos-Kette des Halses, der sichtbare Teil des Henkelornaments). Es scheint nicht ausgeschlossen, dass hier eine Verwechslung vorliegt, zumal die Münchner Antikensammlungen eine größere Zahl (17) von kleinen Halsamphoren in der Art des Red-Line-Malers – teils diesem selbst zugewiesen – besaß, von denen leider der größere Teil im Krieg zu Schaden kam (s. unten S. 81 ff.).

3. Tafel 40, 1–2. Tafel 41, 5. Beilage 10, 1.

1587 (Jahn 360). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

L. Stephani, CRPetersbourg 1863, 236 Anm. 5.

H. 24 cm; Dm. Mündung 11,5 cm; Dm. Fuß 8,8 cm; Gewicht 0,52 kg; Volumen 2,01.

Im Krieg zerstört, zum größeren Teil wiedergefunden und zusammengesetzt.

Sehr flacher Tellerfuß, außen gefirnißt. Am unteren Rand und auf der Biegung zur Oberseite ein roter Streifen. Die Ansatzpartie des Bauches – kein wirklicher Ring – breit rot übermalt. ‚Kugelig‘ gebildeter Körper. Echinusförmige Mündung mit schmaler, rot bemalter Oberseite. Die Innenseite der Mündung ganz, diejenige des Halses im oberen Drittel gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Fries aus liegenden, umschriebenen Palmetten mit Tupfen in den Zwickeln, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Der oberste Streifen dient als Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament flüchtig mit breitem Pinsel gemalt, Blüte und Knospen aus unverbundenen Blättern, Tupfen in den Rankenbögen, auf einer Seite auch im kleinen, schiefen Mittelfeld, hier zudem Tupfen in der Blüte statt in den unteren Rankenbögen. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses Palmetten-Lotoskette mit Punkten in den Kettengliedern.

Darstellungen. A: Dionysos oder Hephaistos, auf einem ithyphallischen Maultier reitend, umgeben von Silenen in einem Zug nach rechts. – Auf dem Bildgrund Zweige mit flüchtig gemalten Blättern. – Der Gott, im kurzen Mantel und mit einem großen Efeukranz im Haar, hält ein Rhyton mit verschränkten Händen vor sich und wendet den Kopf zurück. Am Phallos des Esels hängt ein Kranz. Von dem nachfolgenden Silen ist nur der Kopf erhalten. Nach Jahn trug er einen großen, dreizipfeligen Weinschlauch auf dem Rücken. Von dem vorausgehenden Silen blieben Teile des Körpers und der Beine, die zu erkennen geben, daß er in einem weiten Schritt tief in die Knie gebeugt dargestellt war. – Weiß: der Rand des Rhytons, Punktrossetten auf dem Mantel, Streifen am Bauch des Esels. Rot: der Bart aller Figuren, das Stirnhaar des linken Silens und des Dionysos, Tupfen auf seinem Mantel, das Maul und ein Streifen an der Mähne des Esels.

B: Apollinische Trias. – Apollon, in Chiton und Mantel, hält mit der Linken die Schildkrötenleier mit sechs auch auf Tongrund geritzten Saiten und in der Rechten das Plektron. Ihn umgeben zwei Frauen in Chiton und Mantel. Auf dem Bildgrund Zweige mit getupften Blättern, daran unten rechts eine große Traube. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat der Frauen, welches am Kopf der rechten Figur weit über die schwarze Grundierung hinaus reichte und Spuren eines kräftigen Kinns und einer leicht hängenden Nase bewahrt. Rot: Stirnhaar und Haarbinde des Apollon, Tupfen auf den Mänteln, Saumstreifen der Chitone, die Haarbinde der rechten Frau. Sehr flüchtige Ausführung.

510/500.

Zu den Darstellungen. A: Die Darstellung ist als ein Zitat aus dem Bildtypus ‚Rückführung des Hephaistos‘ zu verste-

hen und nimmt daher – wie in vielen vergleichbaren Darstellungen auch – ihre besondere, weinselige Ausgelassenheit. Zum Thema F. Brommer, JdI 52, 1937, 199 ff.; ders. Hephaistos (1987) 10 ff. Dem Maler ist trotz seiner flüchtigen Manier ein lebendiges, atmosphärisches Bild gelungen, auf das er deutlich mehr Mühe verwandte als auf Darstellung B. Es ist anzunehmen, daß er hier einem Vorbild folgte. Ob der Eselreiter Hephaistos oder Dionysos ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, vgl. Brommer, JdI a. O. 206; ders., Hephaistos (1987) 11. 204. Auch Hephaistos kann in diesem Zusammenhang den Efeukranz tragen und ein Rhyton halten, vgl. – als einige Beispiele von vielen – die sf. Halsamphoren München 1526 und 1522, CVA (8) Taf. 420. 422 mit S. 30 f. 80. Zum reitenden Dionysos vgl. auch E. Christopoulou-Mortoja, Darstellungen des Dionysos in der schwarzfigurigen Vasenmalerei (1964) 24 ff. 98 f.

B: In dem sehr flüchtigen Rückseitenbild galt das besondere Interesse des Malers offenbar der Leier, die er detailreich dargestellt hat. Die große Traube in dem apollinischen Bild ist hier deplaziert. Der Maler war in Gedanken noch bei der ihm wichtigeren Darstellung A.

Der Maler und die Werkstatt: Darstellungen und Ornamentik sind von der gleichen Hand wie diejenigen der folgenden Halsamphora Jahn 528 (Erlangen M 927) Tafel 37, 4. Der Maler zeigt – trotz der schlechten Qualität – eine ausgeprägte Eigenart in seinen untersetzten, großköpfigen Figuren, die männlichen (Apollon) mit übertrieben rundem Rücken und dem Steg vom Mantelsaum zum Boden. Die Übereinstimmung der Form der Gefäße sowie diejenige ihrer Eigenarten gegenüber der Norm ist trotz kleiner Unterschiede ebenfalls groß. – Im Ornament fällt besonders auf, daß einige für Halsamphoren ungewöhnliche Elemente auf beiden Gefäßen wiederkehren, so vor allem die liegenden umschriebenen Palmetten unter der Bildzone und – auf dem Hals – die in quadratisches Format gepreßten Palmetten, dazwischen Lotosknospen mit kleinen abstrebenden Enden statt der üblichen Bögen, die hier keinen Platz hätten. Ein Fries aus liegenden, umschriebenen Palmetten unter der Bildzone findet sich bekanntlich häufig auf frührotfigurigen großen Gefäßen, ist aber auch im Schwarzfigurigen, etwa auf Hydrien der Leagros-Gruppe, zu finden und ebenfalls auf Lekythen nicht unbekannt, vgl. D. C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) 21 f. Von solchen Vorbildern hat der Maler das Ornament auf seine Halsamphoren übernommen. Vgl. auch unten zu Jahn 528 (Tafel 37, 4). – Der flache, große Tellerfuß, für Halsamphoren ganz unüblich, gibt einen Hinweis auf die Herkunft des Gefäßes aus einer Werkstatt, die Lekythen herstellte, vgl. z. B. U. Knigge, Der Südhügel. Kerameikos IX (1976) Taf. 77. 43, 1 (Werkstatt der Haimon-Gruppe, um 490). Gleichfalls ungewöhnlich für Halsamphoren ist die Mündung mit der sehr schmalen, bemalten Oberseite.

4. Tafel 40, 3–4. Tafel 41, 6. Beilage 10, 2.

Jahn 528. Als Leihgabe in Erlangen M 927. Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Grünhagen 39.

H. 26 cm; Dm. Mündung 11,6 cm; Dm. Fuß 8,9 cm; Gewicht 0,66 kg; Volumen 2,4 l.

Zusammengesetzt. Einige größere Ergänzungen, besonders in der Bildzone.

Tellerfuß mit flacher, durch einen roten Streifen begrenzter Oberseite, außen gefirnißt bis auf die untere Hälfte der Seite. Der breite, kantige Ring zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Dreirippige, schlanke Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit schmaler, gefirnißter Oberseite; darauf ein roter Streifen. Innen die Mündung und ein Drittel des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Fries aus schräg liegenden, umschriebenen Palmetten mit Tupfen in den Zwickeln, zweireihiger Tupfenfries, die Ornamente getrennt durch doppelte Firnisstreifen, oben abgeschlossen durch einen einfachen Streifen. Letzterer dient als Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament, so weit erhalten, flüchtig und – wie die zum Teil fehlenden Palmetten zeigen – nach den Darstellungen ausgeführt, mit aus unzusammenhängenden Elementen gebildeten Blüten, die Rankenbögen unter dem Henkel überschneiden, so daß auch die vier in deren Biegungen gehörenden Tupfen nicht am richtigen Platz sitzen. Einfacher schwarzer Blattstab. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Apollinische Trias. – Apollon, in Chiton und schräg umgelegtem Mantel, eine Binde im Haar, steht nach rechts gewendet, greift mit der Linken in die Saiten der Kithara und hält in der Rechten das Plektron. Von dem Instrument hängt ein langes Tuch herab. Von der Gestalt des Apollon gehen Zweige mit Punktblättern aus. Beide Frauen, ebenfalls in Chiton und Mantel und mit einer Binde im Haar, halten eine Hand vor sich erhoben. Ihre Gesichter und Hände waren in Firnis nur grob angelegt und in Weiß ausgeführt. – Weiß waren außerdem die Füße der Frauen, der Chiton des Apollon, Tupfen auf dem Mantel des Apollon, Punktrossetten auf denjenigen der Frauen. Rot: die Haarbinden und Tupfen auf den Mänteln.

B: Drei tanzende Frauen in Chiton und Mantel, im Haar eine Binde. Auch hier sind Gesichter und Hände in Firnis nur rudimentär angelegt. Von der mittleren und der rechten Frau geht ein Zweig mit Punktblättern aus. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat und Tupfen auf den Gewändern. Rot: die Haarbinden und ebenfalls Tupfen auf den Gewändern.

510/500.

Zu den Darstellungen. A: Die sehr flüchtige, Bild B auf der zuvor besprochenen Halsamphora 1587 (Tafel 40, 2) weitgehend entsprechende Darstellung zeigt hier, dem Thema gemäßer, als Instrument Apollons die Kithara, deren Gestaltung die Aufmerksamkeit des Malers noch am ehesten gehörte, wie auf der Halsamphora 1587 der Leier. Daß die Zweige von der Gestalt des Apollon ausgehen, ist dionysischen Darstellungen entnommen.

B: Bei äußerster Flüchtigkeit ist das übliche Bewegungsschema eingehalten: Die mittlere Frau bewegt Füße und Kopf im Gegensinn, die beiden äußeren sind im Schritt nach außen und mit dem Kopf zur Mitte gegeben.

Der Maler und die Werkstatt: Gleiche Hand und gleiche Werkstatt wie 1587, hier Taf. 40, 1–2, s. dort.

Das Gefäß ist noch nachlässiger dekoriert als das Vergleichsstück. Darstellung A hier entspricht thematisch und qualitativ Darstellung B dort. Der Gefäßleib ist dem Töpfer höher geraten, so daß der Maler seinen im Format offenbar festgelegten (kopierten?) Darstellungen noch ein zusätzliches Ornamentband, den Tupfenfries unterlegen mußte. Auch der Palmettenfries ist hier flüchtiger: Die Palmetten sind nicht zu einer Ranke verbunden, sondern nur einzeln umschrieben. Bei der Form ist die ungewöhnliche Mündung völlig gleich derjenigen von 1587. Der Fuß hat eine ähnlich flache Oberseite, ist jedoch, bedingt durch den sehr breiten Ring zwischen Fuß und Bauch, an der Unterseite etwas anders gebildet. Beide Male ist der Bauch weich gerundet.

TAFEL 38

1–2. *Siehe Tafel 37, 1.*

TAFEL 39

1–2. *Siehe Tafel 37, 2.*

TAFEL 40

1–2. *Siehe Tafel 37, 3.*

3–4. *Siehe Tafel 37, 4.*

TAFEL 41

1. *Siehe Tafel 33, 3.*

2. *Siehe Tafel 33, 4.*

3. *Siehe Tafel 37, 1.*

4. *Siehe Tafel 37, 2.*

5. *Siehe Tafel 37, 3.*

6. *Siehe Tafel 37, 4.*

TAFEL 42

1. *Tafel 43, 3–4. Beilage 11, 2.*

1643 (Jahn 540). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

ABV 604, 68. – S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 186 Nr. SO 74.

H. nach Jahn 26,2 cm; erhaltene H. 19 cm; Dm. Mündung 11,8 cm.

Im Krieg zerstört. Das Wiedergefundene mit kleinen Ergänzungen zusammengesetzt. Der untere Teil, ein größeres Stück in der Bildzone und ein Henkel verloren.

Halsamphora besonderen Typs, ‚doubleen‘ nach ABV 477 Mitte, mit Bildfeldern, konischer Mündung ohne Kehlung, diese gefirnißt wie auch zwei Drittel der Innenseite des Halses. Außen am Mündungsrand und innen in Höhe des Mündungsansatzes ein roter Streifen. Zweirippige Henkel, an der Unterseite tongrundig.

Ornamentabfolge: Ein roter Streifen rundum unter der Bildzone. Einfacher schwarzer Blattstab oben in den Bildfeldern. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende, zu beiden Seiten der Spitzen jeweils zwei Tupfen.

Darstellungen. A: Frauen bei der Obsternte. – In der Bildmitte ein Baum mit stark gebogenem Stamm, an den Zweigen Punktblätter und große runde Früchte. Links eine Frau in Chiton und Mantel, mit hochgebundenem Haar und Binde, die in weiter Schrittstellung, mit angehobenem linken Bein und mit vorgestreckten Armen eine Frucht mit der nur in Farbe ausgeführten und kaum mehr sichtbaren Hand in den unter dem Baum bereitgestellten großen Korb wirft. Auf der rechten Bildseite saß nach Jahn eine zweite Frau im Chiton und mit einer Haarbinde, die ebenfalls beide Arme vorstreckte. Von ihr sind nur ein Stück des vom Gewand bedeckten Knies und Beins sowie ein Unterarm erhalten. Die Arme beider Frauen waren in Firnis nur ganz reduziert angelegt und darüber in heute fast ganz vergangenem Weiß ausgeführt. Man erkennt noch die Hände der Sitzenden dicht über dem Korb und die von ihr hineingelegte große Frucht darunter. – Weiß waren außerdem die Früchte. Rot: zwei Querstreifen am Korb, die Haarbinde, Tupfen auf den Gewändern.

B: Silen und Mänade. – Beide bewegen sich in weitem, tänzerischen Schritt nach rechts. Die Mänade, in Chiton, Mantel und Nebris, wendet den Kopf zurück. Auf dem Bildgrund Zweige mit Tupfenblättern und Früchten. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat der Mänade, deren Gesicht, ohne Firnisunterlage relativ fein ausgeführt, und Tupfen auf ihrem umgebundenen Fell, die Früchte. Rot: die Haarbinde der Mänade, Tupfen auf ihren Gewändern, der Bart des Silens.

Um 490.

Zu den Darstellungen. A: Die Darstellung der Früchte, wohl Äpfel, erntenden Frauen muß trotz der flüchtigen Ausführung ein Bild lebendiger Aktivität gewesen sein. Die Hände beider Frauen waren unmittelbar mit dem Einsammeln der Früchte befaßt. Zum Thema, der Bedeutung solcher Bilder im Zusammenhang von Hochzeit und Tod, S. Pfisterer-Haas a. O. 139 ff.

B: Ein für Gefäße dieser Machart typisches, schnell gemaltes dionysisches Rückseitenbild aus zwei Figuren, vgl. z. B. hier 1594 B, Tafel 43, 2, oder München 1592, CVA (9) Taf. 65, 4, das auf noch schlichteren Gefäßen aber auch zum Haupt- oder alleinigen Thema werden kann, vgl. z. B. München, Jahn 575 und 616, CVA (9) Taf. 37. Die Zweige

sind in Angleichung an Bild A und wenig passend statt mit Trauben mit großen runden Früchten versehen.

Der Maler und die Werkstatt: Beazley a. O.: Red-Line-Maler.

Zur Gefäßform („doubleen“): H. Mommsen, CVA Berlin (5) 57f.

2. Tafel 44, 5–8. Beilage 11, 3.

1631 (Jahn 539). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 24,8 cm; Dm. Mündung 12,4 cm; Dm. Fuß 8,5 cm; Gewicht 0,75 kg; Volumen 2,0 l.

Im Krieg zerstört. Großenteils wiedergefunden und mit größeren Ergänzungen zusammengesetzt.

Tellerfuß, außen gefirnißt bis auf die hohe Seite. Flüchtiger Firnisaufrag auch auf dem Ansatzstück des Bauchs. Dreirippige, an der Unterseite tongrundige Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite und flacher Kehlung. Die Kehlung und etwa ein Zentimeter der Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, breites Firnisband, dicht darüber die dünne Bodenlinie der Bildzone. Einfacher schwarzer Blattstab. Unter den Henkeln statt des kanonischen Ornaments je ein Schwan. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende.

Darstellungen. A: Mänade zwischen zwei Silenen. – Die Mänade, in Chiton und Mantel sowie mit umgebundener Nebris, in tänzerischer Bewegung nach rechts, die beiden Silene von ihr fort nach außen gewendet und zu ihr zurückschauend; der Linke im Tanzschritt, der Rechte in ruhigem Gang. Von der Mänade aus verbreiten sich Zweige mit Punktblättern über den Bildgrund. – Weiß: das Inkarnat der Mänade, Punktrosetten auf den Gewändern. Rot: Streifen auf Bart, Stirnhaar und Schwanz der Silene, Tupfen auf den Gewändern.

B: „Kriegers Abschied“. – Elemente des Bildtypus in einer sehr blassen Zusammenstellung. Auf einem Diphros sitzender unbärtiger Mann in Chiton und Mantel, der einen langen Stab vor sich aufstützt. Zu beiden Seiten ein nach links gerichteter Hoplit im Typus des von seinem Rundschild überdeckten Kriegers (Schildzeichen: links [nach Jahn] Pantherkopf, rechts Delphin). – Weiß: die Schildzeichen, bei dem linken Schild zusätzlich einzelne Tupfen, ein Tupfen auf dem Helmbuschrest des rechten Kriegers, Punktrosetten auf dem Mantel des Sitzenden, dazu rote Tupfen.

Um 490.

Der Maler und die Werkstatt: Gruppe von Oxford 216.

Vgl. ABV 592. Nach Beazley vermutlich alle von einer Hand. Merkmal der Gruppe ist der Schwan unter den Henkeln, ein Werkstattzeichen. Das Hauptbild dieser Halsamphoren ist immer dionysisch, das Rückseitenbild bescheiden kriegerisch wie hier. Vgl. das namengebende Stück in Oxford, CVA (3) Taf. 24, 1–3; ABV a. O. Nr. 1. Nach der Abbildung und der Profilzeichnung im CVA Oxford scheint auch die Form übereinzustimmen.

3. Tafel 45, 1–2. Tafel 46, 2. Beilage 11, 4.

N.I. 8122. Aus dem Scherbendepot der Glyptothek.

Hackl 28 Nr. 158 (? „Unterteil einer kleinen Halsamphora sf. jüngeren Stils“). – Johnston 137 Nr. 22 (nach Hackl), Typ 11E III.

H. 21,7 cm; Dm. Mündung 11,1 cm; Dm. Fuß 7,2 cm.

Mit großen Ergänzungen in der Bildzone zusammengesetzt. Teile der Mündung und beide Henkel fehlen. Den unteren Teil mit den zwei Graffiti auf der Unterseite des Fußes hat Hackl wahrscheinlich gesehen, vgl. Zitat oben.

Unter dem Fuß eingeritzt:



Tellerfuß, außen gefirnißt und mit einem roten Streifen auf der Kante zur Oberseite. Die Unterseite des Fußes in der Mitte unregelmäßig gebrochen, so daß die Zuspitzung des Gefäßkörpers durchschaut. Ein schmaler Wulst zwischen Fuß und Bauch. Der Henkelansatz zeigt dreirippige Form. Echinusförmige, flach, im leichten S-Schwung ausladende Mündung mit tongrundiger Oberseite. Die flache Kehlung und die Innenseite des Halses ganz gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch und breites Firnisband, dicht über diesem die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit sieben- bis achtblättrigen, breit ausladenden Palmetten, großer hängender Blüte mit licht eingesetzter Mitte und einem Kreuz im kleinen Mittelfeld. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses Palmettenranke aus zwei hängenden Palmetten um eine stehende und Tupfen seitlich der Spitzen. Auf den Palmettenkernen dicke weiße Tupfen.

Darstellungen. A: Unter Weinlaub gelagerter Heros oder Gott. – Die Figur ist verloren. Von der Kline sieht man die Beine, ein Stück der Liegefläche, rechts herabhängendes Gewand, dazu den Beistelltisch mit vier großen, herabhängenden (Fleisch)lappen. Von dem Gelagerten ist nur ein Zipfel seines über die Beine gebreiteten Gewandes erhalten und rechts oben wahrscheinlich der Rest eines Efeukranzes. Links vor der Kline steht eine Frau im gegürteten Chiton und Mantel, die beide Hände bei angewinkelten Armen mit nach außen gekehrten Innenseiten dem Gelagerten entgegenhält. Die Zweige auf dem Bildgrund sind mit einer

Traube und kleinen weißen Früchten behangen. – Weiß: das Inkarnat der Frau, Punktrosetten auf ihrem Gewand, die Fleischlappen, die kleinen runden Früchte an der Ranke. Rot: die Haarbinde der Frau und Tupfen auf ihrem Gewand.

B: Peleus ringt mit Thetis. – Peleus, im Lendenschurz und mit Haarbinde, hält in weit vorgebeugter Haltung die hohe Gestalt der Thetis umklammert in dem Bemühen, sie nach Ringerart hochzuheben. Diese, im Ärmelchiton und mit Haarbinde, ist im Laufschrift nach rechts gewendet, hält die Arme seitlich abgespreizt und blickt zurück. Links der Gruppe sind die Reste einer fliehenden, zurückblickenden Nereide erhalten. Auf dem Bildgrund wie in Bild A rankende Zweige mit Trauben und kleinen runden Früchten. – Weiß: das Inkarnat der Frauen, Punktrosetten auf den Gewändern und die runden Früchte an der Ranke. Rot: die Haarbinden.

490/80.

Zu den Darstellungen. A: Trotz der bescheidenen Qualität ein anspruchsvolles Sujet, detailreich ausgeführt (Andeutung des Schnitzwerkes am Klinebein, dezidierte Gestik). Wahrscheinlich handelt es sich um den gelagerten Dionysos. Die Gebärde der Frau drückt Erstaunen oder Verwunderung aus, vgl. G. Neumann, *Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst* (1965) 97. – Die weißen Tupfen am Rebzweig, zusätzlich zu der Traube, sind rein dekorativ zu verstehen.

B: Zum Thema allgemein X. Krieger, *Der Kampf zwischen Peleus und Thetis in der griechischen Vasenmalerei* (1975) und hier S. 30 zu 1582. Trotz der Flüchtigkeit der Ausführung wird die in entsprechenden Darstellungen oft zu beobachtende besondere Hoheit der Thetis durch ihre gegenüber dem tief gebückten Peleus hoch aufragende Gestalt deutlich. – Zu den weißen ‚Früchten‘ an dem hier wenig passenden Rebzweig s. oben zu A.

Der Maler und die Werkstatt: Dem Diosphos-Maler verwandt.

Die breiten Fächerpalmetten mit Farbtupfen auf den Herzen verweisen auf eine Herkunft des Gefäßes aus einer Werkstatt, die hauptsächlich Lekythen herstellte. Im Fall dieses Gefäßes dürfte es sich um die Werkstatt des Diosphos-Malers handeln, vgl. etwa die Palmetten mit farbig (rot) betonten Herzen auf den Lekythen Paris, Louvre MNB 909, ARV² 301, 4; D. C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* (1975) Taf. 58, 2; Kerameikos Inv. 1530, Kerameikos VII 2 (1999) Taf. 100, 1, S. 99, 3. In den Darstellungen erinnern die lang auf Gesicht und Hals herabgezogenen Locken an die Manier des Diosphos-Malers, vgl. z. B. hier 1582, Tafel 25, oder die Halsamphora Paris, Louvre F 234, ABL Taf. 39, 2. Der Maler ist bekannt für seine Vorliebe für mythologische Themen und deren detailreiche Ausschmückung. Die Darstellungen der hier besprochenen Amphora sind jedoch von deutlich schlechterer Qualität als dessen eigenhändige Werke.

Zum Graffito: Das von Hackl angeführte und von Johnston übernommene fragmentarische Gefäß, der untere Teil einer kleinen Halsamphora ohne Nummer, könnte un-

ser Gefäß sein. Allerdings verweist Hackl nur auf das eine Graffito, bei Johnston 11 E III, nicht aber auf das ebenfalls vorhandene Graffito Johnston 14 E. Es fällt aber auf, daß Hackl dieses fragmentarische Gefäß unmittelbar nach der Halsamphora München 1565 (Jahn 621?) anführt (a. O. Nr. 157), das die gleiche Zeichenkombination aufweist. Daß Hackl nur den unteren Teil des Gefäßes kannte, wäre kein Einwand, da die fragmentarische Halsamphora ohne Nummer aus dem Scherbendepot der Glyptothek stammt. Bei der neueren Sichtung aller Scherben nach dem Krieg kamen dann weitere Fragmente hinzu und führten zu dem heutigen Zustand des Gefäßes. Man sieht noch, daß der untere Teil zusammenhängend erhalten ist, während der obere mit großen Lücken rundum nur an zwei kleinen Stellen im Ornament anpaßt.

4. Tafel 45, 3–4. Tafel 46, 3. Beilage 11, 5.

1586 (Jahn 70). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 19,5 cm; Dm. Mündung 9 cm; Dm. Fuß 6,5 cm; Gewicht 0,35 kg; Volumen 0,9 l.

Im Krieg zerstört. Zum größeren Teil wiedergefunden, zusammengesetzt und ergänzt. Der von A aus linke Henkel modern.

Sehr kräftiger Fuß, außen gefirnißt bis auf den unteren Randstreifen. Der Wulst zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Dreirippige Henkel mit tongründiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongründiger, außen rot gesäumter Oberseite. Kehlung und Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, verknüpftes Band aus zwei gegeneinander versetzten Tupfenreihen, die Ornamente getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit vierteiliger hängender Blüte, einem dicken Tupfen im Mittelfeld und vier Tupfen um dieses herum in den Rankenbögen. Einfach schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses Palmetten-Lotoskette ohne Ritzung und Rot, die Lotosknospen zu kleinen Strichen verkümmert.

Darstellungen. A: Athena im Gigantenkampf. – Athena, mit attischem Helm, der Ägis über dem gegürteten Peplos und einem Manteltuch über der rechten Schulter, hält den Rundschild (Schildzeichen: ein Ball) über dem vorgestreckten linken Arm und dringt in Angriffsstellung nach rechts mit gezückter Lanze auf den ins Knie gebrochenen Giganten (Enkelados) ein. Dieser hält als Zeichen seiner Kampfunfähigkeit die Lanze schräg gesenkt. Von seiner Rüstung sieht man außerdem den großen Rundschild (Schildzeichen: ein angewinkeltes Bein), die Schwertscheide und den hohen Busch des Helms. Ein Zipfel des Chitons schaut unter dem Schild heraus, ein Ärmelsaum ist an dem zurückgenommenen rechten Arm zu sehen. – Weiß (zum Teil verblaßt): das Inkarnat der Athena, die Schildzeichen, das Ende der Schwertscheide, Punkte auf dem unteren Streifen des Helmbuschs der Athena, Punktrosetten auf ihrem Gewand. Rot: Streifen auf den Gewändern, Schildrand und Helmbuschende der Athena.

B: Dionysos in weiter, tänzerischer Schrittstellung nach rechts. – Dionysos ist in Chiton und Mantel gekleidet und mit einem Efeukranz geschmückt. Er blickt zurück und hält vor sich ein Trinkhorn hoch; in der angewinkelten Rechten ein mit Trauben behangener Rebzweig, der sich zu beiden Seiten weit ausbreitet. – Weiß: Punktrossetten auf den Gewändern. Rot: Streifen und Tupfen auf den Gewändern, Tupfen auf einigen Blättern des Kranzes.

Gegen 500.

Zur Datierung: Die Form mit dem schweren Fuß und der relativ hohen Mündung sprechen für eine nicht zu späte Datierung; vgl. die Halsamphora 1608, hier Tafel 37, 1; 38.

TAFEL 43

1–2. *Tafel 46, 1. Beilage 11, 1.*

1594 (Jahn 642). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

ABV 605, 8.

H. nach Jahn 24,8 cm.

Im Krieg zerstört, größere Teile wiedergefunden und zusammengesetzt.

Tellerfuß, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen (s. Beilage 11, 1). Der kräftige Wulst zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Dreirippige, an der Unterseite tongrundige Henkel.

Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit verschränkten Bögen, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Der oberste Streifen dient als Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament sehr flüchtig und nach den Darstellungen ausgeführt, auf welche die Palmetten Rücksicht nehmen. Die übergroße, deformierte hängende Knospe nur schwach mit den Ranken verbunden. Im Mittelfeld ein verwischtes Kreuz. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf dem kleinen erhaltenen Stück des Halses über Darstellung A Reste einer Palmetten-Lotoskette.

Darstellungen. A: Viergespann in Schrägansicht nach links. – Auf dem Wagen ist nur ein Hoplit zu sehen, dessen Waffen, ein korinthischer Helm mit anliegendem, auffällig verziertem Busch und der Rundschild, durch vollständige weiße Bemalung kräftig hervorgehoben sind (Schildzeichen: Anker). – Weiß außerdem: Troddeln am Brustgurt der Pferde, Streifen auf der Nase der beiden mittleren Tiere, Zahntupfen im Maul und Punkte auf dem Zügel des vorderen. Rot: Streifen auf Mähne und Stirnhaar der Pferde, der Brustgurt, ein Streifen am Schwanz des vorderen Tiers.

B: Dionysos und eine tanzende Mänade. – Beide sind in Chiton und Mantel gekleidet und in Bewegung nach rechts dargestellt. Der Chiton des Dionysos ist vollkommen weiß bemalt, die schwarzen Faltenlinien und U-förmige Musterelemente sind aus der Farbschicht ausgekratzt. Der Gott blickt zurück auf die Mänade, die im Tanzschritt einen großen Zipfel ihres Mantels (?) vor sich hochzieht; in ihrem Haar eine durch Ritzung markierte Binde. Auf dem Bildgrund Zweige mit Tupfenblättern, diesen zugeordnet

eine Traube und zwei große runde Früchte. – Weiß außer dem Chiton des Dionysos: das Inkarnat der Mänade, die runden Früchte, Tupfen auf den Mänteln. Rot: Stirnhaar und Bart des Dionysos, die Haarbinde der Mänade, Tupfen auf den Mänteln.

500/490.

Zu den Darstellungen. A: Das anspruchsvolle Motiv des Viergespanns in Schrägansicht ist relativ sorgfältig und detailreich ausgeführt. Der Maler hat eine deutliche Vorliebe für effektvolle weiße Flächen, so auch in Bild B, und versieht diese, wie den Helmbusch des Hopliten, mit ungewöhnlichen Gravuren. Zum Problem der Wendung des Gespanns nach links vgl. S. 16f. zu 1515, Tafel 9, 2. Zum Schildzeichen Vaerst 412.

B: Zum Chiton des Dionysos vgl. oben zu Bild A. Die im Widerspruch zu der Traube und dem dionysischen Thema stehenden dicken weißen Früchte erklären sich wohl ebenfalls aus der Vorliebe für effektives Weiß.

Der Maler und die Werkstatt: Beazley a. O.: Art des Red-Line-Malers. Wohl von dem Maler selbst.

Form und Henkelornament sprechen für eine Herkunft aus dessen Werkstatt, vgl. etwa München 1592, CVA (9) Taf. 64, 3. 4; ABV 602, 33, Red-Line-Painter; Jahn 575 und Jahn 616, CVA (9) Taf. 37, Art des Red-Line-Malers (Verf.). Das kräftige, hammerähnliche Ansatzstück der hängenden Knospe ist für das Henkelornament besonders typisch. Auch der Figurenstil stimmt weitgehend überein, besonders mit den Darstellungen München 1592; vgl. die Pferde, relativ sorgfältig ausgeführt, aber ohne Muskelgravuren am Rumpf, die Kopfzeichnung der Mänaden und des Dionysos, die Vorliebe für kräftiges Weiß mit schwarzen Details (Gewand des Dionysos). Das Henkelornament dürfte auf allen genannten Gefäßen von einer Hand stammen.

3–4. *Siehe Tafel 42, 1.*

TAFEL 44

1–4. *Siehe Tafel 47, 1.*

5–8. *Siehe Tafel 42, 2.*

TAFEL 45

1–2. *Siehe Tafel 42, 3.*

3–4. *Siehe Tafel 42, 4.*

TAFEL 46

1. Siehe Tafel 43, 1–2.
2. Siehe Tafel 42, 3.
3. Siehe Tafel 42, 4.
4. Siehe Tafel 50, 2.
5. Siehe Tafel 50, 4.
6. Siehe Tafel 50, 3.

TAFEL 47

1. Tafel 44, 1–4. Beilage 10, 4.

1629 (Jahn 689). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Hackl 35 Nr. 326. – Johnston 88, 1 B Nr. 10.

Im Krieg zerstört, Fragmente wiedergefunden und zusammengesetzt. Der obere Teil ab der Schulter verloren.

H. nach Jahn 24,8 cm; H. des Erhaltenen 18 cm; Dm. Fuß 9,2 cm.

Der Tellerfuß außen gefirnißt bis auf den größten Teil seiner Seite. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ebenfalls gefirnißt. Unter dem Fuß eingeritzt:



Ornamentabfolge: Blattkelch und Knospenbogenfries mit verschränkten Bögen, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Kein Henkelornament. Einfacher schwarzer Blattstab.

Darstellungen. Rundum: Dionysische Thematik, gestützt auf die Ikonographie der Rückführung des Hephaistos. Im Rahmen dieses Frieses bleibt die Darstellung auf zwei Bildseiten ausgerichtet. – A: Zwei Reiter auf Maultieren, nach Jahn beide mit Trinkhorn, zwischen ihnen eine weibliche Figur in Chiton und Mantel (Mänade); auf dem Bildgrund mit Trauben behangene Zweige mit Tupfenblättern. Beide Reiter im kurzen Mantel, die Maultiere ithyphallisch. Bei dem hinteren Reiter ist der bärtige Kopf erhalten und man sieht, daß ein Rebzweig von seiner rechten Hand ausgeht. Am Phallos seines Maultiers hängt ein Kranz oder eine Binde, so nach Jahn ebenfalls bei dem anderen Maultier.

B: Dionysos mit Efeukranz und Rhyton, auf einem Diphros sitzend, vor ihm eine nach rechts tanzende und zu Dionysos zurückblickende Mänade in Chiton und Mantel. Der

Chiton ist auf der Brust und an den Unterschenkeln flüchtig weiß bemalt. Unter den Henkeln Silene in tänzerischer Bewegung als Bindeglieder beider Darstellungen. – Hinter Dionysos und zugleich vor dem vorderen Reiter von Seite A ein auf das Maultier zu bewegter, zu Dionysos zurückblickender Silen. Der Silen auf der anderen Seite (Tafel 47, 1), mit Rhyton, bewegt sich wie der Maultierzug nach rechts und blickt ebenfalls zu Dionysos zurück. Er schließt auf zu dem linken Reiter von Bild A. – Weiß, außer dem Chiton des Dionysos: das Inkarnat der weiblichen Figuren, das Maul der Maultiere, der Rand des Rhytons des sitzenden Dionysos, Tupfen auf den Gewändern. Rot: alle Bärte, Tupfen auf den Gewändern.

500/490.

Zu den Darstellungen: Trotz aller Flüchtigkeit der Zeichnung teilt sich der Schwung des dionysischen Treibens mit, obwohl die genutzten Bildelemente in ihrer Zusammensetzung widersprüchlich sind. Der doppelte Maultierreiter, dazu der sitzende Dionysos, entfernen die Darstellung von der Geschichte der Rückführung des Hephaistos, bewahren aber die Atmosphäre dieses Themas. Vgl. auch hier S. 42 f. zu 1587, Tafel 40, 1.

Der Maler und die Werkstatt: Art des Red-Line-Malers.

Form und Ornament, soweit erhalten, wie 1594, hier Tafel 43, 1. 2; 46, 1. Zum Zeichenstil vgl. den Kopf des Dionysos mit demjenigen 1594 B, den balkenförmig mit Ritzlinien markierten Efeukranz mit der Haarbinde der Mänade 1594 B, die Hände des sitzenden Dionysos, des Maultierreiters und des Silens mit dem Rhyton mit der Hand des Dionysos a. O., dazu die in gleicher Weise sparsame und überaus flüchtige Faltenritzung. Dieselbe Werkstatt, wohl auch dieselbe Hand.

2. Tafel 48, 5–8. Beilage 12, 3.

1633 (Jahn 1362). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 15,2 cm; Dm. Mündung 7,4 cm; Dm. Fuß 5 cm; Gewicht 0,27 kg; Volumen 0,3 l.

Im Krieg zerstört. Zum größeren Teil wieder gefunden und zusammengesetzt. Kleine Ergänzungen des Gefäßkörpers.

Tellerfuß mit tongrundiger Seite und sehr breiter Standfläche. Zweirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite. Die Kehlung und zwei Drittel des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, breites Firnisband, unmittelbar darauf die figürlichen Darstellungen. Kein Henkelornament. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende.

Darstellungen. A: Dionysos zwischen zwei Mänaden, alle sitzend. – Der bekränzte Dionysos, in Chiton und Mantel, sitzt nach rechts gewendet auf einem Diphros und hält mit der linken Hand einen Kantharos vor sich hoch. Vom Platz der nicht angegebenen Rechten gehen Zweige mit Punktblättern aus. Die beiden Mänaden, ebenfalls auf

einem Diphros sitzend und in Chiton und Mantel gehüllt, sind dem Gott zugewandt. Die Linke hält eine Krotale vor sich hoch, die Rechte streckt ihre Hand Dionysos entgegen. – Keine erkennbaren Reste von Weiß. Rot: Kranz und Bart des Dionysos, Streifen auf den Gewändern.

B: Zwei Hopliten in schnellem Lauf nach rechts. – Die Krieger sind gerüstet mit korinthischem Helm mit hohem Busch, Panzer, böotischem Schild und Lanze. Sie tragen unter dem Panzer einen kurzen Chiton und ein Manteltuch um die Schultern. Von beiden gehen in Schulterhöhe Zweige mit Punktblättern aus. Bei dem linken Krieger ist der linke Arm, welcher den Schild hält, irrtümlich so angebracht, als sei er der rechte und die Figur von hinten gesehen. – Weiß (verblaßt): Schildband und Schildarmbügel des linken Hopliten. Rot: Binden um die Helme, Streifen auf den Gewändern, Tupfen auf dem Innenrand des linken Schildes.

Um 490.

Zu den Darstellungen: Beide Darstellungen sind äußerst flüchtig ausgeführt und leben nur von der Wirkung bewährter Figurensilhouetten.

B: Der Maler wird nicht an Waffenläufer gedacht haben, da die Hopliten mit Lanzen ausgerüstet sind. Eher ist an eine weitgehend sinnentleerte Kampfszene zu denken, wie sie bei den sehr ähnlichen, ebenfalls nach rechts laufenden Kriegern auf der Halsamphora Erlangen M 176 (Jahn 1218), CVA München (9) Taf. 36, 3 noch zu erkennen ist. Dort gehen von den Kriegern ebenfalls Zweige aus. Vgl. auch hier 1475, Tafel 31, S. 36.

Der Maler und die Werkstatt: Machart der Light-make-Klasse.

Vgl. ABV 593 ff. und unten zu 1668, Tafel 47, 3. Stilistisch steht das genannte Münchner Gefäß, das sich als Dauerleihgabe in Erlangen befindet, besonders nahe. Wohl von der gleichen Hand. Außerdem fällt an beiden Gefäßen der an Lekythen erinnernde Fuß mit sehr breiter Standfläche auf, vgl. Jahn 1218, CVA (9) Beilage F.

3. Tafel 48, 1–4. Beilage 12, 1.

1668 (Jahn 519). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 19,2 cm; Dm. Mündung 9,7 cm; Dm. Fuß 6,8 cm; Gewicht 0,40 kg; Volumen 0,9 l.

Ein größeres Stück des Fußes und der Mündung ergänzt, sonst intakt bis auf eine Klebung an Hals und Mündung.

Fester, gelblich-weißer Überzug auf Körper und Hals.

Tellerfuß, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Streifen. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Dreirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite. Die Kehlung und etwa 1 cm der Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Firnisband, dicht darüber eine flüchtige Standlinie. Kein Henkelornament. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses gegenständige Palmetten-Lotoskette mit stark vereinfachten Blüten, ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A und B: Sitzender Dionysos zwischen zwei tanzenden Silenen. Die Darstellungen stimmen weitgehend überein. – Dionysos, in Chiton und Mantel, eine Binde im Haar, sitzt nach rechts gewendet auf einem Diphros und blickt nach links zurück. Die Hände sind vor der Brust zusammengelegt und sollen wohl die Ranken halten, die von der Gestalt des Gottes ausgehen. Die Blätter an den Ranken wechseln zwischen einfachen Tupfen und angedeuteter Efeuform. Die Silene bewegen sich im Tanzschritt von der Bildmitte weg und blicken auf Dionysos zurück. – Kein Weiß. Rot, in beiden Darstellungen: der Bart aller Figuren, Streifen auf dem Mantel und Tupfen auf der Binde des Dionysos, Tupfen auf den Scharnieren des Diphros, der Schwanz der Silene. – Unter beiden Henkeln eine nach rechts gewendete Sphinx, die eine mit zurückgewendetem Kopf und versehentlich fehlendem Schwanz. – Rot bei beiden: die Binde im Haar und der Streifen am Ansatz der Schwungfedern, bei der geradeaus blickenden Sphinx zusätzlich Tupfen auf der unteren Flügelpartie und ein Streifen am Rand des Flügels.

500/490.

Zu den Darstellungen: Nur die Wendung des Kopfes der einen Sphinx zu der Seite, welcher die andere zugewendet ist, könnte die so eingefaßte Darstellung als Bild A bezeichnen. Im übrigen gibt es auch in der Ausstattung mit farblichen Details keine Unterschiede.

Der Maler und die Werkstatt: Light-make-Klasse.

Vgl. ABV 593 ff. Von der gleichen Hand wie Tübingen 727 (D 14), CVA (2) Taf. 40, 1–2; 41, 4; ABV 597, 1, dazu K. Wallenstein, CVA Tübingen (2) 56. Vgl. die Linie Ohr-Haarlocke, die Wellenlinien am Gewand, die mit roten Tupfen besetzte Haarbinde des Dionysos u. a. Vgl. auch die Halsamphora Schwerin 763, ABV 595, 1 bis; Paralipomena 298, Light-make-Klasse II, Mariani-Maler. – Zu der Klasse s. auch H. Mommsen, CVA Berlin (5) 62.

4. Tafel 49, 1–4. Beilage 12, 2.

1656 (Jahn 68).

H. nach Jahn 19,5 cm; Dm. Mündung 7,9 cm; Dm. Fuß 7,2 cm.

Zusammengesetzt. Hals und Mündung zum großen Teil verloren, ebenso kleine Teile der Schulter.

Fester, gelblich-weißer Überzug auf Körper und Hals.

Flacher Tellerfuß, außen gefirnißt bis auf die schwach gewölbte Seite. Dreirippige, außen gefirnißte Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite. Der Firnis der Kehlung reicht etwas über den Ansatz des Halses hinab.

Ornamentabfolge: Blattkelch, schwarzes Band, darüber die Bodenlinie der Bildzone. Kein Henkelornament. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses gegenständige Palmetten-Lotoskette in stark reduzierter Form, ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Zwei Gelagerte. – Das Lager befindet sich direkt auf dem Boden. Beide mit einem Rückenkissen

gestützte Figuren sind nach rechts gewendet. Links ruht ein Bärtiger mit nacktem Oberkörper und einem Mantel um die Lenden. Schräg über seine Brust verläuft ein umgehängtes, gemaltes Band mit angehängten Tupfen. Über ihm ist ein Gewandtuch doppelt aufgehängt. Ein in dessen Mitte schräg abwärts verlaufender Gegenstand ist nach Jahn als Rhyton zu verstehen. Vor ihm lagert eine Frau im Ärmelgewand und ebenfalls mit einem Mantel um die Hüften, das Haar in einer Haube hochgenommen. Ihr Oberkörper und ihr Blick sind nach rechts gerichtet, beide Arme jedoch rückwärts orientiert, wobei der eine aufgestützt ist, während der andere angewinkelt erhoben ist und nach Jahn mit der verlorenen Hand eine Schale hielt. Auf dem Bildgrund Zweige mit Punktblättern und Trauben. – Weiß ist nicht zu erkennen, auch nicht als Inkarnat der Frau. Rot: bei der linken Figur Bart und Haarbinde, rote Tupfen an einem umgehängten Band, Punktreihen auf Gewandbahnen. Bei der rechten Figur Streifen und Punkte auf dem Gewand.

B: Zwei Kentauren. – Beide Kentauren sind nach den Seiten ausgerichtet und blicken zur Mitte zurück. Dort befindet sich ein Rebbaum mit Früchten, aber ohne Blätter. – Rot: die Bärte, ein Streifen am Schwanz des rechten Kentauren.

490/80.

Zu den Darstellungen: Der Kopf der weiblichen Figur ist unglücklich falsch an den Oberkörper angesetzt. Bei den am Boden Gelagerten handelt es sich wohl, wie Jahn schreibt, um Dionysos und Ariadne, wie sie auch auf dem stimmungsvollen älteren Bild der Halsamphora München 1562, CVA (8) Taf. 376, 2 zu sehen sind, wo sich Ariadne ebenfalls zu Dionysos zurückwendet, dort allerdings in gekonnter, qualitativvoller Ausführung. Die Kentauren würden allerdings besser zu Herakles passen. Der Maler hat hier wohl Verschiedenes, nicht zueinander Passendes zusammengeworfen. Die Darstellung der um einen Rebbaum plazierten, auseinanderstreichenden Kentauren genügt zugleich der auf den späten kleinen Gefäßen häufig geübten Praxis, ein Mischwesen oder Tier statt des Ornaments unter den Henkel zu setzen.

Der Maler und die Werkstatt: Light-make-Klasse wie 1668, vgl. dort (zu Taf. 47, 3).

TAFEL 48

1–4. *Siehe* Tafel 47, 3.

5–8. *Siehe* Tafel 47, 2.

TAFEL 49

1–4. *Siehe* Tafel 47, 4.

5–8. *Beilage* 12, 4.

1634 (Jahn 1346). Aus Vulci. Ehemals Slg. Candelori.

Herakles–Herkules 400 Kat. Nr. 18.

H. nach Jahn 17,4 cm; H. des Erhaltenen 14,5 cm; H. der separaten Scherbe 4,3 cm.

Im Krieg zerstört. Zum Teil wiedergefunden und zusammengesetzt. Seite B zum großen Teil verloren, ebenso der Fuß, ein Henkel und die Mündung.

Sehr dickwandig. Dreirippige Henkel.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Mäander, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende; zu Seiten der Palmettenspitzen Tupfen.

Darstellungen. A: Herakles im Löwenkampf, zwischen Athena (links) und Iolaos (rechts). – Herakles, in Angriffsstellung nach rechts, hat die linke Hand gegen den an ihm aufspringenden Löwen gehoben (die zupackende Hand vor seinem Gesicht?) und hält in der Rechten stoßbereit das Schwert. Der Löwe wendet den Kopf mit weit aufgerissenem Maul von seinem Gegner ab. Der Held, mit kurzem Bart und als lockig charakterisiertem Haar, ist mit einem Schurz bekleidet. Athena zur Linken der Kampfgruppe bewegte sich in weiter Schrittstellung von dieser fort, wandte aber wohl den Kopf zu den Kämpfenden zurück; nach Jahn schritt sie auf diese zu, was jedoch durch die Richtung der erhaltenen Füße widerlegt ist. Von ihrer Gestalt sind Teile des Chitons mit weitem, faltigem Überfall, der über den vorgestreckten Arm gelegten, mit großen und kleinen Schlangen reich ausgestatteten Ägis und des Helms mit breitem Busch erhalten. Auf der rechten Seite steht in ruhiger Haltung der bärtige, ebenfalls mit einem Schurz bekleidete Iolaos und hält die Keule des Herakles vor sich hoch und der Kampfgruppe entgegen. – Rot (stark vergangen): ein Querstreifen auf dem unteren Gewandteil der Athena, Tupfen am Ägisrand, Streifen am Chiton des Iolaos. Am Helmbuschrand der Athena ebenfalls Spuren vergangener, wohl eher weißer Farbe.

B: Nach Jahn: Der bärtige bekränzte Dionysos zwischen zwei tanzenden, langgekleideten Frauen. Unter jedem Henkel ein Satyr. – Erhalten ist der größere Teil der rechten weiblichen Figur in Chiton und umgelegtem Mantel, mit erhobenem linken Arm und zurückgewendetem Kopf, sowie der größere Teil der beiden Silene unter den Henkeln. Sie waren in geduckter Haltung und mit einer vor sich erhobenen Hand der Szene zugewandt. Bei dem Silen auf der rechten Seite ist der Ansatz der Arme grob verzeichnet. – Rot: Tupfen auf dem Mantel der Tänzerin.

500/490.

Zu den Darstellungen. A: Die Kampfhandlung folgt alten Vorbildern, ohne die Handlung schlüssig darzustellen. Der

für den Löwentypus zu fordernde Würgegriff fehlt und auch das Schwert kommt nicht zum Einsatz. Vgl. F. Brommer, *Herakles* (1953) 7ff. Zum Löwenkampf mit dem Schwert und der Vermengung der beiden Kampffarten E. Kunze, *OF II* (1950) 99f.; B. Kaeser in: *Herakles–Herkules* 75ff.

Zu Zeichnung und Machart: An den Resten der Bilder fällt eine ungewöhnlich primitive, unprofessionelle Ritzung auf, die in eigentümlichem Kontrast zu der dennoch routinierten Anlage der Figuren und ihrer reichen Ausstattung mit Details steht. Die Zeichnung – Kopf und Haar des Herakles, der Kopf und die falsch angesetzten Vorderbeine des Löwen, der Schurz des Iolaos, die Körperzeichnung des Silens – würde man eher für provinziell als für attisch halten, entspräche nicht die ornamentale Dekoration des Gefäßes ganz dem üblichen attischen Usus der Zeit. Denkbar wäre etwa die Arbeit eines professionellen Ornamentmalers neben einem provinziellen Mitarbeiter in einer Werkstatt anspruchsloser Gefäße. Aus dem Rahmen fällt auch die außerordentliche Dickwandigkeit.

TAFEL 50

1. Tafel 51, 1–3. Beilage 13, 1.

N.I. 9396. Aus dem Scherbendepot der Glyptothek.

H. 16 cm; Dm. Mündung 7,8 cm; Dm. Fuß 5 cm.

Fragmentarisch. Ein Teil der Fragmente – Hals- und Mündungsfragment mit einem ansitzenden Teil des Gefäßbauchs, darauf das Henkelornament und große Partien der beiden Figuren zu dessen Seite sowie Teile der Mänade auf Seite B – war mit anderen Münchner Scherben nach Erlangen gekommen. Die Fragmente wurden durch Tausch wieder zusammengeführt zu dem heutigen, hier vorgestellten Zustand: Der größere Teil der Mündung, beide Henkel und eine große Partie der Bildseite A fehlen.

Fuß mit kantigem Absatz auf der Oberseite, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Streifen. Die Henkel waren dreirippig. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite, Kehlung und Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Band aus zwei Reihen dicker, diagonal verbundener Punkte, eingefäßt von doppelten Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten über Spiralvoluten, kompakter hängender Blüte, kolbenförmigen Knospen in den Zwickeln und leerem Mittelfeld. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf dem Hals Ranke aus zwei hängenden Palmetten um eine stehende, die Krone aller Palmetten von einer Ranke gerahmt.

Darstellungen. A: Zweikampf über einem Gestürzten. – Erhalten ist nur der größte Teil der rechten Figur und die Hälfte des Gestürzten. Der Hoplit, in Ausfallstellung nach links, hält den Rundschild vor sich und schwingt mit der erhobenen Rechten die Lanze gegen den Gegner. Er ist mit einem korinthischen, mit einer farbigen Binde geschmückten Helm mit anliegendem Busch und mit Beinschienen gewappnet, trägt wahrscheinlich auch einen Panzer, darüber ein Manteltuch und das schräg umgehängte Schwert. Der

Gestürzte, ebenfalls mit Beinschienen gerüstet, liegt rückwärts geneigt und war vielleicht auf seinen Schild gestützt, von dessen Rand die drei leicht gebogenen Ritzlinien vor seinem Oberschenkel stammen können. – Weiß (verblaßt): eine Punktrossette auf der unteren Mantelbahn. Rot: Streifen auf der oberen Mantelbahn, wohl auch die Binde um den Helm.

B: Tanzgruppe aus einer Mänade zwischen zwei ithyphallischen Silenen. – Die Mänade, mit aufgebundenem, von einer Tānie gehaltenem Haar und einem umgebundenen, vollkommen farbigen Fell über dem Chiton, ist in einer heftigen Tanzbewegung dargestellt, die Arme im Gegensinn angewinkelt, das rechte Bein im spitzen Winkel hoch erhoben. Beide Silene haben ein Bein rechtwinklig erhoben und die Arme vorgestreckt, wobei der linke mit der linken Hand die Brust der Mänade zu berühren scheint. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat, Punkte um die geritzten Kreuzchen auf dem Gewand. Rot (verblaßt): das Fell, die Tānie der Mänade, Tupfen auf dem Gewand, Bart, Stirnhaar und ein Streifen am Schwanz der Silene.

520/10.

Zur Darstellung: B: Die tänzerische Bewegung der dionysischen Gruppe, häufiges Thema dieser Zeit, ist hier bei allen drei Figuren in besonders präzise Bewegungen gefaßt. Die Haltung der Mänade mit dem unter dem Gewand hoch angewinkelten Bein ist selten zu sehen. Sie ist aber wahrscheinlich nicht nur als Tanzfigur zu verstehen, sondern auch als Abwehr gegen den sie bedrängenden Silen, der ihre Brust berührt. So scheint auch die vergleichbare Bewegung der Mänade auf der Bauchamphora Rom, Vatikan 371 motiviert zu sein, die mit dem gehobenen Fuß und den abgestreckten Armen einen Silen in die Schranken weist, vgl. Albizzati Taf. 49; ABV 367, 91, Leagros-Gruppe – Zur frühen Form der Palmettenranke auf dem Hals s. oben S. 41 zu 1608.

Zur Form: Der Fuß des Gefäßes, eigentlich die Fußform der Bauchamphoren des Typus A (vgl. die genannte Bauchamphora im Vatikan und G. M. A. Richter – M. J. Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases* [1935] Abb. 6. 7) – ist für Halsamphoren untypisch, kommt aber gelegentlich vor, vgl. z.B. München SL 458, ABV 259, 18 und 257, CVA (7) Taf. 359, Beilage E 6, und findet sich auch bei früheren, experimentelleren Formen wie München 1469, ABV 226, 3, CVA (7) Taf. 345.

Der Maler: Der Kopftypus der Silene erinnert an entsprechende Figuren auf Gefäßen der Gruppe von Toronto 305, vgl. z.B. München N.I. 8997, CVA (9) Taf. 52, 1, jedoch fällt an der Körperzeichnung mehrfach eine unsichere Linienführung auf. Ein bescheidener Maler in der Tradition der Werkstatt des Antimenes-Malers.

2. Tafel 46, 4. Tafel 51, 4–5. Beilage 13, 2.

1613 (Jahn 1357). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

J. D. Beazley – F. Magi, *La raccolta B. Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco* (1939) 39. – ABV 485, 12.

H. 18,3 cm; Dm. Mündung 9,7 cm; Dm. Fuß 7 cm; Gewicht 0,35 kg; Volumen 0,8 l.

Im Krieg zerstört. Die Fragmente zum größeren Teil wiedergefunden und zusammengesetzt. Größere Ergänzungen in der Bildzone.

Tellerfuß, außen gefirnißt bis auf einen unteren Streifen. Der flache Wulst zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Zweirippige Henkel mit tongrundiger Unterseite. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite. Die Kehlung und der größte Teil der Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, zweireihiges Tupfenband, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. In relativ großem Abstand darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten, Knospen mit licht eingesetzter Spitze und dicken Knoten im Rankenpaar unter dem Henkel und über der hängenden Knospe. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seite des Halses Ranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende.

Darstellungen. A: Kriegers Abschied. – Ein nach rechts gewendeter Hoplit blickt zurück auf eine Frau im Peplos, die den Mantel über den Kopf gezogen hat und mit der linken Hand einen Kranz vor sich hält. Von der Ausrüstung des Hopliten sieht man den korinthischen Helm mit anliegendem Busch, die diagonal vor sich gehaltene Lanze sowie Trageband und Scheidenende des Schwertes. Oben rechts hinter dem Helm ein wohl zufälliger dicker Tupfen. Nach Jahn war der Krieger außerdem mit Panzer, Rundschild (Schildzeichen: ein Dreifuß) und Beinschienen versehen. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat der Frau, Punktrossetten auf ihren Gewändern, ein Streifen am Ansatz des Helmbuschs. Rot: Streifen auf dem Mantel der Frau.

B: Zwei Frauen (Mänaden) in tänzerischer Bewegung einander gegenüber. – Die Frauen waren mit einer Kopfbinde versehen, die bei der rechten über einer Haube lag. Beide halten einen Rankenzweig mit Punktblättern. Die Linke hält das herabgeglittene Manteltuch über dem vorgestreckten linken Arm. – Weiß: das Inkarnat. Rot: Streifen auf den Gewändern und Binden im Haar.

500/490.

Zu den Darstellungen. A: Thema der Darstellung ist wahrscheinlich, in reduziertester Form, Kriegers Abschied, obgleich durch den von der Frau gehaltenen Kranz ein besonderer, ungewöhnlicher Akzent gegeben ist.

B: Den Darstellungsrest der Haube vgl. mit der Zeichnung des gleichen Details auf der Halsamphora 1617, hier Tafel 52, 1. 2. – Tanzende Mänaden allein, im Schwarzfigurigen eher selten, finden sich öfter auf den sehr kleinen Halsamphoren der Bompas-Gruppe, z. B. auch auf der folgenden Halsamphora 1617 (s. unten), aber auch auf der normal großen Halsamphora Jahn 724 (Erlangen M 35), hier Tafel 10, 2.

Der Maler und die Werkstatt: ABV a.O.: Bompas-Gruppe. Gruppe VI der Dot-band-Klasse.

Zu der Gruppe vgl. unten zu 1617 und S. 54 zu 1611.

3. Tafel 46, 6. Tafel 52, 1–2. Beilage 13, 3.

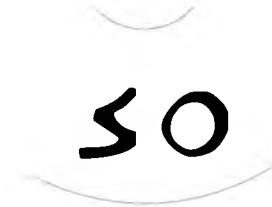
1617 (Jahn 1288). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

J. D. Beazley – F. Magi, La raccolta B. Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (1939) 39. – ABV 485, 10.

H. 14 cm; Dm. Mündung 7,5 cm; Dm. Fuß 6 cm; Gewicht 0,19 kg; Volumen 0,4 l.

Im Krieg zerstört. Zum großen Teil wiedergefunden und zusammengesetzt. Größere Ergänzungen in der Bildzone.

Unter dem Fuß ein schwarzes Dipinto:



Tellerfuß, die Oberseite und das anschließende Drittel der Seite gefirnißt. Der kräftige Ring zwischen Fuß und Bauch rot bemalt. Dreirippige, an der Unterseite tongrundige Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseits rot gesäumter Lippe. Kehlung und Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Band aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Tupfen, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Das Henkelornament mit fünfblättrigen Palmetten, Knospen mit licht eingesetzter Mitte, über der hängenden ein dicker Knoten in den Ranken und ein Tupfen im Mittelfeld.

Darstellungen. A: Dionysos und eine Frau (Ariadne ?), einander gegenüber. – Beide sitzen auf einem Diphros und sind in Chiton und Mantel gekleidet. Dionysos trägt einen Efeukranz und hält ein Rhyton (nach Jahn irrtümlich einen Kantharos) vor sich hoch. Die weibliche Figur hat das Haar in einer Haube geborgen. – Weiß: das Inkarnat der Frau, Punkte auf den Gewändern. Rot: Bart und Tupfen auf dem Kranz des Dionysos, Streifen auf den Gewändern.

B: Zwei Tänzerinnen (Mänaden) einander gegenüber. – Beide sind in Chiton und Mantel gekleidet. Die Linke trägt eine Haube und hält eine Krotale vor sich hoch. Die schlecht erhaltene rechte Figur hatte ein Bein angewinkelt erhoben und zieht mit einer Hand einen Mantelzipfel hoch. – Weiß: das Inkarnat der Frauen und Punkte auf den Gewändern, solche auch, wohl zufällig, auf dem Bildgrund und oben im Henkelornament. Rot: Streifen auf den Gewändern.

Um 500.

Zu den Darstellungen. A: Beazley, ABV 485, 10 bezeichnet die Sitzende Dionysos gegenüber als Ariadne. Dafür spricht die Gleichstellung der Figur mit derjenigen des Dionysos. Allerdings können in späten, inhaltlich blassen schwarzfigurigen Darstellungen auch Mänaden sitzend um Dionysos gruppiert sein, vgl. hier Jahn 547, Tafel 21, 1; 22.

Der Maler und die Werkstatt: ABV a.O.: Bompas-Gruppe. Gruppe IV der Dot-band-Klasse.

Aus dieser Gruppe zum Teil sehr kleiner Halsamphoren werden hier drei Exemplare vorgestellt (s. oben zu 1613, unten zu 1611). Die Formen sind sowohl im Format wie auch in den Details recht unterschiedlich, wie überhaupt die Halsamphoren kleinen Formats töpferisch sehr variationsreich sind. Der Rahmen der Werkstätten, in denen sie hergestellt wurden, muß anders gewesen sein als derjenige der Standardhalsamphoren. – Die Ausführung der Ornamentik und die Ausstattung der figürlichen Darstellungen mit Details und Farbe ist – gemessen an dem Format der Gefäße – sorgfältig und aufwendig. – Die Darstellung der tanzenden Mänaden kehrt sehr genau wieder auf der etwas größeren Halsamphora (H. 18,4 cm) London B 277, CVA British Mus. III H e Taf. 70, 1 b; ABV 343. – Im Depot des Münchner Museums wird noch eine größere Zahl von Fragmenten sehr ähnlicher Gefäße aufbewahrt, die aus dem alten Scherbendepot stammen.

4. Tafel 46, 5. Tafel 52, 3–4. Beilage 13, 4.

1611 (Jahn 1366). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

J. D. Beazley – F. Magi, *La raccolta B. Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco* (1939) 39. – ABV 485, 15; 486, 3; 700. – D. v. Bothmer, *Amazons in Greek Art* (1957) 43 Nr. 45.

H. 15,8 cm; Dm. Mündung 7,4 cm; Dm. Fuß 5 cm; Gewicht 0,20 kg; Volumen 0,4 l.

Im Krieg zerstört. Zum größeren Teil wiedergefunden und zusammengesetzt; eine Scherbe von B verloren (s.u.). Große Ergänzungen in der Bildzone. Der von A aus linke Henkel modern.

Tellerfuß, die Oberseite und ein Drittel der Seite gefirnißt. Der Ring zwischen Fuß und Bauch mit einem roten Streifen auf Firnisgrund. Dreirippige, an der Unterseite tongrundige Henkel. Kehlung und Innenseite des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, Band aus gegeneinander versetzten Tupfen, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Ein Stück darüber die Bodenlinie der Bildzone. Das Henkelornament mit sechsblättrigen Palmetten, Knospen mit licht eingesetzter Mitte, dicken Knoten um die Ranken in der Henkelachse und einem Tupfen im Mittelfeld. Einfacher schwarzer Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses Ranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende.

Darstellungen. A: Krieger überwindet Amazone. – Der bärtige Krieger (nach Jahn mit Haarbinde), im kurzen Chiton, ist mit Panzer, Schwert und Lanze gerüstet, trägt jedoch keinen Helm und Schild. Er ist in Angriffsstellung nach rechts gegeben, packt die ins Knie gesunkene Amazone am Helm und stößt von oben mit der Lanze zu. Die in die Knie gebrochene Amazone, im attischen Helm mit hohem Busch, hält den böotischen Schild (Schildzeichen: halb dargestellter Stierkopf) schützend vor sich und die Lanze in der gesenkten Linken. Ihre Unterschenkel waren offenbar nur in Deckfarbe ausgeführt: Vom rechten Bein ist in Firnis nur der Oberschenkel gegeben, von dem linken nur ein schmales Kernstück. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat der

Amazone, Tragband und Scheidenende des Schwertes, das Schildzeichen. Rot: Gewandbahnen, das vordere und hintere Ende des Helmbuschs der Amazone, der Rand ihres Schildes.

B: Zweikampf. (Jahn: „ähnliche Szene [wie A], nur ist die kniende Figur eine männliche“). – Wie in Darstellung A ist der von links antretende Kämpfer klar überlegen, hier aber unbärtig. Er trägt über dem kurzen Chiton einen ‚Panzer‘ mit Gravuren aus geritzten Kreuzen (s.u.), darüber das verblaßte Tragband des an seiner Seite hängenden Schwertes; das Haar ist durch eine gravierte Binde aufgebunden. Mit der Rechten stößt er die Lanze von oben auf den in die Knie gebrochenen Gegner hinab. Hier, bei dem männlichen Unterlegenen, sind die Beine vollkommen in Firnis ausgeführt. Er trägt einen Panzer über dem kurzen Chiton und war dazu mit Helm, Schwert und Lanze gerüstet. Er hielt den Schild (mit unklaren Resten eines Zeichens) zur Abwehr hoch über der linken Schulter (auf heute verlorener Scherbe). Die Lanze liegt kampfunfähig waagrecht in der Hand. – Weiß: das Schwertband beider Kämpfer, das Scheidenende bei dem rechten, die Reste des Schildzeichens, Punkte im Kern der Spiralen auf dem Panzer und um das geritzte Kreuz auf dem Chiton des Unterlegenen. Rot: die Chitone mit Ausnahme des schwarzen Feldes um das geritzte Kreuz beim rechten Krieger, der Schildrand.

Um 500.

Zu den Darstellungen: Die beiden Bilder stellen das gleiche Thema in unterschiedlicher Besetzung dar und nutzen mit kleinen Variationen den gleichen Bildtypus. Es ist anzunehmen, daß auch in Bild B ein berühmter mythischer Kampf gemeint ist, wofür hier wie in Bild A der fehlende Helm und überhaupt die unvollständige Rüstung des überlegenen Kämpfers spricht. Inhaltlich bleiben die Darstellungen blaß und allgemein. Der Maler reichert die Gruppen an mit Elementen des Amazonenkampfs: auf beiden Seiten das derbe Packen des gestürzten Kämpfers am Helmbusch, in Bild A die Bezeichnung der Amazone durch das Weiß des Inkarnats. Als Held im Amazonenkampf kommen bekanntlich Herakles, Theseus und Achilleus in Frage. D. von Bothmer a. O., der, wie er schreibt, das Gefäß nicht gesehen hat, benennt die Figuren in Bild A als Herakles und Amazone, in Bild B als Herakles und Kyknos. Abgesehen von dem vielleicht nicht entscheidenden Fehlen der typischen Attribute des Herakles spricht gegen diese Deutung, daß der Maler trotz des kleinen Formats der Bilder die beiden überlegenen Kämpfer altersmäßig deutlich unterschieden hat. Ein bärtiger Mann in A steht einem bartlosen Jüngling mit den typischen, jugendlichen hochgebundenen Haaren in B gegenüber. Eine sichere Benennung der beiden Helden lassen die Bilder nicht zu. – Beazley, ABV 485, 15, spricht von Herakles und Amazone (A) und Kampf (B). Seine unter Berufung auf D. von Bothmer gestellte Frage, ABV 700, ob es sich statt der Amazone – also in Bild A – um Kyknos handeln könne, beruht offenbar auf einem Irrtum, der auf dem vergangenen Weiß der Amazone beruht. – Der ‚Panzer‘ des jungen Kämpfers in Bild B ist vielleicht als Lederwams zu denken, vgl. z. B. die gleiche Ausführung der Kampfbeklei-

dung mit geritzten Kreuzchen bei von Bothmer a.O. Taf. 22, 1 (tyrrhenische Amphora Paris, Louvre E 839: ABV 100, 63) und Taf. 24, 1 (tyrrhenische Amphora Rom, Villa Giulia 50652: ABV 98, 42). In der Darstellung a.O. Taf. 22, 1 fällt das Oberteil seitlich über den Gürtel hinab, was für weiches Material spricht.

Der Maler: ABV 486, 3: Bompas-Gruppe, Maler von Vatikan G 31. – Zu der Gruppe sehr kleiner Halsamphoren Beazley – Magi a.O. München 1611 wir dort verglichen mit Vatikan G 31 von der gleichen Hand. Der Aufbau der Gruppen und der Zeichenstil stimmen überein, ebenso die Wiederholung der Gruppe mit geringen Varianten auf beiden Seiten des Gefäßes. Das Henkelornament zeigt den gleichen Typus. Weitgehend überein mit dem Münchner Gefäß stimmt aber auch die kleine Halsamphora New York, Metropolitan Mus 21.88.92, CVA (4) Taf. 48, nach ABV 478, 7 von der Hand des Edinburgh-Malers. Format, Form, Ornamentik sind nahezu identisch. Darstellung B zeigt den Amazonenkampf in weitgehender ikonographischer Übereinstimmung. Die Praxis der nur reduziert in Firnis angelegten Gliedmaßen findet sich auch auf dem New Yorker Gefäß, in Darstellung A am Arm der weiblichen

Figur. Der ungewöhnliche Zickzacksaum des glatten Chitons in der Darstellung München B kehrt wieder bei der Amazone in Bild B New York. Das New Yorker Gefäß scheint mir ebenfalls der Bompas-Gruppe zuzurechnen zu sein, deren Stil ja auch nach Beazley in Beziehung zum Edinburgh-Maler steht. Wohl von der gleichen Hand wie das Münchner Gefäß. – Zu der Bompas-Gruppe vgl. auch S. 53 zu 1617, Tafel 50, 3.

TAFEL 51

1–3. *Siehe Tafel 50, 1.*

4–5. *Siehe Tafel 50, 2.*

TAFEL 52

1–2. *Siehe Tafel 50, 3.*

3–4. *Siehe Tafel 50, 4.*

PANATHENÄISCHE PREISAMPHOREN

TAFEL 53

1. Tafel 54, 1–2. Beilage 14, 1.

1451 (Jahn 498). Aus Vulci, ehemals Slg. Canino.

MonInst I, 1829–33, Taf. 22, 4. – MonInst X, 1874–78, Taf. 48, 1. – S. Reinach, Répertoire des vases peints 1(1899) 69 Nr. 1. 1a (dort irrtümlich Nr. 4). – L. Stephani, CRPétersbourg 1876, 39 Nr. 13. – G. von Brauchitsch, Die panathenäischen Preisamphoren (1910) 12 Nr. 3 Abb. 7. – E. N. Gardiner, Greek Athletic Sports and Festivals (1910) 281 Abb. 52. – CIG 7761. – Pfuhl, MuZ III Abb. 304. – M. H. Swindler, Ancient Painting (1929) Abb. 271. – H. Thiersch, Ependytes und Ephod (1936) 30 Taf. 21, 3. – A. Smets, Groupes chronologiques des amphores panathénaïques inscrites, in: Antiquité Classique 5, 1936, 88 Nr. 7. – F. Mezö, Geschichte der Olympischen Spiele (1930) 71 Abb. 32. – K. Peters, Studien zu den panathenäischen Amphoren (1942) 19. – L. Talcott u. a., Small Objects from the Pnyx II, 10. Suppl. Hesperia (1956) 15 Nr. 12. – E. Kunze, Olympiabericht 6 (1958) 175 f. Abb. 118. – R. Patrucco, Lo sport nella Grecia antica (1972) 118 Abb. 35. – J. R. Brandt, Panathenaica I, in: ActaArchHist 8, 1978, Kat. 26 Taf. 2b. 3. – Vaerst 433 Nr. 417. – V. Tsantali, ADelt 47/48, 1992/93 (1997), 230 Nr. 4. – Bentz 124 Nr. 6.016 Taf. 8. 9. – Lockender Lorbeer

473 Kat. Nr. 14; 65 Abb. 7.4a; 86 Abb. 11.5; 308 Abb. 29.14a.

H. 63,5 cm; Dm. Mündung 19 cm; Dm. Fuß 12,1 cm; Gewicht 8,35 kg; Volumen 39,2 l.

Zusammengesetzt. Kleine Ergänzungen am Bauch. Die Mündung leicht bestoßen.

Echinusförmiger Fuß, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Streifen. Im Querschnitt runde, leicht elipsoide Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite, deren Außenrand einst wohl rot gesäumt. An der Innenseite 3,3 cm hinab gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch über einem schmalen tongrundigen Band, eingefast von roten Streifen. Unter der Bildzone rundum zwei rote Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab in den Bildfeldern. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung und Rot auf den Kernstücken der Lotosblüten.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dori-schen Säulen mit Hähnen. – Athena wie üblich in weiter Schrittstellung nach links, mit vorgehaltenem Rundschild und gezückter Lanze. Ihr hoher Helmbusch durchschneidet den Blattstab und wird noch vom Halsansatz abgeschnitten. Sie trägt über dem Peplos die Ägis und den Ependytes, dieser mit glatter, saumverzierter Mittelbahn und bogenförmig fallenden Seitenbahnen. Auf dem Schild ein ornamentales Kreuz aus gegenständigen Palmetten und



Abb. 2 (1451)

Feigenblättern (Abb. 2). Auf den Kapitellen der wie üblich schlanken dorischen Säulen rechts und links die einander zugewandten Hähne. Der linken Säule entlang von oben nach unten die zu Athena hin ausgerichtete Preisinschrift: TON AΘENEΘEN AΘΛON (Abb. 5). – Weiß: das Inkarnat der Göttin, das Schildzeichen, Punktrosetten auf den schwarzen Bahnen des Ependytes, ein Tupfenband über dem Ansatz des Helmbuschs. Rot: der Peplos bis auf den Saum, Mittelbahn und jede zweite Seitenbahn des Ependytes, wieder mit Ausnahme der Säume, am Helm Nacken- und Stirnstreifen, sowie ein Streifen um die Spirale auf der Kalotte, ein Streifen außen am Busch, das Auge der Athena, Kamm und einzelne Schwanzfedern der Hähne.

B: Kurzstreckenlauf (Stadionlauf). – Vier Läufer im schnellen Spurt nach rechts. Über den Köpfen quer durch das Bildfeld die Beischrift: ΣΤΑΔΙΟ ΑΝΔΡΟΝΙΚ[(Abb. 4).

Die Läufer, in der charakteristischen Haltung mit angewinkelt erhobenem linken Arm und Bein, sind von dem linken Athleten aus schräg nach hinten gestaffelt dargestellt, wobei der Fuß des linken Läufers ein wenig über den Bildrand hinausreicht. – Rot: Stirn-, Nacken- und Barthaar der Läufer, Ringe um die Brustwarzen.

Um 540/30.

Zu den Darstellungen. A: Die auffallende Gestaltung des Ependytes – die Faltenpartien zu Seiten der glatten Mittelbahn gefangen durch einen glatten, geraden Saum – hat eine Parallele auf der Preisamphora Boston 99.520 des Euphiletos-Malers, ABV 322, 7; Bentz Nr. 6058 Taf. 17; CVA (1) Taf. 55, 1. 2. Zum Ependytes der Athena Promachos Thiersch a. O. 29 ff. – Ungewöhnlich ist auch das schöne Gebilde des Schildzeichens, ein Kreuz aus antithetischen Palmetten und Feigenblättern (Abb. 2). Es gibt wenige Beispiele ähnlich angeordneter pflanzlicher Gebilde als Schildzeichen – vgl. Vaerst 430. 433 Nr. 417 –, aber meines Wissens keines mit der gleichen Kombination. Eine besonders ähnliche Bildung hat das groß aufgemalte Ornament auf

einem fragmentarischen Terrakottaschild in Olympia, der zu einer großplastischen Gruppe gehört. Vgl. Kunze a. O. 174 ff. mit Taf. 72. 74, der mit dem Schildzeichen der Münchner Preisamphora vergleicht und für die Auffassung des Zeichens an die übliche Gestaltung des Blitzes des Zeus erinnert. Zu der olympischen Terrakottagruppe und der Frage ihrer Rekonstruktion A. Moustaka, Großplastik aus Ton in Olympia, OF 21 (1993) 10 ff. – Zu der Natur und der Darstellung des Feigenblatts vgl. H. Baumann, Pflanzenbilder auf griechischen Münzen (2000) 26 f. mit Abb. 37. 38. 41. – Zu der umstrittenen Frage des Vorbildes der panathenäischen Athena zuletzt Bentz 41 ff.

B: Dargestellt sind Athleten im Kurzstreckenlauf über die Länge eines Stadions, wie die Beischrift bezeugt. Bentz 64 macht darauf aufmerksam, daß die Haltung der Läufer, das gleichzeitige Vorstrecken von Arm und Bein derselben Körperseite im sog. Paßlauf, nicht der Realität entspricht, sondern offensichtlich aus darstellerischen Gründen gewählt wurde. Zu der Beischrift, die auf einigen archaischen Preisamphoren ähnlich wiederkehrt, Bentz 63 Anm. 343; 83 mit Anm. 452.

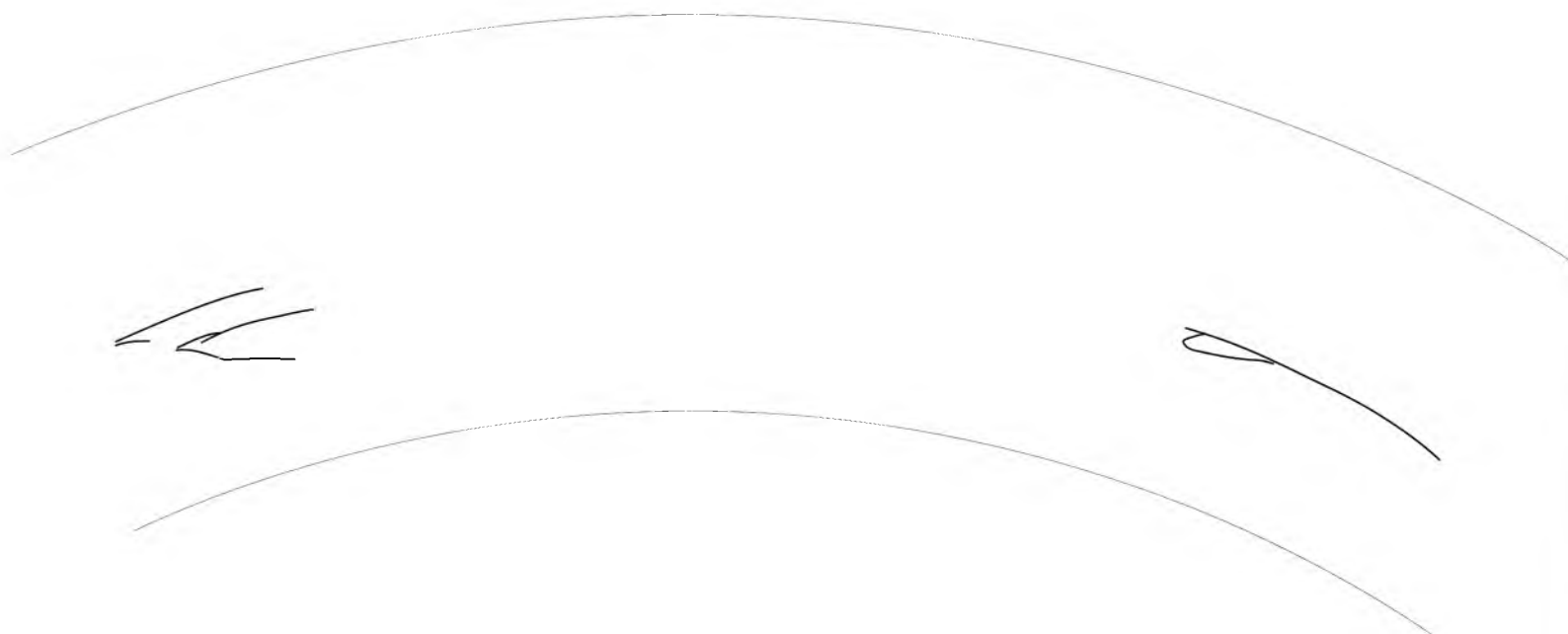
Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen.

Ich sehe eine gewisse Verwandtschaft der Darstellungsweise mit derjenigen der etwas älteren Halsamphora München 1472, CVA (7) Taf. 330. Zunächst fällt die Eigenart der über der Stirn senkrecht aufstrebenden einzelnen Haare auf, aber auch die Kopftypen als Ganze, die Form der Ohren und viele Details der Muskelzeichnung stimmen überein. Auch der Kopf der Athena und die Gewandbehandlung stimmt zu den Darstellungen der Halsamphora, wenngleich letztere natürlich auch allgemeineren Charakter besitzt.

2. Tafel 57, 1–2. Beilage 14, 2.

1454 (Jahn 449). Herkunft unbekannt.

L. Stephani, CRPetersbourg 1876, 39 Nr. 12, 81. – Th. Lau – H. Brunn – P. F. Krell, Die griechischen Vasen (1877)



Taf. XI 1. – G. von Brauchitsch, Die panathenäischen Preisamphoren (1910) 16 Nr. 12. – A. Smets, Groupes chronologiques des amphores panathénaïques inscrites, in: *Antiquité Classique* 5, 1936, 90 Nr. 31. – K. Peters, Studien zu den panathenäischen Preisamphoren (1942) 68 zu Nr. 11. – J. R. Brandt, *Archeologia Panathenaica* I, in: *ActaAArtHist* 8, 1978, 8 Nr. 64 Taf. 8. – V. Tsantali, *ADelt* 47/48, 1992/93 (1997) 230 Nr. 13. – Bentz 131 Nr. 6.087 Taf. 29. 30; zu dem Graffito 92 ff. Abb. 4, 10. – Lockender Lorbeer 473 Kat. Nr. 17; 65 Abb. 7.4c; 89 Abb. 11.15.

H. 63 cm; Dm. Mündung 18,8 cm; Dm. Fuß 13,6 cm; Gewicht 9,52 kg; Volumen 35,2 l.

Zusammengesetzt, eine Reihe kleinerer Ergänzungen. Viele kleine, zum Teil tiefgreifende Abplatzungen. Die Mündung bestoßen.

In der Mündung eingeritzt: siehe Abb. vorherige Seite.

Echinusförmiger, außen ganz gefirnißter Fuß, über dem unteren Rand ein roter Streifen. Die runden Henkel im Querschnitt elipsoid. Echinusförmige Mündung mit relativ schmaler Oberseite, innen etwa fünf Zentimeter hinab gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch über einem schmalen tongrundigen Streifen. Unter der Bildzone zwei umlaufende rote Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dori-schen Säulen mit Hähnen. – Die Göttin in der üblichen Weise nach links gewendet, mit vorgehaltenem Rundschild (Schildzeichen: auf einer Ranke sitzende Eule, Abb. 3) und gezückter Lanze. Sie trägt einen Ärmelchiton, darüber die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm, dessen hoher Busch hier den Blattstab nur leicht überschneidet. Farbige betonte Querstriche in Kniehöhe auf dem Chiton deuten ein Übergewand oder einen sehr weit reichenden Überfall an. Rechts der linken Säule und dieser zugewandt verläuft von oben nach unten die Preisinschrift: TON AΘENEΘEN AΘAON (Abb. 6). – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, Tupfen auf dem Randstreifen der Ägis (verblaßt). Rot: der Schildrand, ein Streifen außen am Helmbusch, Querstreifen in Kniehöhe des Gewandes, Kamm, Lappen und ein Streifen am Flügel der Hähne.

B: Langstreckenlauf. – Vier bärtige Läufer nach rechts in der charakteristischen Haltung mit körpernah angewinkelten Armen. Das eng gestaffelte linke Paar umfaßt mit den ausgreifenden Beinen das zurückgesetzte rechte Bein des mittleren Athleten. Die Bärte sind im Wechsel kurz geschnitten und lang herabhängend. Am rechten Bildrand steht hinter dem vorderen Läufer ein großer geflochtener Korb am Boden. – Rot: der Bart mit Ausnahme des von links aus zweiten Athleten, das Stirnhaar aller vier Läufer, der Rand des Korbes.



Abb. 3 (1454)

S
 Y
 A
 V
 .
 O
 A
 Z
 D
 P
 O
 Z
 Z
 I
 K
 '

Abb. 4 (1451, B)

T
 O
 N
 A
 O
 E
 N
 E
 O
 E
 N
 A
 O
 L
 O
 N

Abb. 5
(1451, A)

T
 O
 N
 A
 O
 E
 N
 E
 O
 E
 N
 A
 O
 L
 O
 N

Abb. 6
(1454)

T
 O
 N
 A
 O
 E
 N
 E
 O
 E
 N
 A
 O
 L
 O
 N

Abb. 7
(1452)

T
 O
 N
 A
 O
 E

Abb. 8
(1453)

J
 r
 .
 r
 o
 f
 f
 e

Abb. 9
(N.I. 9399)

510/500.

Zu den Darstellungen. A: Zu den Variationen des Gewandes der Athena Bentz 43 ff. mit Anm. 216. Das für Athena so sinnvolle Schildzeichen der auf einer Ranke sitzenden Eule findet sich auf einer Gruppe von Preisamphoren, die stilistisch verwandt sind und derselben Werkstatt entstammen werden, vgl. Bentz 49. Von dieser Zeit an werden Schildzeichen zunehmend als Werkstattzeichen genutzt. Zu der panathenäischen Athena vgl. auch die Hinweise in den Texten zu den anderen Preisamphoren.

B: Zu der charakteristischen Haltung der Athleten beim Langstreckenlauf Bentz 65 f. (oben irrtümlich zweimal Nr. 6.057 statt 6.058). Der Typus des großen Korbs ist bekannt aus Darstellungen ländlicher Tätigkeiten wie Apfel-, Trauben- oder Olivenernte, vgl. auch hier 1643, Tafel 43, 3 (Obsternte), ist aber auch in Athletenbildern nicht ungewöhnlich. Vier weitere Darstellungen eines Wettlaufs auf Preisamphoren sind bekannt, in denen ein solcher Korb erscheint: Norwich 26.49, ABV 404, 16; Bentz Taf. 45 Nr. 5.011; Fragment Paris, Louvre CA 7428, Bentz 132 Nr. 6.095; Isthmia IP 1172, Bentz Nr. 5.020 Taf. 46; Fragment Bologna PU 198, Bentz 149 Nr. 5.142 Taf. 73. Seit langem wird allgemein angenommen, daß der Korb auch hier einer praktischen Verrichtung dient, wohl im Zusammenhang mit der Herrichtung der Laufbahn, etwa dem Herbeischaffen von Sand oder Erde, verwendet wurde; so schon Stephani a. O. mit Hinweis, O. Broneer, *Hesperia* 27, 1958, 31 zu Nr. 33; Bentz 66 mit Anm. 355. – Zu der unterschiedlichen Gestaltung der Bärte und der Haartracht vgl. S. 59 f. zu 1453, zur Haltung der Läufer, dem sogenannten Paßlauf, S. 56 zu 1451. – Bei dem Graffito handelt es sich nach Bentz a. O. 94 mit Anm. 497 sehr wahrscheinlich um einen Eichstrich und die Abkürzung für *elaion*, „Öl“.

Der Maler: A: Maler der Havanna-Eule. B: Michigan-Maler (Brandt a. O.).

Zu den Malern zuletzt Bentz 131 mit Literaturangaben. – Das Schildzeichen der Eule auf einer Ranke bindet das Gefäß fest ein in eine Werkstattgruppe, in der sich verschiedene Maler die Dekorationsaufgaben teilten, wie Beazley anhand anderer Gefäße der Gruppe feststellte, vgl. *Paralipomena* 156, 7 bis. 7ter. Die Athletenbilder wurden gewöhnlich vom Michigan-Maler ausgeführt, das Bild der panathenäischen Athena von anderer Hand, nach Beazley a. O. von verschiedenen anderen Malern. – Zu der Bedeutung des Schildzeichens für die Werkstatt vgl. Brandt a. O. 15 ff. Das Athletenbild gibt klar die Hand des Michigan-Malers zu erkennen. Das Bild der panathenäischen Athena zeigt große Übereinstimmung mit denjenigen der Gefäße Compiègne 986 und Havanna 226, Bentz 6.085. 6.086 Taf. 28.

3. Tafel 55, 1–2. Beilage 15, 1. Beilage 21, 2.

1453 (Jahn 655). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

AnnInst 2, 1830, 220 Nr. 17. – Chase 50, 119 Nr. 7. – G. von Brauchitsch, *Die Panathenäischen Preisamphoren* (1910) 21 Nr. 18 Taf. 1, 2. – E. Buschor, *Griechische Va-*

senmalerei (1913) 151 Abb. 100. – H. Schaal, *Griechische Vasen I* (1923) Taf. 19 Abb. 51. – A. Smets, *Groupes chronologiques des amphores panathénaiques inscrites*, in: *Antiquité classique* 5, 1936, 89 Nr. 17. – E. Homann-Wedeking, *Studien zur archaischen Vasenornamentik* (1938) 48. – K. Peters, *Studien zu den panathenäischen Preisamphoren* (1942) 22 Nr. 6 Taf. 1a. – J. D. Beazley, *AJA* 47, 1943, 442 Nr. 4. – J. Marcadé, *BCH* 79, 1955, 397 Abb. 17a. – E. Buschor, *Griechische Vasen* (Neuausgabe 1969) 137 Abb. 148. – ABV 322, 4. – J. Boardman, *Athenian Black Figure Vases* (1974) Abb. 298. – J. R. Brandt, *Archaeologia Panathenaica I*, in: *ActaAArtHist* 8, 1978, Kat. 38 Taf. 1. 2a. – P. A. Marx, *RA* 1993, 230 Nr. 8. 233 Nr. 7. – V. Tsantali, *ADelt* 47/48, 1992/93 (1997) 231 Nr. 27. – Bentz 128 Nr. 6.061 Taf. 18. 19. – Lockender Lorbeer 473 Kat. Nr. 16; 65 Abb. 7.4b; 86 Abb. 11.7; 309 Abb. 29.15.

H. 60,6 cm; Dm. Mündung 18,7 cm; Volumen 37,3 l.

Zusammengesetzt. In Seite A eine größere Ergänzung. An der Mündung bestoßen. Der Querschnitt des Henkels leicht elipsoid und auf der Innenseite etwas abgeflacht. Der Fuß modern. Nach Smets a. O. hatte das Gefäß einen Deckel.

Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite, innen etwa 9 cm tief gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch über einem schmalen tongrundigen Band, eingefast von roten Streifen. Unter der Bildzone zwei umlaufende rote Streifen. Über dem Bildfeld B zwei rahmende rote Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblättern.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Athena wie üblich in weiter Schrittstellung nach links, mit vorgehaltenem Rundschild (Schildzeichen: Gorgoneion) und gezückter Lanze, ist in einen faltenreichen, gegürteten Chiton mit breiter, markant verzierter, senkrecht verlaufender Mittelborte gekleidet. Sie trägt darüber die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm, den eine große Palmette über dem Ohrausschnitt ziert. Rechts vor der linken Säule, von oben nach unten und der Säule zugewandt, die nur zum Teil erhaltene Preisinschrift: TON AΘE[NEΘEN AΘAON (Abb. 8). – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen und, verblaßt, Punkte auf dem Ansatzstreifen des Helmbuschs, Punktrossetten auf dem Chiton, einzelne Federn der Hähne. Rot: Gewandbahnen, Rand des Schildes und der rahmende Ring um das Gorgoneion, dessen Zunge und wohl auch die Stirnlocken, die heute nur noch am matten Abdruck zu erkennen sind, der Stirnschutz des Helms und der äußere Randstreifen des Helmbuschs. Bei den Hähnen Kamm, Lappen und die Partie über den Schwanzfedern.

B: Kurzstreckenlauf. – Fünf gestaffelte Läufer nach rechts in der charakteristischen Haltung der Kurzstreckenläufer. Der Zweite von links ist als jugendlich herausgehoben, indem er statt des Bartes nur mit einem durch Ritzung angegebenen Bartflaum versehen ist. Rot: der Bart der anderen Läufer und das Stirnhaar aller Athleten.

530/20.

Zu den Darstellungen. A: Das Gorgoneion ist als sinnvolles Schildzeichen der Athena im Panathenäenbild der Preisamphoren eines der häufigsten und wird später eine Art Kennzeichen der Gefäße des Berliner Malers. Vgl. dazu und allgemein zu den Schildzeichen auf panathenäischen Amphoren Bentz 48 ff. – Zum Gorgoneion der Athena Marx a. O. 227 ff. – Zur Frage des Vorbilds der panathenäischen Athena ebenda 41 ff.

B: Zum Kurzstreckenlauf s. S. 56 zu 1451. Das leichte Variieren der Läufer durch den jugendlichen Bartflaum des einen Athleten ist kein Einzelfall und hat wohl nicht mehr zu sagen als die ebenfalls anzutreffende Variante von kurzen und langen Bärten, wie etwa auf der Münchner Preisamphora 1454 (hier Tafel 57, 2). Der durch die Barttracht jugendlich erscheinende Läufer ist hier wie auch sonst in Körperbau und Größe nicht unterschieden, ja er wirkt in der Darstellung sogar durch das leichte Übertragen seines Vorläufers besonders kraftvoll und der Konkurrenz also jedenfalls gewachsen. Vgl. zu entsprechenden Darstellungen Bentz 61 ff.

Der Maler: ABV a. O.: Euphiletos-Maler.

Diese und 6 weitere panathenäische Amphoren von dessen Hand zuerst zusammengestellt von von Brauchitsch a. O. Der Name des Malers, nach der Lieblingsinschrift der panathenäischen Preisamphora London B 134 – der einzigen auf Preisamphoren –, von Peters a. O. 33.

4. Tafel 56, 1–2. Beilage 17, 2. Beilage 21, 1.

1452 (Jahn 657). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

AnnInst 2, 1830, 220 Nr. 10. – MonInst I (1829–33) Taf. 22, 2. – G. von Brauchitsch, Die Panathenäischen Preisamphoren (1910) 20 Nr. 16. – A. Smets, Groupes chronologiques des amphores panathénaiques inscrites, in: Antiquité classique 5, 1936, 89 Nr. 13. – K. Peters, Studien zu den panathenäischen Preisamphoren (1942) 21 Nr. 4 Taf. 1b. – Beazley, AJA 47, 1943, 442 Nr. 3. – ABV 322, 3. – Vaerst 566 Nr. 1619. – M. B. Moore, Horses on Black-figured Greek Vases of the Archaic Period (1982) 106 Nr. A 724. – V. Tsantali, ADelt 47/48, 1992/93 (1997) 231 Nr. 23. – Bentz 128 Nr. 6.062 Taf. 20, 21. – M. Bentz in: P. Rouillard – A. Verbanck-Pierard (Hrsg.), Le vase grec et ses destins (2003) 110 Abb. 1. – Lockender Lorbeer 480 Kat. Nr. 74; 65 Abb. 7.4h; 182 Abb. 20.5.

Zusammengesetzt und ergänzt. Die Oberfläche vielfach tiefgreifend abgeplatzt, besonders störend in Bild B. Der Firnis am Fuß und im unteren Teil von Seite A weitgehend vergangen.

H. 62 cm; Dm. Mündung 18,6 cm; Dm. Fuß 14 cm; Gewicht 7,87 kg; Volumen 35,3 l.

Echinusförmiger Fuß. Runde, im Querschnitt elipsoide Henkel. Echinusförmige Mündung, die Oberseite rot gesäumt, innen etwa vier Zentimeter hinab gefirnißt. Im Boden ein kleines, grob eingeschlagenes Loch.

Ornamentabfolge: Über einem schmalen Firnisband der beidseits rot gesäumte Blattkelch. Unter der Bildzone zwei

umlaufende rote Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Blättern der Lotosblüten.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Athena, in der üblichen Haltung in weiter Schrittstellung nach links gewendet, mit vorgehaltenem Rundschild (Schildzeichen: ein großer Hund) und gezückter Lanze. Sie trägt einen faltenreichen, gegürteten Chiton, dessen vordere Mitte ein senkrecht, mit einem mäanderartigen Ornament verziertes Band schmückt, darüber die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm, dessen hoher Busch in den Blattstab hineinragt. Über dem Ohrausschnitt sitzt eine große Palmette. Rechts von der linken Säule abwärts und der Säule zugewandt von oben nach unten die Preisinschrift TON AΘENEΘEN AΘAON (Abb. 7). – Weiß: das Inkarnat der Athena, das Schildzeichen, Punktrossetten mit geritzten Kreuzchen, Punkte auf dem Ansatzstreifen des Helms, hohe Schwanzfedern der Hähne. Rot: der Schildrand, der aufgestellte Stirnschutz des Helms, ein Streifen außen am Helmbusch, Tupfen auf dem Chiton. Bei den Hähnen Kamm und Lappen, Streifen an den Schwungfedern.

B: Wagenrennen. – Das galoppierende Viergespann ist nach rechts gewendet und stürmt vorbei an einer Wende-säule. Der wie üblich hinten auf dem Wagen stehende bärtige Lenker im langen, gegürteten Chiton, darüber um den Oberkörper zwei gekreuzte Bänder, hält mit beiden Händen die Zügel straff und mit der rechten zugleich einen langen Stab. – Weiß: der Chiton des Lenkers, Zahntupfen im Maul des dritten Pferdes. Rot: Bart und Stirnhaar, Gürtel und Brustbänder des Lenkers, Partien des Wagenkorbs, Streifen am Schwanz der beiden hinteren Pferde und an der Mähne des vorderen und des dritten Tieres, Tupfen auf dem Brustgurt des vorderen Pferdes.

530/20.

Zu den Darstellungen. A: Die Ausstattung der Athena stimmt bis auf wenige Details mit derjenigen der Athena auf der Preisamphora 1453 (Tafel 55, 1) überein. Der auffallendste Unterschied ist das Schildzeichen, hier ein Hund, dem kräftigen Bau und der Größe nach wohl ein Lakonier, wie er wegen seiner Kraft und Schnelligkeit als Jagdhund beliebt war und oft – besonders oft in spätarchaischer Zeit – in Vasenbildern zu sehen ist. Viele Beispiele dieses Hundes als Begleiter von Krieger und Epheben z. B. in Kunze-Götter, Der Kleophrades-Maler Taf. 48, 1; 51, 2; 52, 1; 58, 2; 59, 1. 3; 60, 2. Zu dem lakonischen Hund vgl. M. Giebel, Das Tier in der Antike (2003) 122 f. Sinnvoll auch als Schildzeichen der Athena Promachos, ist es auf Preisamphoren dennoch bisher singulär, vgl. die Zusammenstellung bei Bentz 204. Allgemein zum Hund als Schildzeichen Vaerst 537 ff.

B: Zum Thema, dem häufigsten auf den erhaltenen Preisamphoren, zuletzt Bentz 76 f. Das Besondere, aber nicht Singuläre, in der Darstellung hier ist die Angabe der Wende-säule, für die Bentz 76 Anm. 403 vier Beispiele anführt. Auch die gekreuzten Bänder um den Oberkörper sind ein

seltene Detail, das aber z.B. in zwei Darstellungen auf Preisamphoren der Leagros-Gruppe wiederkehrt (Tarent 4595, ABV 369, 113; Bentz Taf. 32 Nr. 6.096, und Sparta, ABV 369, 112; Bentz Taf. 32 Nr. 6.097). Solche gekreuzte Bänder finden sich oft bei Gestalten, die sich starker Bewegung aussetzen, und dienten möglicherweise zum Festhalten des wehenden Gewandes am Körper, vgl. dazu Verf., AntK 42, 1999, 55 Anm. 19.

Der Maler: ABV a. O.: Euphiletos-Maler.

Vgl. oben S. 60 zu 1453. Das fast identische Athenabild schließt die beiden Münchner Preisamphoren des Malers besonders eng zusammen. Ein Renngespann findet sich im bekannten Werk des Malers nur auf diesem Gefäß.

Das grob aus dem Gefäßboden geschlagene Loch deutet auf eine Verwendung als rituelles Spendegefäß hin.

TAFEL 54

1–2. Siehe Tafel 53, 1.

TAFEL 55

1–2. Siehe Tafel 53, 3.

TAFEL 56

1–2. Siehe Tafel 53, 4.

TAFEL 57

1–2. Siehe Tafel 53, 2.

TAFEL 58

1–2.

N.I. 9399. Aus altem Bestand, neu inventarisiert. Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

AnnInst 2, 1830, 220 Nr. 18. – A. Smets, Groupes chronologiques des amphores panathénaiques inscrites, in: Antiquité classique 5, 1936, 88 Nr. 8. – J.R. Brandt, Archeologia Panathenaica I, in: ActaAArtHist 8, 1978, 4 Nr. 27. – Bentz 125 Nr. 6.017 Taf. 10. – Lockender Lorbeer 473 Kat. Nr. 17; 87 Abb. 11.8.

H. der Bildfelder, auf der Oberfläche gemessen, 26 cm.

Fragmente aus der Bauchzone einer Preisamphora, so weit wie möglich zusammengesetzt. Die Oberfläche durch Abreibung und durch zum Teil tiefgreifende Abplatzungen stark beschädigt.

Ornamentabfolge: Unter der Bildzone zwei umlaufende rote Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab in den Bildfeldern.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dori- schen Säulen mit Hähnen. – Die Göttin in der üblichen

Weise in weiter Schrittstellung nach links, mit vorgehaltenem Rundschild (Schildzeichen: vier in Kreuzform um die Schildmitte angeordnete Pantherköpfe, Abb. 10) und gezückter Lanze. Sie trägt über dem Peplos einen reich verzierten Ependytes, die Ägis über der Brust und auf dem Kopf den attischen Helm mit großer L-förmiger Wangenklappe, dessen hoher Busch weit in den Blattstab hineinreichte. Rechts der linken Säule abwärts und Athena zugewandt ist ein Teil der Preisinschrift erhalten: TON AΘENE[ΘEN AΘAON (Abb. 9). – Weiß (verblaßt): das Inkarnat, das Schildzeichen. Rot: der Peplos und Tupfen auf dem Ependytes der Athena, der Schildrand, die Augen der weißen Pantherköpfe auf dem Schild, die Helmwanne und ein Streifen am Stirnschirm, Kamm und Lappen der Hähne sowie eine Partie an ihren Flügeln.

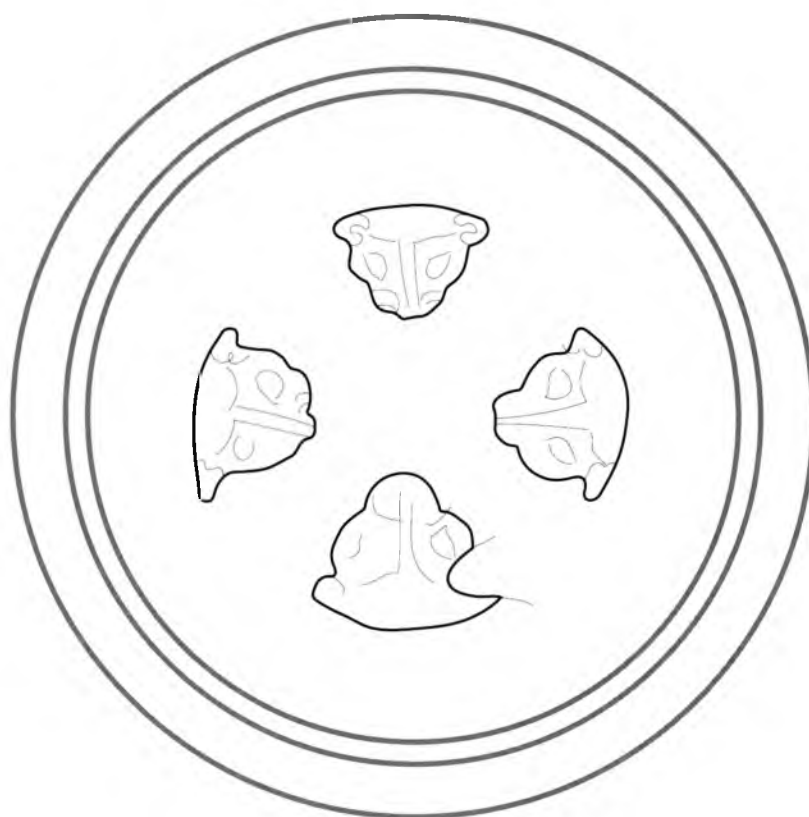


Abb. 10 (N.I. 9399)

B: Kurzstreckenlauf (Stadionlauf). – Vier bärtige Läufer in der charakteristischen Haltung (vgl. oben S. 56 zu 1451) nach rechts. Über den Köpfen geringe Reste einer Beischrift: ΣΤ]ΑΔ[ΙΟΝ] Α[Ν]ΔΡΟΝ. – Auf der linken Seite ein gestaffeltes Paar, welches das zurückgesetzte rechte Bein des dicht vorauseilenden Athleten mit seinen weit ausgreifenden linken Beinen umfaßt. – Rot: Bart und Stirnhaar aller Läufer mit Ausnahme des zweiten von rechts, dazu das Nacken- haar des ersten und des letzten, Ringe um die Brustwarzen.

Um 530.

Zu den Darstellungen. A: Das sorgfältig ausgeführte Schildzeichen der Athena ist bisher einmalig. – Der Helm der Göttin bietet ein frühes Beispiel für die L-förmig gebildete Wangenklappe, vgl. dazu Bentz 47. Das eigenartige Ritzmuster des Ependytes (von einem Kreis umschlossene

Kreuze) kehrt ähnlich wieder auf dem Gewand der Athena der wohl etwas älteren Halsamphora München 1474, hier Tafel 1, 1; 2, 1; dazu unten.

B: Die Anordnung und Haltung der Läufer entspricht derjenigen auf der Preisamphora 1451, Tafel 54, 2. Dort ebenfalls wie hier – und wie öfter auf Preisamphoren des dritten Jahrhundertviertels – keine Firniszone zwischen Bild und Blattstab und statt dessen über den Köpfen die Beischrift mit der Bezeichnung der Art des Wettkampfs. Der Rest der Beischrift sichert, daß es sich auch hier um den Kurzstreckenlauf über die Länge von einem Stadion handelte. Vgl. auch den Kommentar zu 1451.

Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen.

Das ganz ungewöhnliche Gewandmuster der Athena stellt eine lose Verbindung her zu der ebenfalls nicht zugewiesenen Halsamphora 1474 (Tafel 2, 1), deren Darstellungen leider nicht viele Vergleichsmöglichkeiten bieten. Jedoch zeigen die Kopftypen der Läufer mit den nicht behelmten Köpfen in den Darstellungen der Halsamphora merkbare Übereinstimmung. Vgl. die Köpfe der beiden vorderen Läufer mit denjenigen des Wagenlenkers 1474 A und von Lenker und Begleiter 1474 B. Vergleichbar sind auch die kurzen, gerundeten Nasen der Figuren.

TAFEL 59

1–3. Tafel 60, 1–2. Beilage 16, 1. Beilage 21, 4.

1456 (Jahn 656). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

MonInst I (1829–33) Taf. 21, 10. – L. Stephani, CRPétersbourg 1876, 47 Nr. 77. – G. von Brauchitsch, Die panathenäischen Preisamphoren (1910) 24 Nr. 24. – C. Blümel, Sport der Hellenen (1936) 96f. Nr. 134. – A. Smets, Groupes chronologiques des amphores panathénaïques inscrites, in: Antiquité classique 5, 1936, 94 Nr. 46. – A. Rumpf, Malerei und Zeichnung, in HAW 6 (1953) 81 Taf. 23, 2. – Brommer, Vasenlisten² 230, 7 (zum Schildzeichen Pegasos). – ABV 404, 7. – J. D. Beazley, The Development of Attic Black-figure² (1964) 94 Taf. 45, 1. – 100 Jahre Deutsche Ausgrabung in Olympia, Ausstellungskatalog (1972) III Nr. 83 (B. Fellmann). – J. D. Beazley, The Kleophrades Painter (1974) 21 Nr. 97. – S. B. Matheson in: Greek Vases in the J. P. Getty Museum 4, Occasional Papers on Antiquities 5 (1989) 108 Abb. 13. – Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 71 ff. 130 Taf. 18, 1. 19, 1. – V. Tsantali, ADelt 47/48, 1992/93 (1997) 234 Nr. 71. – Bentz 138 Nr. 5.005 Taf. 42. – Lockender Lorbeer 476 Kat. Nr. 40; 65 Abb. 7.4g; 120 Abb. 14.4c; 126 Abb. 14.17; 308 Abb. 29.14b.

H. 64,5 cm; Dm. Mündung 18,2 cm; Dm. Fuß 14 cm; Volumen 361.

Zusammengesetzt und ergänzt.

Der steile, echinusförmige Fuß außen gefirnißt. Die runden Henkel im Querschnitt elipsoid gelängt. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite, innen 5,2 cm hinab gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch über einem schwarzen Band. Zwei umlaufende rote Streifen in Höhe der unteren Grenze der Bildzone. Die obere dient als Standlinie der

Figuren. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Die Göttin wie üblich in weiter Schrittstellung nach links, mit vorgehaltenem Schild (Schildzeichen: Pegasos) und gezückter Lanze. Sie trägt einen in breiten Falten fallenden Peplos, darüber den verzierten Ependytes, über dem Oberkörper die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm ohne Wangenklappen, dessen hoher Helmbusch über die ganze Breite des Blattstabs reicht. Rechts der linken Säule und dieser zugewandt von oben nach unten die Preisinschrift: TON AΘENEΘEN AΘAON (Abb. 11). – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, Punkte in beiden Randstreifen der Säume an Ependytes und Ägis, auf den beiden schmalen Streifen des Helmbuschs. Rot: der Schildrand, der Gürtel mit Ausnahme der Säume, eine Binde um den Helm, der Schweif des Helmbuschs, eine Partie am Flügel der Hähne.

B: Pentathlon: Weitspringer und Speerwerfer in Gegenwart des Kampfrichters. – Alle Figuren mit kurzem Bart. Die Bildmitte nimmt der frontal gegebene und nach rechts blickende Weitspringer ein, beide Arme gespannt angewinkelt, in der linken Hand das Sprunggewicht, während die rechte mit vorgestrecktem Zeige- und Mittelfinger zu zählen scheint. Rechts schließt der Speerwerfer an. Er erscheint in weiter Schrittstellung nach rechts und blickt zurück auf den rückwärts ausgestreckten rechten Arm, der, zusammen mit der stützenden linken Hand, angespannt den Speer hält für den Schwung des Wurfes. Seine weit ausholende Haltung greift hinter den Körper des Springers in der Bildmitte aus. Der Kampfrichter am linken Bildrand steht mit fast frontalem Körper, nach links gewendeten Füßen und nach rechts zu den Athleten hin gewendetem Kopf. Er ist in einen schräg umgelegten Mantel gekleidet, trägt eine Binde im Haar und hält mit der Rechten eine lange, gegabelte Rute schräg abwärts. – Rot: die Bärte aller Figuren, die Haarbinde des Kampfrichters, Streifen an Säumen und Falten seines Mantels.

Um 490.

Zu den Darstellungen. A: Zu der charakteristischen Athenafigur des Kleophrades-Malers vgl. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 20. Zu dem Helm ohne Wangenklappen, der vom Ende des sechsten Jahrhunderts in dem Panathenäenbild üblich wird, Bentz 47. Zu dem Schildzeichen des Pegasos als Signum der Werkstatt zuletzt Bentz 48f. Vgl. auch die Überlegungen von M. Tiverios zu der Bedeutung der Schildzeichenserien auf spätarchaischen Preisamphoren, in: Egnatia 2, 1990, 31 ff.

B: Im Gegensatz zu anderen sportlichen Disziplinen gibt es für das Pentathlon kein ikonographisches Gerüst. Um so deutlicher spricht sich das Können des Malers in den Darstellungen aus. Die Gestaltung des Kleophrades-Malers in einer formal ausgewogenen Komposition steht ganz auf der Höhe seiner rotfigurigen Athletenbilder, vgl. dazu Kunze-Götte a. O. 71 ff. In den beiden statuarischen Figuren ist ihre Wettkampftart in der konzentrierten Haltung vor dem

Start zusammengefaßt auf eine Art, die ihre Kraft und ihr Können unmittelbar deutlich macht. Dabei wird die alte Gesetzmäßigkeit der ausbalancierten Schrittwendung und Kopfwendung bewahrt. Die frontale Figur des Springers

vgl. mit den Athleten auf der rotfigurigen Halsamphora schwarzfiguriger Form St. Petersburg B 1550, ARV² 184, 19, die aus der gleichen Werkstatt stammt, Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 17 f. Taf. 14, 2.

Der Maler und die Werkstatt: ABV a. O.: Kleophrades-Maler.

Zuweisung von Langlotz; vgl. Beazley, ABV 404, 7. Das Gefäß stammt, wie das ganze schwarzfigurige Werk des Malers, aus der Atalante-Werkstatt; zu dieser Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler.

TAFEL 60

1–2. *Siehe* Tafel 59, 1–3.

TAFEL 61

1. *Tafel* 62, 1–2. *Beilage* 16, 2. *Beilage* 21, 3.

1455 (Jahn 544). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

AnnInst 2, 1830, 220 Nr. 16. – L. Stephani, CRPetersbourg 1876, 42 Nr. 42. – G. von Brauchitsch, Die panathenäischen Preisamphoren (1910) 29 Nr. 30. – E. Schmidt, Archaistische Kunst in Griechenland und Rom (1922) 72 Nr. B 1 Taf. 1. 6. – H. Schaal, Griechische Vasen I (1923) Abb. 50. – A. Smets, Groupes chronologiques des amphores panathénaiques, in: L'Antiquité classique 5, 1936, 96 Nr. 69. – K. Peters, Studien zu den panathenäischen Preisamphoren (1942) 41. 75. – J. D. Beazley, AJA 47, 1943, 448 Nr. 2. – ABV 407, 2 – H. Mommsen, CVA Berlin 5 (1980) 68 zu F 1833. – M. F. Vos, OudhedMeded 62, 1981, 40 Nr. 6. 43 f. – K. Vierneisel – B. Kaeser (Hg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens. Ausstellungskatalog München (1990) 132 Abb. 18, 4. – Le sport dans la Grèce antique. Ausstellungskatalog Brüssel (1992) Nr. 194. – V. Tsantali, ADelt 47/48, 1992/93 (1997) 235 Nr. 91. – Bentz 144 Nr. 5.068 Taf. 58. 59. – Lockender Lorbeer 477 Kat. Nr. 51; 150 Abb. 17.3; 152 Abb. 17.6; 225 Abb. 25.18; 306 Abb. 29.8; 312 Abb. 29.25 a. c.

H. 64,4 cm; Dm. Mündung 19,3 cm; Dm. Fuß 15 cm; Gewicht 10,35 kg; Volumen 36 l.

Zusammengesetzt. Kleine Ergänzungen. Der Mündungsrand mehrfach bestoßen.

Der echinusförmige Fuß außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Streifen. Unter der Biegung zur Oberseite ein roter Streifen. Die runden Henkel im Querschnitt elipsoid. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite, innen etwa 7 cm hinab gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch über einem schmalen schwarzen Streifen. Unter der Bildzone zwei umlaufende rote Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Die Göttin in der üblichen Weise in weiter Schrittstellung nach links, mit vorgehalte-

nem Schild (Schildzeichen: Schlange) und gezückter Lanze. Sie trägt über einem Ärmelchiton den glatten, gemusterten Ependytes, über dem Oberkörper die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm ohne Wangenklappe, dessen hoher Busch noch über den Blattstab hinausreicht und vom Halsansatz abgeschnitten wird. Standlinie der Figur ist der Bildfeldrand. Rechts der linken Säule abwärts und der Säule zugewandt die Preisinschrift: TON [A]ΘENEΘ[E]N AΘΛON (Abb. 12). – Weiß: das Inkarnat der Athena, das Schildzeichen, Punkte (meist verblaßt) auf dem Saumstreifen der Ägis, dem Ansatzstreifen des Helms und auf den beiden einfassenden Streifen des Ependytessaums. Rot: Tupfen auf dem Schildrand, der Randstreifen des Helmbuschs, Tupfen auf Chiton und Ependytes, Kamm und Lappen der Hähne.

TON
ΘENE
ΘE
N
A
Θ
Λ
O
N

Abb. 12 (1455)

B: Ringkampf, mit Kampfrichter und zuschauendem Athleten (Ephedros). – Die beiden bärtigen Kämpfer stehen in weiter Schrittstellung einander zugeneigt, so daß die Köpfe sich leicht überschneiden. Sie halten sich an der Schulter gepackt, wobei der Linke durch die starke Vorneigung und das Umfassen des gegnerischen Handgelenks eine gewisse Überlegenheit über den leicht zurückweichenden Gegner erkennen läßt. Der bärtige Kampfrichter am linken Bildrand, im schräg umgelegten Mantel, hält mit der angewinkelten Rechten die lange Rute über die Köpfe der Kämpfer. Am rechten Bildrand steht der zuschauend wartende, ebenfalls bärtige Athlet in Schrittstellung nach rechts, wendet den Blick zurück zu die Kämpfenden und hat die rechte Hand zeichengebend mit zwei gestreckten Fingern vor sich erhoben. – Rot: Bart und Haarbinde des Kampfrichters, Tupfen auf seinem Mantel.

Um 490.

Zu den Darstellungen. A: Die Schlange als Schildzeichen ist das Signum der Werkstatt des Eucharides-Malers, in der zwei Maler tätig waren, s. unten; vgl. dazu Bentz 49. 205. 207. Zum Bild der panathenäischen Athena vgl. im übrigen die Hinweise zu Bild A der zuvor besprochenen Preisamphoren.

B: Die Darstellung des Ringens im Standkampf gibt nach alter Tradition der Kampfdarstellungen den von links Agierenden als Überlegenen zu erkennen, eine Regel, der auch die Wettkampfbilder gewöhnlich folgen. Zur Richtungsfrage s. H. Luschey, *Rechts und Links* (2002) 17f. – Alle drei Athleten haben in der Gestaltungsweise der spätarchaischen Zeit vorgewölbte Leiber als Kennzeichen der Schwerathleten. – Zum öfter dargestellten Fassen des Gegners am Handgelenk W. Rudolph, *Olympischer Kampfsport in der Antike* (1965) 42. – Zum zuschauenden Ephedros RE V 2 (1905) 2747f. (J. Jüthner). Diese Figur kehrt bis in Einzelheiten gleich wieder auf der Preisamphora Berlin 1833, ABV 407, 1; CVA (5) Taf. 51, auch mit der gleichen Geste der mit zwei gestreckten Fingern erhobenen Hand. Der Wettkampf dort, ein Faustkampf, befindet sich jedoch in einer anderen Phase, so daß die beiden Darstellungen nichts zum Verständnis der Geste beitragen können. Die gleiche Geste findet sich bei Paris in der besonderen, auf zwei Bildseiten verteilten Darstellung des Parisurteils auf 1544, Tafel 28, 1, vgl. dazu S. 32. Ähnlich ist die Geste der erhobenen Hand mit nur einem gestreckten Finger, dem Zeigefinger, die anderen eingeschlagen, nach G. Neumann, *Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst* (1965) 24ff. eine Geste der Aufforderung, des Ratens und Mahnens.

Der Maler: ABV a. O.: Maler von Berlin 1833. Werkstatt des Eucharides-Malers.

Zu dieser zuletzt Bentz 142ff. mit Angabe der älteren Literatur. Auf die replikenartige Wiederholung des Ephedros in Bild B wurde schon hingewiesen. Zu der Übereinstimmung der Form beider Gefäße Mommsen a. O. Beazley, *AJA* a. O. bemerkt, daß die panathenäische Athena des Malers diejenige des Eucharides-Malers imitiere. Gemeinsam ist ihnen auch das werkstatttypische Schildzeichen.

Eine Eigenheit des Malers von Berlin 1833 sind die auffallend unruhigen, zusammengekräfft auf- und absteigenden Faltenpartien der Gewänder der Athena, vgl. Bentz Taf. 59 (links Berlin 1833 – rechts München 1455). 61 (zwei dem Maler nahe Darstellungen, links Leiden PC 7 – rechts Paris, Bibl. Nat. 244, beide ABV 407, 1. 2 [Falten des Ependytes]).

Bei Vos a. O. erscheint das in Bezug auf Größe (64,8 cm) und Fassungsvermögen normale Gefäß irrtümlich mit einer Höhenangabe von 53,5 cm in einer Liste von Preisamphoren, deren Größe unter der Norm liegen, s. aber ebenda zu dem Problem der kleineren Preisamphoren 40 ff.; dazu ebenfalls Bentz 37 ff. Eine Korrektur der von Vos a. O. 40 erstellten Liste von Gefäßen mit Untergrößen bei Bentz 37 Anm. 169; eine neue Zusammenstellung solcher Gefäße gibt Bentz 203 Anhang 6.

2. Siehe Tafel 63, 1–2.

3–4. Beilage 17, 2.

N. I. 9557. Fuß einer panathenäischen Amphora. Herkunft unbekannt.

Hackl 47 Nr. 550 Taf. 2. – Johnston, Trademarks 154, 4 F 3; 223 f. – M. F. Vos, Some Notes on Panathenaic Am-

phorae, in: OudhMeded 62, 1981, 35 ff. (Abb. 1, 2 nach Hackl mit irrtümlich P statt Q im Mittelfeld). – P. D. Valavanis in: Recherches sur les amphores grecques, 13. Suppl. BCH (1986) 458. – Bentz 93 Abb. 4, 1, 1; 166 Nr. 5.372. – M. Bentz in: P. Rouillard – A. Verbanck-Pierard, Le vase grec et ses destins (2003) 113 Abb. 3.

Dm. 14 cm.

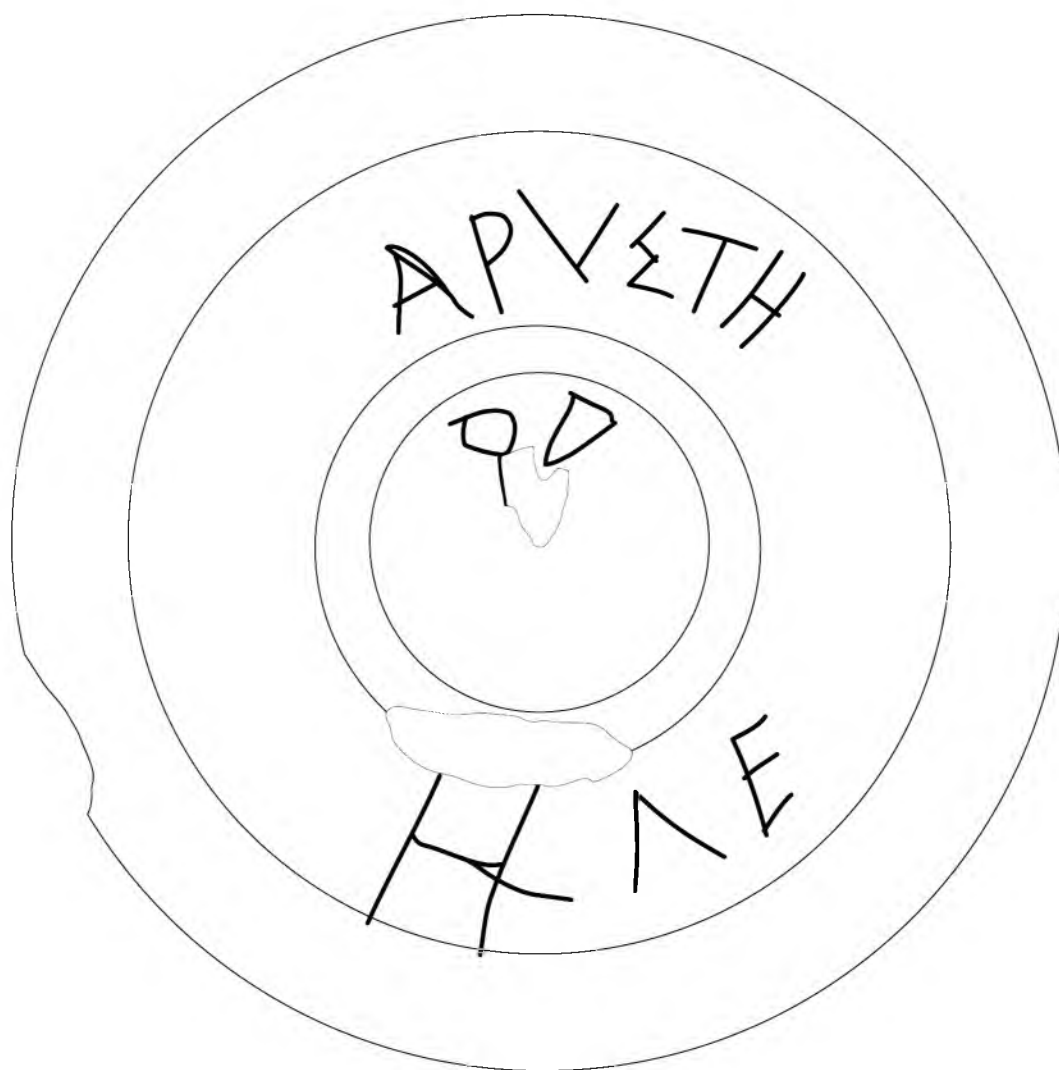
Steiler echinusförmiger Fuß, außen gefirnißt, auf der Biegung zur Oberseite ein roter Streifen. Um den Ansatz des Körpers ein Firnisband, oben abgeschlossen durch eine Ritzlinie. Darüber Ansatz eines dichten Blattkelchs.

Auf der Unterseite eingeritzt: siehe Abb. unten.

Etwa 490/80.

Zur Datierung: Der Typus der Form gehört in diesen Zeitraum, vgl. hier 1455, Beilage 18, 2, und 1456, Beilage 18, 1.

Zur Form: Die Größe des Fußes bezeugt die Herkunft von einer Preisamphora. – Das Profil zeigt Ähnlichkeit mit denjenigen des Fußes der Preisamphora von der Hand des Kleophrades-Malers, hier 1456, Tafel 59, und der ‚pseudopanathenäischen‘ Amphora 1464, hier Tafel 69, aus der gleichen Werkstatt. Das verlorene Gefäß kann ebenfalls in dieser Werkstatt, der ‚Atalante-Werkstatt‘ (vgl. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 1) entstanden sein.



Zum Graffito und seinen beiden Parallelen vor allem Vos a.O., in deren Erklärung der Zeichen nur die auf einen Fehler bei Hackl zurückzuführende Zahlenangabe zu korrigieren ist, s. auch Johnston a.O.; Valavanis a.O.; Bentz 92 ff. Das Hohlmaß Aryster, die ionische Entsprechung der attischen Kotyle, und die Zahlenangabe im milesischen Zahlensystem verweisen darauf, daß ein ionischer Händler das Gefäß markiert haben wird. Vos a.O. 37 wies nach, daß als Maß nicht die attische, sondern die größere äginetische Kotyle benutzt wurde. – Nach Bentz a.O. entspricht die Mengenangabe von 95 Arysteren etwa 35,61 Litern. Damit lag das Fassungsvermögen des verlorenen Gefäßes im Bereich des Üblichen, aber an dessen unterem Rand. – Zu der anderen Buchstabenfolge, deren Sinn nicht sicher geklärt ist, vgl. den Vorschlag von Vos 38. – Die beiden Gefäße mit ähnlichen Graffiti, Leiden PC 7, ABV 407, 1, nahe Maler von Berlin 1833, Bentz Nr. 5.069 Taf. 60. 61, und Toronto 919.5.148 (350), ABV 395, 2, Eucharides-Maler, Bentz Nr. 5.048 Taf. 57, sind etwa gleichzeitig mit dem verlorenen Gefäß entstanden, alle drei wahrscheinlich gemeinsam in den Handel gekommen.

TAFEL 62

1–2. Siehe Tafel 61, 1.

TAFEL 63

1–2. Tafel 61, 2. Beilage 17, 1.

N. I. 8746. Fragmentarische panathenäische Preisamphora. Herkunft unbekannt.

A. Smets, Groupes chronologiques des amphores panathénaiques inscrites, in: *L'Antiquité classique* 5, 1936, 103 Nr. 166. – ABV 397 Mitte. – Paralipomena 174, 3 bis. – ARV² 232. – V. Tsantali, *ADelt* 47/48, 1992/93 (1997) 233 Nr. 59. – Bentz 142 Nr. 5.049. – Lockender Lorbeer 196 Abb. 21.3; 482 Kat. Nr. 97.

H. Hals und Mündung 10 cm; Dm. Mündung 18 cm; erhaltene H., auf der Oberfläche gemessen, Bildfeld A (Athena), 30,5 cm; erhaltene H. Seite B (Reiter) 27,4 cm; Bildfeld Seite B 23,8 cm.

Die Fragmente des Bauches und der Mündung, soweit möglich, zusammengesetzt.

Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite, innen 7 cm gefirnißt.

Ornamentabfolge: Rote umlaufende Linien unter den Bildfeldern. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung, ohne Rot.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Die Göttin wie üblich in weiter Schrittstellung nach links mit vorgehaltenem Schild (Schildzeichen: Schlange) und gezückter Lanze. Sie ist mit einem glatten Ärmelchiton und einem reich gemusterten Ependytes bekleidet, trägt über dem Oberkörper die Ägis und auf

dem Kopf den attischen Helm ohne Wangenklappe, dessen hoher Busch noch über den Blattstab hinausreicht. Rechts der linken Säule, von oben nach unten und der Säule zugewandt die Preisinschrift: TON AΘ[ENEΘ]EN AΘΛON (Abb. 13). – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, Punktreihen in den Einfassungen der Säume von Chiton, Ependytes und Ägis. Rot: Tupfen auf dem Schildrand, ein Querstreifen auf dem Chiton, die Binde um den Helm und der Randstreifen des Helmbuschs. Bei den Hähnen Kamm, Lappen und Striche auf den Schwungfedern.

B: Pferderennen. – Zwei Pferde mit jugendlichen Reitern im Galopp nach rechts. Das linke Pferd überschneidet mit



Abb. 13 (N. I. 8746)

seinen gehobenen Vorderbeinen die Hinterbeine des rechten. Die kleinen, knabenhaften Reiter sind wie üblich nackt. Sie halten mit der linken Hand die Zügel und in der rechten eine Peitsche, welche der linke Reiter, zum Schlag ausholend, hoch erhoben hält. – Weiß: Zahntupfen im Maul des Pferdes, ein Bogen über dem Auge des rechten Tiers, bei dem linken ein offener Kringel um das untere Gelenk des linken Vorderbeins. Rot: Streifen an der Mähne und am Schwanz der Pferde.

500/490.

Zu den Darstellungen. A: s. oben S. 64 die Hinweise zu 1455. Ein roter Querstreifen in mittlerer Höhe auf der glatten Partie des Peplos unterhalb des Ependytes findet sich mehrfach auf etwas älteren Preisamphoren: Kopenhagen, Nat. Mus. Chr. VIII 797 (99), ABV 403, 1; Bentz Nr. 6.055 Taf. 15; New York 56.171.4, ABV 291; Paralipomena 127, 1; Bentz Nr. 6073 Taf. 23; Paris, Louvre F 274, ABV 291, 3; Paralipomena 127; Bentz 6075 Taf. 26, alle drei Gefäße auch wie hier mit einem Spiralhakenfries als Saumstreifen des Ependytes, ein Ornament, das sich am häufigsten an den Gewandsäumen der panathenäischen Athena findet. Die glatte untere Partie des Gewands, die unter dem Ependytes hervorschaut, wird öfter, vor allem auf etwas jüngeren Gefäßen, mit mehreren Querstreifen und quer verlaufenden Ornamentbändern geschmückt, z. B. London, Br. Mus. B 132, ABV 405, 5, Werkstatt des Kleophrades-Malers, Bentz Nr. 5.023 Taf. 49; Berlin F 1832, ABV 408, 4, Berliner Maler, Bentz 5.071 Taf. 63; Neapel 81293, Bentz Nr. 5.091 Taf. 70.

B: Zum Pferderennen zuletzt Bentz 75 mit Hinweisen. Zu den Peitschen in den Händen der Reiter E. Maul-Mandelartz, Griechische Reiterstatuen in agonistischem Zusammenhang (1990) 129 ff.

Der Maler und die Werkstatt: Beazley, ABV 397: Eucharides-Maler.

Zu dem Schildzeichen Schlange als Signum von dessen Werkstatt s. oben S. 64 zu 1455. – Von dem Maler sind mehrere sehr ähnliche Darstellungen des Pferderennens erhalten, vgl. Bentz 142 Nr. 5.046–5.049; 144 Nr. 5.070. Immer sind wie hier zwei Reiter so dargestellt, daß der linke den vorausreitenden leicht überschneidet, die sehr knabenhaften Reiter in ungezwungener Haltung die Zügel mit der linken Hand halten, in der rechten die kleinen Peitschen, die jedenfalls einer der Reiter hoch über dem Kopf schwingt. Die Bilder zeichnen sich unter den Wettkampfdarstellungen durch eine besondere spielerisch heitere Gelöstheit aus.

TAFEL 64

1–3. Tafel 65, 1–2. Beilage 18. Beilage 21, 5.

N.I. 7767. Ehemals Slg. Arndt. Aus Athen.

G. von Brauchitsch, Die Panathenäischen Preisamphoren (1910) 63 Nr. 97. – J.D. Beazley, AJA 47, 1943, 461 Nr. 2. – J.D. Beazley, The Development of Attic Black-Figure² (1964) 99. – ABV 417, 2. – J. Boardman, Athe-

nian Black Figure Vases (1974) Abb. 307. – N. Eschbach, Statuen auf Preisamphoren des 4. Jhs. v. Chr. (1986) 110 f. Nr. 64; 113 Abb. 62. 63 Taf. 29, 1. 2. – E. Maul-Mandelartz, Griechische Reiterdarstellungen in agonistischem Zusammenhang (1990) 115 f. – Bentz 176 Nr. 4.088 Taf. 121. 122. – Lockender Lorbeer 482 Kat. Nr. 95; 65 Abb. 7.4 i; 194 Abb. 21.1; 308 Abb. 29.14 c; 310 Abb. 29.16. 18.

H. in ergänztem Zustand 81,3 cm; Dm. Fuß 17 cm; Volumen 36,8 l.

Aus vielen kleinen Bruchstücken zusammengesetzt und ergänzt. Die Mündung modern, der Hals großenteils, auf Seite A bis in den Blattstab hinab, ergänzt. Der Fuß und der schlanke untere Teil des Körpers ohne direkte Anpassung angesetzt. Auf Seite B ausgeprägter Fehlbrand. Auf Seite A links unterhalb des Bildfelds ist in einem hellen Fehlbrandrund ein schwarzer kreisförmiger Abdruck zu sehen.

Hoher konischer Fuß, außen gefirnißt bis auf den Absatz unterhalb der Oberseite.

Ornamentabfolge: Einfach schwarzer Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Athena im ‚Palladiontypus‘ zwischen ionischen Säulen mit Figuren. – Die Göttin ist in ruhigem Stand und nach rechts gewendet dargestellt, hält über dem vorgestreckten linken Arm den in perspektivischer Wiedergabe von innen sichtbaren Schild und in der erhobenen Rechten die gezückte Lanze. Sie trägt einen Ärmelchiton mit einem langen, gegürteten Überfall, der in abstehenden Zipfeln endet. Um die Schultern liegt ein Mäntelchen mit Schwalbenschwanzenden. Der Helm mit hohem Busch ist mit Rankenornamentik verziert. Über der Brust sind am matten Abdruck einst aufgemalte weiße, mit Schleifen verknüpfte Bänder zu erkennen, deren Kurven um die Schultern liegen und einen sphärischen Rhombus auf der Brust bilden, an dessen oberer Spitze ein stark verkümmertes Gorgoneion sitzt. – Kopf und Helmbusch überragen fast vollständig das Bildfeld und überschneiden so den Blattstab. Auf den ionischen Säulen links Triptolemos auf dem geflügelten Schlangenwagen, zu beiden Seiten ein aufgestellter Bakchos. In der erhobenen Rechten hält Triptolemos eine in Ritzung angegebene Ähre. Von dem Wagen sind nur die Flügel und Teile der Schlangen erhalten. Auf der rechten Säule Reste einer stehenden weiblichen Figur in langem Gewand mit nach rechts gewendetem Kopf. Ein kleiner bogenförmiger Rest auf einer Scherbe vom rechten Bildrand gehört zu dieser Figur. Links von ihr in Schulterhöhe eine einzelne Blüte (?). – Rechts der linken Säule unleserliche Reste der Preisbeischrift in untereinander gesetzten Buchstaben. – Links der rechten Säule in gleicher Schreibweise Reste der Archontenbeischrift: ΠΥΘΟΔΗ[. (= Pythodelos, Abb. 14) – An dieser Säule war in der unteren Hälfte eine Binde aufgemalt. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat der Athena und der weiblichen Säulenfigur, das Bändergebilde auf dem Oberkörper der Göttin, Saumstreifen an allen Falten ihres Gewands, Tupfen auf der Gürtung, Spuren am Helmbusch, das Innere des erhaltenen Blütenblatts links von der weiblichen Säulenfigur, die Binde um die rechte Säule.

B: Pferderennen: Drei junge Reiter im Galopp nach links. Die Reiter sind in leichter Schrägansicht gegeben. Nur der



Abb. 14 (N.I. 7767)

Kopf des vorderen Pferdes und des hinteren Reiters erscheinen im Profil. Das vordere Pferd überschneidet die beiden anderen, das hintere Tier wiederum das mittlere, um den Eindruck zu vermitteln, daß alle drei als dichte Verfolgungsgruppe von schräg rechts aus der Tiefe kommen. Dabei scheinen der mittlere und der rechte Reiter nebeneinander zu galoppieren, wofür auch die Kopfwendung des mittleren spricht. Im Gegensatz zu den beiden anderen ist der mittlere Reiter in einen kurzen, gegürteten Chiton gekleidet. – Weiß (verblaßt) nur als Streifen an der Mähne des rechten Pferdes erkennbar.

336/5. Archontat des Pythodelos.

Zu den Darstellungen. A: Das Bild der panathenäischen Athena, weit entfernt von dem herkömmlichen Bild der Athena Promachos, erscheint mit eng zusammengestellten Füßen und eng anliegendem Gewand im sog. Palladiontypus und damit, aber auf andere Weise als die Promachos, ebenfalls in hochaltertümlicher Form. Zum Auftreten dieses nur für zwei Jahrgänge belegten Typus und zum Bild der panathenäischen Athena im fortgeschrittenen 4. Jh. allgemein Bentz 59f. Zu diesem Bild gehört die Rechtswendung der Figur, das Schultermäntelchen und die zu einem von Bändern gehaltenen – oft auch nur ornamental angedeuteten – Gorgoneion verkümmerte Ägis, an deren Stelle die weißen Bänder um den Oberkörper sitzen und entfernt an Schlangen erinnern, vgl. das sehr ähnliche Gebilde Lon-

don, British Mus. B 608, ABV 417, 1; Bentz Nr. 4.087 Taf. 121. Die Athena dieses Gefäßes, das wie das Münchner aus dem Jahrgang 336/5 stammt, ist unterhalb des Gorgoneions, in der Mitte des sphärischen Rhombus noch mit einer Rosette geschmückt. – Die genannten Veränderungen sind mehr ihrer Zeit als der Pflege der Tradition verpflichtet, wobei die auf eine ornamentale Formel reduzierte Ägis auch von einer verblaßten Auffassung der streitbaren Göttin spricht. Zu den Figuren auf den Säulen Eschbach a. O. und 115 ff., der die Figur des Triptolemos auf ein verlorenes Kultbild in dessen Tempel in Eleusis bezieht. Die schlecht erhaltene rechte Säulenfigur war nach Eschbach a. O. wahrscheinlich mit ausgreifendem linken Arm gebildet, von dessen Kontur die Firnisspur zur Rechten der Gestalt stammt. Die Figur ist bisher ohne Parallele. – Zu der Frage nach statuarischen Vorbildern der Säulenfiguren allgemein zuletzt und kritisch differenzierend Bentz 55f., vgl. auch M. Meyer, *Gnomon* 59, 1987, 143 ff. – Etwas Besonderes im Panathenäenbild ist die um die rechte Säule gebundene Tānie.

B: Zu den Besonderheiten der Darstellung Bentz 75 mit Hinweis auf E. Maul-Mandelartz, *Griechische Reiterdarstellungen im agonistischen Zusammenhang* (1990) 115f., die vorschlägt, in dem bekleideten Reiter einen – sonst im griechischen nicht bezeugten – Schrittmacher zu sehen, welcher mit zugewendetem Blick den hinteren Kämpfer anspornt. Die Bekleidung des mittleren Reiters, auf panathenäischen Amphoren bisher ohne Parallele, ist aber vielleicht auch aus dem traditionellen Bestreben des Malers zu erklären, sein Bild durch eine Variante zu bereichern. – Die perspektivische Zeichnung der Pferde ist vergleichbar mit derjenigen eines Renngespanns auf der fragmentarischen Preisamphora Paris, Bibl. Nat. 246, ABV 416, 15, Bentz Nr. 4.075 Taf. 116 (344/3). In der Schrägansicht wird dennoch deutlich, daß ein Reiter vorausstürmt und die beiden anderen ihm dicht folgen.

Der Maler: Hobble-Gruppe (Beazley).

Eine Gruppe von nur zwei Gefäßen, dem Münchner und dem oben genannten in London, benannt von Beazley nach den gezipfelten Gewandsäumen, vgl. dazu Boardman a. O. 169. Die beiden Gefäße könnten Werke derselben Hand sein.

TAFEL 65

1–2. *Siehe Tafel 64, 1–3.*

HALSAMPHOREN ANNÄHERND PANATHENÄISCHER FORM UND MIT PANATHENÄISCHER DEKORATION, OHNE PREISINSCHRIFT: SOG. PSEUDOPANATHENÄISCHE AMPHOREN

Zu Amphoren dieses Typus zuletzt Bentz 19 ff. mit Literaturhinweisen; ders. in: Bentz, Panathenaika 111 ff. mit einer Liste der bekannten Exemplare.

Drei durch Kriegseinwirkung verlorene Gefäße dieser Gattung, 1460, 1465 und das Miniaturgefäß N.I. 6253, die in alten Abbildungen festgehalten sind, werden hier vorgestellt, soweit dies möglich ist.

TAFEL 66

1. Tafel 67, 1–2. Beilage 19, 1.

1461 (Jahn 495). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

E. Gerhard, Etruskische und kampanische Vasenbilder der königlichen Museen zu Berlin (1843) Taf. B 21. 22. – E.N. Gardiner, JHS 25, 1905, Taf. 12c. – Hackl 23 Nr. 83. – E.N. Gardiner, Greek Athletics, Sports and Festivals (1910) 393 Abb. 123. – F. Hauser, FR III (1932) 74 Anm. 2 (irrtümlich: Nr. 1459). – A. Bruckner, Palästradargestaltungen auf frührotfigurigen Vasen (1954) 7 Anm. 1 (irrtümlich: Nr. 1459). – C. Blümel, Sport der Hellenen (1936) 38 Nr. 133; Abb. S. 120f. – R. Patrucco, Lo sport nella Grecia Antica (1972) 276 Abb. 121. – Vaerst 642 Nr. 2125. – Johnston 85, 32 A Nr. 5. – Bentz, Panathe-

naika 190 Nr. 250. – Lockender Lorbeer 478 Kat. Nr. 56 (Abb. vertauscht mit Nr. 57); 154 Abb. 17.12; 252 Abb. 25. 19.

H. 36,1 cm; Dm. Mündung 13,9 cm; Dm. Fuß 10,6 cm; Gewicht 2,03 kg; Volumen 7,01.

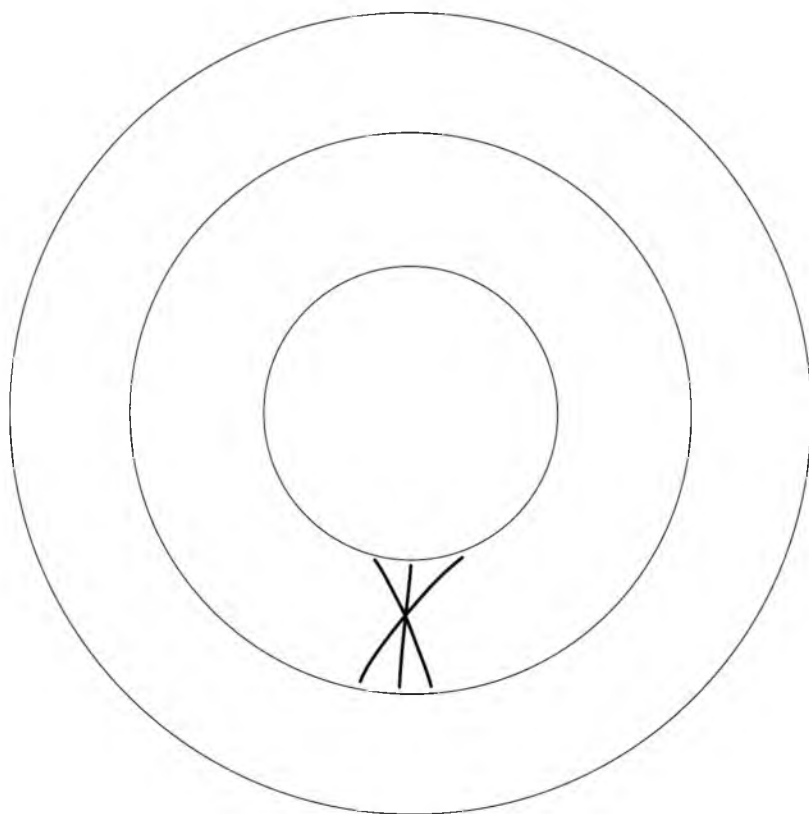
Form, Oberfläche und Deckfarben sehr gut erhalten, nur wenige Klebungen.

Unter dem Fuß eingeritzt: siehe Abb. unten.

Der echinusförmige Fuß außen gefirnißt bis auf einen unteren Streifen; auf der Mitte der gefirnißten Partie ein roter Streifen. Runde, ganz gefirnißte, auch im Querschnitt runde Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, beidseits rot gesäumter Oberseite, innen etwa bis zur Hälfte des Halses gefirnißt.

Ornamentabfolge: Über einem schmalen, tongrundigen Streifen Blattkelch, beidseits rot gesäumt. Unter der Bildzone ein umlaufender roter Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab in den Bildfeldern. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit roten Kernstücken.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Die Göttin steht auf einer mit verdünntem Firnis gezogenen Bodenlinie in der üblichen Weise nach links gewendet, hält mit der Linken den Schild vor sich (Schildzeichen: Panther) und mit der erhobenen Rechten die Lanze. Sie trägt über dem Peplos den reich ge-



musterten Ependytes und über dem Oberkörper die Ägis. Der Helm ist nur durch den hohen Helmbusch, der den Blattstab überschneidet, angegeben. Das Haar schmückt eine Binde. – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen. Rot: die Iris und die Binde im Haar, der Randstreifen des Helmbuschs, der Peplos mit Ausnahme des Saums, der Rand des Schildes, die Lanze, Kamm, Lappen und die obere absteigende Feder der Hähne.

B: Ringkämpfer. – Zwei Ringerpaare und – zwischen ihnen in der Bildmitte – der Aufseher in der Funktion des Kampfrichters oder Trainers. Die Athleten sind durch Bartlosigkeit und geringere Größe als der bärtige Aufseher als Jugendliche gekennzeichnet. Bei dem linken Paar hält der stehend nach rechts gerichtete Jüngling den Gegner im Hebegriff hoch, während dieser, mit aus der Bildebene herausgewendetem Gesicht, ihn zur Abwehr in Schulterhöhe mit verschränkten Händen umklammert und zu Fall zu bringen versucht, indem er mit seinem rechten Fuß den rechten Unterschenkel des Gegners umgreift. Das rechte Paar ist in Ausgangsstellung des Kampfes gegeben: Die Athleten stemmen in weiter Schrittstellung die Köpfe gegeneinander und halten sich an den Händen umklammert. Der Aufseher in der Mitte steht nach rechts gewendet, ist wie üblich in den schräg umgelegten Mantel gekleidet, unter dem jedoch hier unten ein Chiton hervorschaut, der aber an der freien Schulter nicht angegeben ist. Sein linker Arm ist unter dem Mantel verborgen, während seine rechte Hand einen langen, wellenförmig gebogenen Stab hält. – Weiß: Punktrossetten auf den schwarzen Mantelbahnen. Rot: die Haare aller Figuren, der Bart des Aufsehers, Mantelbahnen im Wechsel mit den schwarzen.

Um 530.

Zu den Darstellungen. A: Der Helm der Athena ist in der reduzierten Form der früheren Zeit dargestellt, vgl. Bentz 47 (vor 530). Die Helmkappe ist im Fall dieser Darstellung nur in dem scharfen Einschnitt der Haare am Hinterkopf zu erahnen, aber eigentlich gar nicht angegeben. Zu dem ganzfigurigen Panther als Schildzeichen Vaerst 633.

B: Die Gestaltung des Themas ‚Ringens‘ unterscheidet sich deutlich von derjenigen auf den Preisamphoren, die immer nur ein Ringerpaar, dazu Randfiguren, darstellen. Der Aufseher steht dort immer am linken Bildrand. Die Darstellung hier nutzt zwar traditionelle Bildtypen für die oft dargestellte antretende Ringergruppe – vgl. als ein Beispiel Halsamphora Basel BS 497, Paralipomena 66; D. v. Bothmer, *The Amasis Painter and his World* (1985) 121 (Halsbild) –, fügt aber die ungewöhnliche Gruppe links hinter dem Aufseher hinzu, in der man eine Erfindung des Andokides-Malers sehen kann, die sich auf der etwa gleichzeitig, um 530 entstandenen rotfigurigen Amphora Berlin 2159, ARV² 3, 1, dem frühesten erhaltenen Werk des Andokides-Malers, findet (Simon, *Vasen* Taf. 81, dort mit 525 etwas zu spät datiert). – Auch der Abwehrversuch des Bedrängten, das Einhaken eines Fußes um das Bein des Gegners, ist schon beim Andokides-Maler dargestellt. – Zu den hier dargestellten Praktiken des Ringkampfes vgl. M. B. Poliakoff, *Kampfsport in der Antike* (1989) 40f. (Hochheben). 61f. (Rumpfklam-

mer und Ausheber, Gegenwehr). Auf der Berliner Amphora ist außer der Gruppe mit dem Hebegriff ebenfalls eine zweite Gruppe zu sehen, die, ähnlich wie hier, in der Anfangsphase des Kampfes dargestellt ist, wobei die Verschränkung der Figuren schon einen Schritt weitergeht. Es ist, vor allem wegen der Nähe der linken Gruppe mit dem frontalen Gesicht des von seinem Gegner hochgehobenen Ringers, höchst wahrscheinlich, daß der Maler der schwarzfigurigen Münchner Amphora das Werk des fortschrittlichen rotfigurigen Malers gesehen und sich daran orientiert hat, wenn nicht beiden Darstellungen eine dritte, verlorene Gestaltung zum Vorbild diente. – Auf den Zusammenhang zwischen den beiden Bildern weist bereits Hauser a. O. hin. Vgl. dazu auch Bruckner a. O. mit der Vermutung, die Darstellung des Andokides-Malers setze bewußt das (nach ihrer Meinung ältere) schwarzfigurige Bild in die neue Technik um. Dies ist jedoch schon wegen des Qualitätsunterschieds nicht denkbar. Zudem ist das Münchner Gefäß nicht älter, wie vor allem Bild B zeigt, während die Figur der Athena durch traditionelle Züge nur älter erscheint. – Daß der Maler der Münchner Amphora mit athletischen Darstellungen nicht sehr vertraut war, zeigt die im Gegensatz zu aller bildlichen Dokumentation stehende Postierung des Aufsehers in der Bildmitte und die Angabe eines Chitons unter seinem Mantel (Ausnahme: der ungewöhnliche Aufseher, mit Chiton und ohne Stab oder Rute, in der Ringkampfdarstellung des Exekias auf der Preisamphora Karlsruhe 65/45, Paralipomena 61, 8 bis, Bentz Nr. 6.014 Taf. 8). – Wegen der doppelten Kampfgruppen ist das Thema eher Übung als Wettkampf, der Aufseher dann eher Trainer als Schiedsrichter. – Trotz der Jugendlichkeit der Athleten hat der Maler die Figuren der rechten Gruppe, die nach einem etablierten Bildtypus gestaltet sind, auch mit den darin üblichen vorgewölbten Leibern dargestellt, die sie als Schwerathleten charakterisieren.

Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen. – Wahrscheinlich von der Hand des Malers der vatikanischen Trauernden (ABV 140: Painter of the Vatican Mourner, Group E and Exekias. Later).

Vgl. Details in den Darstellungen des namengebenden Gefäßes Vatikan Inv. 16589, ABV 140, 1; Albizzati Taf. 44 Nr. 350: das Ohr des toten Memnon, die einander zugewandten Bögen der Oberarmmuskulatur, im Gegensatz zu der sonst üblichen Zeichnung zweier voneinander abgewandter Bögen vgl. mit den Figuren Bild B München. Der Kopf der Eos ist gut vergleichbar mit demjenigen der Athena. Mit der Drapierung des schräg umgelegten Mantels der Eos, der in viel zu vielen Zipfeln endet, ist der Maler ebenso wenig zurechtgekommen wie bei dem Mantel des Trainers in Bild B des Münchner Gefäßes, der mit dem linken Arm nur die obere Partie des Mantels anhebt, während die untere wie ein eigenes Gewand am Körper haftet. In Darstellung B der vatikanischen Amphora findet sich bei Menelaos die gleiche eckig und fingerlos gezeichnete Faust wie bei dem rechten Ringer in Bild B München; ebenso auch auf der dem Maler zugeschriebenen Lekythos Syrakus 8156, ABV 140, 6; Haspels, ABL Taf. 7b. Entsprechende Details auch auf der Hydria Orvieto, Faina 69, ABV 140, 4; Wojcik 58ff. Nr. 4, gute Abb. S. 60: Die gleiche Zeich-

nung des Oberarmmuskels bei dem nackten Bärtigen hinter den Pferden und dem nackten Bärtigen links. Die weibliche Figur in der Mitte hinter den Pferden entspricht weitgehend der Athena auf dem Münchner Gefäß.

2. Beilage 22, 1.

1460 (Jahn 491). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

L. Stephani, CRPetersbourg 1876, 39 Nr. 25. – ABV 286, 11. – Vaerst 790 Nr. 3263. – Bentz, Panathenaika 190 Nr. 249. – Lockender Lorbeer 474 Kat. Nr. 22.

H. nach Jahn 42,2 cm.

Kriegsverlust. Abbildungen hier nach alten Aufnahmen. Das Gefäß war zusammengesetzt. Oberfläche und Farben waren sehr gut erhalten.

Echinusförmiger, außen gefirnißter Fuß mit einem roten Streifen in mittlerer Höhe. Runde, ganz gefirnißte Henkel. Echinusförmige Mündung.

Ornamentabfolge: Über einem tongrundigen Streifen Blattkelch, oben abgeschlossen durch einen roten Streifen. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung und roter Bemalung der Kernstücke.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Athena ist in der üblichen Weise in weiter Schrittstellung nach links gewendet, hält mit der Linken den großen Rundschild vor sich (Schildzeichen: Sitzwagengestell) und schwingt mit der Rechten die Lanze. Sie ist in einen gemusterten, gegürteten Peplos gekleidet, trägt über dem Oberkörper die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm, dessen hoher Busch den Blattstab überschneidet. – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, Tupfen auf dem äußeren Saumstreifen der Ägis und dem Ansatzstück des Helmbuschs, auf beiden Randstreifen des Peplossaums, wohl auch um die geritzten Kreuzchen auf dem Gewand. Rot: die Iris der Göttin, die Binde um den Helm und der äußere Streifen des Helmbuschs, der Armreif, die Gürtung des Peplos und Tupfen auf dem Gewand, das Schulterstück der Ägis. Bei den Hähnen Kamm, Lappen, Brust und die untere Hälfte der Flügel.

B: Kurzstreckenlauf. Vier lose gestaffelte Läufer in der typischen Haltung nach rechts, von denen drei bärtig sind, der vierte, am linken Bildrand, jugendlich unbärtig. Bei dem Läufer am rechten Rand geben die durch das Gesicht verlaufenden Brüche gerade noch den Ansatz des Bartes an der Wange zu erkennen. – Rot: die Bärte jedenfalls der beiden mittleren Läufer.

Um 530/20.

Zu den Darstellungen. A: Der Helm der Athena ist hier bereits mit Wangenklappen versehen, wie es nach etwa 530 üblich war, vgl. oben S. 61 zu N.I. 9399, Tafel 58, 1. Zum Schildzeichen: Vaerst 787; die Wiedergabe des Sitzwagengestells ist selten und hier vielleicht als Anspielung auf das panathenäische Maultierrennen zu verstehen, dazu Bentz 77.

B: Zu der Frage des unterschiedlichen Alters der Läufer vgl. oben S. 59 f. zu 1453. Zur Haltung der Läufer oben S. 56 zu 1451.

Der Maler: Beazley, ABV 286, 11: Kreis des Antimenes-Malers IX: Augen-Sirenen-Gruppe.

Nach Beazley wohl alle von einer Hand. Beazley hebt a.O. die besondere Qualität des namengebenden Stücks in London hervor (London B 215, ABV a.O. Nr. 1). Von der panathenäischen Athena der verlorenen Münchner Amphora läßt sich auch nach der Photographie sagen, daß sie sehr sorgfältig und sicher gestaltet war und daß die Darstellung wie auch die Ornamentik des Gefäßes in der Qualität der Londoner Amphora nahe steht. Das Münchner Gefäß zeigt deutlich die Nähe zum Antimenes-Maler, vgl. z.B. die ‚pseudopanathenäische‘ Amphora Rom, Vatikan 376, Albizzati Taf. 52. Bei den Läufern findet sich auch die für den Antimenes-Maler sehr charakteristische Eigenart des Querstrichs über der Angabe der Brust. Soweit die Photographie ein Urteil erlaubt, zeigt die Athena mit ihren zugespitzten Stirnlocken Verwandtschaft zu den frühen weiblichen Figuren des Malers, bei denen auch ihr Gewandmuster häufig wiederkehrt, vgl. z.B. die Halsamphora München 1514, ABV 272, 90, und die Bauchamphora Zürich, ETH 8, ABV 274, 126; J. Burow, Der Antimenesmaler (1989) Nr. 5. 7 Taf. 5. 7. Auch die Ausführung der Ornamentik ist ganz ‚antimenesisch‘. Zur Verbindung der beiden Maler vgl. Burow a.O. 47 f.

3. Tafel 68, 1–2. Beilage 19, 2.

1463 (Jahn 485). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

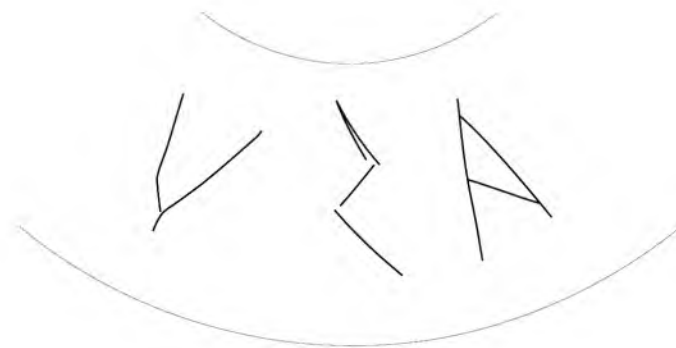
C. Blümel, Sport der Hellenen (1936) 36 Nr. 138 Abb. 53. – Vaerst 789 Nr. 3233 (Typ I). – Bentz, Panathenaika 190 Nr. 251. – Lockender Lorbeer 480 Kat. Nr. 82; 189 Abb. 20.17.

H. 40 cm; Dm. Mündung 16–16,3 cm; Dm. Fuß 13,5 cm; Gewicht 2,57 kg; Volumen 8,2 l.

Intakt bis auf kleine Bestoßungen an der Mündung. Die weiße Deckfarbe vergangen.

Am Kopf der Athena nachträgliche Veränderungen: In die weiße Bedeckung des Gesichts ist eine große, als Widderkopf gestaltete Wangenklappe nach Art chalkidischer Helme eingeritzt, die noch den Augenwinkel überschneidet, dazu zwei große, zackig begrenzte Stirnlocken, s. dazu u. Außerdem war vom unteren Ansatz des Widderkopfs abwärts eine zusätzliche lange Locke in Weiß aufgemalt.

Unter dem Fuß eingeritzt:



Echinusförmiger Fuß, außen gefirnißt bis auf einen schmalen unteren Streifen. Zwei umlaufende rote Streifen unter der Bildzone. Runde Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite. Der Hals innen etwa 6,3 cm hinab (zwei Drittel) gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, einst wohl von roten Streifen gerahmt. Einfach schwarzer Blattstab, auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Athena ist wie üblich in Angriffsstellung nach links gewendet, hält mit der Linken den Rundschild vor sich (Schildzeichen: Wagenkorb, Abb. 15)



Abb. 15 (1463)

und in der erhobenen Rechten die Lanze. Sie trägt ein Gewand mit einer weiten vorderen Faltenpartie und einem breiten Saum mit Spiralornament auf der sichtbaren Innenseite der herabhängenden rückwärtigen Partie, über dem Oberkörper die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm. Der hohe Helmbusch ragt wie gewöhnlich in den Blattstab hinein. – Weiß (verblaßt): das Inkarnat, das Schildzeichen, der Spiralarmreif, Punktrossetten auf dem Gewand, Punkte im oberen Randstreifen des Spiralsaums, die Basis der Hähne. Rot: der Schildrand, der Stirnschutz des Helmes, die Spirale auf der Kalotte, der äußere Rand des Buschs, Streifen entlang einiger Gewandbahnen, Tupfen auf der sichtbaren Innenseite des Rocks. Bei den Hähnen der Kamm und Partien an den Flügeln.

B: Wagenrennen. – Viergespann im Galopp nach rechts, in der Mitte hinter den Pferden eine Wendesäule. Der Lenker im langen Gewand, mit langem Bart und kurzem Haupthaar, steht vorgebeugt auf dem Wagen und hält mit beiden Händen die Zügel, dazu den Lenkerstab. – Weiß (verblaßt): das Lenkergewand, die Wendesäule, Troddeln am Brustgurt des vorderen Pferdes. Rot: Brustgurt, Mähne und Schwanz des vorderen Pferdes, Farbreist an einer Partie des Wagenkorbes.

520/10.

Zu den Darstellungen. A: Da das Gefäß aus der Slg. Candelori stammt, ist anzunehmen, daß die Veränderungen am Kopf der Athena im 19. Jh. in Italien vorgenommen wurden. – Reich verziert ist die zwischen den Füßen sichtbare Innenseite des Gewandes. Verzierungen, auch farbige Tupfen an diesem Platz finden sich jedoch öfter, vgl. z. B. die Preisamphora Boston 99.520 des Euphiletos-Malers, ABV 322, 7; Bentz Nr. 6.058 Taf. 17. – Zu dem Wagenkorb als Schildzeichen Vaerst 786.

B: Zu der Wendesäule vgl. hier S. 60 zu 1452. Das im Nacken aufsteigende Gewand des vorgebeugten Lenkers ist in entsprechenden Darstellungen öfter zu sehen und veranschaulicht gut die Geschwindigkeit der Fahrt durch das Aufblähen des Stoffes durch den Fahrtwind.

Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen. Werk eines eigenartigen Malers mit gewissen Anklängen an den Antimenes-Maler.

Zum Graffito: Johnston hat das Graffito nicht aufgenommen. Die beiden ersten Zeichen vgl. mit Johnston 84, Typ 25 A.

4. Tafel 69, 1–2. Beilage 20, 1.

1464 (Jahn 496). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

E. Gerhard, Etruskische und kampanische Vasenbilder der königlichen Museen zu Berlin (1843) Taf. B 4. – Hackl 50 Nr. 575 Taf. 2. – J. D. Beazley, AJA 31, 1927, 351. – ABV 406 unten 6. – Johnston 134, 9 E Nr. 101. 164, 19 F Nr. 1. Abb. 8 p. – Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 24. 76 ff. 80; Taf. 5, 1. 7, 1. – Bentz, Panathenaika 190 Nr. 252. – Lockender Lorbeer 477 Kat. Nr. 54; 152 Abb. 17.7; 247 Abb. 25.9; 312 Abb. 29.25 b. d.

H. 43,6 cm; Dm. Mündung 15,4 cm; Dm. Fuß 12,2 cm; Gewicht 3,30 kg; Volumen 11,2 l.

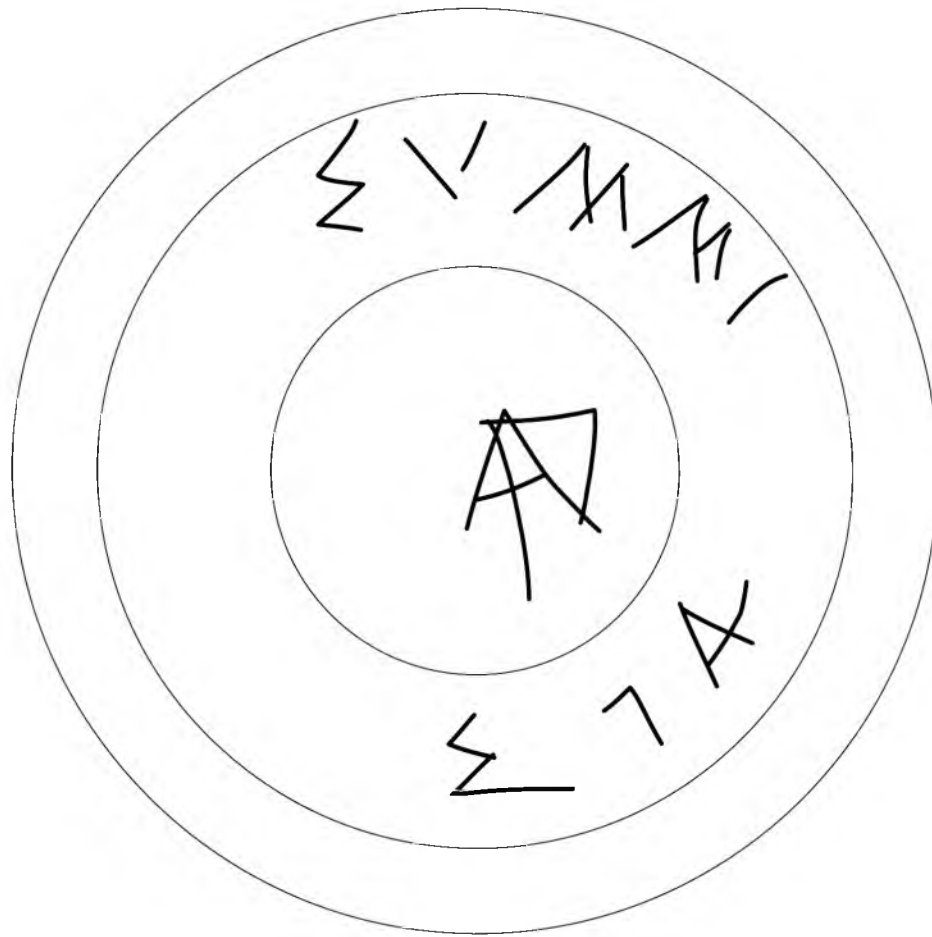
Auf Seite A ein ausgebrochenes Stück des Fußes ergänzt. Sonst intakt bis auf kleine Risse.

Unter dem Fuß eingeritzt: siehe Abb. nächste Seite.

Steiler Echinusfuß, außen gefirnißt, über dem unteren Rand und auf der Mitte der Oberseite je ein roter Streifen. Runde Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger, außen rot gesäumter Oberseite. Die Innenseite des Halses 3,9 cm hinab gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch auf einem schmalen Firnisstreifen, oben abgeschlossen durch zwei rote Streifen. Unter der Bildzone ein umlaufender roter Streifen, der zugleich als Bodenlinie der Darstellungen dient. Rot-schwarz abwechselnder Blattstab, auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Athena steht wie üblich in weiter Schrittstellung nach links, hält mit der Linken den Rundschild vor sich (Schildzeichen: angewinkeltes Bein) und in der erhobenen Rechten die Lanze. Sie ist in einen weiten, faltenreichen Chiton gekleidet, trägt über dem Oberkörper die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm



ohne Wangenklappe, dessen hoher Busch den Blattstab überdeckt und noch vom Halsansatz abgeschnitten wird. – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, Tupfen auf dem Gewand. Rot: der Schildrand, der Randstreifen des Helmbuschs, Tupfen auf dem Gewand; bei den Hähnen Kamm, Lappen und die hohe Feder am Schwanz.

B: Ringkampf. – Zwei jugendliche, unbärtige Athleten, dennoch bereits mit den vorgewölbten Leibern der Schwerathleten, stehen sich in der üblichen Ausgangshaltung gegenüber: in weiter Schrittstellung gegeneinander gelehnt, so daß die Köpfe sich überschneiden, und einander an den Handgelenken packend. Links steht der Kampfrichter im schräg umgelegten Mantel. Er hält in der Rechten den langen Stab und hat die linke gestreckte Hand wie Zeichen gebend vor sich erhoben. Sein Bart ist durch die Form des Kinns angegeben, aber nicht weiter ausgeführt. Am rechten Rand ein mit geballten Fäusten auf seinen Auftritt wartender junger, ebenfalls unbärtiger Athlet mit groben Gesichtszügen, der Ephedros. Die Füße aller Figuren sind durch die Bildgrenze überdeckt, waren aber zuvor ganz ausgeführt, wie man am Original sehen kann. – Weiß: Tupfen auf dem Mantel des Kampfrichters. Rot: die Binde im Haar und Tupfen auf dem Mantel des Kampfrichters.

Um 490.

Zur Form: Das Gefäß unterscheidet sich in Größe und Form von den typischen ‚pseudopanathenäischen‘ Amphoren dadurch, daß auch die Bildung des Fußes derjenigen der gleichzeitigen Preisamphoren entspricht, vgl. besonders

1455, Beilage 18, 2, und 1456, Beilage 18, 1. Auch Größe und Fassungsvermögen übertreffen jene Gefäße, obwohl diese Amphora ebenfalls nur etwa ein Drittel des Volumens der Preisamphoren besitzt. Das Profil des Fußes paßt, ebenso wie der Stil der Darstellungen, zu der Produktion der Atalante-Werkstatt (s. unten).

Zu den Darstellungen. A: Zu dem Helm ohne Wangenklappen s. Bentz 47. Vgl. hier 1455, Tafel 61, 1; 62, und 1456, Tafel 60, 1.

B: Der hier besonders auffallende Größenunterschied zwischen den Athleten und dem Kampfrichter betont zwar die Jugendlichkeit der Athleten, ist aber in entsprechenden Darstellungen keine Seltenheit und findet sich auch bei der Darstellung bärtiger Kämpfer, vgl. z. B. hier 1459, Tafel 70, 2. 4. Auf diese Weise wird zum einen Platz geschaffen für den über die Köpfe der Kämpfer gehaltenen Stab, zum anderen wird die Autorität des Kampfrichters optisch betont. – Zum Ephedros s. oben S. 64 zu 1455, Tafel 62, 2.

Der Maler und die Werkstatt: Maler der Münchner Atalante (Verf.), flüchtige Arbeit.

Beazley, ABV 406 hat das Gefäß seiner Gruppe von Vatik G 23 zugewiesen. Die ganze Gruppe entstammt der Atalante-Werkstatt, der schwarzfigurigen Werkstatt, in welcher der Kleophrades-Maler tätig war, s. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler 80f. Das Gefäß konnte dem Maler des namengebenden, sehr viel anspruchsvolleren Stückes München 1541 zugewiesen werden, vgl. ebenda 76ff. Taf. 1 Kat. Nr. I 13. Die schnelle, auch flüchtige Ausführung der Darstellungen auf dem hier vorgestellten Gefäß entspricht derjenigen auf der Preisamphora Brüssel R 229,

ABV 406, 5; Kunze-Götte a. O. Taf. 5, 2; 7, 2, aus Beazleys Gruppe von Vatikan G 23, die als ganze aus der Atalante-Werkstatt stammt, vgl. ebenda 20 ff. 76 ff.

Zu den Graffiti: Die Kombination der drei Graffiti findet sich nur auf diesem Gefäß. Zu ΣΤΑ als Abkürzung von Stamnos Johnston 230. Zu ΣΥΜΜΙ, als Abkürzung von *symmikta*: Beazley, AJA a. O. und Johnston a. O.

TAFEL 67

1–2. *Siehe* Tafel 66, 1.

TAFEL 68

1–2. *Siehe* Tafel 66, 3.

TAFEL 69

1–2. *Siehe* Tafel 66, 4.

TAFEL 70

1–4. *Beilage* 17, 3.

1459 (Jahn 787). Aus Agrigent, ehemals Slg. Panitteri.

G. E. Rizzo, RM 15, 1900, 257. – Paralipomena 151 zu Nr. 5 (mit falscher Jahn-Nr.). – A. Calderone, Veder Greco. Le necropoli di Agrigento. Ausstellungskatalog Agrigent (1988) 100 f. Nr. 3 (zwei Farabbildungen im heutigen Zustand). – Bentz, Panathenaika 190 Nr. 248. – Lockender Lorbeer 479 Kat. Nr. 66; 171 Abb. 18.20; 276 Abb. 26.38. – Zum Erwerb der Slg. Panitteri durch König Ludwig I. s. R. Wünsche in: Calderone a. O. 63 ff. – Die Nummer des Gefäßes wurde in der Literatur mehrfach verwechselt mit 1461, s. S. 69.

Erhaltene H. 21,8 cm; H. nach Jahn 36,4 cm; Dm. Mündung 15,5 cm.

Im Krieg zerstört. Die obere Hälfte weitgehend wiedergefunden und zusammengesetzt. Alte Aufnahmen von beiden Seiten sind erhalten und hier abgebildet. Das Gefäß war zusammengesetzt und vielfach geflickt.

Der echinusförmige Fuß außen gefirnißt bis auf einen unteren Streifen. Runde, ganz gefirnißte Henkel. Echinusförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite, innen etwa 3,5 cm hinab gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch, rot-schwarz wechselnder Blattstab auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses mit Ritzung und rot bemalten Kernstücken.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Athena erscheint wie üblich in weiter Schrittstellung nach links, hält mit der Linken den Rundschild vor sich (Schildzeichen: Feigenblatt) und in der erhobenen rechten die stoßbereite Lanze. Sie trägt über dem Peplos ein leichtes, weites, verziertes Übergewand, am

Oberkörper die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm mit Wangenklappe und hohem, den Blattstab überschneidenden Busch. – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, Punkte am Saumstreifen der Ägis. Rot: Streifen am Saum des Peplos, entlang einzelner Bahnen des Übergewands und außen am Helmbusch, eine Binde um den Helm, der Schildrand, wahrscheinlich auch die Iris der Athena; bei den Hähnen der Kamm und Streifen am Gefieder.

B: Faustkampf. – In der Bildmitte die beiden in weiter Schrittstellung und mit erhobenen, bandagierten Fäusten gegeneinander gewendeten bärtigen Kämpfer, beide mit leicht vorgewölbten und durch Strichelung als behaart bezeichneten Leibern. Dem linken Athleten rinnt bereits Blut aus der Nase, und an seiner linken Hand hat sich die Bandage geöffnet, so daß er mit gestreckter Hand die Faust des Gegners abzuwehren sucht. Dennoch erscheint er durch seine Haltung gegenüber dem leicht zurückweichenden Gegner, von dessen Oberkörper Blut fließt, als Überlegener. Am linken Bildrand steht der bärtige, bekränzte Kampfrichter im schräg umgelegten Mantel und mit einem langen, gebogenen Stab in der Rechten, am rechten Rand ein wartender Athlet, der Ephedros, von etwas kleinerer, schlankerer Gestalt, die Faustriemen in der gesenkten Rechten. – Rot: das bei beiden Kämpfern fließende Blut, Bart und Stirnhaar des linken Athleten, Bart und Blattkranz des Kampfrichters, Streifen und Tupfen auf seinem Mantel.

Gegen 500.

Zu den Darstellungen. A: Zu dem Übergewand der Athena Bentz 44 (Peplos mit Chiton). Zur Frage des Feigenblatts als Schildzeichen s. oben S. 12 f. zu 1476, Tafel 3, 2, und S. 17 zu Jahn 724, Tafel 10, 1.

B: Wegen der Drastik der Darstellung, des fließenden Blutes bei beiden Kämpfern, könnte man auch an einen Pankrationkampf denken, jedoch sprechen die mit Riemen gebundenen Hände, dazu noch der Riemen in der Hand des Wartenden, für einen Boxkampf. Zu dem wartenden Zuschauer, dem Ephedros, vgl. oben S. 64 zu 1455, Tafel 62, 2. Er scheint in dieser Darstellung ein Jüngling zu sein. Die erkennbare Überlegenheit des linken Athleten ist auch nach der Regel archaischer Bilder klar: Links dominiert über Rechts (s. oben S. 12 f. zu 1476, Tafel 3, 2). – Einen Blattkranz im Haar statt einer einfachen Binde trägt z. B. auch der Kampfrichter auf der Preisamphora Toledo (Ohio) 61.24, Paralipomena 176, 5 bis, aus der Atalante-Werkstatt, in welcher der Kleophrades-Maler tätig war, Bentz Nr. 5.026 Taf. 50. Zu der Werkstatt Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler.

Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen. Schlichte Ausführung in der Art der Leagros-Gruppe.

Vgl. etwa die Preisamphora Tarent 4595, ABV 369, 113; Bentz Nr. 6.096 Taf. 32: der Kopf der Athena, der Kopf des Wagenlenkers.

TAFEL 71

1–3. Beilage 3, 2. Beilage 20, 2.

1462 (Jahn 497). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

E. Gerhard, *Etruskische und kampanische Vasenbilder* der königlichen Museen zu Berlin (1843) Taf. B 23 f. – L. Stephani, *CRPétersbourg* 1876, 44 Nr. 61. – Bentz, *Panathenaika* 190 Nr. 254. – Lockender Lorbeer 479 Kat. Nr. 70.

H. 44 cm; Dm. Mündung 15,5 cm; Dm. Fuß 11,3 cm; Volumen 7,7 l.

Im Krieg zerstört. Zum großen Teil wiedergefunden, zusammengesetzt und ergänzt. Photo des alten Zustandes von B: Beilage 23, 2. Der von A aus linke Henkel modern.

Echinosförmiger Fuß, außen gefirnißt bis auf den schmalen unteren Randstreifen. Runde Henkel. Echinosförmige Mündung mit tongrundiger Oberseite. Die Innenseite des Halses etwa 5,5 cm hinab gefirnißt.

Ornamentabfolge: Blattkelch über einem schmalen Firnistreifen, darüber zwei rote Streifen. Unter der Bildzone zwei umlaufende rote Streifen. Einfach schwarzer Blattstab, auf Seite A im Bildfeld, auf Seite B darüber. Die Palmetten-Lotoskette des Halses ohne Ritzung und Rot.

Darstellungen. A: Athena Promachos zwischen dorischen Säulen mit Hähnen. – Athena steht wie üblich in weiter Schrittstellung nach links, hält mit der Linken den Schild vor sich (Schildzeichen: angewinkeltes Bein) und in der erhobenen Rechten die Lanze. Sie ist in einen langen, gegürteten Chiton gekleidet, trägt über dem Oberkörper die Ägis und auf dem Kopf den attischen Helm, dessen Busch den Blattstab überschneidet. – Weiß: das Inkarnat, das Schildzeichen, wenige Punktrossetten auf dem Gewand. Rot: der Schildrand, Gürtel und Saumstreifen des Gewandes, Tupfen auf dem Chiton, eine Binde um den Helm und der äußere Streifen des Helmbuschs; bei den Hähnen Kamm, Lappen und Streifen am Schwanz.

B: Boxkampf. – Die schlecht erhaltene Kampfgruppe wird gerahmt von zwei bärtigen Männern im schräg umgelegten Mantel, beide mit einem erhobenen Stab in der rech-

ten Hand. Alle vier Figuren sind nach rechts bewegt, wobei der rechte Kämpfer und der rechte Aufseher sich umwenden. Nach Jahn waren beide Athleten dickbäuchig, der eine bärtig, der andere unbärtig. Die Reste der Kampfgruppe geben zu erkennen, dass der linke Athlet als der Überlegene den rechten Arm nach dem Kopf des Gegners ausstreckt, während dieser, zurückweichend, den rechten Arm zur Abwehr erhoben hat und den linken, an dessen Hand ein Rest der Binde zu erkennen ist, gesenkt hält. Man sieht noch den Ansatz seines vorgewölbten Leibes. – Weiß: wenige Punktrossetten auf den Mänteln. Rot: Bart und Stirnhaar der Aufseher, Tupfen auf den Mänteln.

500/490.

Zu den Darstellungen. B: Die Verdoppelung des Kampfrichters oder Trainers erklärt sich bei der bescheidenen Qualität der Darstellung wahrscheinlich als gedankenlose, auf Symmetrie bedachte Dekoration. Sie wird auch auf der älteren, 'pseudopanathenäischen' Amphora des Euphiletos-Malers in Tarquinia 627, Paralipomena 142, 12 bis; CVA (1) Taf. 17, 2, nicht anders zu erklären sein, obwohl dort die rechte Mantelfigur in ihrer Bartlosigkeit zu den Kämpfern paßt und an den an diesem Platz zu erwartenden Ephedros erinnert. – Die Ausrichtung aller Füße nach rechts zeugt ebenfalls von der Schwäche und Blässe der Gestaltung. Bei der Kampfgruppe ist der archaische Usus des Dominierens der linken Figur noch erhalten. Daß der unterliegende Athlet durch die Rechtswendung den Eindruck erweckt, er suche zu fliehen, fällt aus dem Rahmen der Ikonographie des Boxkampfes, ist aber ebenfalls kaum inhaltlich zu werten. Ganz ungewöhnlich wäre es, wenn tatsächlich, wie Jahn sagt, der eine Athlet bärtig und der andere unbärtig gewesen wäre. Die Darstellung des Boxkampfes zweier Kämpfer unterschiedlicher Altersklassen ist meines Wissens ohne Beispiel.

Der Maler: Von Beazley nicht zugewiesen. Flüchtige Malerei, nicht fern dem Maler von Oxford 218b, aber nicht von dessen Hand.

Vgl. etwa Frankfurt am Main VF b 344, ABV 339, 1; CVA (1) Taf. 36.

FRAGMENTE PANATHENÄISCHER AMPHOREN

Es handelt sich durchweg um Fragmente des offiziellen Panathenäenbildes auf Seite A der Gefäße. Alle Scherben stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Scherben-depot der Glyptothek.

Die Maße geben jeweils die größte Höhe (H.), Breite (B.) und die Dicke (D.) der Scherbe an.

TAFEL 72

1.

N.I. 9685.

H. 3,7 cm; B. 5 cm; D. 0,5 cm.

Von einer Preisamphora.

Kopf und Schulter der Athena Promachos nach links. Die Scherbe bewahrt den Kopf bis auf die vordere Stirn und die Schädelwölbung. Eine rote Binde liegt in dem – bis auf die übliche separierte Locke – breit in den Nacken fallenden Haar, das über der Stirn in Bögen ansetzt. Am Hals ist durch zwei Ritzlinien ein Schmuck angedeutet. Auf der Schulter ist ein Rest der Ägis erhalten, die mit großen Schuppen bedeckt war und einen verzierten Halssaum aufweist. Eine Schlange erhebt sich hoch vor dem Gesicht der Göttin, über dem Rest des rot bemalten Schildrands. Das Inkarnat ist weiß, die Iris war wahrscheinlich rot.

Um 550/40.

Zu der Darstellung: Das verlorene Gefäß ist zu der nicht sehr großen Gruppe früher Preisamphoren zu zählen. Wie gewöhnlich auf den älteren, vor etwa 530 entstandenen panathenäischen Amphoren war der Helm am Kopf offenbar nicht oder nur als eine Art Kappe angegeben, vgl. dazu Bentz 47. Eine vor dem Gesicht aufsteigende Ägisschlange ist ausgesprochen selten. Als Vergleichsstück bietet sich nur die Preisamphora des Exekias in Karlsruhe an, Inv. 65/45, Paralipomena 61, 8 bis; CVA (3) Taf. 18. 20, 1. Die Athena des Exekias bietet noch eine weitere Parallele: Saum und Schuppen der Ägis stimmen mit der Ritzung der Ägis auf dem Fragment vollkommen überein.

Der Maler: Gruppe E.

Der kräftige Kopftypus mit der großen, weit vorspringenden Nase erinnert aber auch an Lydos, vgl. den Teller Athen NM 2410, M. Tiverios, O ΛΥΔΟΣ ΚΑΙ ΤΟ ΕΡΓΟΝ ΤΟΥ (1976) Taf. 82 b.

2.

N.I. 9686.

H. 3,7 cm; B. 5,1 cm; D. 0,5 cm.

Wahrscheinlich von einer Preisamphora.

Erhalten sind die rechte Schulter, ein Stück vom Hinter-

kopf und der größere Teil des zum Schwung der Lanze erhobenen rechten Arms. Man sieht auf dem Nackenhaar den Ansatz des Helms, auf der Schulter den runden Überschlag der Ägis, deren mit Punkten verzierten Saum und eine sich aufbäumende Schlange; vor dem Unterarm das lange Ende des Helmbuschs. – Weiß: das Inkarnat und die Punkte auf dem Saum.

Letztel Viertel 6. Jh.

Zu der Darstellung: Zu dem etwa ab 530 üblichen runden Überschlag der Ägis auf der Schulter Bentz 46. Auch der – hier wenig vorspringende – Nackenschutz des Helms findet sich seit dieser Zeit, vgl. Bentz 47.

Der Maler: Für eine Einordnung ist zu wenig Charakteristisches erhalten. Vgl. etwa die Gefäße in der Art des Antimenes-Malers, Paris, Louvre F 273 und F 274, Bentz Taf. 25 Nr. 6.074 und 6.075.

3.

N.I. 9687.

H. 3,2 cm; B. 7 cm; D. 0,5 cm.

Wahrscheinlich von einer Preisamphora.

Erhalten sind die rechte Schulter und der zum Schwung der Lanze erhobene rechte Arm der Athena Promachos sowie ein Rest der rechten Säule. Auf der Schulter ist der runde Überschlag der Ägis zu sehen, darüber eine als Silhouette gegebene Schlange. Links von dieser Schlange sieht man das senkrecht herabhängende, rot bemalte Ende des Helmbuschs. Unten am Oberarm der Athena ist das Weiß des Inkarnats abgeblättert und gibt eine Firnispartie mit Ritzung frei, die vom Schlangengeflecht des Ägisrandes stammen muss und nachträglich vom Weiß des Arms überdeckt wurde. In der linken Ecke der Scherbe sieht man ein Stück vom Nackenschirm des Helms. Von der Säule sind ein Rest des schlanken Schafts, das dorische Kapitell und die Basis des Hahns erhalten, auf letzterer eine kleine Spur eines Vogelbeins.

Spätes 6. oder frühes 5. Jh.

4.

N.I. 9688.

H. 3,2 cm; B. 7,7 cm; D. 0,5 cm.

Wahrscheinlich von einer Preisamphora.

Die Scherbe bewahrt die obere Hälfte des Hahns auf der linken Säule und, vor diesem, ein kleines Stück des Rundschields der Athena Promachos, dessen Rand mit dicken roten Tupfen versehen ist. Durch das Schwarz des Schildes

hindurch und ein kleines Stück darüber hinaus ist die kräftige Linie der schräg abwärts geführten Lanze sichtbar. Kamm und Lappen des Hahns sowie Tupfen auf dem oberen Teil seines Flügels sind rot.

Spätes 6. Jh.?

Zur Datierung: Die kräftige Formung des Hahns spricht für eine nicht zu späte Datierung. Rote Tupfen als Schmuck des Schildrands der Athena auf panathenäischen Amphoren sind sehr verbreitet, besonders häufig im späten 6., aber auch im frühen 5. Jh.

5.

N.I. 9689.

H. 2,5 cm; B. 3,8 cm; D. 0,4 cm.

Von einer Preisamphora.

Erhalten sind ein Rest vom Kapitell der rechten Säule, der Basis des Hahns und der größere Teil des Vogels. Am linken Scherbenrand ist dicht vor der Basis eine kleine Partie des Arms der Athena erhalten, darauf Spuren der einst weißen Bemalung. Auf der Basis sind die Krallen des Hahns wellenförmig eingeritzt.

3. Viertel 6. Jh.?

Zur Datierung: Die strenge, geradlinige Ritzung spricht für ein relativ frühes Datum, ebenso wie das – nach dem kleinen Rest links zu urteilen – straffe Profil des Kapitells.

Zur Darstellung: Es kommt öfter vor, daß der Arm der Athena der Basis so nahe kommt, vgl. z. B. hier 1455, Tafel 62, 1. Ungewöhnlich ist die stark abgeschrägte Form der Basis.

6.

N.I. 9690.

H. 2,4 cm; B. 2,1 cm; D. 0,4 cm.

Von einer ‚pseudopanathenäischen‘ Amphora.

Die Scherbe bewahrt einen Teil von Hals und Oberkörper der Athena Promachos. Zu sehen ist ein Stück der Ägis mit flüchtig gestalteten Schuppen, Hals- und Schrägsaum bis zu ihrem Zusammentreffen an der Schulterschleife, ein Stück der vor der Ägis herabfallenden Haarlocke und ein Rest vom Rand des vorgehaltenen Rundschildes, dessen innere Begrenzung an einer Stelle gerade noch erhalten ist. – Weiß: das Inkarnat, Punkte auf den Randstreifen des schrägen Ägissaums. Rot: Tupfen auf dem Schildrand.

Spätes 6. oder frühes 5. Jh.

Zur Datierung: Die kleinen, hakenförmig gebildeten Schuppen finden sich in diesem Zeitraum besonders häufig, vgl. z. B. die Preisamphora Tarent 4595, Bentz Taf. 32; ABV 369, 13, Leagros-Gruppe, und London, Br.Mus. B 133,

Bentz Taf. 56; ABV 391, 1, Eucharides-Maler. Von demselben Maler hier N.I. 8746, Tafel 63, 1. 2. – Zu der Schuppenzeichnung der Ägis Bentz 46.

Der Schild hatte etwa die gleiche Größe wie derjenige auf Fragment Taf. 72, 4, aber der Rand scheint etwas schmaler gewesen zu sein.

7.

N.I. 9691.

H. 3,7 cm; B. 4,2 cm; D. 0,4 cm.

Von einer ‚pseudopanathenäischen‘ Amphora.

Erhalten ist der zum Schwung der Lanze erhobene rechte, weiß überdeckte Arm der Athena, ein Stück des weit ausladenden Nackenschirms ihres Helms und Teile von Schaft, Kapitell und Hahnenbasis der rechten Säule.

Spätes 6. oder frühes 5. Jh.

8.

N.I. 9692.

H. 2,8 cm; B. 4 cm; D. 0,35 cm.

Das Fragment stammt nicht sicher von einer panathenäischen Amphora.

Erhalten sind die obere Hälfte des linken Hahns und zwei der hoch aufgerichteten Schwanzfedern. Rot: Kamm, Lappen und Punkte auf dem oberen Flügelteil.

Spätes 6. oder frühes 5. Jh.

Zur Darstellung: Die Besetzung des oberen Flügelteils mit roten Punkten findet sich meines Wissens nicht sehr häufig. Sie verbindet die Scherbe mit dem Fragment Taf. 72, 4, das jedoch nach seinem Format zu einem größeren Gefäß gehört haben muss und dessen Zeichnung sich auch stilistisch unterscheidet.

9.

N.I. 9693.

H. 2,5 cm; B. 4,5 cm; D. 0,5 cm.

Das Fragment muß von einer Preisamphora kleineren Formats stammen.

Erhalten ist der größere Teil des Kopfes der Athena, rechts dahinter das Ende des Helmbuschs und ein Stück einer aufgerichteten Ägisschlange, deren Ansatz auf einem kleinen Rest der Schulter der Athena zu sehen ist. – Weiß: das Inkarnat, ein Tupfen auf dem Stirnschirm des Helms. Rot: ein Streifen auf dem Helmbuschende.

Letztes Viertel 5. Jh.

Der Maler: Robinson-Gruppe (Kleophon-Maler und Umkreis), spät?

Zu der Gruppe zuletzt Bentz 151 f. Vgl. z.B. die etwas ältere fragmentarische Preisamphora aus Al Mina, Oxford 1952. 548, CVA (3) Taf. 28, 1. 3, welche J. Christiansen in: H. A. G. Brijder (Hrsg.), *Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium, Amsterdam (1984) 144 ff.*, dem Kleophon-Maler zugewiesen hat, und auch das spätere Fragment in Bern, Historisches Museum, Antikensammlung 23725, Bentz Taf. 82 Nr. 5.181. Der Kopf, vor allem das Auge, zeigt noch die hochklassische Form in ihrer späten Phase. Die Zeichnung des Helms mit dem Farbtupfen auf dem aufgestellten Stirnschutz, der Verzierung über dem Ohr, dem flach liegenden Nackenschirm ist derjenigen auf dem Gefäß aus Al Mina besonders ähnlich. Die Mehrzahl der Gefäße der Gruppe weist ‚Untergröße‘ auf, wie Bentz 151. 203 Anhang 6 feststellte; zu Untergrößen allgemein Bentz 39 f.

10.

N.I. 9694.

H. 5,3 cm; B. 6,6 cm; D. 0,45 cm.

Von einer Preisamphora.

Das Fragment bewahrt den größeren Teil einer Säulenfigur der linken Bildseite, hinter dieser Stücke der Begrenzungsstreifen des Bildfelds. Die Figur ist eine nach rechts gewendete, im Profil gegebene Athena im doppelt gegürten Peplos und attischen Helm mit hohem Busch, dieser mit hochgeklapptem Stirnschirm und einer Spirale auf der Kalotte. Im linken Arm lehnt eine weiß auf Tongrund gemalte, diagonal gehaltene Styliis mit dem typischen dünnen Querholz und dem dicken Zapfen am oberen Ende. In der vorgestreckten rechten Hand hält die Göttin einen gebogenen Zweig (? , s. unten) der als Sitz der Eule dient, diese mit schräg aus der Bildebene herausgewendetem Kopf. – Weiß außer der Styliis: das Inkarnat, der äußere Streifen des Helmbuschs. Das Gesicht ist nur als Profillinie in Firnis angelegt und im Übrigen auf Tongrund weiß ausgefüllt. Die vorgestreckten Arme sind ebenfalls ohne Firnisunterlage ausgeführt; das Weiß des nackten rechten Oberarms vor dem Körper ist verblaßt.

336/5, Jahrgang des Archon Pythodelos.

Zur Darstellung: Zu den Säulenfiguren des Jahrgangs N. Eschbach, Statuen auf panathenäischen Preisamphoren des 4. Jhs. v. Chr. (1986) 115 ff. Eine Säulenfigur dieses Jahrgangs ist immer Triptolemos, während die andere mehrfach als Nike gebildet ist, einmal, auf dem Münchner Gefäß hier N.I. 7767, Tafel 64, 3, als eine nicht deutbare weibliche Figur und einmal, auf der Londoner Amphora B 607, als eine Athena mit Styliis und Eule, die genau derjenigen des hier vorgestellten Fragments entspricht und als zweites Beispiel einer solchen Säulenfigur hinzutritt. Das Londoner Exemplar Eschbach a. O. Taf. 28, 1 Kat. Nr. 63; ABV 415, 4. J.D. Beazley, *The Development of Attic Black-Figure* (1951) 99, bezeichnet das Rankengebilde in der Hand der Athena als Aphlaston, das öfter von Säulenfiguren der Athena auf Preisamphoren gehalten wird und sehr ähnlich

gebildet sein kann, vgl. die Darstellung der wenig jüngeren, dem Jahrgang des Archon Nikokrates entstammenden Preisamphora London, Br. Mus. B 609, ABV 415, 5; Eschbach a. O. 132 Nr. 68 Abb. 70 Taf. 33, 1. Andererseits ist an die Tradition der Eule auf einer Ranke zu denken, wie sie als Schildzeichen auf den spätarchaischen Preisamphoren des Malers der Havanna-Eule erscheint, vgl. z.B. hier 1454, S. 57 Abb. 9 Tafel 57, 1. Eschbach a. O. spricht von einem Ölweig, für den jedoch Ranken ganz untypisch sind. – Zu den möglichen, nicht gut faßbaren plastischen Vorbildern Eschbach a. O. 125 ff. – Zu der Styliis als Attribut aus dem Bereich der Schifffahrt Eschbach a. O. 95. 371 mit Literaturhinweisen.

11.

N.I. 8958.

Lockender Lorbeer 489 Kat. Nr. 161; 310 Abb. 29.17.

Größe H. 8,7 cm; B. 10 cm.

Von einer Preisamphora.

Das Fragment zeigt eine Säulenfigur der linken Bildseite in Gestalt einer frontal gesehenen Nike im doppelt gegürten Peplos, mit hoch ausgebreiteten Flügeln, die Haare auf dem Oberkopf zu einem Schopf zusammengebunden. Sie hält in der Rechten eine Fackel seitwärts hoch. Ein Manteltuch führt hinter ihrem Körper vorbei, liegt über dem abgestreckten rechten Arm und wird mit der linken Hand gehalten. Am linken Scherbenrand ist ein kleines Stück der Bildbegrenzung sichtbar. – Weiß: das Inkarnat. Die Farbschicht ist im Gesicht abgeplatzt.

363/2, Jahrgang des Archon Charikleides.

Aus diesem Jahrgang des 4. Jhs. ist die größte Zahl von Preisamphoren ganz oder in Fragmenten erhalten, vgl. Bentz 208 f. Anhang 9. Zu den Säulenfiguren, spiegelbildlich gebildeten schwebenden Niken auf Akanthussäulen, Eschbach a. O. 49 ff. Die Figuren zeigen deutliche Varianten bei gleich bleibenden Charakteristika. Immer wird mit einer Hand die Fackel hochgehoben, oft hält die andere eine Binde. Für das ausgebreitete Mäntelchen hat Eschbach nur zwei gesicherte Beispiele auf Fragmenten in Eleusis, zu denen das Münchner Fragment nun hinzukommt. Das Halten des Mäntelchens mit der einen Hand, statt einer Binde, ist bisher nur auf dem einen der Fragmente in Eleusis gesichert: Eleusis Inv. 2696, Eschbach a. O. 44 Nr. 31. 47 Abb. 29 Taf. 13, 2 (rechte Säulenfigur, daher der Gewandzipfel in der Rechten). Das andere Fragment, Inv. 2703, Eschbach 44 Nr. 32; 48 Abb. 30 Taf. 13, 3, ebenfalls von einer rechten Figur, zeigt das Mäntelchen frei seitlich absteht, als ob es gehalten würde, während der linke Arm darüber die Fackel hochhält. Der Maler hat aus Flüchtigkeit oder Unverständnis das Manteltuch auf der falschen Seite der Figur angebracht, so daß es von der schon durch die Fackel besetzten Hand nicht gehalten werden kann. – Zur Frage möglicher plastischer Vorbilder der Niken Eschbach a. O. 125 ff., dazu M. Meyer, *Gnomon* 59, 1987, 144 und Bentz 55.

BEILAGE 22

1. Siehe Tafel 66, 2.

2–3.

1465 (Jahn 488). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

E. Gerhard, *Etruskische und kampanische Vasenbilder* (1843) Taf. B, 35. 36. – *Paralipomena* 151, 14. – Bentz, *Panathenaika* 190 Nr. 253. – Lockender Lorbeer 86 Abb. 11.6 (dort irrtümlich als Kat. Nr. 40 = 1456 bezeichnet); 473 Kat. Nr. 15.

H. nach Jahn 18,7 cm.

Kriegsverlust. Durch alte Stiche bei Gerhard dokumentiert.

Echinusförmiger Fuß, runde Henkel, echinusförmige Mündung.

Ornamentabfolge: Blattkelch über einem schmalen tongrundigen Band. Unter der Bildzone zwei umlaufende (rote) Streifen. Einfach schwarzer Blattstab, auf beiden Seiten im Bildfeld. Auf beiden Seiten des Halses Palmettenranke aus zwei stehenden Palmetten um eine hängende; Tupfen zu beiden Seiten der mittleren Palmettenblätter.

Darstellungen. A: Athena Promachos nach rechts zwischen dorischen Säulen mit hohen ovalen Gebilden (Gefäßen?). – Athena, im faltenreichen Gewand, darüber die durch seitliche Schlangen bezeichnete Ägis mit breitem Rand über den Oberkörper laufend, ein kleines Manteltuch über dem erhobenen Arm, auf dem Kopf der attische Helm mit Wangenklappe, hält den Rundschild vor sich (Schildzeichen: angewinkeltes Bein) und schwingt in der erhobenen Hand die Lanze. Diese Hand kann bei der Rechtswendung der Figur nur die linke sein. Der Oberkörper ist vom Rücken her gesehen, und der Schild muß mit der rechten Hand gehalten sein. Das unter der Faltenpartie sichtbare

Stück des Gewandes ist als rückwärtige Partie zu denken, die eigentlich hinter den Beinen zu liegen hätte.

B: Kurzstreckenlauf. – Zwei bärtige Läufer in der entsprechenden Haltung nach rechts, beide mit einer Binde im Haar.

500/490.

Zu den Darstellungen. A: Die ungewöhnliche Wendung der Athena Promachos nach rechts hat dem Maler einige Schwierigkeiten bereitet und zu Unstimmigkeiten geführt (s. oben). Auch hat er bei seiner Wendung der Figur vergessen, das Schildzeichen zu wenden, das sonst mit der Kniespitze immer in die Kampfrichtung der Athena weist. Aufgrund dessen kann ausgeschlossen werden, daß die Wiedergabe des Gefäßes in der Publikation spiegelverkehrt ist. – Die hohen Gebilde auf den Säulen sollen wahrscheinlich wie auf vergleichbaren Amphoren Gefäße bedeuten, vgl. z.B. Oxford 218 A, *Paralipomena* 151, 6; CVA (3) Taf. 29, 1, oder Schwerin 724, *Paralipomena* 151 oben 4; CVA (1) Taf. 14, 1. Deutliche Gefäße einer verwandten Form finden sich z.B. auf den Säulen der älteren ‚pseudopanathenäischen‘ Amphora Norwich 2, ABV 300, 17; Gerhard a. O. Taf. B 33/34.

Der Maler: Beazley, *Paralipomena* a. O.: Nahe dem Maler von Oxford 218 B.

Beazley hat in *Paralipomena* a. O. eine entsprechende Gruppe von Gefäßen vor allem nach den Kriterien von Form und Ornament zusammengestellt. Das Münchner Gefäß gehört in dieser Gruppe zu den geringeren, dem Maler von Oxford 218 B weniger nahe stehenden Gefäßen. – Jahn 166f. bemerkt: „Sehr rohe und matte Nachahmung der panathenäischen Gefäße“. Rätselhaft bleibt in diesem Zusammenhang die besondere Mühe der umgewendeten Figur der Athena Promachos.

MINIATUR EINER PANATHENÄISCHEN PREISAMPHORA

Eine Liste solcher Gefäße gibt Bentz, *Panathenaika* 196 ff.

4–5.

N.I. 6253. Aus Cumae, erworben 1914.

J. Sieveking, *AA* 1916, 67 Abb. A; 69 Nr. 27. – Pfuhl, *MuZ* III Taf. 81 Abb. 302. 303. – L. T. Shoe, *Hesperia* 1, 1932, 86. – J. D. Beazley, *BSA* 40/41, 1940–45, 10 Nr. 1. – *ABV* 601, 1. – Bentz, *Panathenaika* 197 Nr. 21. – Lockender Lorbeer 209 Abb. 22.7; 245 Abb. 25.4; 312 Abb. 29.26; 483 Kat. Nr. 106.

H. 8 cm.

Kriegsverlust. In alten Aufnahmen dokumentiert. Das Gefäß war zusammengesetzt.

Konischer, außen gefirnißter Fuß, davon abgesetzt ein kurzer, tongrundig belassener ‚Stiel‘. Der untere Teil des Gefäßkörpers gefirnißt. Die Darstellungen in Bildfelder gefaßt, weiße senkrechte Trennlinien unter den Henkeln abwärts. Runde, auf der Außenseite gefirnißte Henkel. Die hohe konische Mündung in der oberen Hälfte gefirnißt.

Ornamentabfolge: Auf der Schulter ohne Firnisunterlage weiß aufgemalte Blätter, getrennt durch schwarze Striche. Auf beiden Seiten des Halses eine ebenfalls ohne Firnisunterlage weiß aufgemalte, dreiteilige Blüte.

Darstellungen. A: Athena Promachos nach links mit vorgehaltenem Schild (Schildzeichen: Stern aus einem Kreuz mit Tupfen zwischen den Armen), in der erhobenen Rechten die Lanze und auf dem Kopf der Helm mit sehr hohem Busch. – Weiß: das Inkarnat, Streifen und Tupfen auf dem Gewand, die Lanze, das Schildzeichen. Wohl keine Ritzung.

B: Ein nackter Fackelläufer nach rechts in Silhouette. – Weiß: die Fackel oberhalb des Tellers.

Frühes 4. Jh.

Zu den Darstellungen: Die Darstellungen dieser Miniaturgefäße lehnen sich trotz ihrer starken Reduzierung an die Thematik der panathenäischen Amphoren an. Eine Seite zeigt zumeist die Athena Promachos, Seite B häufig eine agonale Darstellung.

B: Der Fackellauf, ein kultischer Agon in Form eines Staffettenlaufs von einem Altar zu einem anderen, dem das Feuer gebracht wurde, ist für verschiedene Feste, auch für die Panathenaia, belegt und besonders eng mit Hephaistos und dem Fest der Hephaistia verbunden, vgl. *RE* XII 570 f. (J. Jüthner). Das Thema ist auf den kleinen Gefäßen relativ häufig und meist auf eine Figur beschränkt; vgl. die Listen bei Beazley a. O. und die neuere, ausführlichere Liste von Bentz, *Panathenaika* 196 ff. Appendix 2. Dieser Agon ist auf echten panathenäischen Amphoren nicht dargestellt worden.

Der Maler und die Werkstatt: *ABV* a. O.: Bulas-Gruppe.

Zu dieser Gruppe Beazley, *BSA* a. O. 10 ff.; Shoe a. O. und *ABV* a. O. Beazley, *BSA* a. O. weist darauf hin, daß bereits L. Stephani, *CRPétersbourg* 1876, 55 f. die These vertrat, daß die Gefäße als Behältnisse für aromatisiertes Öl dienten, vielleicht das Parfum Panathenaikon enthielten. Alle Exemplare stammen nach Beazley aus einer Werkstatt. Der Zeitraum ihrer Entstehung reicht vom späten 5. bis etwa zur Mitte des 4. Jhs. – Zur Datierung vgl. auch P. E. Corbett, *Hesperia* 18, 1949, 298 ff.

ANHANG

AUFSTELLUNG DER DURCH KRIEGSEINWIRKUNGEN GANZ VERLORENEN ODER SEHR FRAGMENTARISCH ERHALTENEN, IN UNRESTAURIERTEM ZUSTAND AUFBEWAHRTEN HALSAMPHOREN

Wenn von einem Gefäß Fragmente erhalten sind, ist dies in der Liste entsprechend vermerkt. Es ist auch noch eine größere Menge von wenig aussagenden und nicht sicher einem bestimmten Stück zuweisbaren Scherben vorhanden. Sie stammen überwiegend von den vielen kleinen Gefäßen bescheidener Qualität mit sehr ähnlichen Darstellungen. Zu diesen zählt auch eine Reihe von Gefäßen, die Beazley seinem Red-Line-Maler zugeschrieben hat und auf denen die Darstellung ‚sitzender Dionysos gegenüber einer Mänade‘ sehr häufig wiederkehrt: Größere entsprechende Fragmente sind vorhanden, jedoch läßt sich nicht mehr feststellen, zu welchem Gefäß sie gehörten. Eine große Gruppe nicht mehr zuweisbarer Fragmente stammt von den vielen kleinen, weißgrundigen und flüchtig dekorierten Halsamphoren. Die kriegsbedingten Scherben sind überdies vermischt mit vielen Fragmenten ähnlicher Gefäße, die aus dem Scherbendepot der Glyptothek stammen (vgl. dazu oben S. 7 und CVA München [9] 9f.).

Die Gefäße panathenäischer Form, die durch alte Aufnahmen dokumentiert sind, wurden in das entsprechende Kapitel dieser Publikation integriert.

Die Maße wurden nach Jahns Angaben in rheinischen Zoll in Zentimeter umgerechnet. Die knappe Beschreibung der Darstellungen beruht auf dem Katalog von Otto Jahn und wird gelegentlich anhand der Bildreste auf sicher zugehörigen Fragmenten ergänzt.

1. 1434 = N.I. 8161

H. 34,2 cm.

Erhalten: Fragmente der Bildzone mit den Köpfen von Sphinx und Löwe, Teile von Löwenkörpern, der Rest eines runden Henkels.

Darstellungen. A: Sirenen und zwei Panther.

B: Nackter Jüngling mit Speer zwischen zwei Sphingen.

2. 1460 (Jahn 491). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

s. S. 71 Taf. 66, 1.

3. 1465 (Jahn 105). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

s. S. 79 Beilage 22, 2. 3.

4. 1466 (Jahn 1125). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 38 cm.

Darstellungen. A: Hoplit (Schildzeichen: Vorderteil eines Ebers) gegenüber einem bärtigem Mann in Chiton und Mantel. Auf der einen Seite ein zweiter Hoplit (Schildzei-

chen: Eppichblatt), auf der anderen zwei Jünglinge, der eine nackt, der andere im Mantel.

B: Ebenso, aber die linken Krieger gestaffelt (Schildzeichen: Vorderteil eines galoppierenden Pferdes. Neun rote und weiße Bälle).

5. 1497 (Jahn 695). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 26,7 cm.

Darstellungen. A: Dionysos mit Rhyton und Rebzweig zwischen Hermes und einer Frau, die eine Blume hält.

B: Jüngling, Beinschiene anlegend, zwischen zwei Krieger.

6. 1518 (Jahn 644). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Hackl 26 Nr. 130. – Johnston 128, 8 E 23.

H. 25,3 cm.

Erhalten: Der Fuß und größere Teile des übrigen Gefäßes, in sehr kleine Teile zerschlagen.

Darstellungen. A: Dionysos zwischen zwei tanzenden Mänaden.

B: Galoppierendes Viergespann.

Jahn: Rohe Zeichnung.

Unter dem Fuß Graffito:



7. 1521 (Jahn 1354). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Altes Photo von B (H. Bloesch): Beilage 23, 1

Das im Schutt der Neuen Pinakothek verloren geglaubte Gefäß befindet sich, wie B. Fellmann feststellte, im Röhss Museum of Decorative Art in Göteborg und wurde im CVA Göteborg 68 ff. Abb. 224 (Formzeichnung) Taf. 26 unter der Nummer Röhss 66–58 von E. J. Holmberg publiziert. Die Halsamphora wurde 1958 aus dem Kunsthandel in Thessaloniki erworben, wohin sie, zusammen mit einigen anderen Münchener Gefäßen, auf ungeklärte Weise gelangte; vgl. B. Fellmann, CVA (13) 7. 102 zu Taf. 66, 1–8.

ABV 374, 194, zu Vatikan 384, Leagros-Gruppe, Antiope-Gruppe I: „With B compare the reverse of Munich 1521“.

H. 39,6 cm.

Darstellungen. A: Eine verschleierte Frau wird von einem zu ihr zurückblickenden Hopliten fortgeführt. Hinter ihr ein zweiter, zurückblickender Hoplit.

B: Fünf nach rechts gewendete Mänaden: Die Mittlere, in Begleitung eine Panthers, blickt zurück, zu ihren beiden Seiten ein gestaffeltes Paar mit Krotalen. Auf dem Bildgrund hinter der zentralen Figur Zweige, die auf der rechten Seite mit Efeublättern versehen sind, auf der linken mit Punktblättern.

Um 510.

Leagros-Gruppe nach Form, Stil und Ornament.

8. 1532 (Jahn 182). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

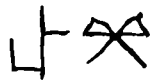
Johnston 127, 5 E 8. 6 E 10.

H. 40,7 cm.

Darstellungen. A: Kitharode zwischen zwei Frauenpaaren, jedes von einer Hindin begleitet. Eine Frau mit Krotalen, zwei mit Rebzweigen.

B: Zweikampf über einem Gestürzten.

Graffito (nach Jahn Taf. X):



9. 1565 (Jahn 621). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Roscher I 2 (1886–1890) 2203 (A. Furtwängler). – A. C. Corey, *De amazonum antiquissimis figuris* (1891) 14. – Hackl 28, 157. 172. – D. v. Bothmer, *Amazons in Greek Art* (1956) 49, erwähnt zu Nr. 111. – Brommer, *Vasenlisten*³ 9 Nr. 10. – Johnston 137, 11 E 30. 140, 14 E 7.

H. 24,6 cm.

Erhalten: Der Fuß. Teile der Bildzone mit Resten der Amazonen, Köpfen und Oberkörpern der Mänaden.

Darstellungen. A: Herakles im Amazonenkampf, eine ins Knie gebrochene Amazone packend, über deren Kopf eine zweite den Schild hält.

B: Zwei nach verschiedenen Seiten abgehende Frauen.

Auf beiden Seiten im Bildfeld Rebzweige mit Trauben und runden weißen Früchten.

Unter dem Fuß Graffito:



10. 1571 (Jahn 1261). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

AnnInst 54, 1882, 76. – L. Stephani, *CRPetersbourg* 1867, 22 Anm. 1. – S. B. Luce, *AJA* 26, 1922, 185 Nr. 5. – Brommer, *Vasenlisten*³ 146 Nr. 9.

H. 24,8 cm.

Darstellungen. A: Herakles–Triton.

B: Athena zwischen Dionysos, mit Kantharos und Rebzweig, und Hermes. Athena wendet den Kopf zu Hermes um, dieser entfernt sich zurückblickend.

11. 1581 (Jahn 170). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 38 cm.

Erhalten: Zwei kleine Fragmente der Darstellung A: Kopf und Oberkörper des Theseus. Kopf des Minotauros.

Darstellungen. A: Theseus–Minotauros zwischen einer Frau mit Kranz und Blume und einem Jüngling im Mantel.

B: Dionysos, mit Rhyton und Rebzweig, zwischen Satyrn und Mänaden.

Graffito (nach Jahn Taf. X; nicht bei Hackl und Johnston):



12. 1585 (Jahn 1273). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 19 cm.

Darstellungen. A: Krieger und Bogenschütze gehen zurückblickend auseinander.

B: Zwei tanzende Frauen, auf dem Bildgrund Rebzweige. Jahn: Flüchtig.

13. 1588 (Jahn 1359). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 16,6 cm.

Darstellungen. A: Krieger trägt toten Kameraden zwischen zwei Frauen.

B: Krieger zwischen zwei Frauen.

14. 1589 (Jahn 1212). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 19,8 cm.

Darstellungen. A und B: Schreitende Frau mit erhobenen Armen.

15. 1590 (Jahn 110). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. W. Burkhardt, *Reitertypen auf griechischen Vasen* (1906) 16.

H. 17,2 cm.

Darstellungen. A: Dionysos mit Rhyton und Rebzweig gegenüber Hermes, der sich entfernt.

B: Jüngling, mit Lanze, zu Pferd.

16. 1591 (Jahn 1220). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 14,8 cm.

Darstellungen. A: Krieger zwischen zwei Männern im Mantel.

B: Ithyphallischer Satyr verfolgt Mänade.

Jahn: sehr roh.

17. 1593 (Jahn 482). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Hackl 21, 48. – ABV 602, 30: Red-Line Painter. – Johnston 92, 4 B 2.

H. 26,4 cm.

Erhalten: Eventuell zugehörige Fragmente von beiden Seiten. A: Es sind Reste von zwei Viergespanndarstellungen entsprechenden Stils vorhanden. B: Verschiedene mögliche Fragmentgruppen.

Darstellungen: Dionysos mit Kantharos ein Viergespann besteigend. Hinter den Pferden Mänade mit Krotalen. Auf dem Bildgrund Rebzweige.

B: Dionysos auf einem Diphros sitzend, vor ihm eine sich entfernende, zurückblickende Frau (Mänade).

Schwarzes Dipinto (nicht bei Jahn; nach Hackl):

AT

18. 1595 (Jahn 319). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 602, 42: Red-Line Painter.

H. 26,4 cm.

Erhalten: Der Hals mit Mündung und Henkeln. Teile der Bildzone mit Kopf und Oberkörper von Dionysos und Mänade. Auf dem Bildgrund Rebzweige mit Trauben und runden weißen Früchten.

Darstellungen. A: Auf einer Kline gelagerter Dionysos mit Kantharos und Rebzweig; ihm zu Füßen eine Frau (Mänade) auf einem „Sessel ohne Lehne“ (nach Jahn).

B: Hoplitenzweikampf.

Jahn: flüchtig.

19. 1596 (Jahn 362). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Roscher I 2 (1886–1890) 2201 (A. Furtwängler). – ABV 602, 23: Red-Line Painter. – Brommer, Vasenlisten³ 194, 5.

Erhalten: Eventuell zugehörige Fragmente der Seite B.

H. 25,3 cm.

Darstellungen. A: Herakles bezwingt den Stier.

B: Dionysos, mit Rhyton und Rebzweig auf einem Diphros sitzend, blickt zurück zu einer Krotalen haltenden Mänade.

20. 1597 (Jahn 494). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Roscher I 2 (1886–1890) 2201 (A. Furtwängler). – Hackl 21, 49. – ABV 601, 21: Red-Line Painter. – Brommer, Vasenlisten³ 194, 6. – Johnston 92, 4 B 1.

H. 25 cm.

Erhalten: Teile des Fußes mit dem Dipinto, Teile von Körper, Hals mit Henkelstück, Mündung. Von Darstellung A nur der Schwanz und der hintere Rücken des Stiers. Von B Dionysos mit Ausnahme des Kopfes, Teile der Mänade. Zweige mit Tupfenblättern auf dem Bildgrund.

Darstellungen. A: Herakles bezwingt den Stier.

B: Dionysos, mit Kantharos und Rebzweig auf einem

Diphros sitzend, ihm gegenüber eine sich entfernende, zurückblickende Frau (Mänade).

Unter dem Fuß schwarzes Dipinto (nicht bei Jahn; nach Hackl):

AT

21. 1598 (Jahn 366). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Roscher I 2 (1886–1890) 2201 (A. Furtwängler). – ABV 601, 20: Red-Line Painter. – Brommer, Vasenlisten³ 194, 7.

H. 26,4 cm.

Erhalten: Der Fuß und Teile des Körpers; von Darstellung A Teile des Stiers, der Kopf des Herakles, über dem Stier Bogen und Köcher, auf dem Bildgrund Zweige mit runden weißen Früchten; von B Teile von Dionysos, auch der Kopf, der Kantharos, der Körper der Mänade, Rebzweig auf dem Bildgrund.

Eventuell zugehörige Fragmente der Seite B.

Darstellungen. A: Herakles bezwingt den Stier.

B: Dionysos mit Kantharos auf einem Diphros sitzend. Ihm gegenüber eine sich entfernende, zurückblickende Frau (Mänade). Auf dem Bildgrund Rebzweige.

22. 1599 (Jahn 1279). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

S. B. Luce, AJA 20, 1916, 464 II B. – ABV 601, 14: Red-Line Painter. – Brommer, Vasenlisten³ 132, 3.

H. 26,9 cm.

Erhalten: Größere Teile der Bildzone, Fragmente des Halses, ein Henkel.

Darstellungen. A: Herakles im Löwenkampf, im sogenannten Liegeschema. Hinter den Kämpfenden Athena, nach links zu Herakles hinab blickend. Sie hält den Speer quer vor sich und den Schild waagrecht auf der linken Schulter (Schildzeichen: ein halber Rinderkopf). Links oben Gewand, Köcher und Schwert des Herakles. Auf dem Bildgrund Zweige mit weißen, runden Früchten.

B: Dionysos, einen Kantharos vor sich haltend und auf einem Diphros sitzend, ihm gegenüber eine sich entfernende, zurückblickende Frau (Mänade).

Jahn: flüchtig.

23. 1600 (Jahn 618). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

S. B. Luce, AJA 20, 1916, 464 II B. – ABV 601, 17: Red-Line Painter. – Brommer, Vasenlisten³ 132, A 4.

H. 25,3 cm.

Erhalten: Eventuell zugehörige Fragmente der Seite B.

Darstellungen. A: Herakles im Löwenkampf (sog. Liegeschema), dabei Athena.

B: Dionysos, mit Rhyton und Rebzweig auf einem Diphros sitzend, blickt zurück zu einer sich entfernenden, ebenfalls zurückblickenden Frau (Mänade).

24. 1603 (Jahn 721). Aus Slg. Lipona (Unteritalien).

Abbildung von A nach Millingen a. O.: Beilage 23, 4.

AnnInst 54, 1882, 76. – J. V. Millingen, Peintures anti-ques et inédites des vases grecs (1813) Taf. 32. – L. Stephani, CRPetersbourg 1876, 22 Anm. I. – S. B. Luce,

AJA 26, 1922, 185 Nr. 4. – A. Greifenhagen, AA 1935, 432 Nr. 15. – Brommer, Vasenlisten³ 144, 12.

H. 25,6 cm.

Darstellungen. A: Herakles–Triton.

B: Stehende Frau zwischen zwei Hoplitzen, der eine ihr abgewandt.

25. 1604 (Jahn 744). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 606, 10: Art des Red-Line Painters.

H. 24,3 cm.

Erhalten: Eventuell zugehörige Fragmente der Seite B.

Darstellungen. A: Stehende Frau zwischen zwei Hoplitzen.

B: Dionysos, mit Rebzweig, auf einem Diphros sitzend, zwischen zwei Frauen (Mänaden).

Jahn: sehr roh.

26. 1605 (Jahn 318). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 603, 44: Red-Line Painter.

H. 26,1 cm.

Erhalten: Große Teile des Gefäßes einschließlich des Fußes mit dem allerdings in der Literatur nicht bezeugten Dipinto. Ein solches führt Hackl 21 für die mit den gleichen Darstellungen versehene Halsamphora 1607 an, die jedoch nach Jahn auf einer Seite einen jugendlichen Dionysos zeigte. Da bei Jahn (selten) kleine Irrtümer vorkommen, könnte es sich auch um 1607 handeln.

Darstellungen. A und B: Dionysos, mit Kantharos und Rebzweig, auf einem Diphros sitzend, gegenüber einer sich entfernenden Frau (Mänade).

Jahn: sehr roh.

Unter dem Fuß schwarzes Dipinto (nach Hackl):

AT

27. 1606 (Jahn 1177). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 603, 56: Red-Line Painter.

H. 24,3 cm.

Darstellungen. A und B: Satyr verfolgt eine sich umwendende Frau (Mänade). Auf dem Bildgrund Rebzweige.

Jahn: Zeichnung roh.

28. 1607 (Jahn 1248). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Hackl 21, 50. – ABV 603, 45: Red-Line Painter. – Johnston 92, 4 B 3.

H. 24,6 cm.

Erhalten: Eventuell zugehörige Fragmente. Siehe auch zu 1605.

Darstellungen. A und B: Dionysos, auf einem Diphros sitzend, ihm gegenüber eine sich entfernende, zurückblickende Frau (Mänade). Auf einer Seite ist Dionysos als Jüngling dargestellt.

Unter dem Fuß schwarzes Dipinto (nicht bei Jahn; nach Hackl):

AT

29. 1609 (Jahn 1146). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. W. Burkhardt, Reitertypen auf griechischen Vasen (1906) 16. – J. D. Beazley – F. Magi, La raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (1939) 39. – ABV 485, 16: Bompas-Group; 486 Nr. 4: Painter of Vatican G. 31.

H. 16,4 cm.

Darstellungen. A und B: Zwei Reiter im Chiton und mit Lanze einander gegenüber. Nach Jahn Jünglinge, nach Beazley Amazonen.

30. 1610 (Jahn 88). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

A. C. Corey, De amazonum antiquissimis figuris (1891) 63. 71. – D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 70 Nr. 4 bis; 107 Nr. 183 bis.

H. 21,1 cm.

Erhalten: Der Fuß, größere Teile des Körpers, des Halses mit einem Stück Henkel; von Darstellung A große Teile des Gespanns mit der Amazone, von B Rest der Amazone.

Darstellungen. A: Galoppierendes, von einer Amazone geleitetes Viergespann, die Amazone im attischen Helm mit hohem Busch mit dem Schild auf dem Rücken und quer vor sich gehaltener Lanze.

B: Kampf eines Hoplitzen mit einer Amazone über einem gestürzten, blutenden Hoplitzen. Rechts die Amazone in Angriffstellung mit attischem Helm mit hohem Busch, vorgehaltenem Rundschild und gezückter Lanze.

Unter dem Fuß ein Graffito (nach Jahn Taf. X; nicht bei Hackl und Johnston):



31. 1612 (Jahn 1200). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 484, 7: Dot-band Class.

H. 19 cm.

Darstellungen. A: Athena im Gigantenkampf. Athena, ohne weitere Attribute, richtet die Lanze auf den in die Knie gebrochenen, als Hoplit gerüsteten Giganten.

B: Dionysos, mit Kantharos und Rebzweig, zwischen zwei Frauen (nach Jahn), zwei Satyrn (nach Beazley).

32. 1614 (Jahn 638). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 21,9 cm.

Darstellungen. A: Apollon Kitharodos zwischen zwei Frauen ohne Attribute (Artemis und Leto).

B: Dionysos gegenüber Athena.

33. 1615 (Jahn 148). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Th. Lau – H. Brunn – P. F. Krell, Die griechischen Vasen (1877) Taf. 10, 4 (Zeichnung von Fuß und Ornamenten unter der Bildzone).

H. 19,5 cm.

Darstellungen. A und B: Kitharode gegenüber einer Frau.

34. 1616 (Jahn 1286). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Beazley – Magi (s. oben zu Nr. 29, 1609) 39. – ABV 485, 11: Bompas Group.

H. 16,4 cm.

Erhalten: Fragmente von Körper und Hals. Darstellungsreste von vier Mänaden.

Darstellungen. A und B: Zwei tanzende Frauen (Mänaden) mit Krotalen.

35. 1620 (Jahn 490). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 23,8 cm.

Darstellungen. A: Satyr mit Weinschlauch und Rhyton. Auf dem Bildgrund Zweige.

B: Zwei Mänaden mit Rebzweigen.

36. 1621 (Jahn 1292). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

AnnInst 54, 1882, 76. – L. Stephani, CRPetersbourg 1867, 22 Anm. 1. – S. B. Luce, AJA 26, 1922, 185 Nr. 7. – Brommer, Vasenlisten² 112, 5.

H. 16,4 cm.

Darstellungen. A: Herakles-Triton.

B: Sitzender Nereus einen Fisch haltend gegenüber einer sitzenden Frau.

Jahn: sehr plump.

37. 1622 (Jahn 1360). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 16,4 cm.

Darstellungen. A: Gelagerter Dionysos, mit Rhyton, und tanzende Mänade. Auf dem Bildgrund Rebzweige.

B: Satyr und Mänade im Tanz.

Jahn: sehr roh.

38. 1623 (Jahn 441). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 29 cm.

Darstellungen. A: Zwischen zwei Hoplitzen in Angriffsstellung ein nackter bärtiger Mann und ein am Boden liegender nackter Jüngling; zwei Jünglinge im Mantel an den Seiten.

B: Hoplitenzweikampf zwischen zwei Jünglingen im Mantel.

39. 1624 (Jahn 1221). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Hackl 35, 321. – Johnston 103, 17 B V 30.

H. 16,4 cm.

Darstellungen. A: Dionysos, mit Rhyton und Rebzweig, auf einem Diphros sitzend, gegenüber einer sich entfernenden Frau (Mänade).

B: Satyr und Mänade.

Jahn: sehr roh.

Unter dem Fuß Graffito (nach Jahn Taf. XI):

40. 1625 (Jahn 108). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

ABV 595 unten 3: Painter of Vatican G. 29.

H. 17,2 cm.

Darstellungen. A: Athena im Gigantenkampf.

B: Zwei tanzende Satyrn, der eine mit einem Schlauch.

41. 1626 (Jahn 474). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 24,8 cm.

Erhalten: Der Fuß, Teile des Körpers, des Halses und der Mündung mit einem Henkelrest; von Darstellung A Reste aller Figuren, von B der mittlere und der rechte Jüngling zum größeren Teil.

Darstellungen. A: Dionysos mit Rhyton zwischen Satyr und Mänade mit Nebris. Auf dem Bildgrund Zweige.

B: Drei Jünglinge mit Lanzen. Die Jünglinge in tänzerischer Bewegung und – soweit erhalten – nackt, mit schräg umgelegten Manteltüchern. Die Lanzen verlaufen quer vor den Körpern.

Unter jedem Henkel ein Kranich (nach Jahn); Vögel auf geraden, nicht übermäßig hohen Beinen, mit kräftigen Körpern und langem, spitzen Schnabel.

42. 1627 (Jahn 691). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Roscher I 2 (1886–1890) 2194 (A. Furtwängler). – P. V. C. Baur, Centaurs in Ancient Art (1912) 52 Nr. 157.

H. 25,3 cm.

Darstellungen. A: Herakles und Pholos ruhend, Herakles auf ein Kissen gestützt und einen Kantharos haltend (Jahn: „in einer Laube“).

B: Dionysos, mit Rhyton, auf einem Diphros sitzend, zwischen dem auf einem Stein sitzenden Hermes und einem Satyr.

Jahn: roh.

43. 1630 (Jahn 143). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 23,8 cm.

Darstellungen. A: Nackter Bärtiger mit phrygischer Mütze zwischen zwei Hoplitzen.

B: Mänade mit Nebris zwischen einem Bärtigen und einem Jüngling, beide mit der Chlamys bekleidet. Unter beiden Henkeln ein Wasservogel.

44. 1632 (Jahn 740). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 24,8 cm.

Erhalten: Größere Teile des Körpers, ein Rest des Halses und ein Henkel.

Darstellungen. A: Nach rechts gewendete Frau zwischen zwei nach links schreitenden Hoplitzen.

B: Mänade mit Rebzweigen im Tanzschritt nach rechts mit zurückgewendetem Kopf, zwischen zwei ebenfalls nach rechts gerichteten, tanzenden Satyrn.

Unter jedem Henkel ein Schwan.

Jahn: sehr roh.

45. 1635 (Jahn 158). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 19 cm.

Darstellungen. A: Herakles im Löwenkampf im Beisein von Iolaos, der die Keule hält. Zwei Frauen als Rahmenfiguren.

B: Ephebe zwischen zwei Männern im Mantel.

Unter jedem Henkel (nach Jahn) „weibliche weitausschreitende Figur mit ausgebreiteten Flügeln, mit einem Chiton und darüber geworfenem Tierfell bekleidet“.

Jahn: flüchtig.

46. 1637 (Jahn 104). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
H. 19 cm.
Erhalten: Teile von Fuß und Körper.
Darstellungen. A und B: Dionysos mit Rebzweig und Ariadne, lagernd.
Kein Henkelornament.

47. 1638 (Jahn 1364). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
H. 15 cm.
Darstellungen. A und B: Hoplitenzweikampf, links und rechts Mann im Mantel.
Jahn: Sehr roh.

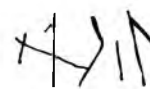
48. 1640 (Jahn 607). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Johnston 144, 20 E 10. – ABV 603, 60: Red-Line Painter.
H. 26,4 cm.
Erhalten: Der Fuß mit anschließendem unteren Teil des Körpers.
Darstellungen. A: Sitzender Dionysos, zwischen zwei Augen.
B: Mänade in Schrittstellung, zwischen zwei Augen.
Unter jedem Henkel ein Delphin.
Jahn: Roh, Farbe und Firnis matt.
Unter dem Fuß Graffito (nach Jahn Taf. XI; nicht bei Hackl):



49. 1641 (Jahn 1367). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
H. 16,4 cm.
Darstellungen. A und B: Augenpaar mit Nase.
Unter jedem Henkel ein Schwan.
50. 1642 (Jahn 1150). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
ABV 598, 18: Light-make Class X.
H. 17,2 cm.
Erhalten: Teil des Fußes und Körpers, ein Henkel.
Darstellungen. A: Dionysos mit Rebzweigen in Schrittstellung, zurückblickend zu einem Rhyton und Rebzweig haltenden Satyrn in tänzerischer Bewegung.
B: Hoplitenzweikampf im Verfolgungsschema nach rechts.
Unter jedem Henkel ein Auge.

51. 1644 (Jahn 654). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Hackl 26, 131. – Johnston 128, 8 E 13.
Halsamphora mit Bildfeldern, sog. doubleen.
ABV 604, 69: Red-Line Painter.
H. 26,7 cm.
Darstellungen. A: Satyr verfolgt eine Mänade. Auf dem Bildgrund Zweige mit Früchten.

- B: Zwei in gleiche Richtung gewendet sitzende Frauen. Die Vordere schaut zurück zu der Zweiten, welche eine Leier hält. Auf dem Bildgrund Zweige mit Früchten.
Jahn: Zeichnung roh.
Unter dem Fuß Graffito (nach Jahn Taf. XI):



52. 1645 (Jahn 650). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Altes Photo von B: Beilage 23, 3.
Hackl 24, 87. – P.V.C. Baur, Centaurs in Ancient Greek Art (1912) Taf. 6, 173. – ABV 589, oben 1. 709: Uprooter Class. – Brommer, Vasenlisten³ 85 Nr. 8. – M. Vogel, Chiron, der Kentaure mit der Kithara (1978) 75 Abb. 32. – Johnston 85, 32 A 18.
Halsamphora mit Bildfeldern, seitlich gerahmt von doppelem Tupfenband. Auf dem Hals zwei nicht miteinander verbundene Paare gegenständiger Palmetten. Beazley, ABV a. O.: of spezial type.
H. 20,1 cm.
Darstellungen. A: Herakles im Kampf mit einem Kentauren.
B: Kentaure, im Begriff, eine Palme auszureißen.
Jahn: Sorgfältige Zeichnung.
Unter dem Fuß Graffito (nicht bei Jahn; nach Johnston a. O.):



53. 1646 (Jahn 648). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Hackl 24, 88. – S.B. Luce, AJA 20, 1916, 463. – Johnston 85, 32 A 20.
Nach Hackl a. O. (zu 1645) mit Bildfeldern wie 1645 und „gleich in Form und Stil“.
H. 20,3 cm.
Erhalten: Teil des Fußes und des Körpers auf Seite B.
Das Gefäß war innen gefirnißt.
Darstellungen. A: Herakles im Löwenkampf.
B: Stier.
Unter dem Fuß Graffito (nicht bei Jahn; nach Johnston a. O.):



54. 1648 (Jahn 1254). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Johnston 183, Subsidiary List 6, 25.
H. 22 cm.
Keine Darstellungen.
Jahn: Oben und am Hals Ornamente.
Unter dem Fuß Graffito (nach Jahn Taf. XI; nicht bei Hackl und Johnston):



55. 1649 (nicht bei Jahn). Herkunft unbekannt.

Keine Maßangaben.

Laut altem Inventar nur am Hals und zwischen den Henkeln Ornamente.

56. 1654 (Jahn 574). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

H. 16,6 cm.

Darstellungen. A: Satyr hält eine fliehende Mänade fest.

B: Zwei in gleiche Richtung laufende Hopliten.

57. 1657 (Jahn 527). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

G. Löschcke, AZ 1881, 35 Anm. 18.

H. 21,1 cm.

Erhalten: Fragment aus der Bildzone A: Unterkörper des Kaineus und des Kentauren ihm gegenüber.

Darstellungen. A: Steinigung des Kaineus. Ins Knie gebrochener Hoplit zwischen zwei mit Steinen bewaffneten Kentauren.

B: Zwei schreitende Frauen (Mänaden) „zwischen Rebzweigen“.

Jahn: sehr roh.

58. 1658 (Jahn 96). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

H. 19,3 cm.

Darstellungen. A: Mänade mit Rebzweigen zwischen zwei Satyrn.

B: Drei in gleiche Richtung laufende Hopliten, der letzte mit eingelegter Lanze.

59. 1659 (Jahn 1141). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

G. Löschcke, AZ 1881, 35 Anm. 18.

H. 19,3 cm.

Darstellungen. A: Sitzender Dionysos mit Rhyton zwischen zwei tanzenden Mänaden. Auf dem Bildgrund Rebzweige.

B: Athleten. Laufender Jüngling und Diskuswerfer, beide nackt.

Jahn: roh und verwischt.

60. 1660 (Jahn 537). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

G. Löschcke, AZ 1881, 35 Anm. 18.

H. 19,8 cm.

Erhalten: Fuß, Körper, Teile des Halses.

Darstellungen. A: Hoplitenzweikampf.

B: Drei tanzende nackte Jünglinge, davon zwei mit Manteltüchern um die Schultern, und ein bärtiger, geduckter Mann mit phrygischer Mütze, dieser und ein Tänzer auf der anderen Seite unter den Henkeln.

61. 1661 (Jahn 1148). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

H. 17,4 cm.

Darstellungen. A: Gelagerter Dionysos. Auf dem Bildgrund Efeuzweige.

B: Gelagerte Frau mit entblößtem Oberkörper, vor ihr eine Tanzende (Mänade).

Jahn: sehr roh.

62. 1662 (Jahn 1216). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

H. 14,8 cm.

Darstellungen. A: Hoplitenzweikampf.

B: Zwei nackte, bärtige, unter Rebzweigen gelagerte Zecher, der eine mit einem Rhyton.

Jahn: Roh.

63. 1663 (Jahn 1144). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

G. Löschcke, AZ 1881, 35 Anm. 18.

H. 16,6 cm.

Darstellungen. A und B: Hoplitenzweikampf. Auf dem Bildgrund Efeuranken.

Unter einem Henkel eine Chlamys.

64. 1665 (Jahn 1143). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

H. 16,6 cm.

Darstellungen. A und B: Hoplitenzweikampf. Auf dem Bildgrund Efeuranken.

Unter einem Henkel eine Chlamys, unter dem anderen Chlamys und Keule.

65. 1666 (Jahn 1290). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

Johnston 126, 3 E 58.

H. 13,7 cm.

Erhalten: Fuß, Teile des Körpers mit größeren Partien der Bildzone, Hals und Henkel.

Darstellungen. A und B: Gelagerter, mit Rhyton. Unter beiden Henkeln, dem Gelagerten gegenüber, ein großer Löwe. Auf dem Bildgrund auf Seite A Rebzweige, auf Seite B Zweige mit Tupfenblättern.

Unter dem Fuß Graffito (nach Jahn Taf. XI; nicht bei Hackl):



66. 1667 (Jahn 531). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

H. 20,1 cm.

Darstellungen. A und B: Zwei sitzende Zecher einander gegenüber, beide mit Rhyton und Rebzweig.

Unter jedem Henkel eine Sphinx.

Jahn: sehr roh.

67. 1669 (Jahn 1285). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.

Weißgrundig.

H. 19,5 cm.

Darstellungen. A und B: Sirene mit ausgebreiteten Flügeln. Auf dem Bildgrund Rosetten.

Unter jedem Henkel ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln.

Jahn: beschädigt.

68. 1672 (Jahn 1129). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Weißgrundig.

H. 19,5 cm.

Darstellungen. A: Hoplitenkampf über einem Gestürzten. Auf dem Bildgrund Rebzweige.

B: Zwei Satyrn in tänzerischer Haltung um einen Weinstock.

Jahn: sehr beschädigt.

69. 1673 (Jahn 1352). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Weißgrundig.

H. 17,2 cm.

Erhalten bis auf Lücken in der Bildzone und ein Stück des Halses und der Mündung.

Darstellungen. A: Theseus–Minotauros zwischen zwei Frauen.

B: Mänade zwischen zwei tanzenden Satyrn. Auf dem Bildgrund Rebzweige.

Jahn: rohe, flüchtige Zeichnung.

70. 1675 (Jahn 1350). Aus Vulci, ehemals Slg. Candelori.
Weißgrundig.

H. 17,7 cm.

Darstellungen. A: Unbärtiger Kitharode, auf einer Basis sitzend, zwischen zwei tanzenden Frauen mit Krotalen. Auf dem Bildgrund Rebzweige.

B: Zwei in eine Richtung laufende Hopliten, zwischen zwei Männern im Mantel.

Unter jedem Henkel ein Delphin.

Jahn: flüchtig.

71. N.I. 6253. Aus Cumae, 1914 erworben.

s. S. 80 Beilage 22, 4. 5.

72. N.I. 8116.

Weißgrundig.

H. etwa 20 cm.

Erhalten: Der untere Teil aller Figuren.

Darstellungen. A: Herakles im Löwenkampf, rechts eine Figur im langen Gewand und mit Schild (Athena), danach, ohne Einfügung eines Henkelornaments, zwei Figuren mit nackten Beinen in kämpferischer Haltung (Athleten?), dann eine stehende Mantelfigur und, den Fries schließend, ein nach rechts, zu Herakles hin gerichteter Hoplit.

VERZEICHNISSE

I. DARSTELLUNGEN

Für jede Darstellung wird nur deren beste Abbildung zitiert.

- Achilleus s. Aias, mit dem Leichnam des Achilleus
Aias, mit dem Leichnam des Achilleus (?) 17, 1
Amazonen(n) 16, 1 (Reitende); 52, 3 (Kampf)
Apollinische Trias 14, 1-2 (mit Poseidon und Hermes);
40, 2, 3
Apollon, Kitharodos zwischen Dionysos und Hermes 24, 1
Apollon, im Dreifußstreit 30, 1
Ariadne s. Dionysos, mit Ariadne
Athena, im Gigantenkampf 2, 1 (mit Viergespann); 11, 1;
13, 1-3; 45, 3
Athena, im Palladiontypus 65, 1
Athena, Promachos zwischen Hahnensäulen 54, 1; 55, 1;
56, 1; 57, 1; 58, 1; 60, 1; 62, 1; 63, 1; 66, 2; 67, 1; 68,
1; 69, 1; 70, 1, 3; 71, 2; 72, 1-4, 6, 7, 9; Beilage 22, 2;
22, 4.
Athena, bei einem Renngespann 29, 1
Athena, zwischen Dionysos und Hermes 19, 1-2
Athena, zwischen Nymphen 39, 1
Athena, mit Herakles und Hebe 23, 1
Brautfahrt, mythische – 8, 1
Dionysos, allein 45, 4
Dionysos, gelagert 45, 1
Dionysos, mit Gefolge 9, 2; 11, 2; 14, 3-5; 22, 1-2; 29, 2;
30, 2; 32, 3-4; 40, 1; 43, 2; 44, 1-7 (s. auch Hephai-
stos); 48, 1-4; 48, 5-8
Dionysos, mit Apollon und Hermes 24, 1
Dionysos, mit Ariadne 49, 1-3; 52, 1
Dionysos, mit Athena und Hermes 19, 1-2
Diskobol 4, 2
Dreifußstreit 30, 1
Fackellauf Beilage 22, 5
Faustkampf 70, 2, 4; 71, 3
Frauen, bei der Obsternte 43, 3
Gigantomachie 2, 1; 3, 1; 11, 1; 13, 1-3; 45, 3
Helena, Rückführung der – 34, 1
Hephaistos (?) 40, 1; 44, 1-4 (s. auch Dionysos)
Herakles – Kerberos 35, 1
Herakles – Kyknos (?) 52, 4
Herakles – Triton Beilage 23, 4
Herakles, im Dreifußstreit 30, 1
Herakles, im Löwenkampf 4, 1; 49, 6
Herakles, zwischen Athena und Hebe 23, 1
Hermes s. Apollinische Trias; Apollon Kitharodos; Athena
zwischen Dionysos und –
Hopliten 18, 1-2 (schreitend); 31, 5 (laufend, zwischen
Mantelfiguren); 48, 8 (laufend); s. auch Hoplitenkampf
Hoplitenkampf 3, 2; 17, 2; 34, 2 (mit Viergespann) 51, 2
Kentauren 49, 1-4; Beilage 23, 3
Kriegers Abschied 2, 2 (mit Viergespann); 8, 2; 23, 2; 24, 2;
31, 1-3 (mit Viergespann); 35, 2; 38, 2; 39, 2; 44, 8;
51, 5
Kurzstreckenlauf 54, 2; 55, 2; 58, 2; Beilage 22, 1; Beilage
22, 3
Langstreckenlauf 57, 2
Parisurteil 28, 1, 2
Peleus – Thetis 25, 2; 45, 2
Pentathlon 60, 2
Pferderennen 63, 2; 65, 2
Poseidon s. Apollinische Trias
Reiterkampf 13, 5-6
Reiterzug 16, 2
Ringkampf 62, 2; 67, 2; 69, 2
Säulenfiguren auf panathenäischen Amphoren 72, 10
(Athena mit Styli und Eule); 72, 11 (Nike); 64, 2 (Trip-
toleμος); 64, 3 (weibliche Figur)
Silen(e) und Mänade(n) 43, 4; 44, 6; 51, 1; Beilage 23, 1
(Fünf Mänaden); s. auch Dionysos und Gefolge; Tänze-
rinnen
Sphinx 48, 1, 3 (unter den Henkeln)
Tänzerinnen (Mänaden) 10, 2; 36, 2; 40, 4; 51, 4; 52, 2;
s. auch Silen(e) und Mänade(n)
Theseus – Minotaurus 25, 1
Viergespann in Schrägansicht 9, 1; 10, 1; 13, 1-3; 43, 1;
s. auch Athena im Gigantenkampf
Viergespann in Vorderansicht 36, 1
Wagenrennen 56, 2; 68, 2

II. MALER, GRUPPEN, KLASSEN, WERKSTÄTTEN

Es wird immer die Tafel genannt, über die der Text zu finden ist.

Antimenes-Maler, Art des – 7, 2; 14
 Antimenische Manier 7, 4; 15, 1
 Atalante-Werkstatt 15, 1; 15, 2; 59, 1; 61, 3 (?); 66, 4
 Augen-Sirenen-Gruppe 66, 2
 Berlin 1833, Maler von – 61, 1 (Werkstatt des Eucharides-Malers)
 Bompas-Gruppe, Dot-band Klasse 50, 2; 50, 3; 50, 4
 Diosphos-Maler 21, 4; verwandt dem – 42, 3
 Edinburgh-Maler 33, 4; 50, 4
 Eucharides-Maler 63; Werkstatt des – 61, 1
 Euphiletos-Maler 53, 3; 53, 4
 Havanna-Eule, Maler der – 53, 2
 Hobart-Gruppe, verwandt der – 27, 1
 Hobble-Gruppe 64
 Klagende Troianerinnen, Maler der – 15, 1 (s. auch Atalante-Werkstatt)
 Kleophrades-Maler 59, 1 (s. auch Atalante-Werkstatt)

Leagros-Gruppe 15, 3; 15, 4; 21, 1; 33, 3; erinnert an die – 13
 Light-make-Klasse 47, 2; 47, 3; 47, 4
 Madrider Maler, erinnert an den – 7, 1
 Michigan-Maler 53, 2
 München 1512, Gruppe von – 15, 2 (s. auch Atalante-Werkstatt)
 München 1542, gleiche Hand wie – 7, 3
 Münchner Atalante, Maler der – 66, 4 (s. auch Atalante-Werkstatt)
 Nikosthenes, Werkstatt des – 33, 1
 Oxford 216, Gruppe von – 42, 2
 Oxford 569, Maler von – 21, 1 (s. auch Leagros-Gruppe)
 Red-Line-Maler 42, 1; Art des – 37, 2 (?); 47, 1; 43, 1
 Rycroft-Maler 21, 2; nahe dem – 21, 3
 Schaukel-Maler 1, 4
 Sehr späte Halsamphoren, Gruppe der – 27, 2; 30, 1

III. TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Abdruck wohl der Fußkante eines anderen, im Brennofen anstoßenden Gefäßes 15, 2 (1512 Seite A)
 Abdruck eines weiß gemalten Efeukranzes in einer Delle, durch das Aufliegen eines anderen Gefäßes im Brennofen 15, 1 (1504, Seite A)
 Abdruck, schwarz, kreisförmig, in hellem Fehlbrand 64 (N.I. 7767, Seite A)

Flickung/Reparatur: Eintiefungen zwischen Löcherpaaren; dazu Reste dünner Drähte einer Restaurierung wohl des 19. Jhs. 21, 4 (1582 Seite A)
 Loch im Boden, grob ausgeschlagen 53, 4 (1452)
 Spitze des Gefäßkörpers an der Unterseite des Fußes hervortretend 42, 3 (N.I. 8122)

IV. FUNDORTE UND HERKUNFTSANGABEN

Agrigent, Slg. Panitteri 70 (1459)
 Athen, Slg. Arndt 64 (N.I. 7767)
 Cumae Beilage 22, 4 (N.I. 6253)
 Herkunft unbekannt 7, 4 (1551); 33, 3 (1615 B); 53, 2 (1454); 61, 3 (N.I. 9557); 63, 1 (N.I. 8746); Anhang Liste Nr. 55 (1649)

Unteritalien, 1, 1. 2 (1474); 27, 2–4 (1517);
 Slg. Lipona Anhang Liste Nr. 24 (1603)
 Vulci, Slg. Canino 53, 1 (1451)
 Vulci, Slg. Candelori alle anderen Gefäße, wahrscheinlich einschließlich der Gefäßfragmente aus dem Scherbendepot der Glyptothek

V. INSCRIFTEN

A]AKM[E]ON 27, 2 (1517)
 ΠΕΣΟΜΑ 13, 1 (1503)
 ΠΥΘΟΔΗ[ΛΟΣ 64, 1; Abb. 15 (N.I. 7767)
 ΣΤΑΔΙΟ 53, 1; Abb. 4 (1451)
 ΑΝΔΡΟΝΝΙΚ[58, 2 (N.I. 9399)
 ΣΤ]ΑΔ[ΙΟΝ]
 Α[Ν]ΔΡΟΝ

ΤΟΝ ΑΘΕΝΕΘΕΝ 53, 1; Abb. 5 (1451); 53, 2;
 ΑΘΛΟΝ Abb. 6 (1454); 53, 3; Abb. 8 (1453); 53, 4; Abb. 7 (1452); 58, 1; Abb. 9 (N.I. 9399); 59, 1; Abb. 11 (1456); 61, 1; Abb. 12 (1455); 63, 1; Abb. 13 (N.I. 8746)

VI. GRAFFITI UND DIPINTI

1454	53, 2	1597	Anhang Liste Nr. 20
1503	13, 1	1605	Anhang Liste Nr. 26
1515	7, 2	1607	Anhang Liste Nr. 28
1506	15, 3	1601	37, 2
1518	Anhang Liste Nr. 6	1610	Anhang Liste Nr. 30
1461	66, 1	1624	Anhang Liste Nr. 39
1512	15, 2	1617	50, 3
1463	66, 3	1629	47, 1
1464	66, 4	1640	Anhang Liste Nr. 48
1532	Anhang Liste Nr. 8	1644	Anhang Liste Nr. 51
1534	7, 1	1645	Anhang Liste Nr. 52
1544	27, 1	1646	Anhang Liste Nr. 53
1565	Anhang Liste Nr. 9	1648	Anhang Liste Nr. 54
1581	Anhang Liste Nr. 11	1666	Anhang Liste Nr. 66
1577	21, 2	J 724 = M 35	7,3
1582	21, 4	N.I. 8122	42, 3
1593	Anhang Liste Nr. 17	N.I. 9557	61, 4

VII. MASSE

Vgl. die Bemerkungen im Vorwort o. S. 7. Erfasst ist der gesamte Bestand der Münchner schwarzfigurigen Halsamphoren. Das Gewicht ist nur bei vollständigen Gefäßen und solchen mit geringen Ergänzungen aufgelistet; die Höhe wird bei an Fuß und/oder Mündung ergänzten Gefäßen in Klammern angegeben.

Standardform und Halsamphoren kleineren Formats

Inv. Nr.	Höhe (cm)	Gewicht (kg)	Volumen (l)	Inv. Nr.	Höhe (cm)	Gewicht (kg)	Volumen (l)
1426	40	2,81	9,0	1472	38,5	3,51	13,5
1427	39,3	1,83	7,9	1473	43		17,6
1428	36,3	1,81	6,2	1478	46		16,2
1429	34	1,55	5,0	1480	40	3,2	8,3
1430	34	1,80	6,0	1481	41		9,6
1431	41,6	2,76	9,3	1482	(33)		4,8
1432	41	2,59	8,2	1483	35,3	2,87	8,4
1433	40	2,39	8,5	1484	39,8	2,82	8,4
1435	36,5		8,0	1485	31	1,43	4,4
1436	40,5	2,41	9,3	1486	38	2,91	9,0
1437	(47)		15,1	1488	38,5	2,94	9,5
1438	19,8	0,40	1,1	1489	39,6	3,03	10,5
1439	39,7	2,85	8,6	1490	32	1,57	5,1
1440	44,5	2,96	12,0	1492	37,6	2,53	7,2
1441	47,5	3,85	15,8	1493	33	1,83	6,8
1442	(44,5)		16,7	1494	38,5	3,03	9,3
1443	42,2		14,4	1496	44,5		11,7
1444	28	1,26	5,1	1500	32	1,48	4,2
1445	35	2,10	7,2	1502	35	2,34	6,6
1446	34,5	2,01	6,6	1502 A	(22)		1,9
1447	38	2,59	11,0	1505	38		8,8
1448	44	3,75	11,8	1506	42	3,27	11,5
1449	(43)		13,9	1507	43	3,63	11,8
1468	36,8	3,24	10,2	1509	44		13,1
1469	25,7	1,19	3,9	1510	45	4,24	14,4
1470	(42)		17,3	1511	41,7	3,8	11,4
1471	35,8	3,19	9,8	1512	42,5	3,68	11,2

<i>Inv. Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Inv. Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>
1513	41,5	3,62	10,9	1574	44,8	4,49	12,3
1514	38	2,81	9,3	1575	41,5	4,02	12,2
1516	(40)		10,9	1576	45,5	4,56	14,8
1519	42,5	3,32	12,0	1578	(45)		13,0
1520	40	3,20	8,2	1579	44,2	4,24	13,2
1522	41,7		11,9	1582	44,4	3,61	11,8
1523	34,8	2,48	6,4	1583	41,8	3,50	9,7
1525	(40,5)		9,9	1584	24,5		2,3
1526	(39,2)		8,0	1586	19,5		0,9
1527	42,3	3,74	13,1	1587	24		2,0
1528	46,1		14,8	1592	26,4		2,6
1529	38	2,52	8,4	1602	22,2		1,6
1531	44	3,80	11,6	1608	21,1		1,2
1534	40,2		10,3	1610 A	(27)		2,5
1535	41,5		9,9	1611	15,8		0,4
1536	36,4	2,68	6,8	1612 A	28	1,08	2,7
1537	37,5	2,60	7,2	1613	18,3		0,8
1538	44,5	4,31	13,4	1615 A	25	1,02	2,2
1539	45,5	4,35	13,9	1615 B	27		2,4
1540	41,5		11,0	1617	14	0,19	0,4
1541	43	3,36	11,6	1619	19	0,34	0,8
1542	42,5	3,55	12,3	1628	22		1,6
1543	39		9,0	1631	24,8		2,0
1544	40,8	3,87	10,0	1633	15,2	0,27	0,3
1545	37,8	3,03	8,8	1639	23	0,75	1,7
1546	41,7	3,83	12,4	1650	23,8		2,0
1547	42,5		11,7	1664	15	0,21	0,4
1548	40	3,52	9,9	1668	19,2		0,9
1549	42,4	3,35	10,9	8772	47,5	3,56	17,1
1551	38,4	3,03	8,6	8944	25,4	1,28	3,1
1552	41	3,06	8,2	J 107 = M 61	41,8	3,44	10,6
1553	35,8	2,09	6,3	J 493 = M 80	41,3	3,78	10,9
1554	32	1,62	5,3	J 528 = M 927	26		2,4
1555	49,5	5,14	16,1	J 547 = M 62	38,5	2,68	8,6
1556	36,4	2,89	8,2	J 575 = M 117	25	0,8	2,3
1557	36,7	2,79	7,7	J 616 = M 141	25	0,90	2,4
1560	42	3,29	10,5	J 692 = M 31	42,7	3,89	12,9
1561	45,5	3,87	12,8	J 724 = M 35	43		11,5
1562	40	2,92	8,2	J 1151 = M 123	17,6	0,34	1,0
1563	46,3		18,4	J 1189 = M 2015	25	0,75	2,5
1564	43		13,1	J 1218 = M 176	15		0,4
1566	46,8	4,87	15,3	J 1271 = M 6	37,5		8,0
1567	34		6,5	M 2216	20	0,45	1,0
1568	45	4,08	13,7	SL 458	44,5	4,29	13,7
1569	44,5		14,1	SL 495	51	4,40	17,4
1572	41,4		11,2				

Panathenäische Preisamphoren

<i>Inv. Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Inv. Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>
1451	63,5	8,35	39,2	1454	63	9,52	35,2
1452	62	7,87	35,3	1455	64,4	10,35	36,0
1453	60,6		37,3	1456	64,5		36,0
				N. I. 7767	(81,3)		36,8

„Pseudopanathenäische“ Amphoren

Inv. Nr.	Höhe (cm)	Gewicht (kg)	Volumen (l)	Inv. Nr.	Höhe (cm)	Gewicht (kg)	Volumen (l)
1461	36,1	2,03	7,0	1463	40	2,57	8,2
1462	44		7,7	1464	43,6	3,30	11,2

VIII. KONKORDANZEN

1451 ff.: Museumsnummern, die 1908 für die geplante, aber nicht ausgeführte Fortsetzung des Katalogs von J. Sieveking und R. Hackl ausgegeben waren.

J: Nummern des Katalogs von Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, München 1854.

N. I.: Neues Inventar

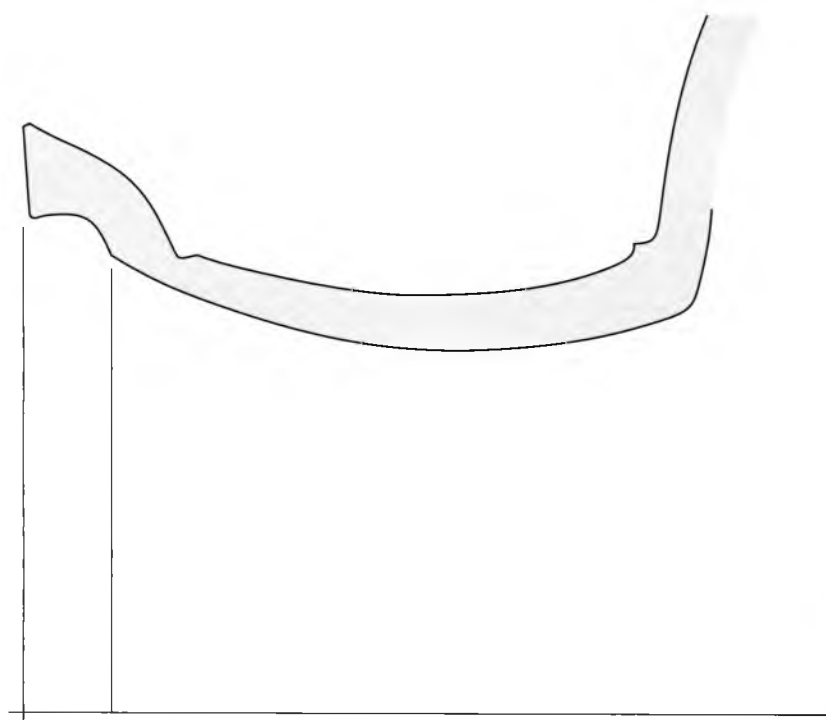
M: Nummern der als Dauerleihgabe in Erlangen befindlichen Münchner Vasen.

1451	J 498	Taf. 53, 1	1617	J 1288	Taf. 50, 3
1452	J 657	Taf. 53, 4	1629	J 689	Taf. 47, 1
1453	J 655	Taf. 53, 3	1631	J 539	Taf. 42, 2
1454	J 449	Taf. 53, 2	1633	J 1362	Taf. 47, 2
1455	J 544	Taf. 61, 1	1634	J 1346	Taf. 49, 5
1456	J 656	Taf. 59, 1	1643	J 540	Taf. 42, 1
1459	J 787	Taf. 70	1656	J 68	Taf. 47, 4
1460	J 491	Taf. 66, 2	1668	J 519	Taf. 47, 3
1461	J 495	Taf. 66, 1			
1462	J 497	Taf. 71	J 68	1656	Taf. 47, 4
1463	J 485	Taf. 66, 3	J 70	1586	Taf. 42, 4
1464	J 496	Taf. 66, 4	J 97	1512	Taf. 15, 2
1465	J 488	Beilage 22, 2	J 103	1573	Taf. 30
1474	J 1257	Taf. 1, 1	J 119	1534	Taf. 7, 1
1475	J 479	Taf. 31	J 165	1608	Taf. 37, 1
1476	J 723	Taf. 1, 3	J 307	1559	Taf. 1, 4
1503	J 473	Taf. 13	J 311	1551	Taf. 7, 4
1504	J 699	Taf. 15, 1	J 325	1528	Taf. 15, 4
1506	J 1259	Taf. 15, 3	J 360	1587	Taf. 37, 3
1512	J 97	Taf. 15, 2	J 431	1610 A	Taf. 33, 4
1515	J 1338	Taf. 7, 2	J 449	1454	Taf. 53, 2
1517	J 1193	Taf. 27, 2	J 473	1503	Taf. 13
1517 A	J 1132	Taf. 32	J 479	1475	Taf. 31
1528	J 325	Taf. 15, 4	J 485	1463	Taf. 66, 3
1530	J 1265	Taf. 14	J 488	1465	Beilage 22, 2
1533	J 586	Taf. 21, 3	J 491	1460	Taf. 66, 2
1534	J 119	Taf. 7, 1	J 495	1461	Taf. 66, 1
1544	J 1250	Taf. 27, 1	J 496	1464	Taf. 66, 4
1551	J 311	Taf. 7, 4	J 497	1462	Taf. 71
1559	J 307	Taf. 1, 4	J 498	1451	Taf. 53, 1
1573	J 103	Taf. 30	J 519	1668	Taf. 47, 3
1577	J 620	Taf. 21, 2	J 528	M 927	Taf. 37, 4
1582	J 1155	Taf. 21, 4	J 529	1601	Taf. 37, 2
1584	J 587	Taf. 33, 1	J 539	1631	Taf. 42, 2
1586	J 70	Taf. 42, 4	J 540	1643	Taf. 42, 1
1587	J 360	Taf. 37, 3	J 544	1455	Taf. 61, 1
1594	J 642	Taf. 43, 1	J 547	M 62	Taf. 21, 1
1601	J 529	Taf. 37, 2	J 586	1533	Taf. 21, 3
1608	J 165	Taf. 37, 1	J 587	1584	Taf. 33, 1
1610 A	J 431	Taf. 33, 4	J 620	1577	Taf. 21, 2
1611	J 1366	Taf. 50, 4	J 642	1594	Taf. 43, 1
1613	J 1357	Taf. 50, 2	J 655	1453	Taf. 53, 3
1615 B	J 1206	Taf. 33, 3	J 656	1456	Taf. 59, 1

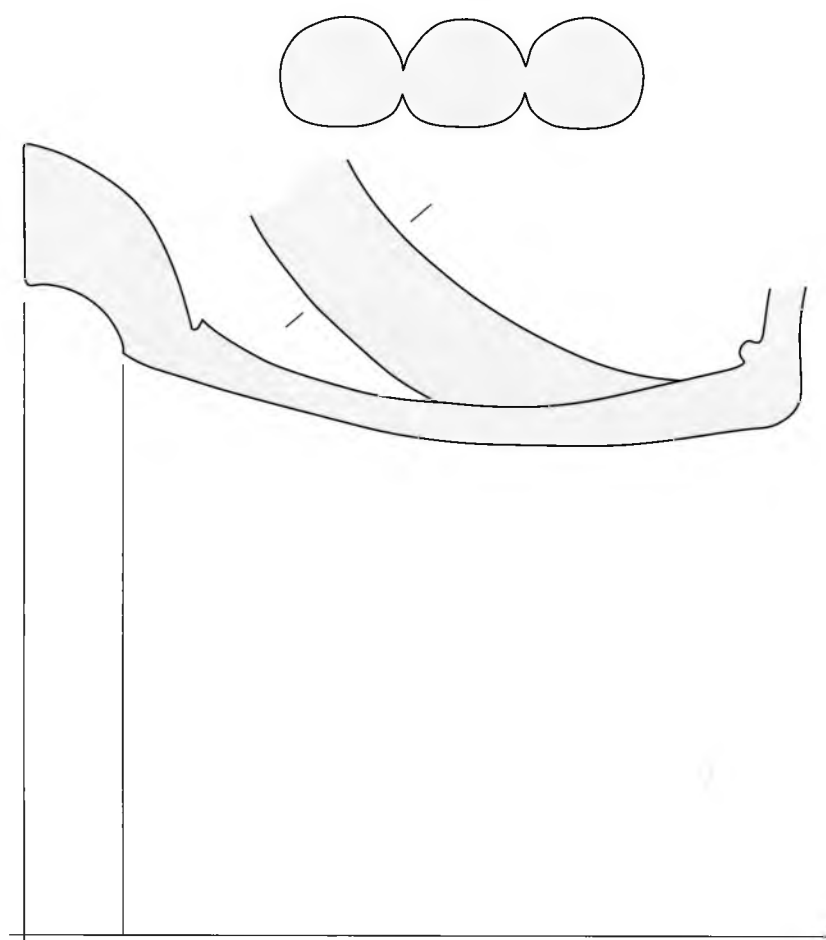
J 657	1452	Taf. 53, 4	N.I. 6253	Beilage 22, 4
J 689	1629	Taf. 47, 1	N.I. 7767	Taf. 64
J 699	1504	Taf. 15, 1	N.I. 8122	Taf. 42, 3
J 723	1476	Taf. 1, 3	N.I. 8746	Taf. 63
J 724	M 35	Taf. 7, 3	N.I. 8958	Taf. 72, 11
J 787	1459	Taf. 70	N.I. 9245	Taf. 6
J 1132	1517 A	Taf. 32	N.I. 9396	Taf. 50, 1
J 1155	1582	Taf. 21, 4	N.I. 9399	Taf. 58, 1
J 1193	1517	Taf. 27, 2	N.I. 9557	Taf. 61, 3
J 1206	1615 B	Taf. 33, 3	N.I. 9685	Taf. 72, 1
J 1250	1544	Taf. 27 1	N.I. 9686	Taf. 72, 2
J 1257	1474	Taf. 1, 1	N.I. 9687	Taf. 72, 3
J 1259	1506	Taf. 15, 3	N.I. 9688	Taf. 72, 4
J 1265	1530	Taf. 14	N.I. 9689	Taf. 72, 5
J 1288	1617	Taf. 50, 3	N.I. 9690	Taf. 72, 6
J 1338	1515	Taf. 7, 2	N.I. 9691	Taf. 72, 7
J 1346	1634	Taf. 49, 5	N.I. 9692	Taf. 72, 8
J 1357	1613	Taf. 50, 2	N.I. 9693	Taf. 72, 9
J 1362	1633	Taf. 47, 2	N.I. 9694	Taf. 72, 10
J 1366	1611	Taf. 50, 4		
M 35	J 724	Taf. 7, 3		
M 62	J 547	Taf. 21, 1		
M 927	J 528	Taf. 37, 4		

BEILAGEN

(1:1)

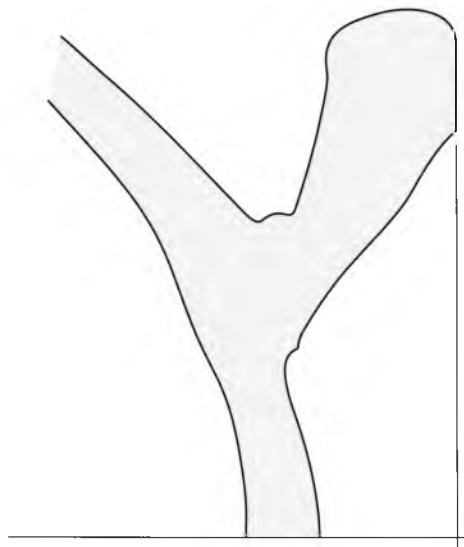
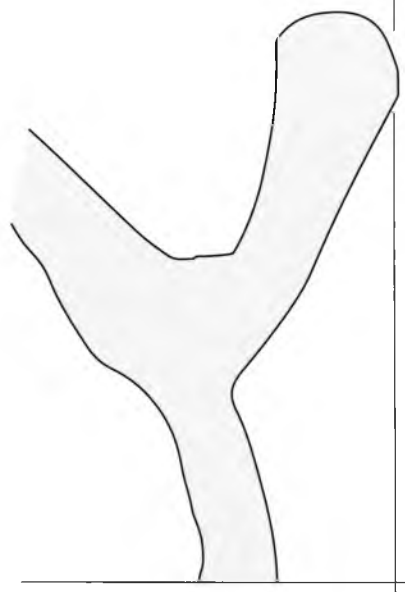
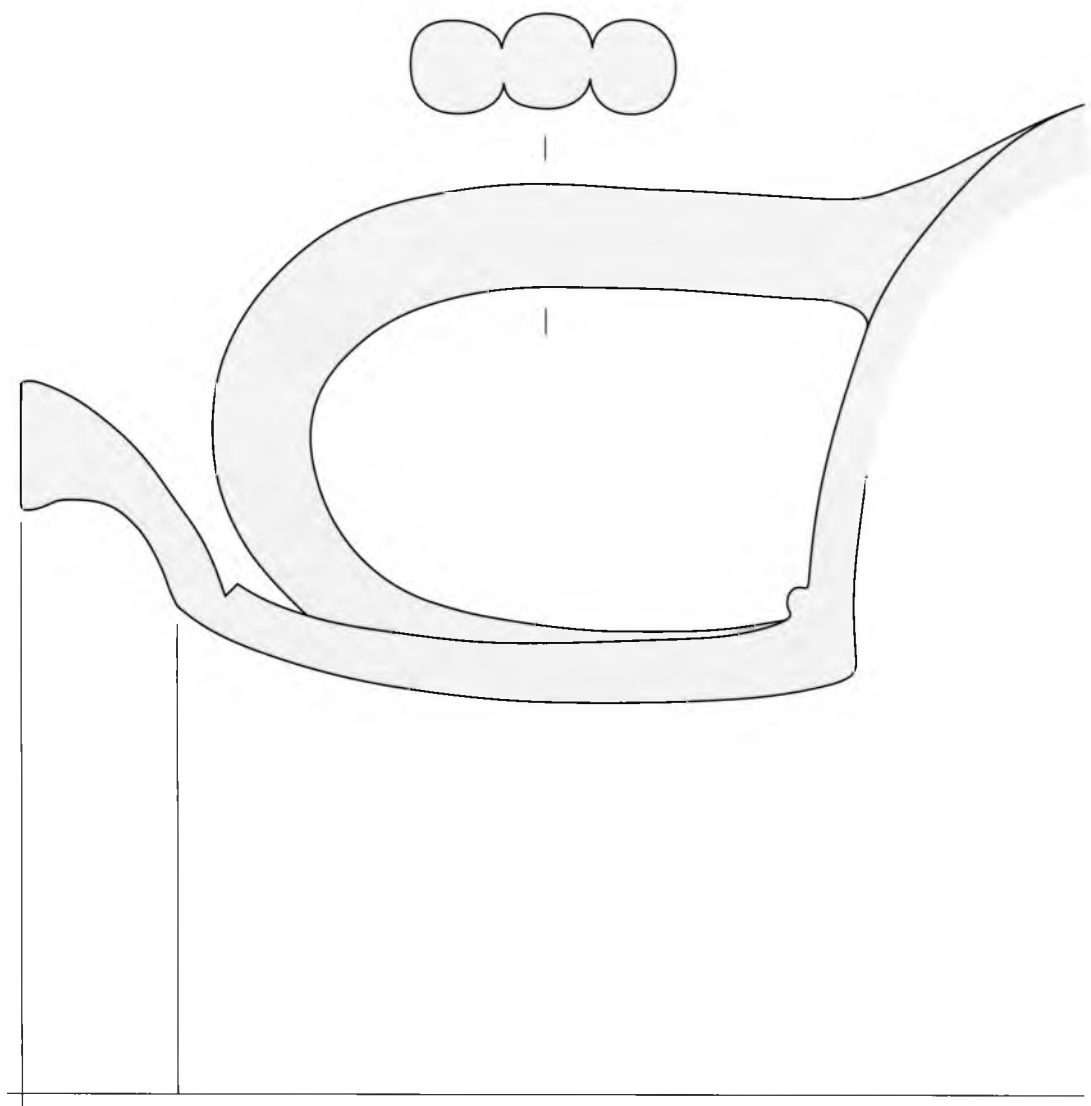
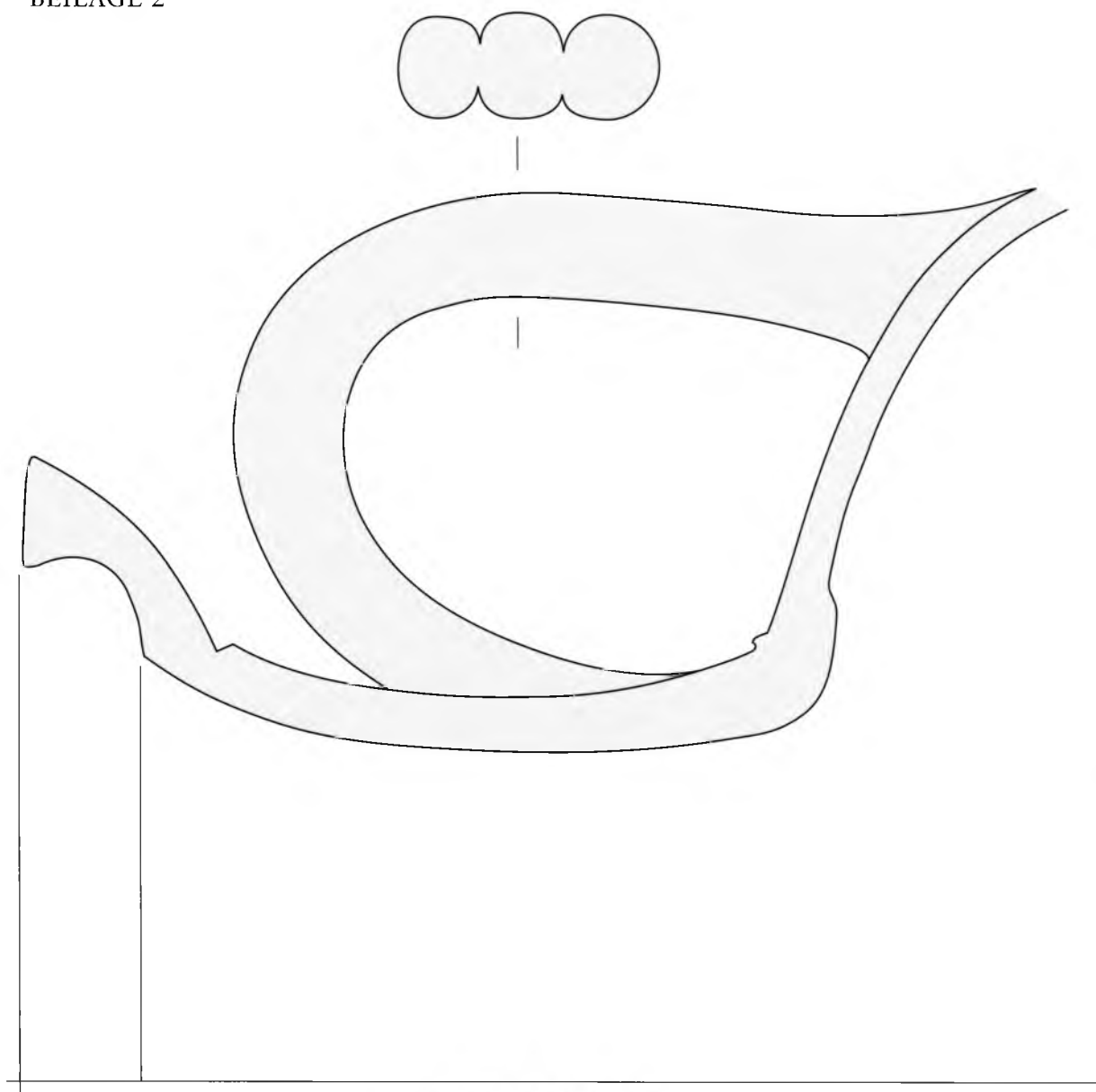


2 (1559)



1 (1474)





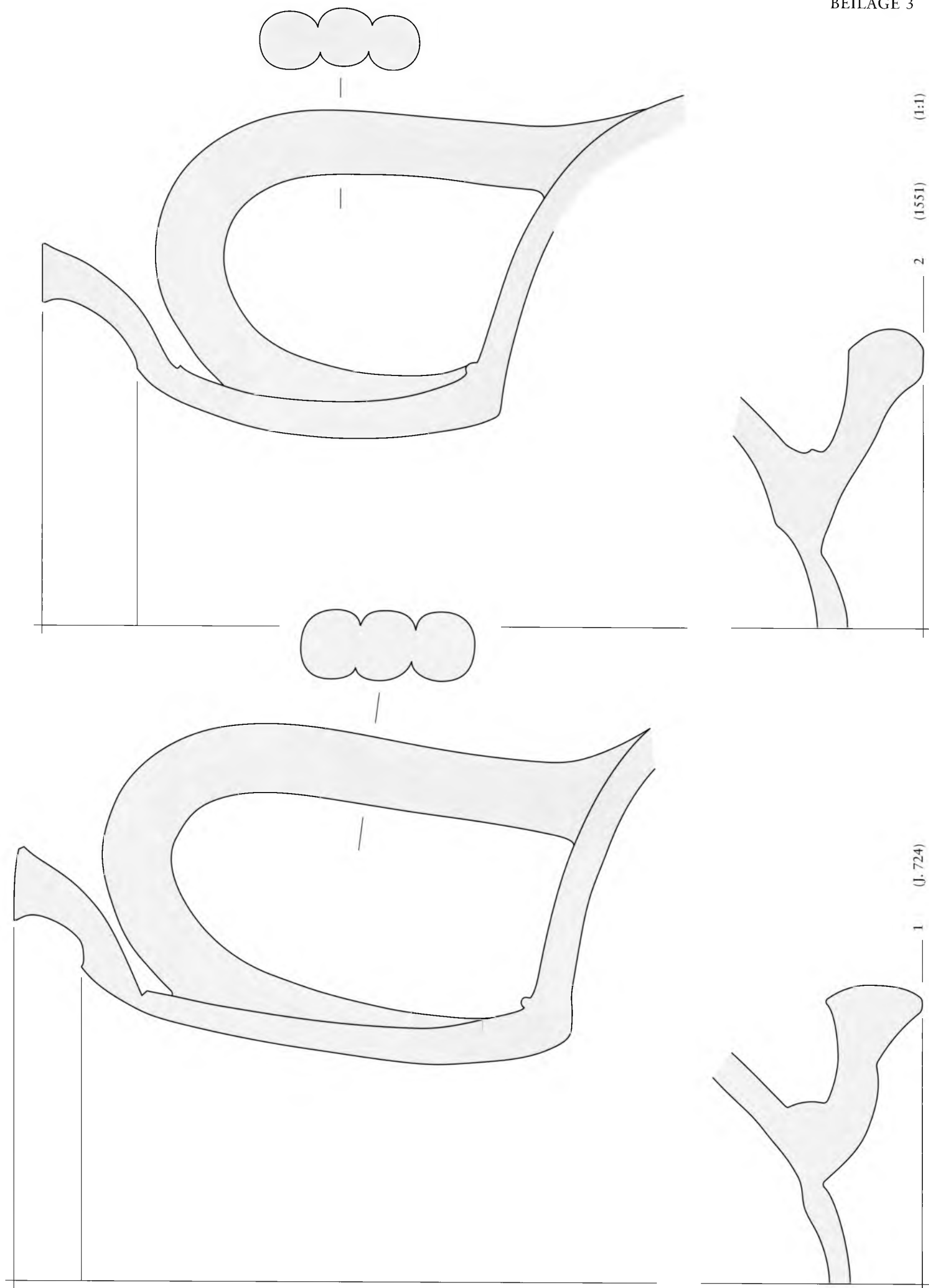
(1:1)

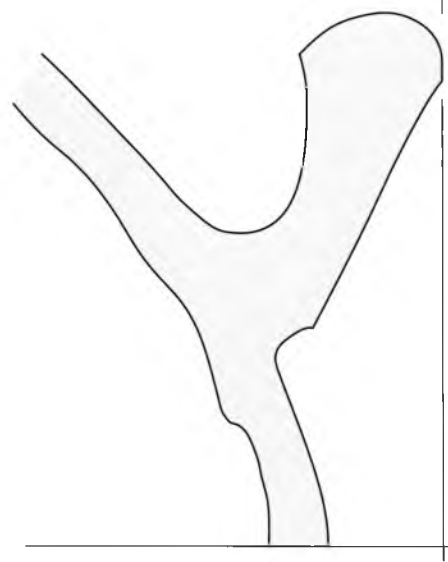
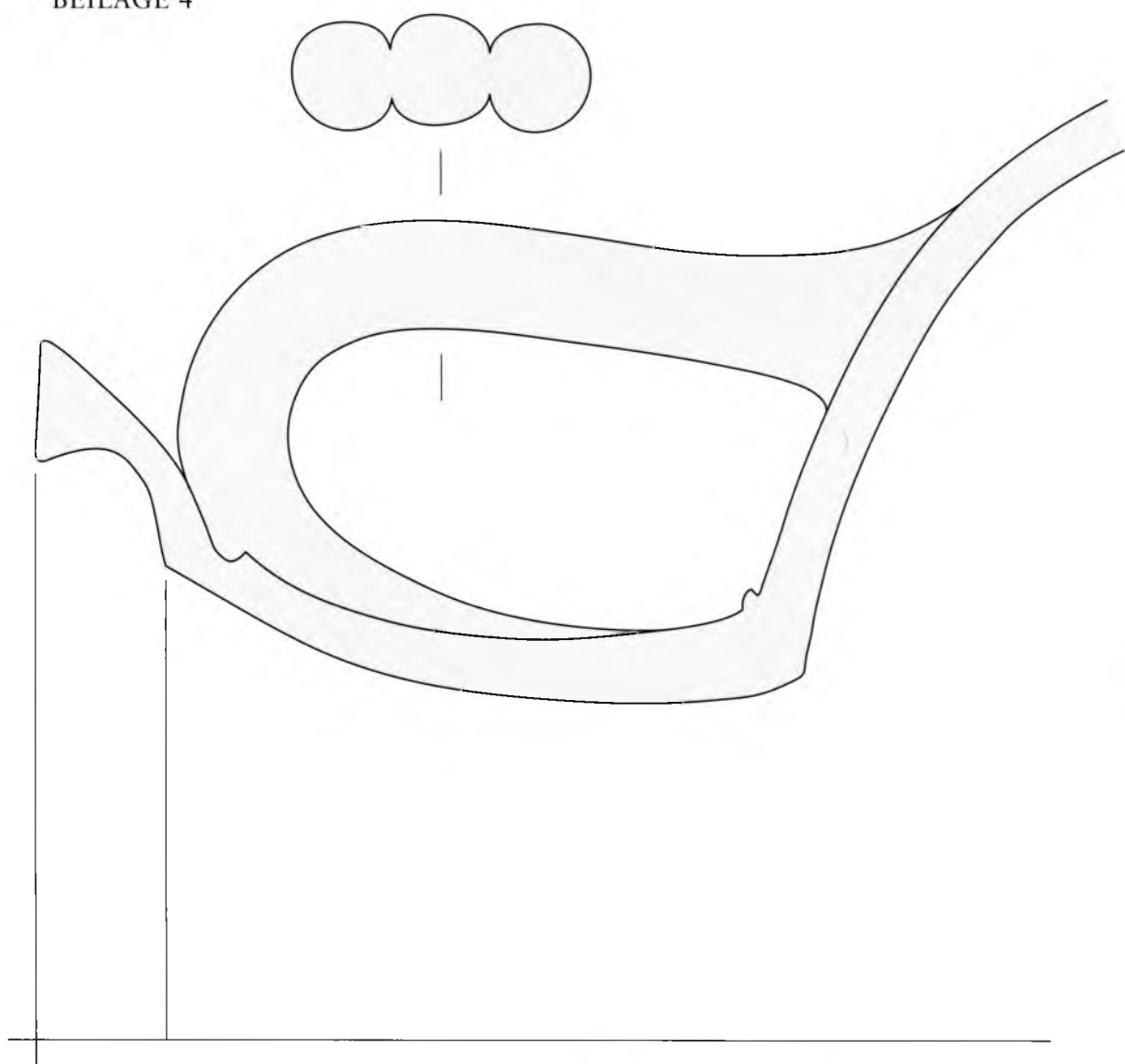
(1515)

2

(1534)

1

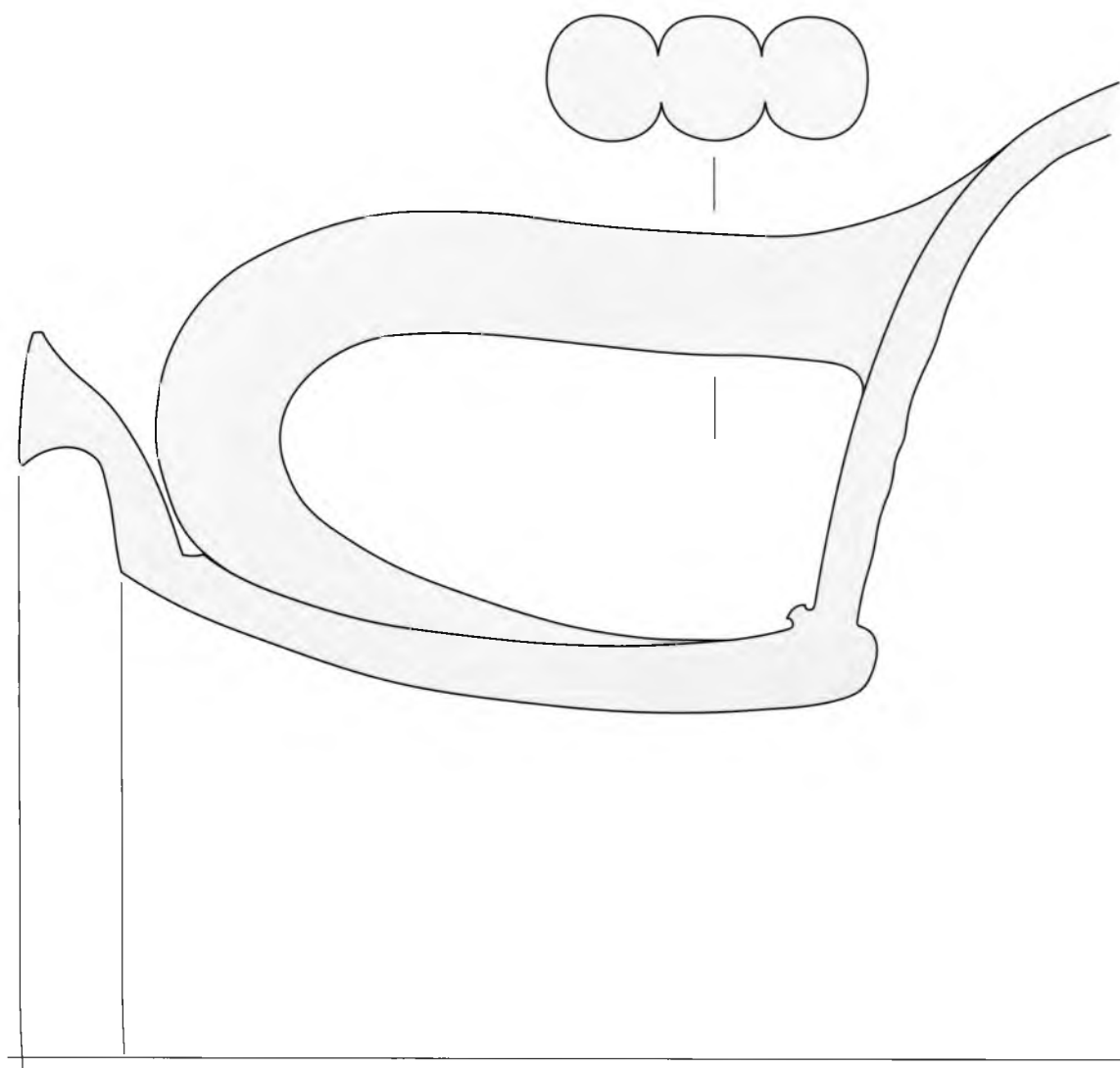




(1:1)

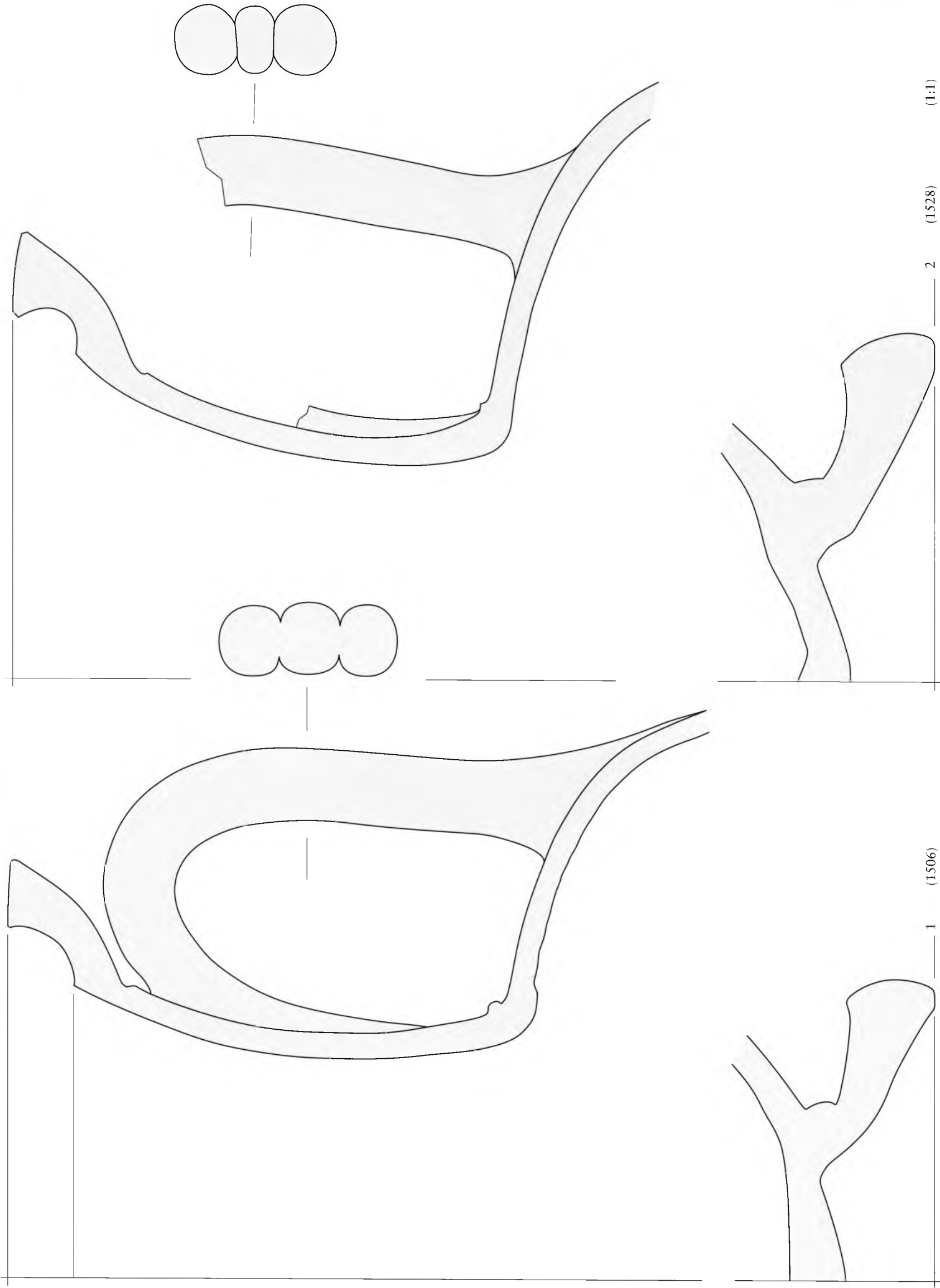
(1504)

2



(1512)

1



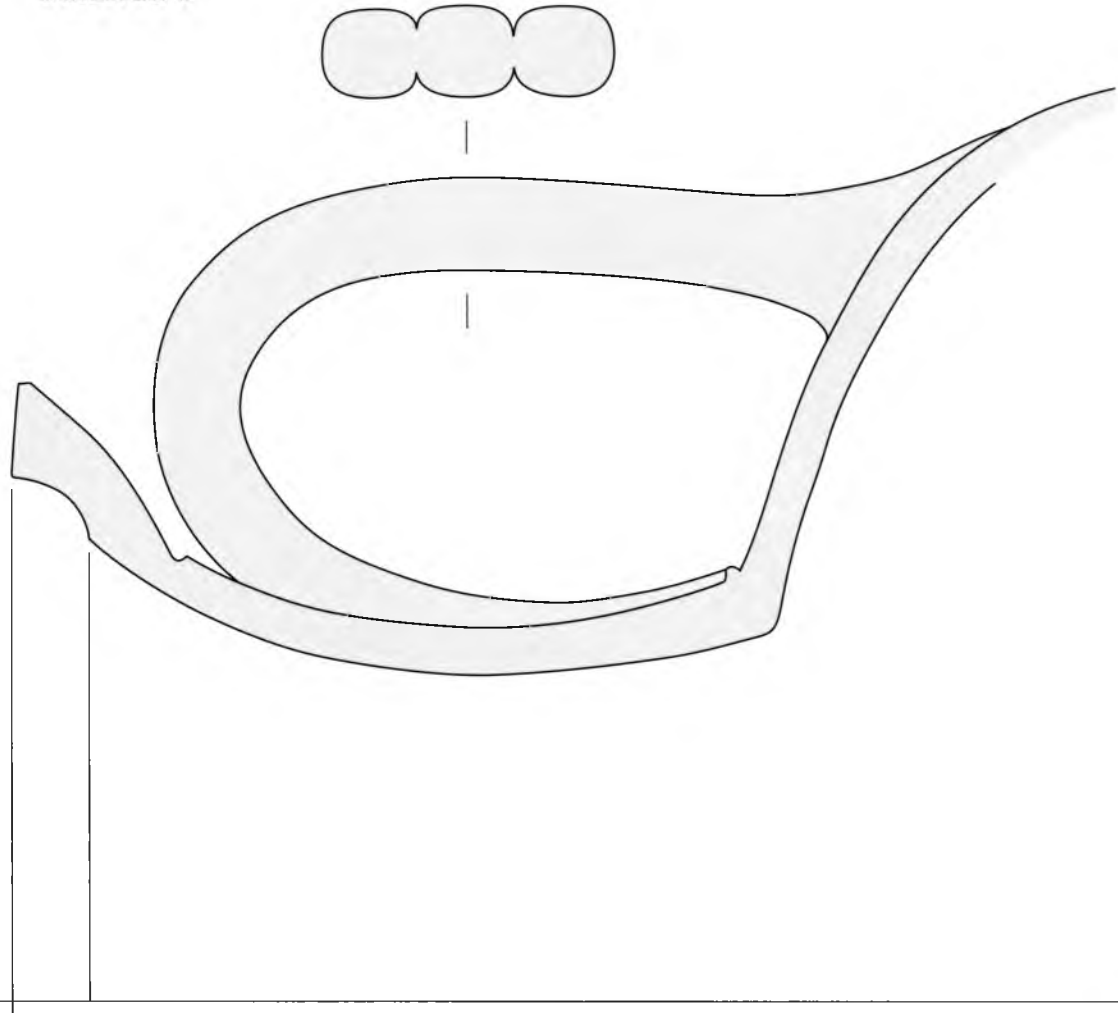
(1:1)

(1528)

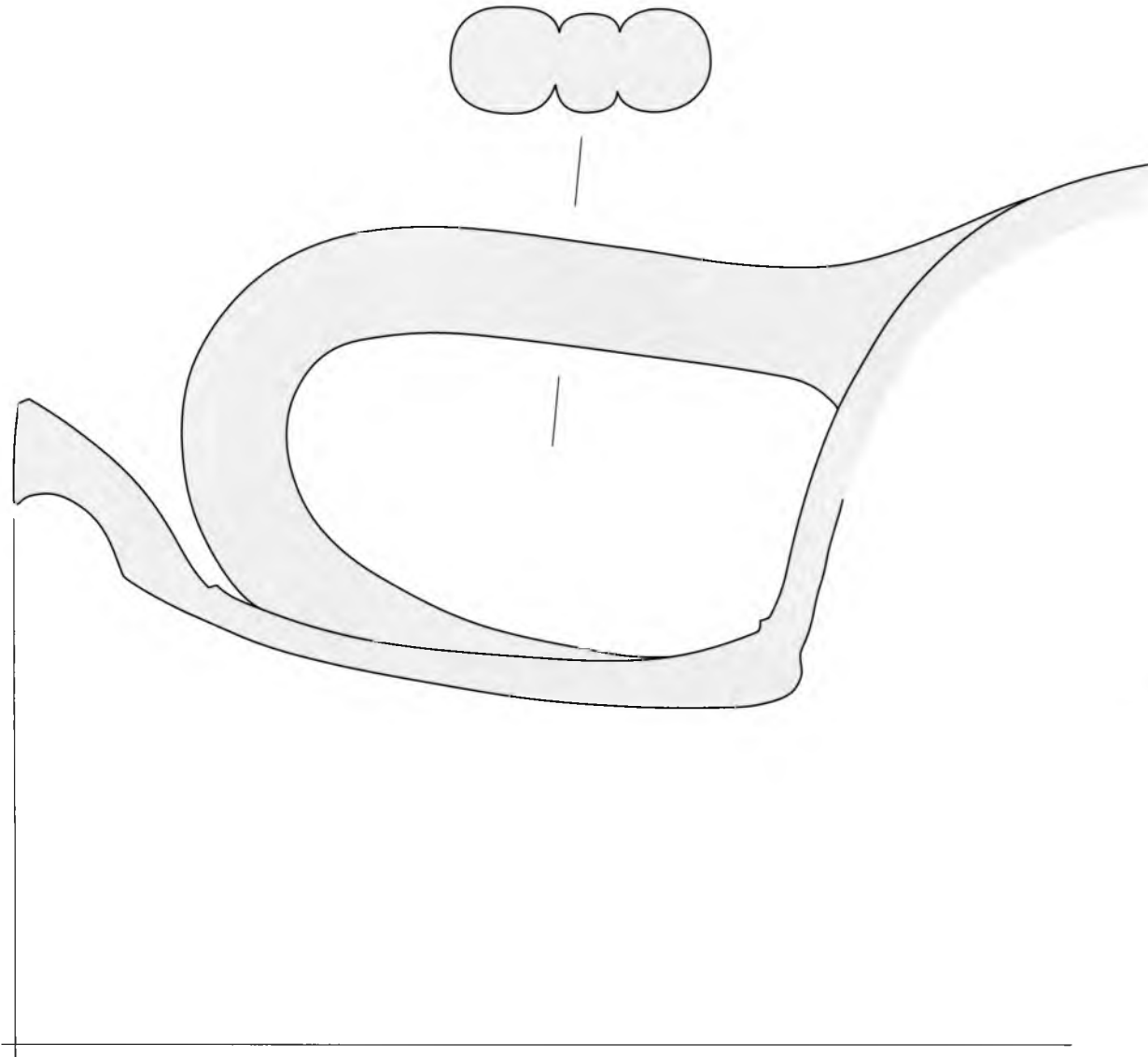
2

(1506)

1



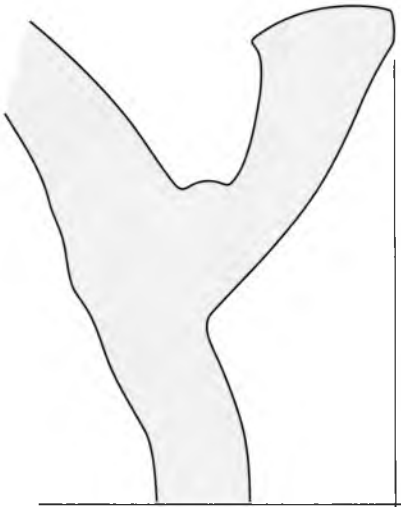
2 (1577)

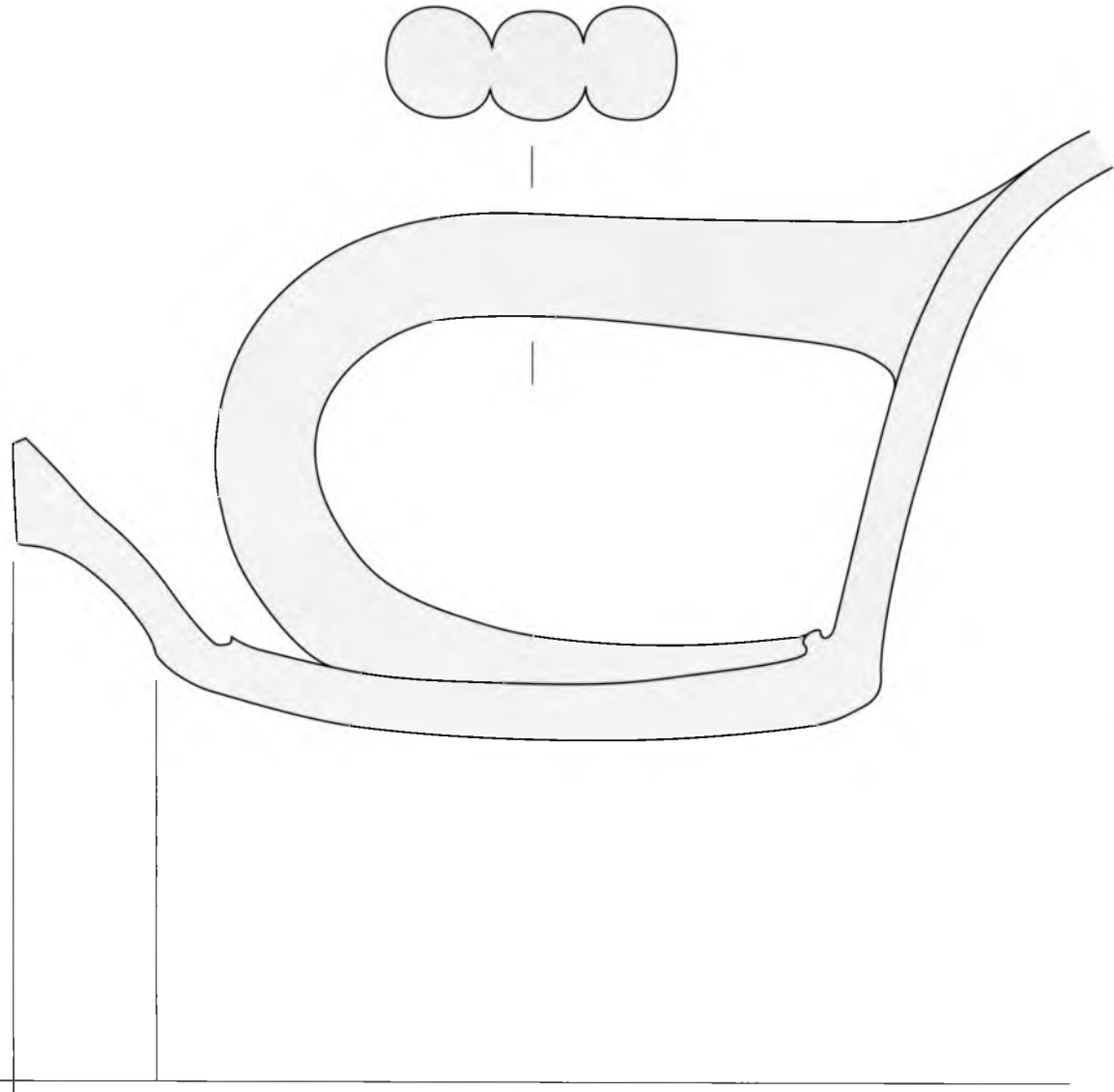


(1:1)

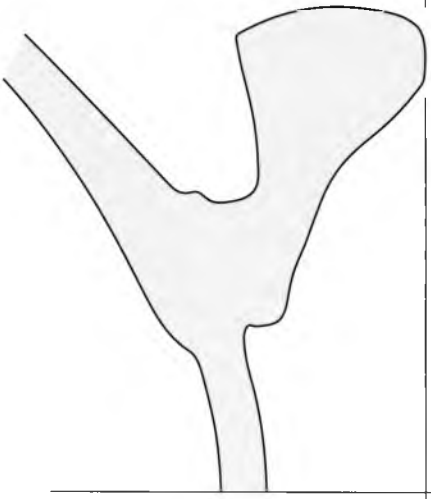
(J. 547)

1





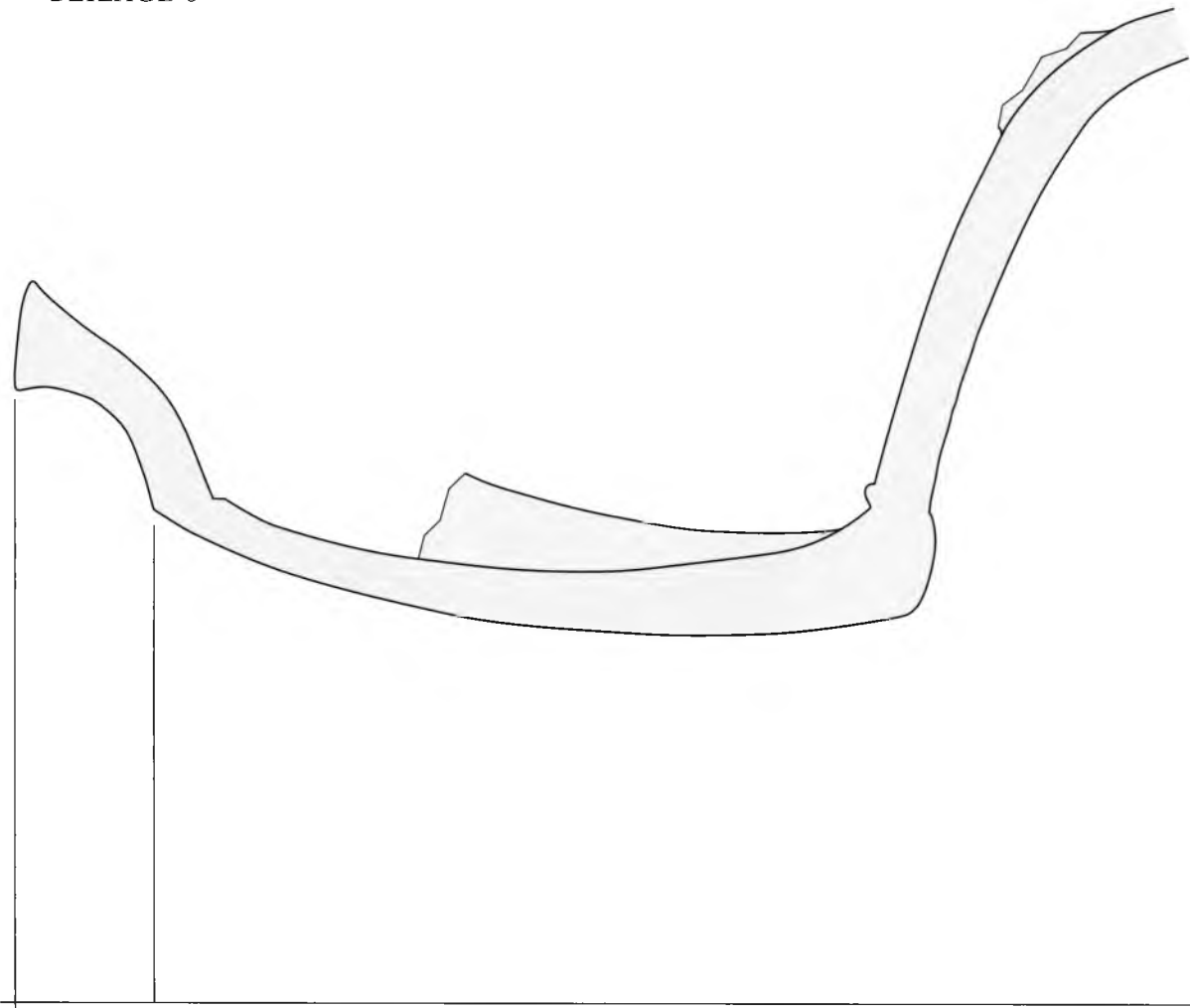
1 (1533)



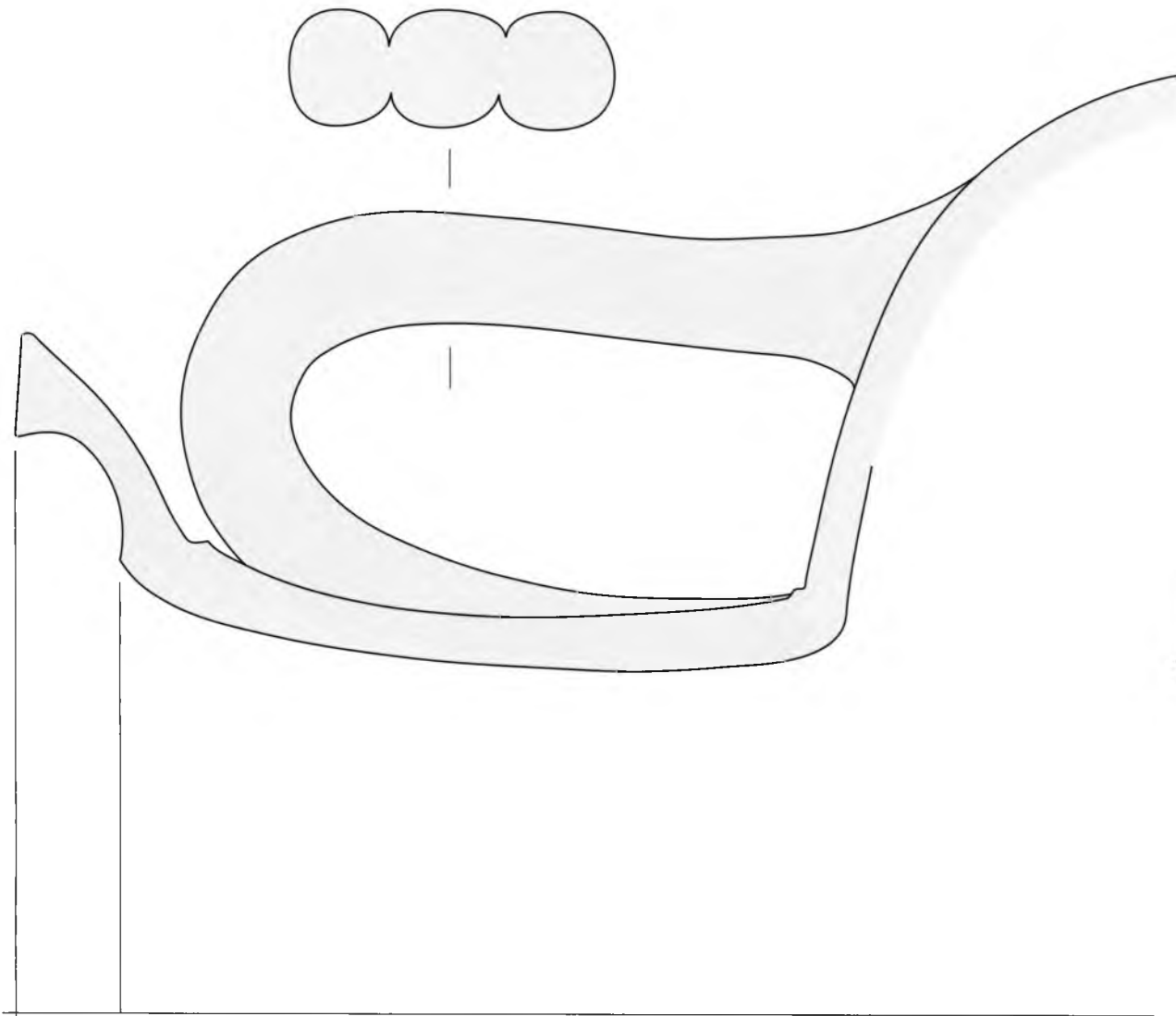
2

(1582)

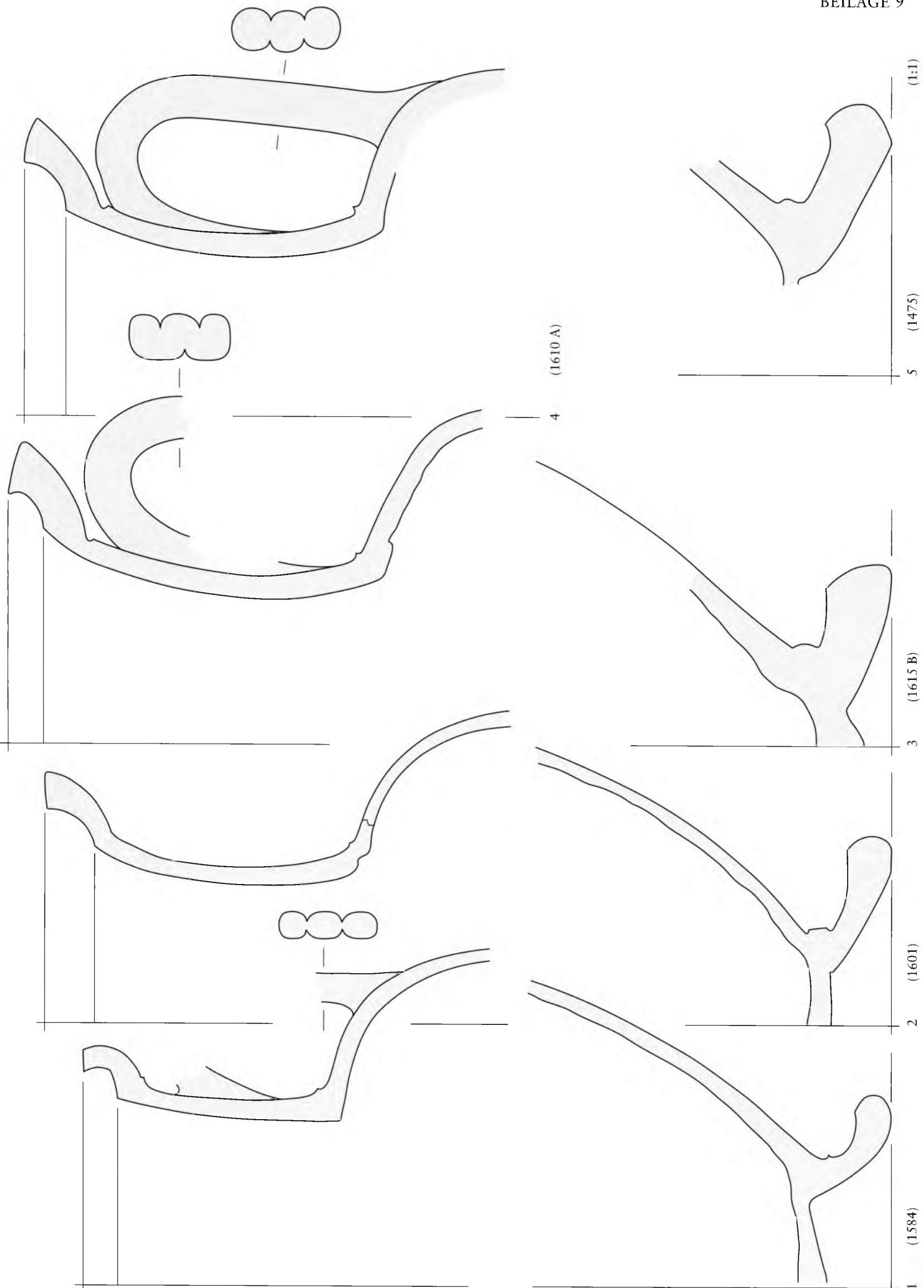
(1:1)

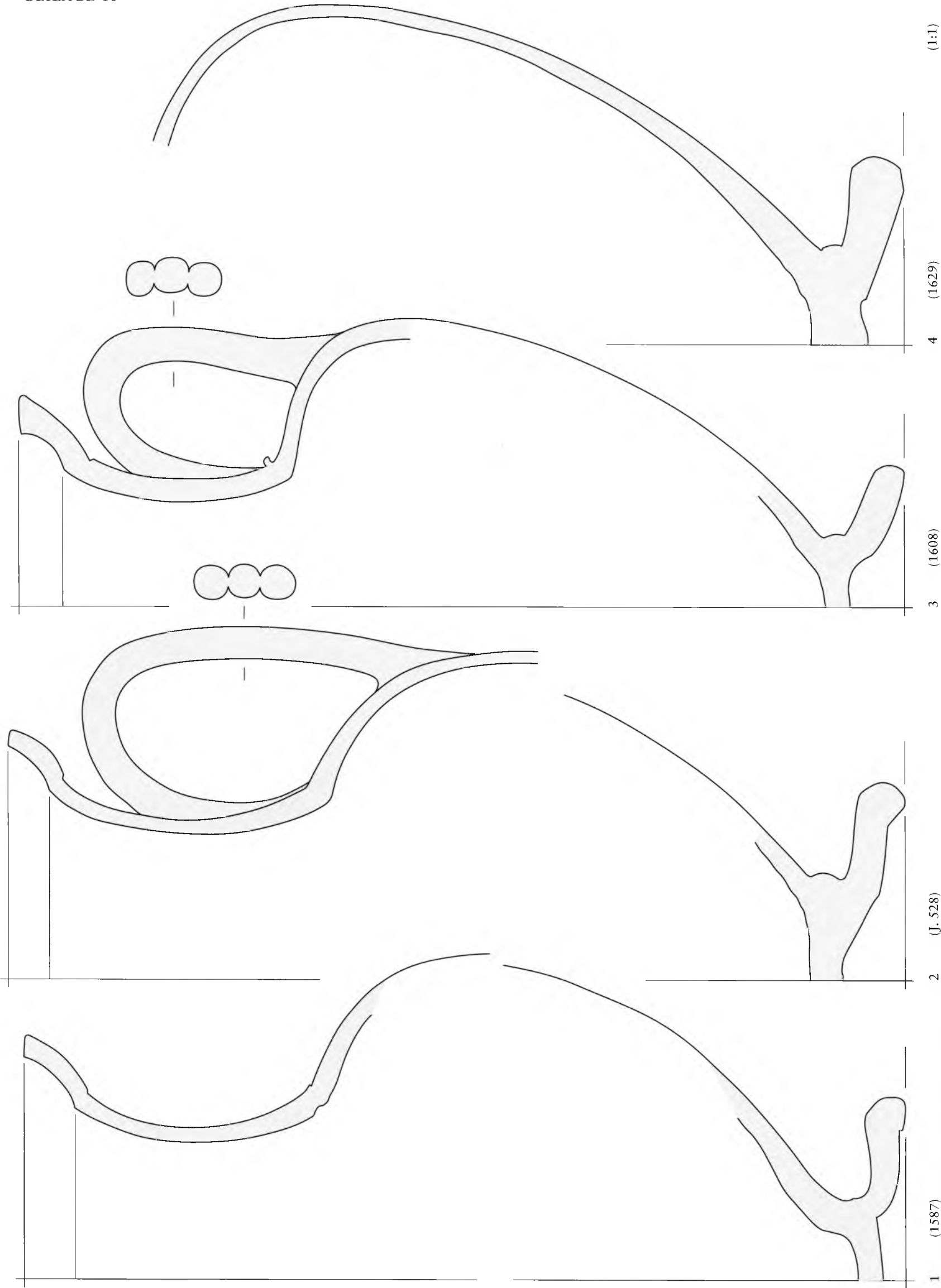


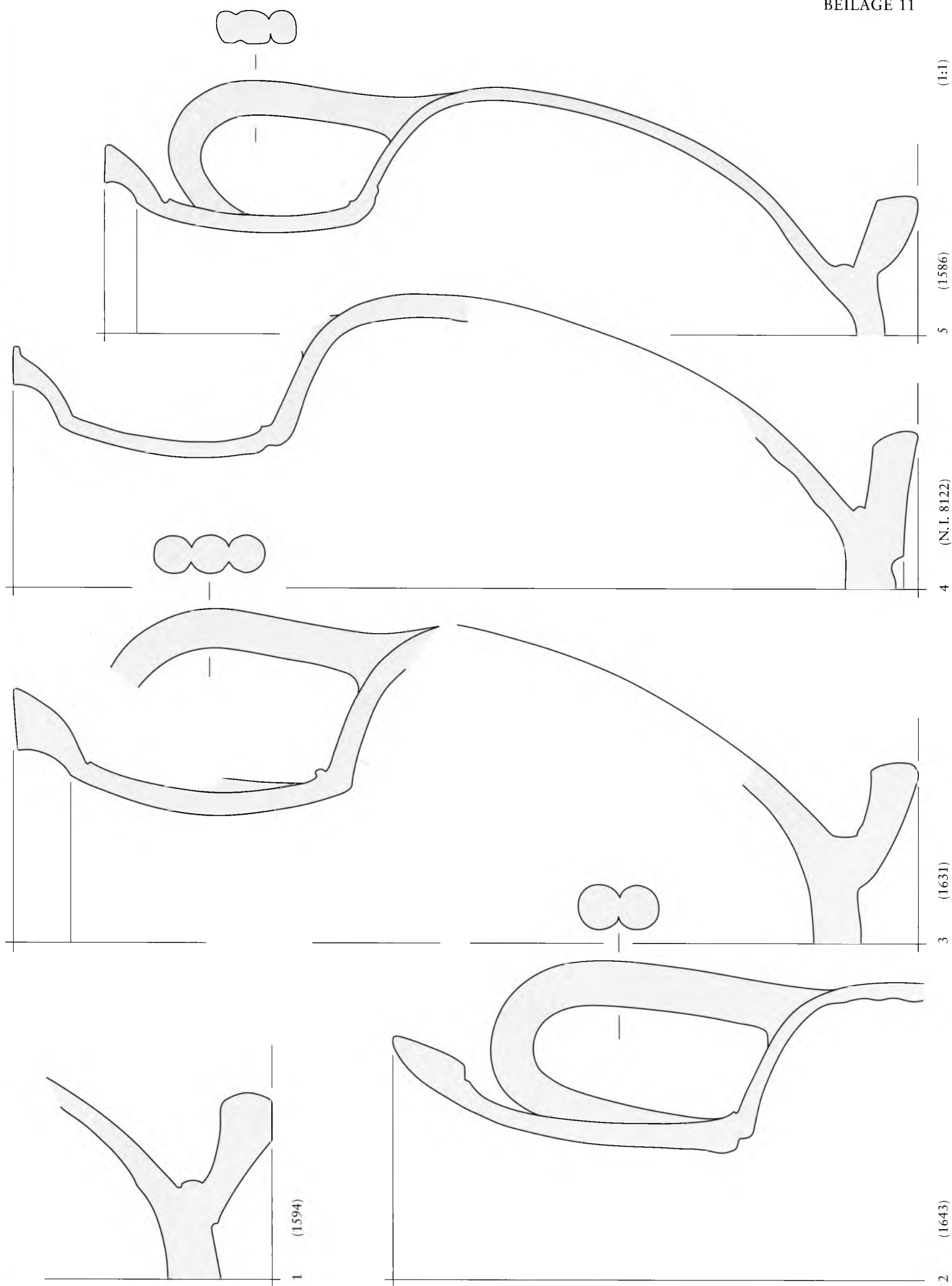
2 (1517)

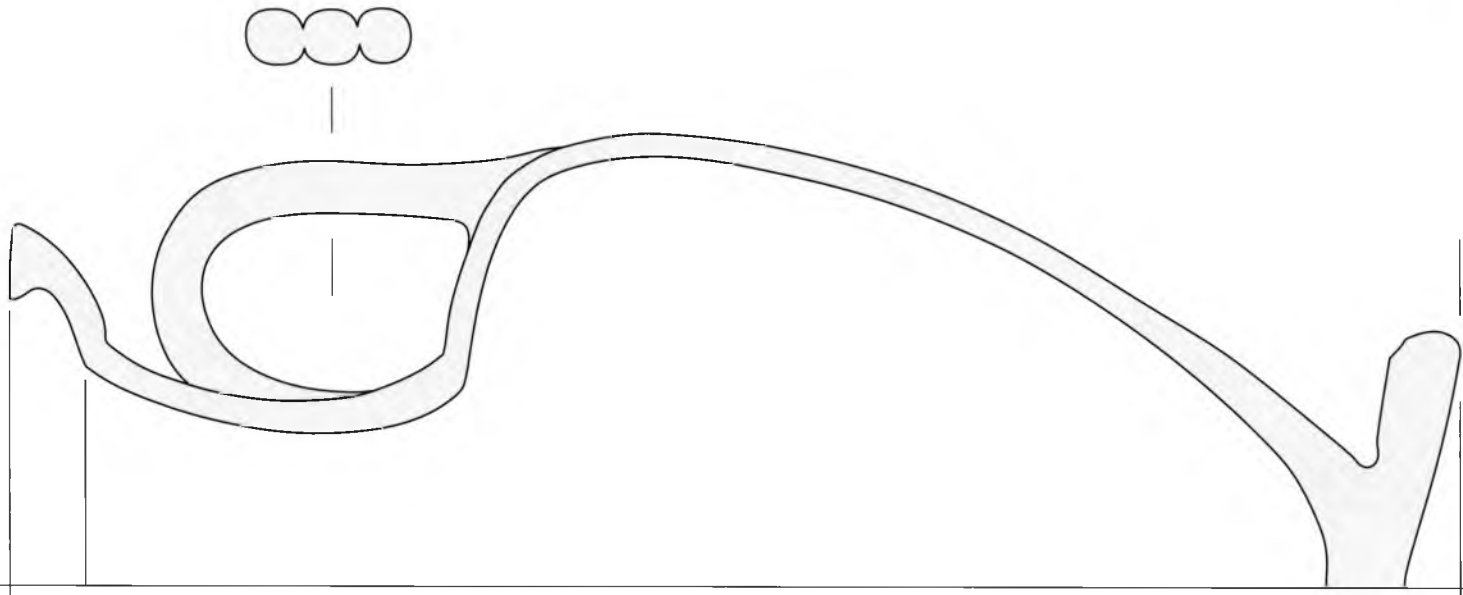


1 (1544)

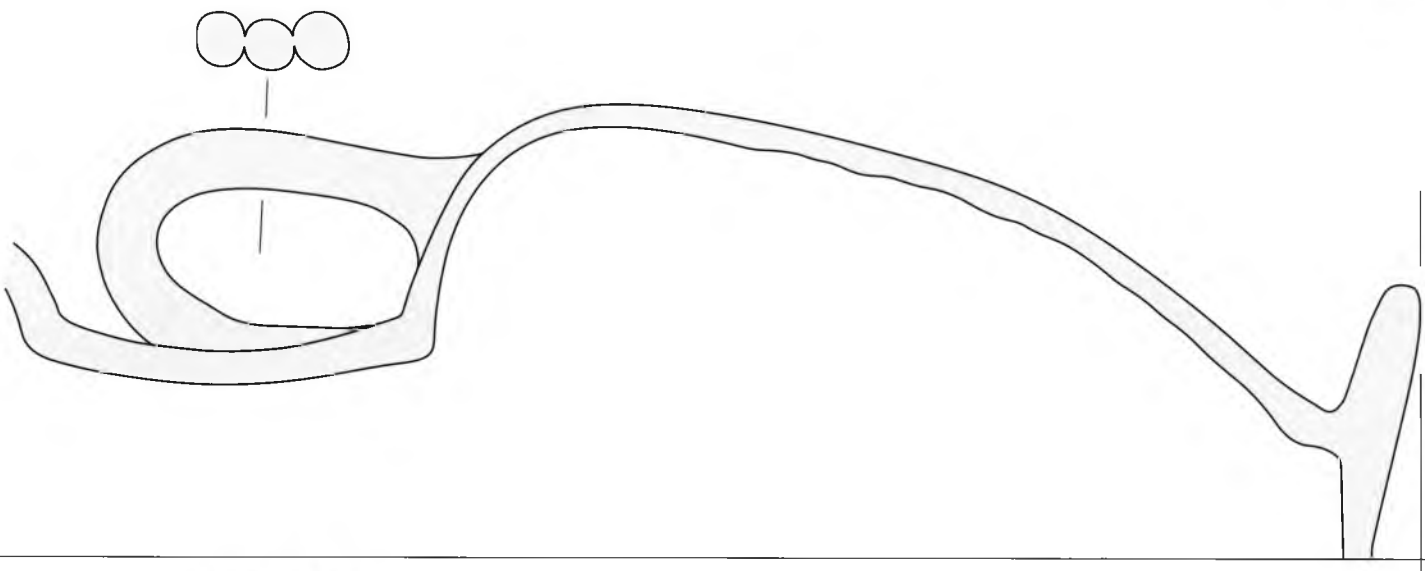




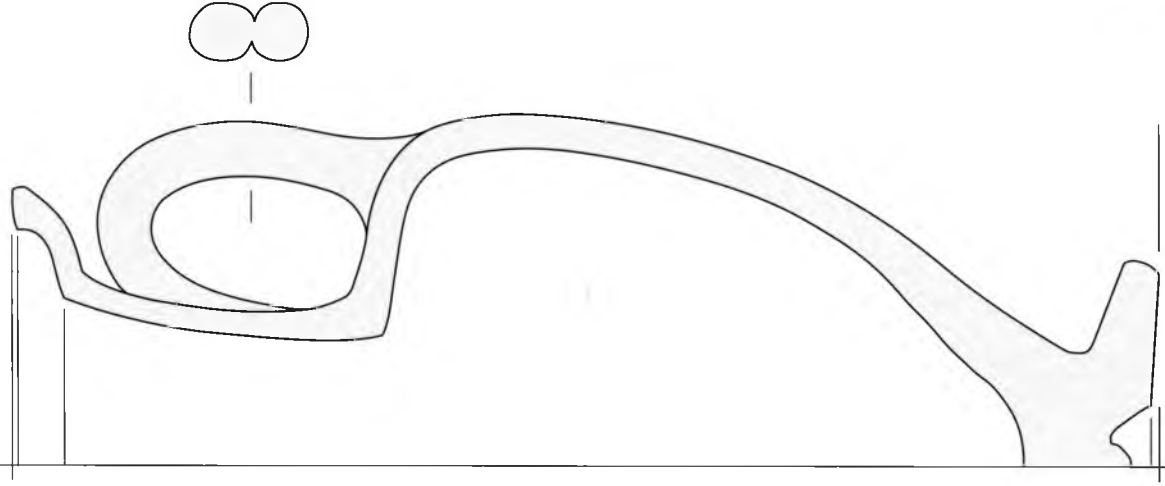




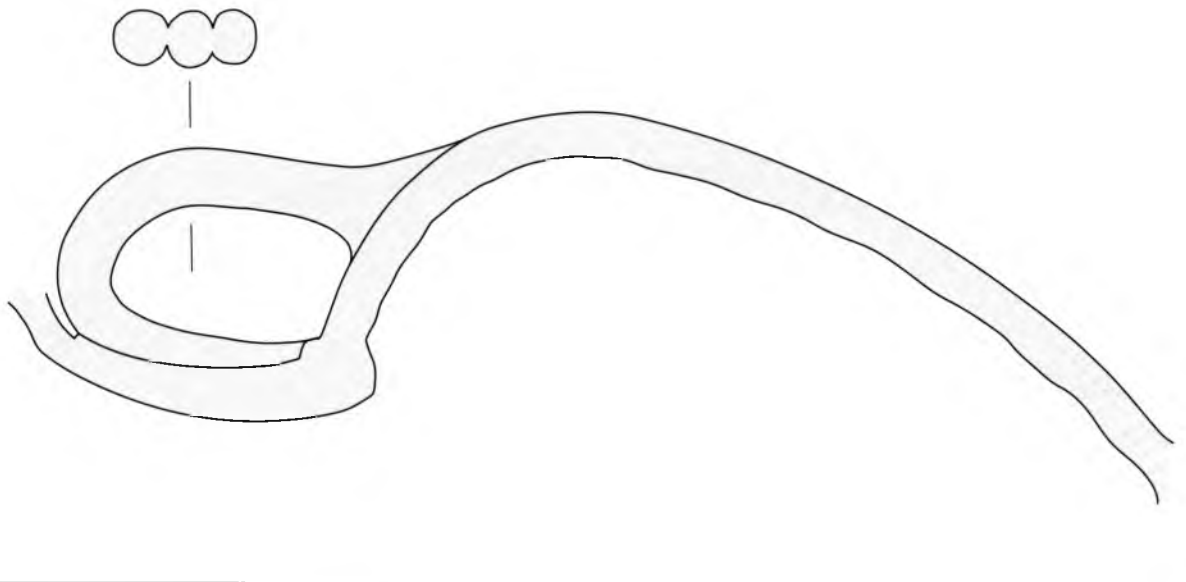
1 (1668)



2 (1656)

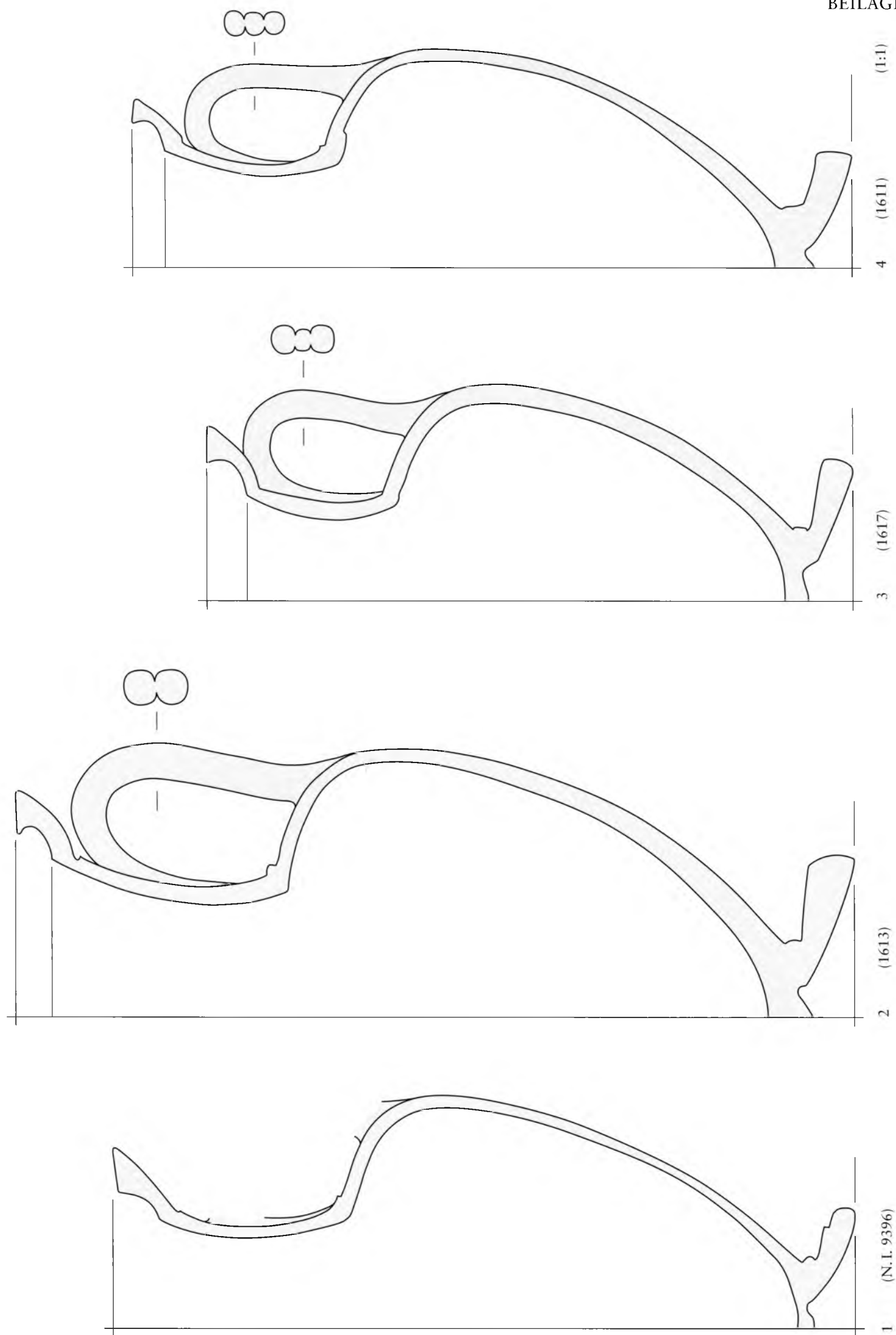


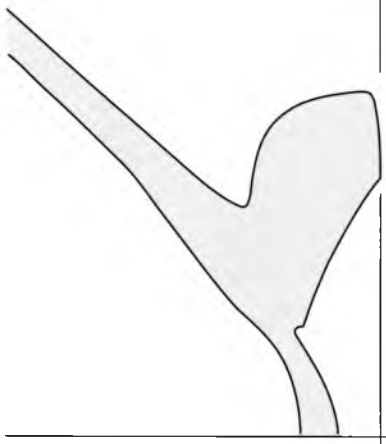
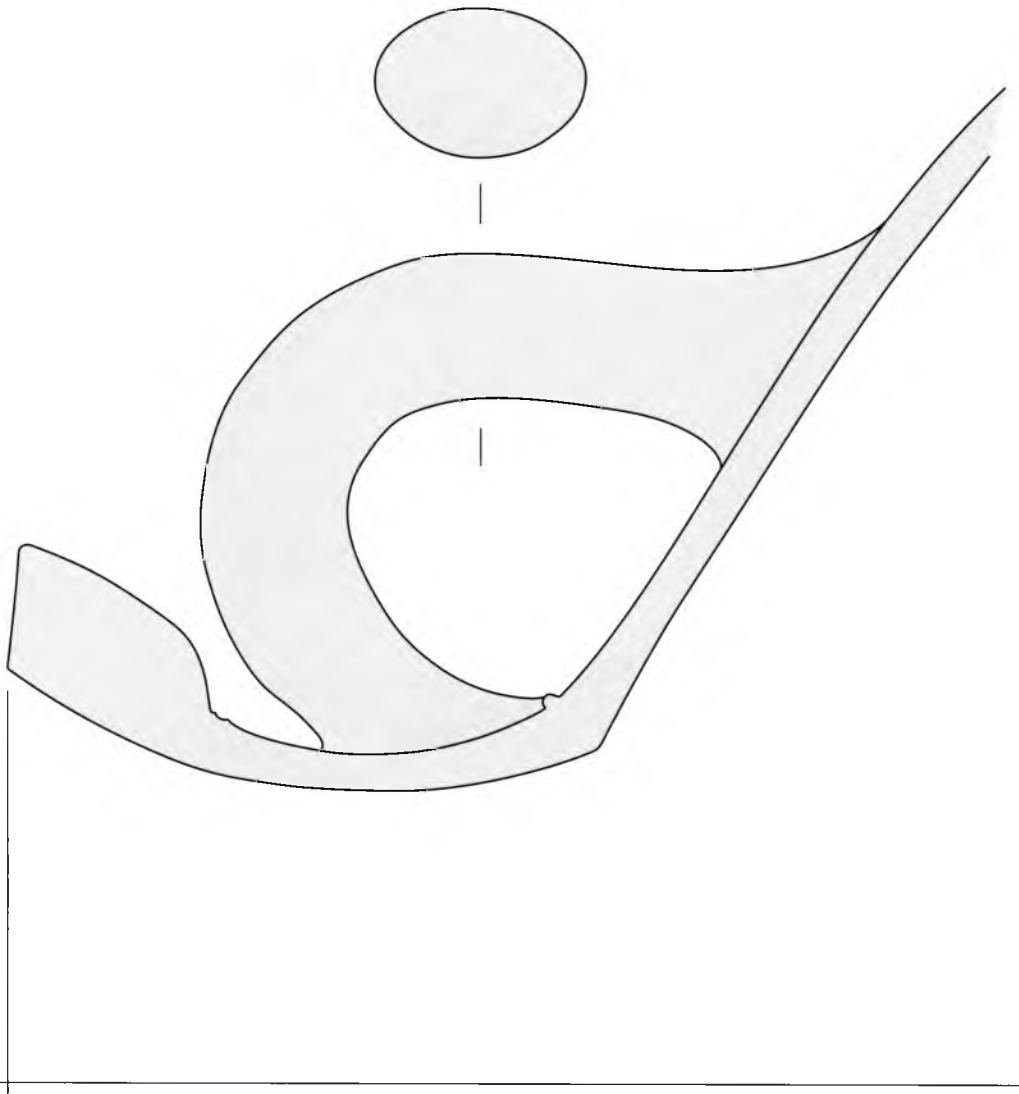
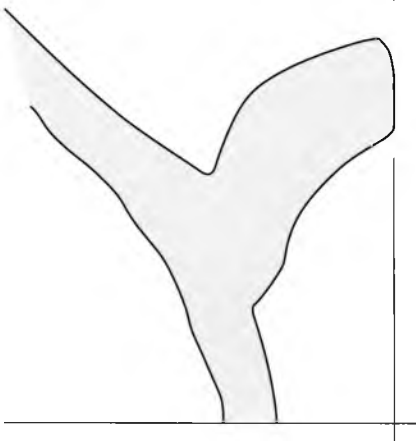
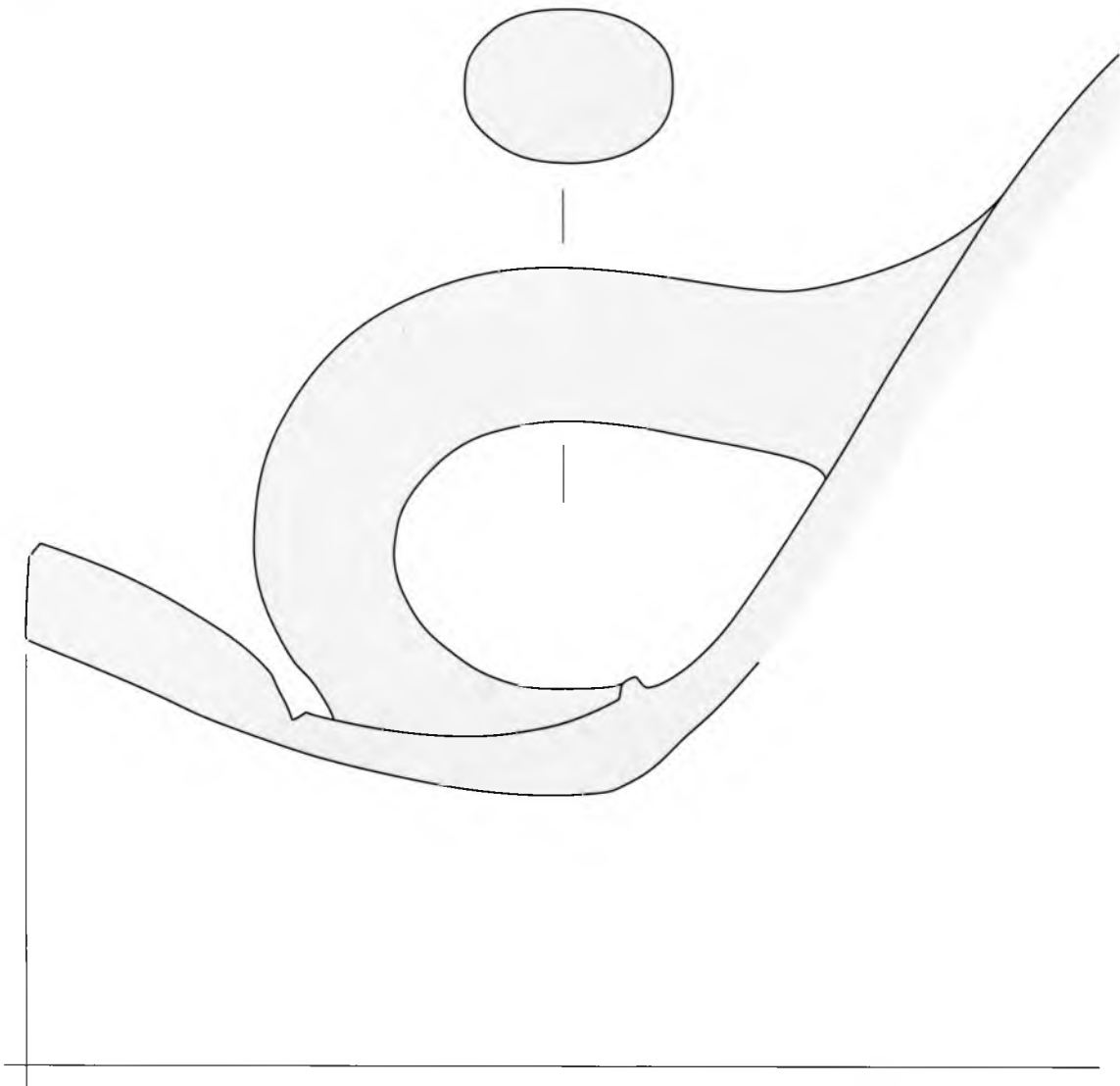
3 (1633)



4 (1634)

(1:1)





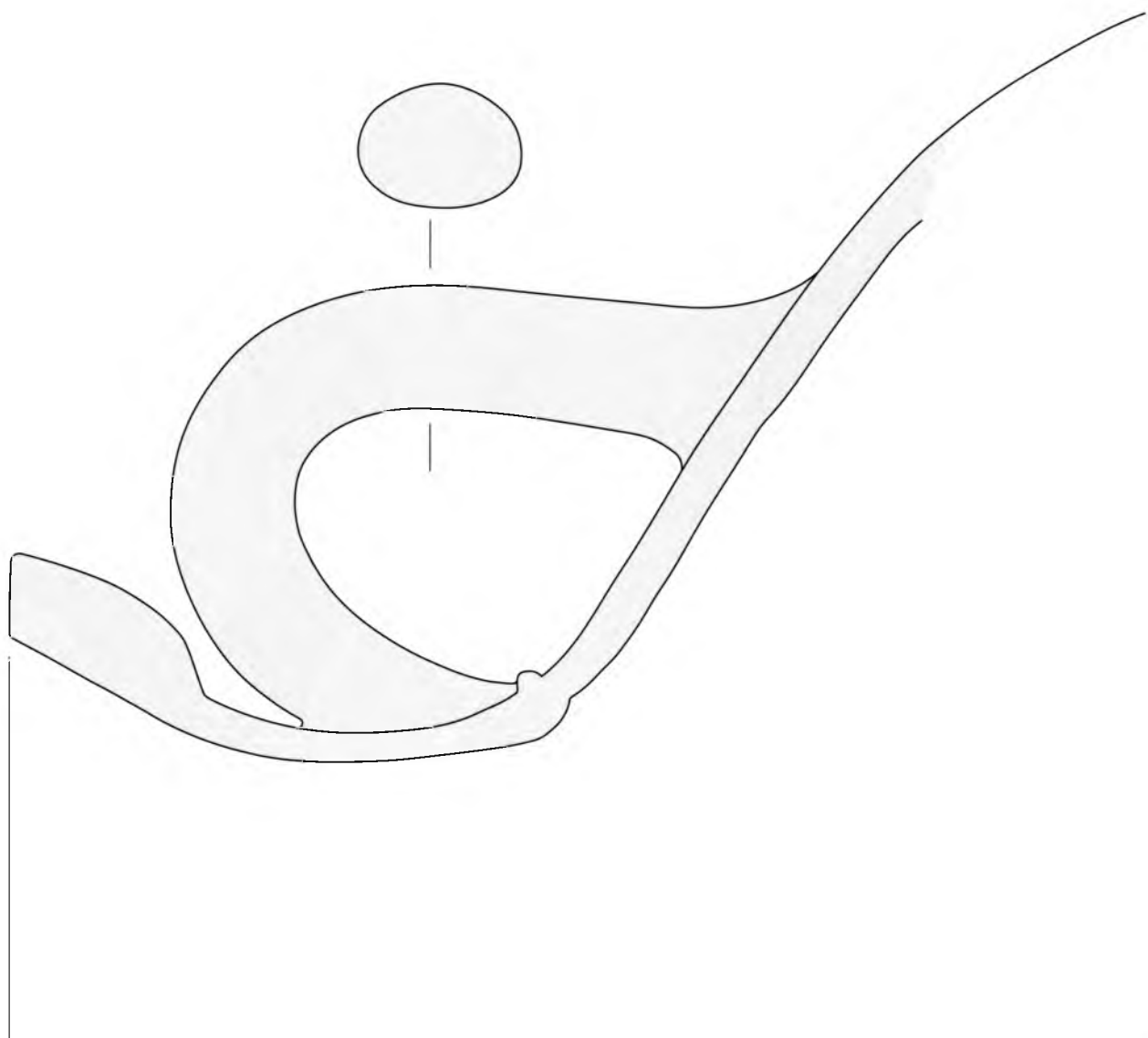
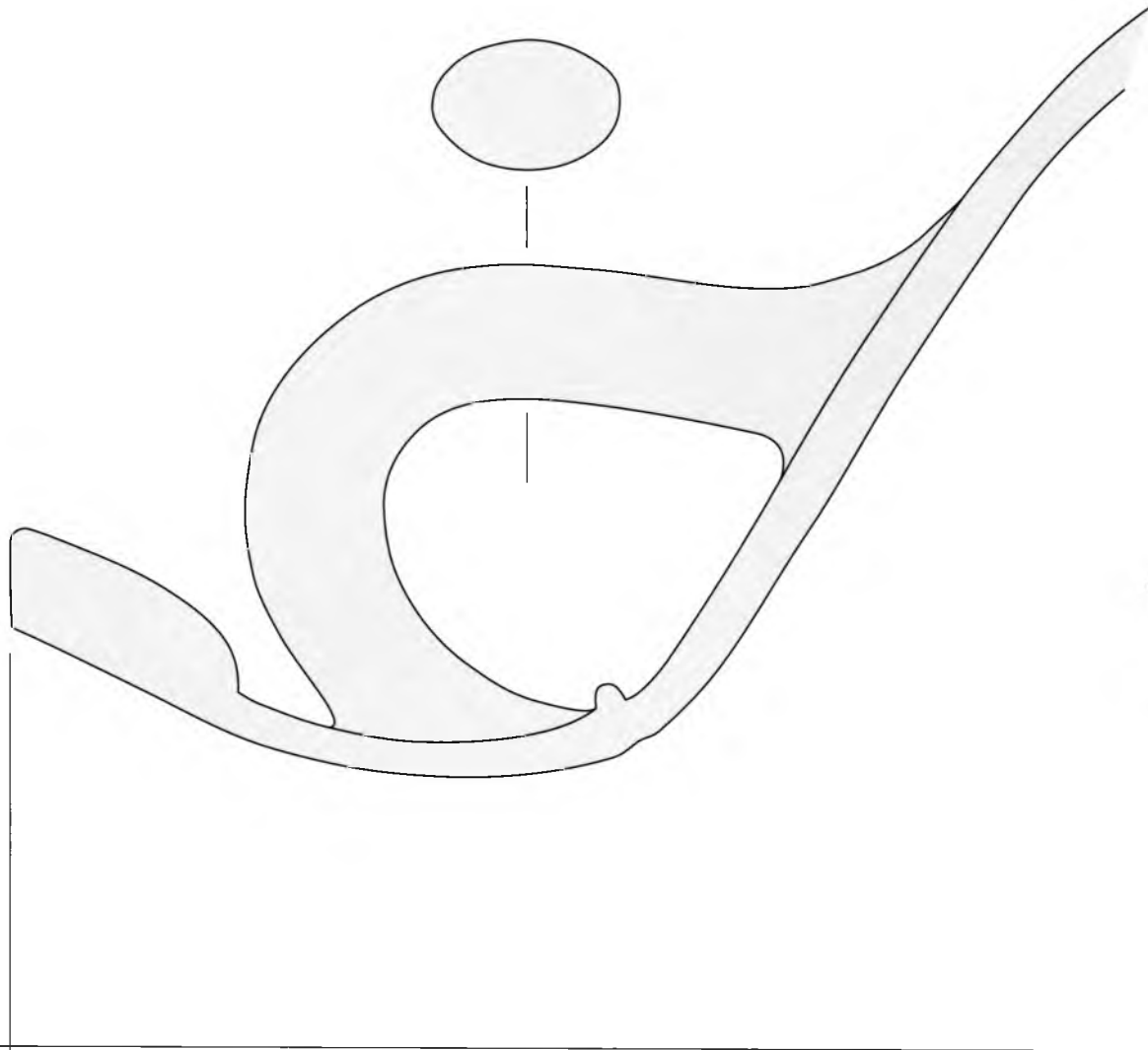
(3:4)

(1454)

2

(1451)

1

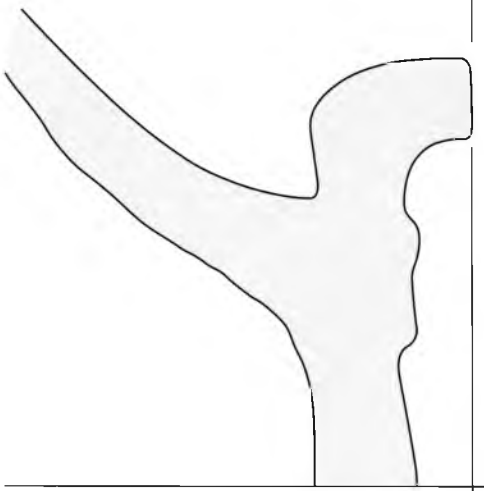
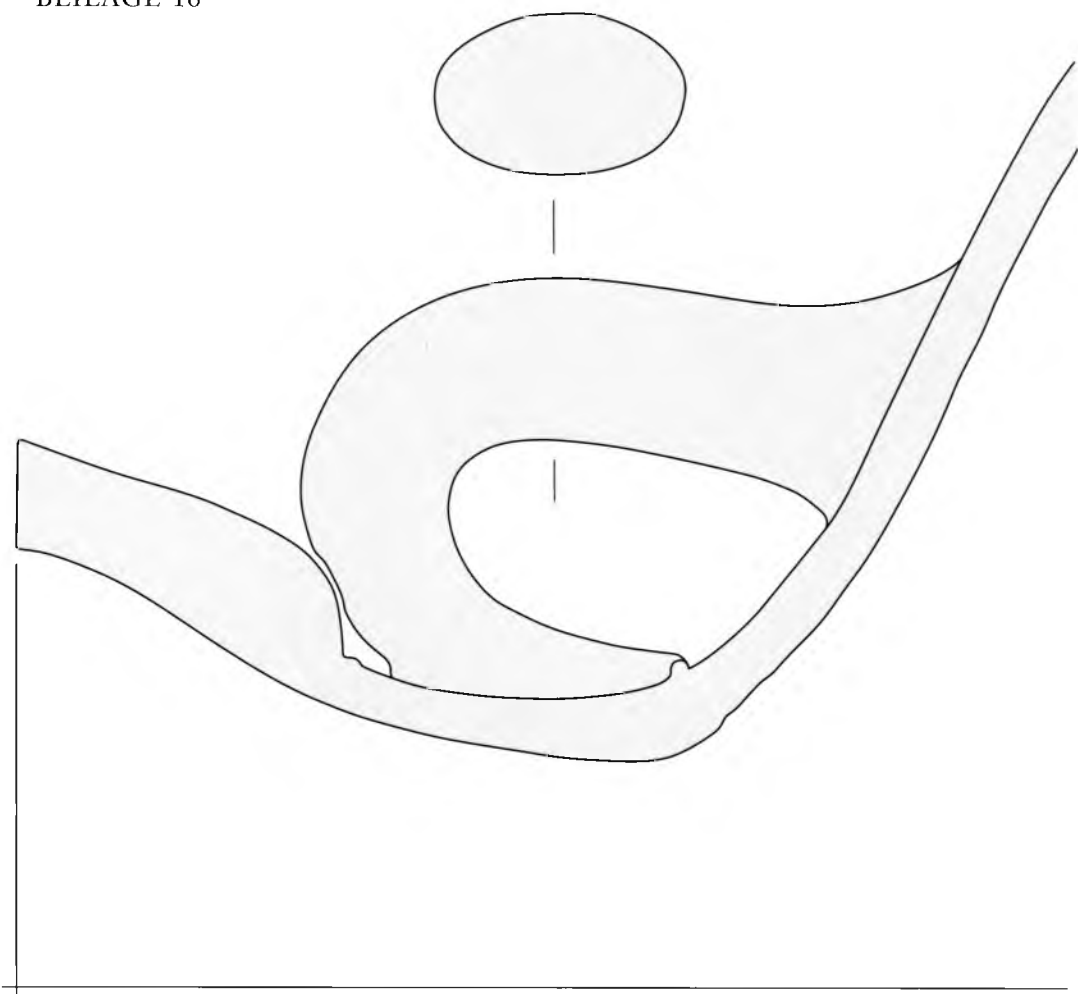


(1453)

(3:4)

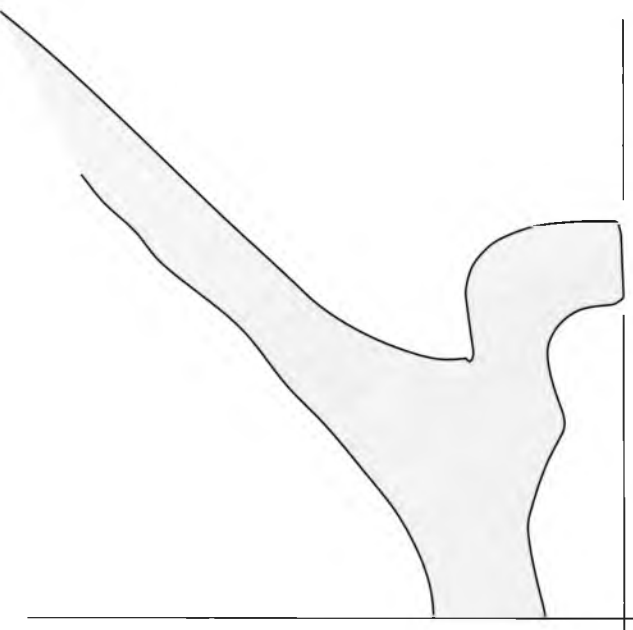
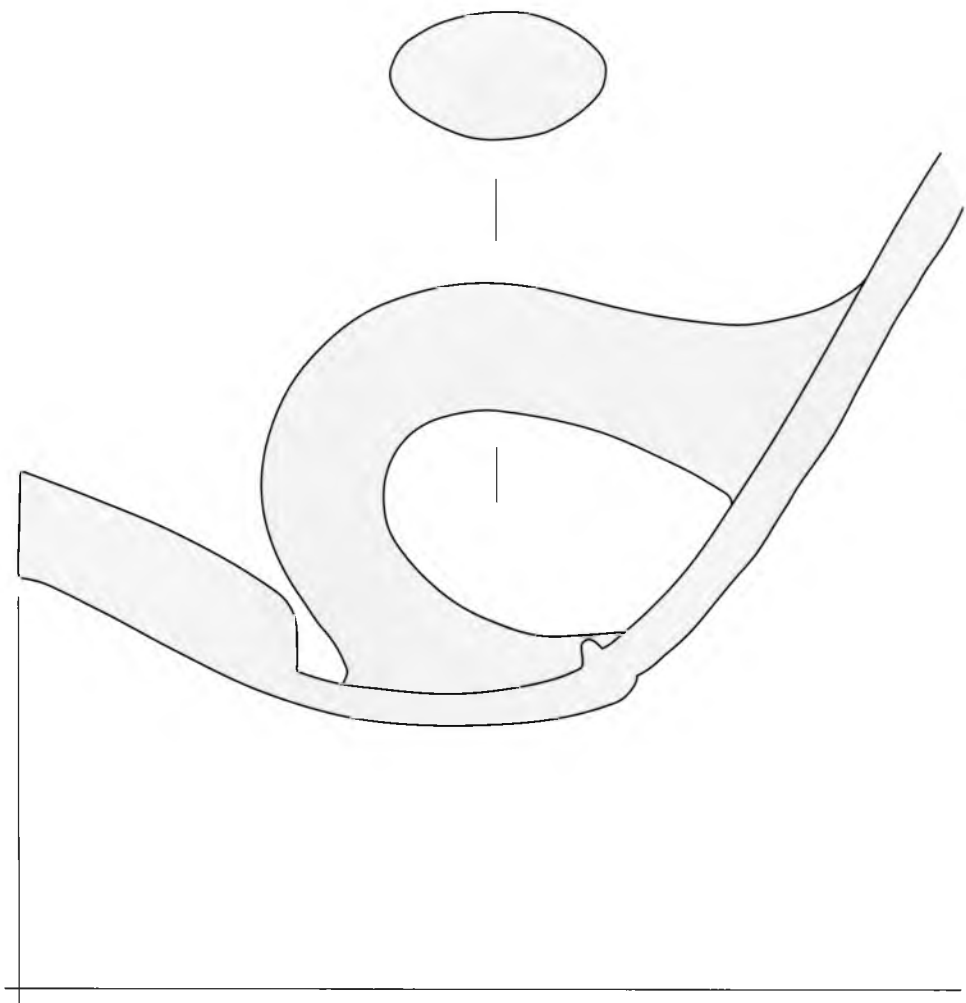
(1452)

2

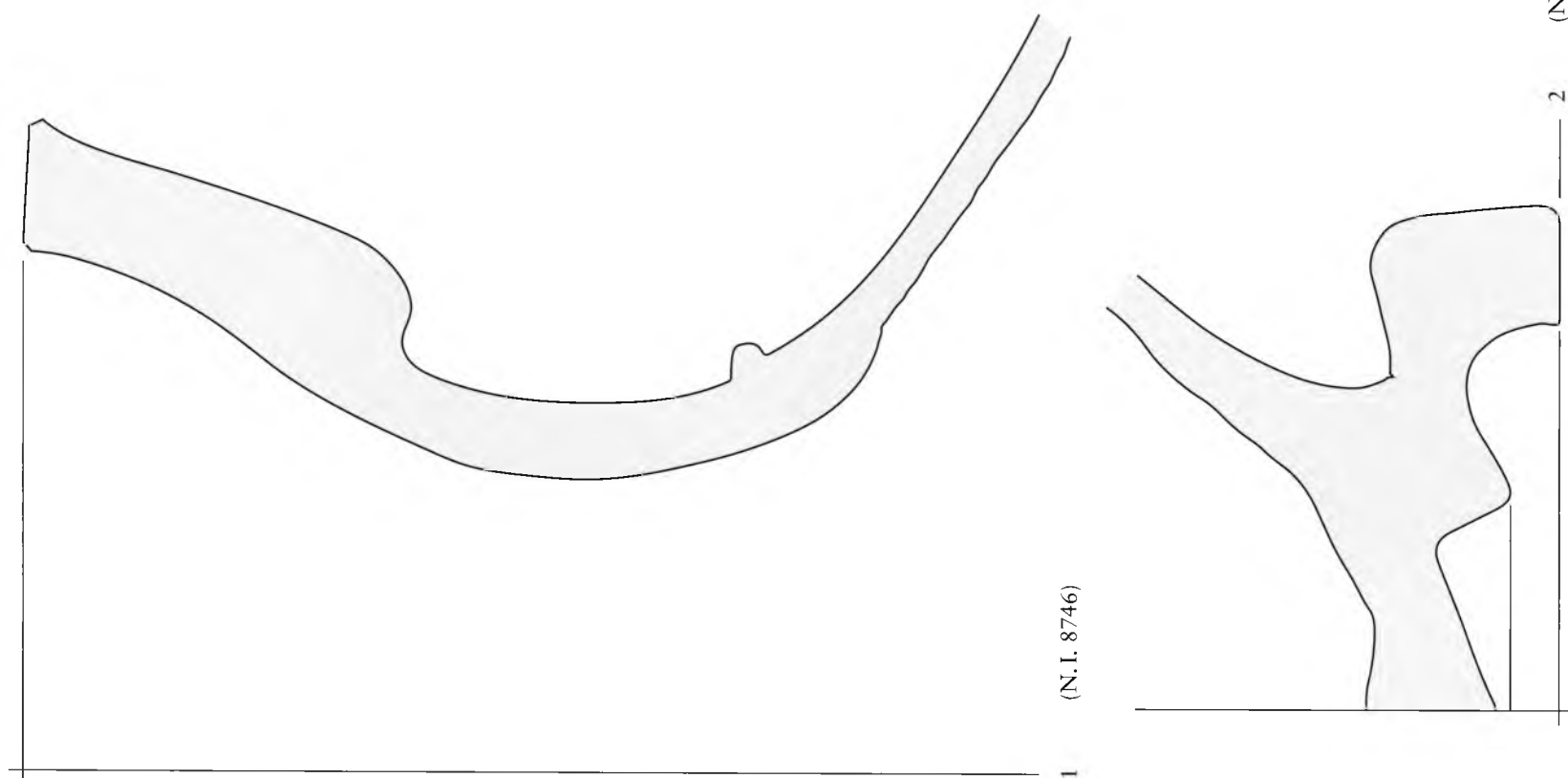
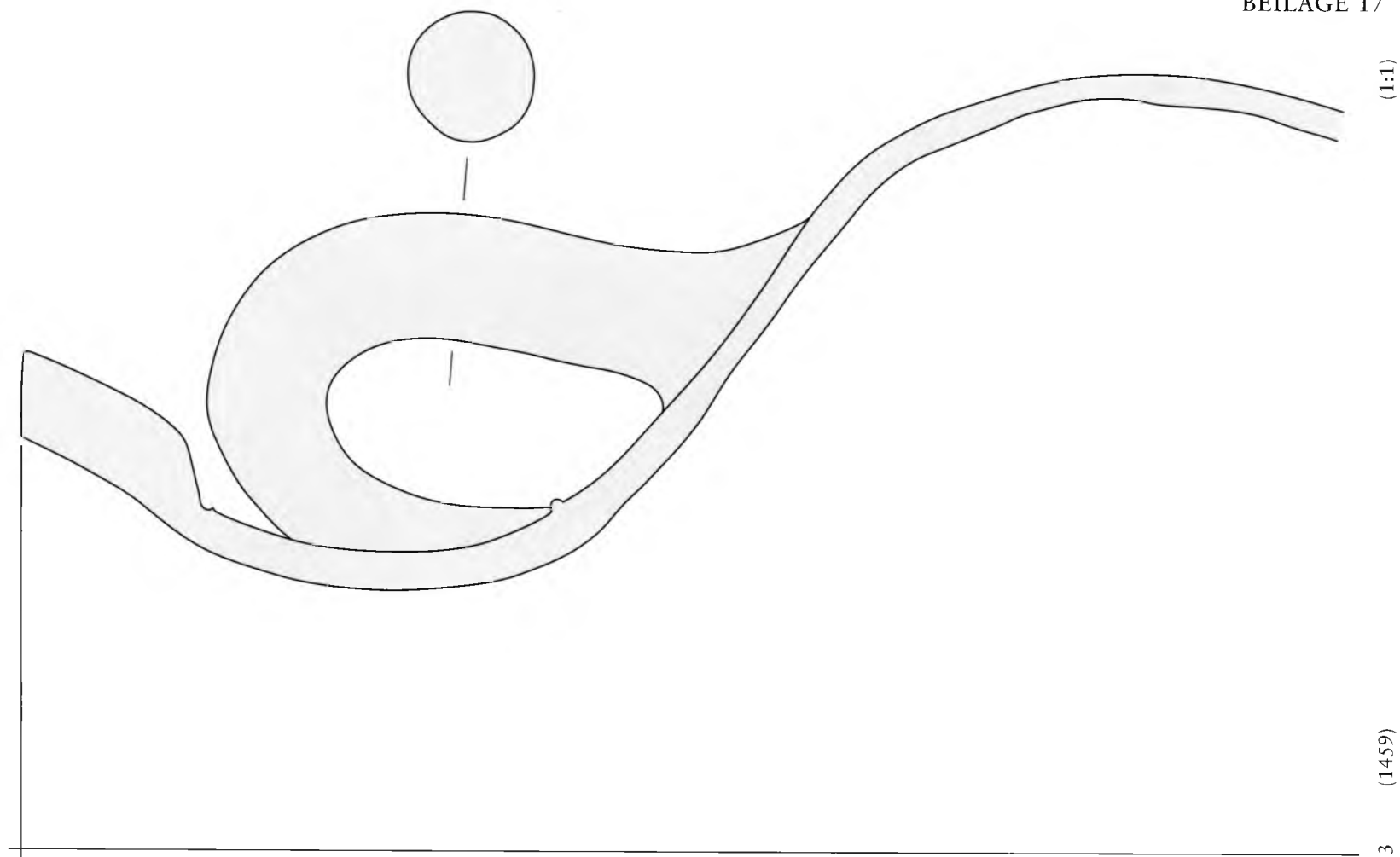


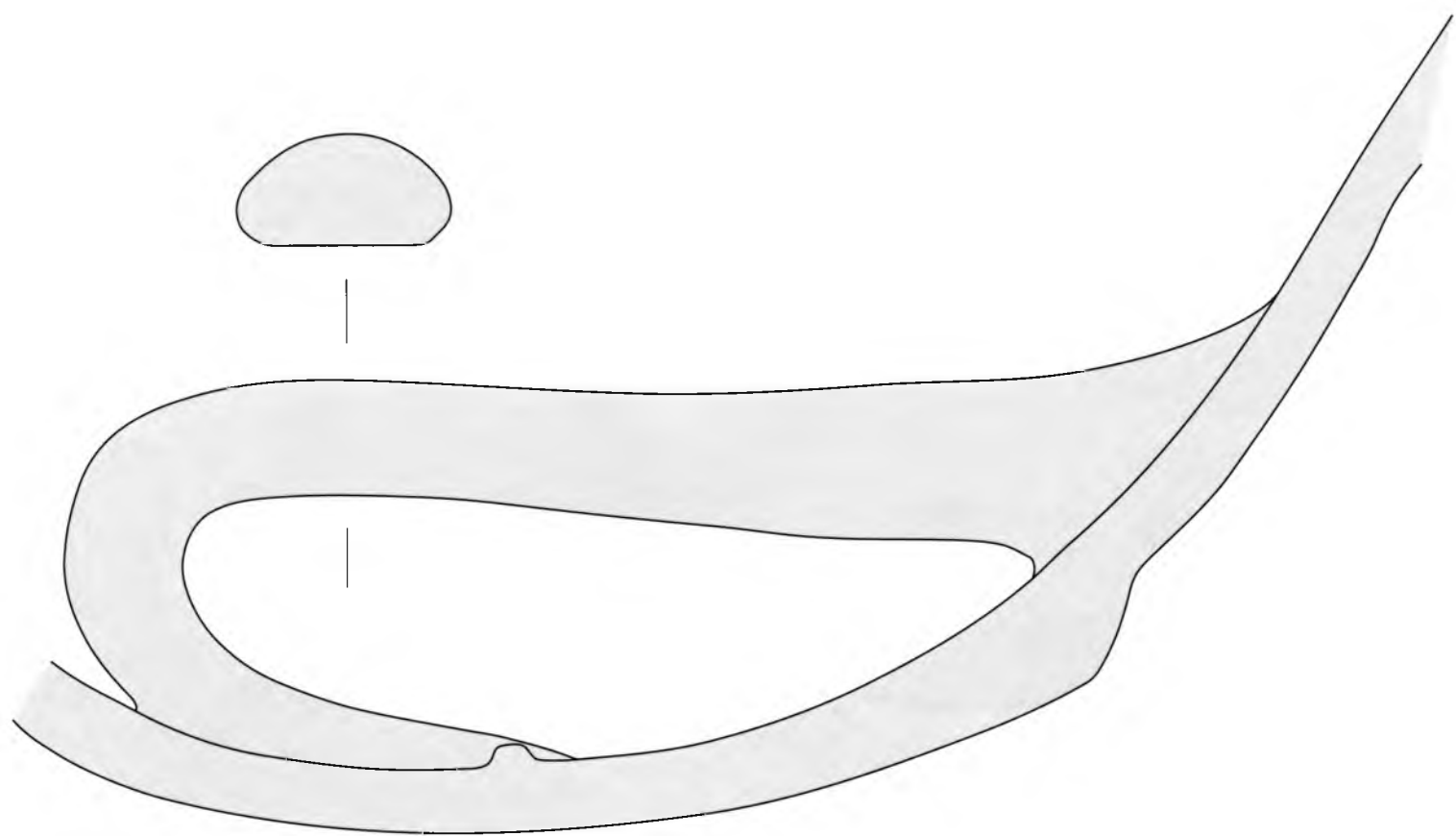
2 (1455)

(3:4)

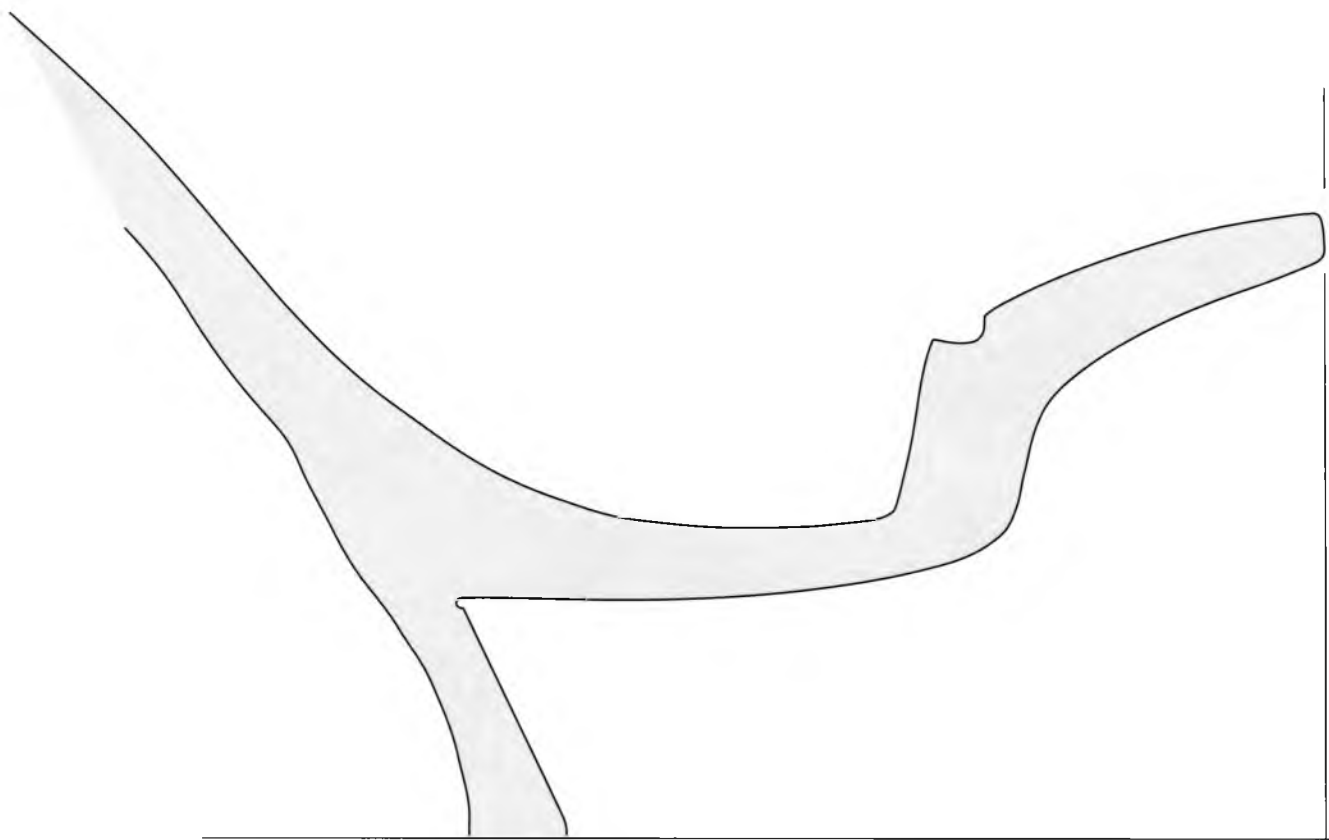


1 (1456)

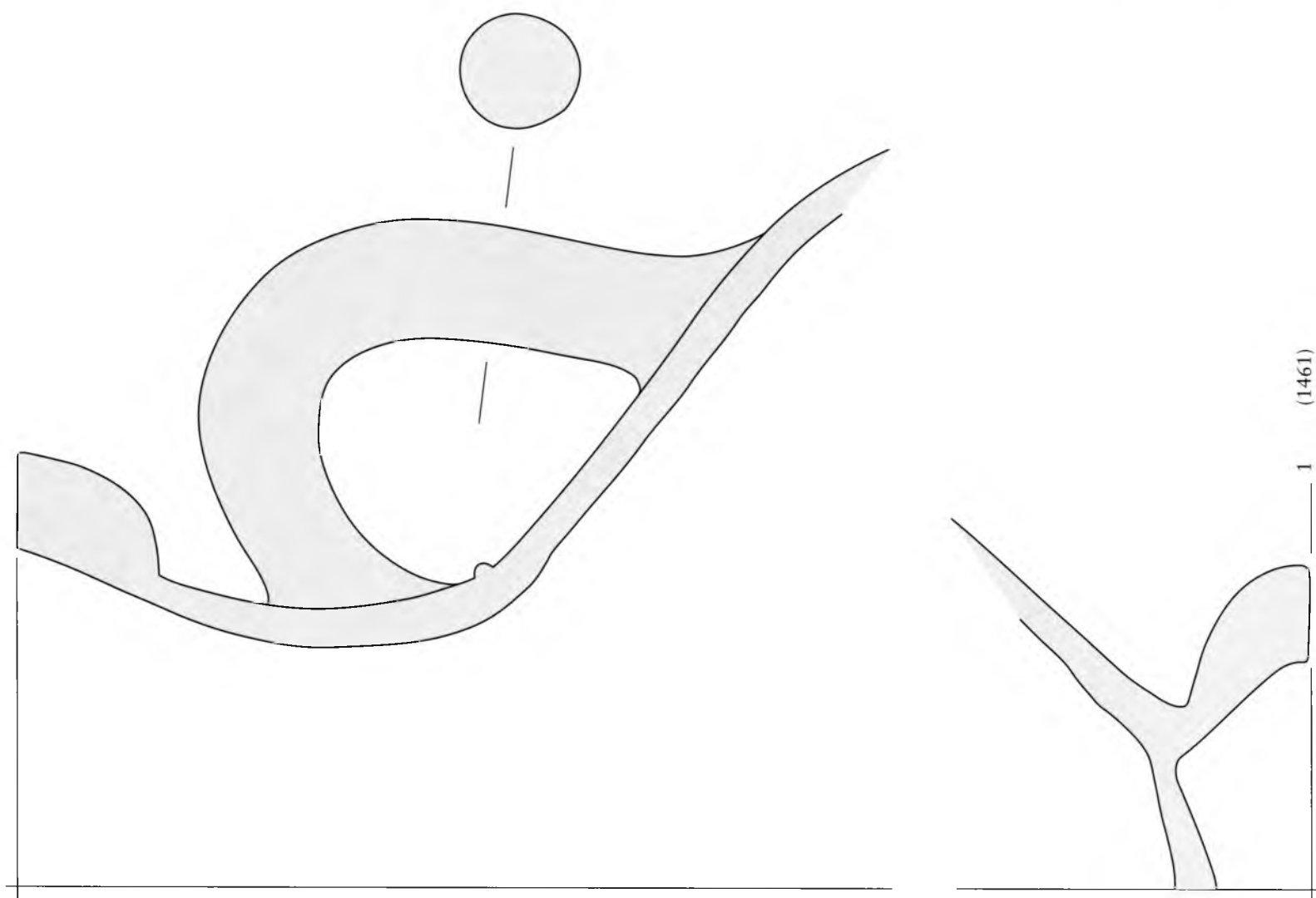
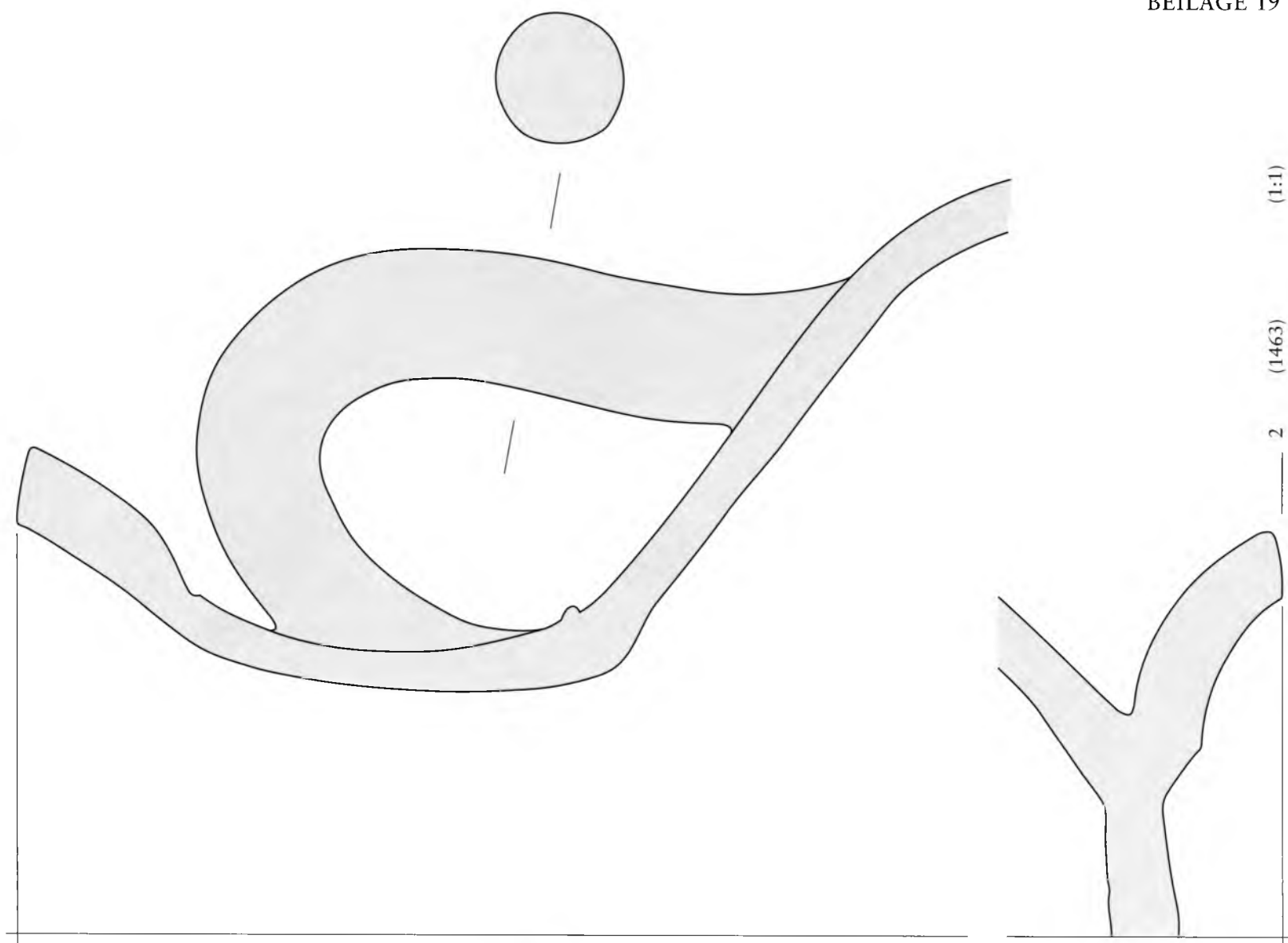


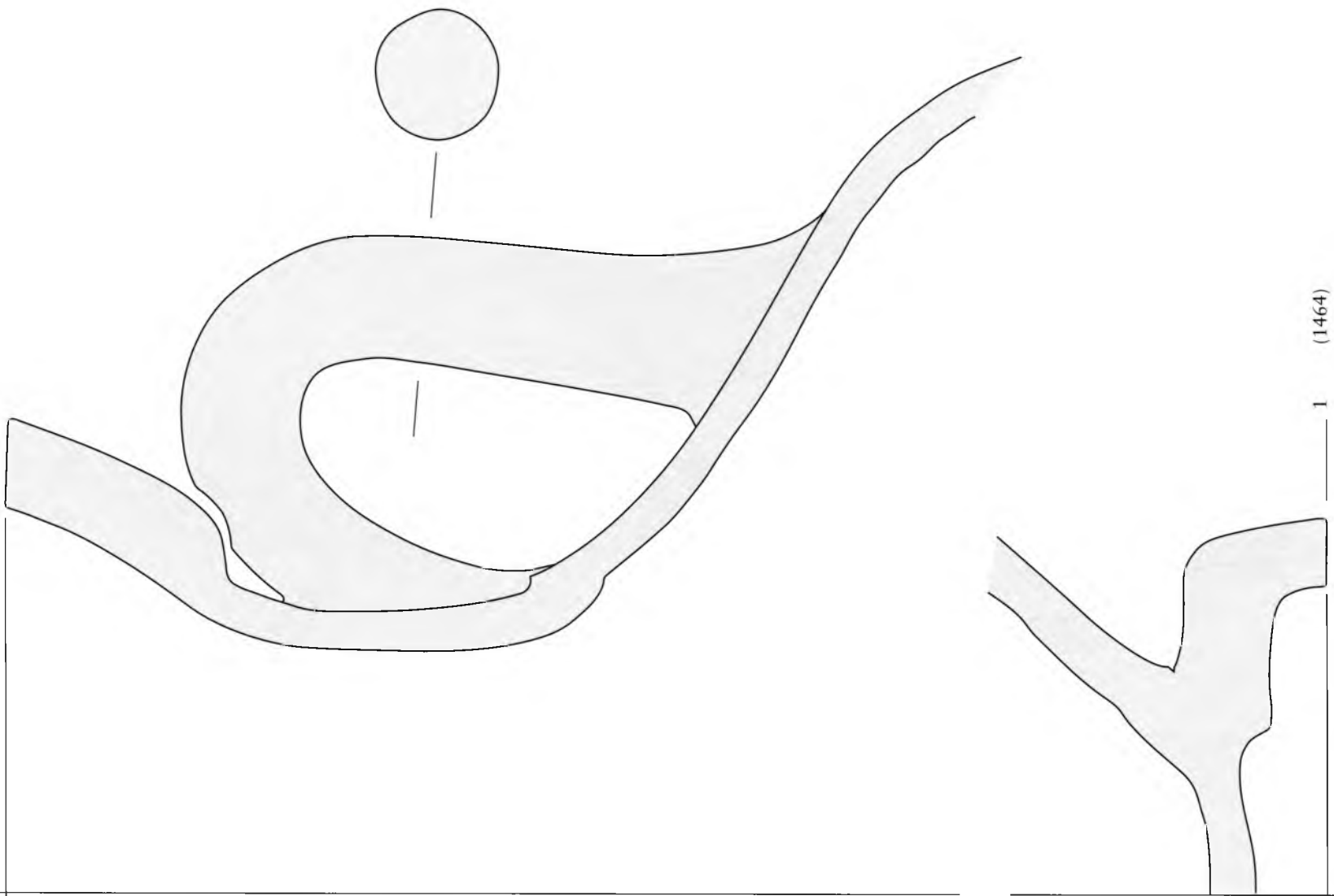


(N.I. 7767)

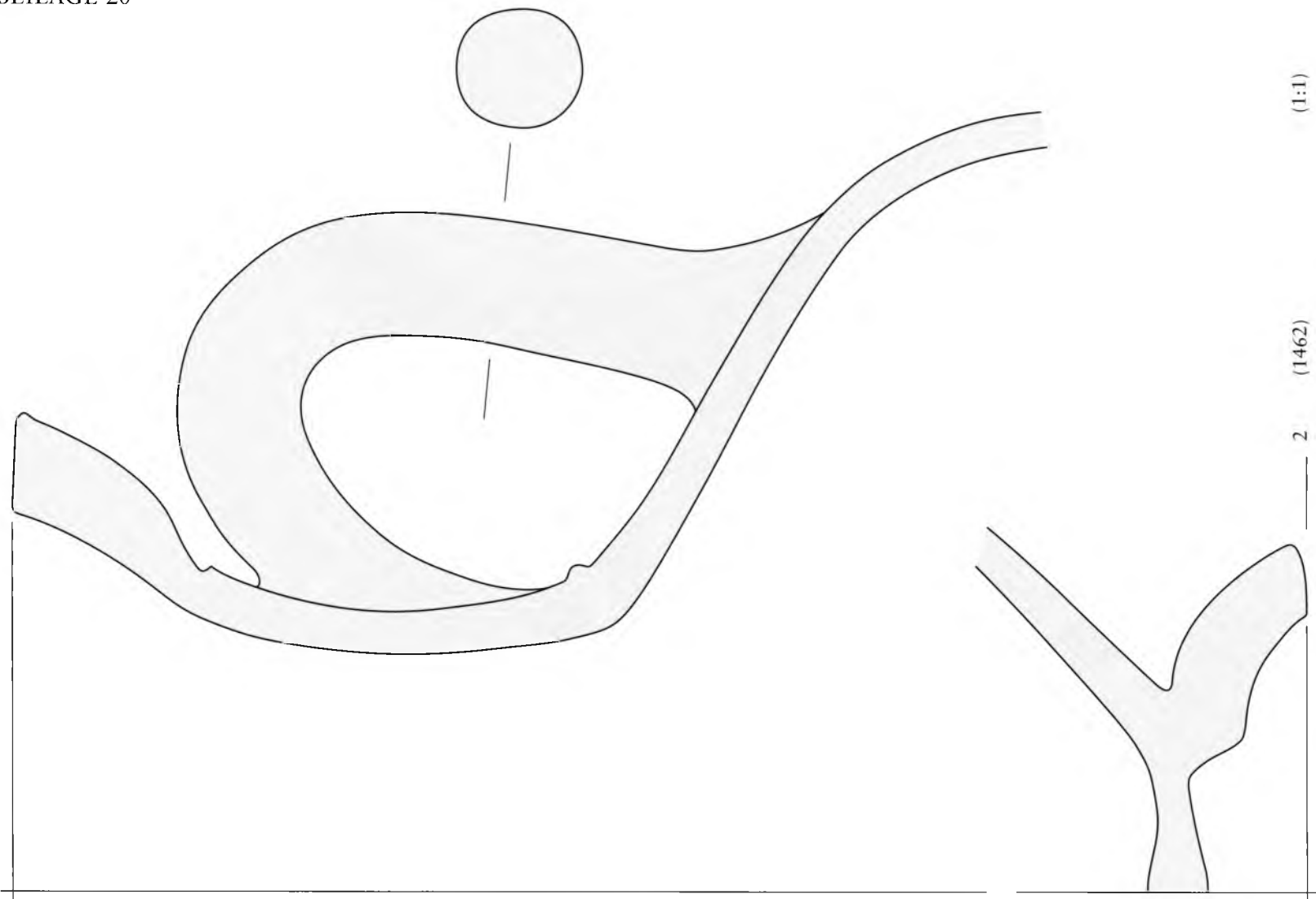


(1:1)





1 (1464)



2 (1462)

(1:1)

(1:3)

(N.I. 7767)

5

(1456)

4

(1455)

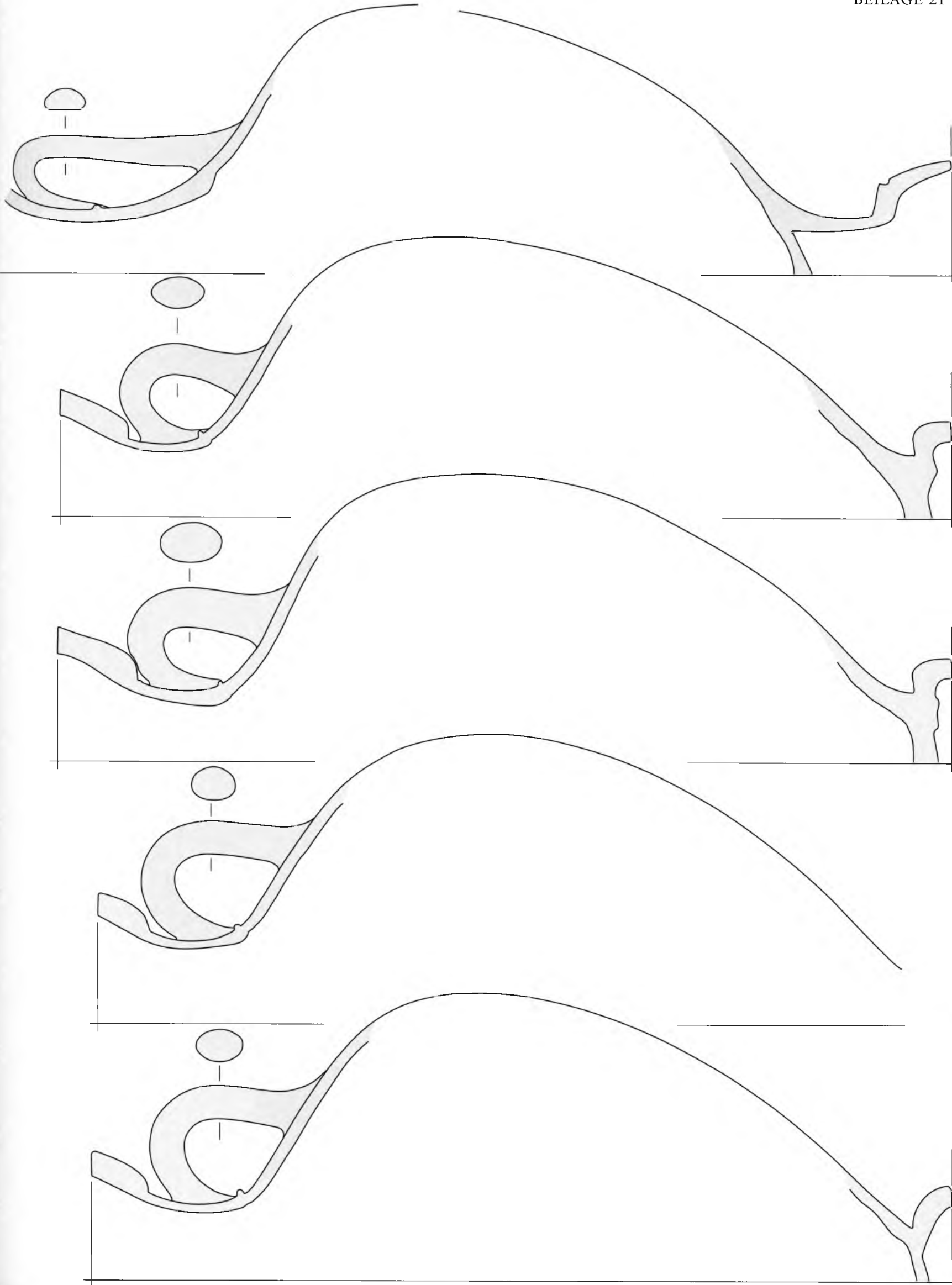
3

(1453)

2

(1452)

1





1

(1460)



2



3

(1465)



4



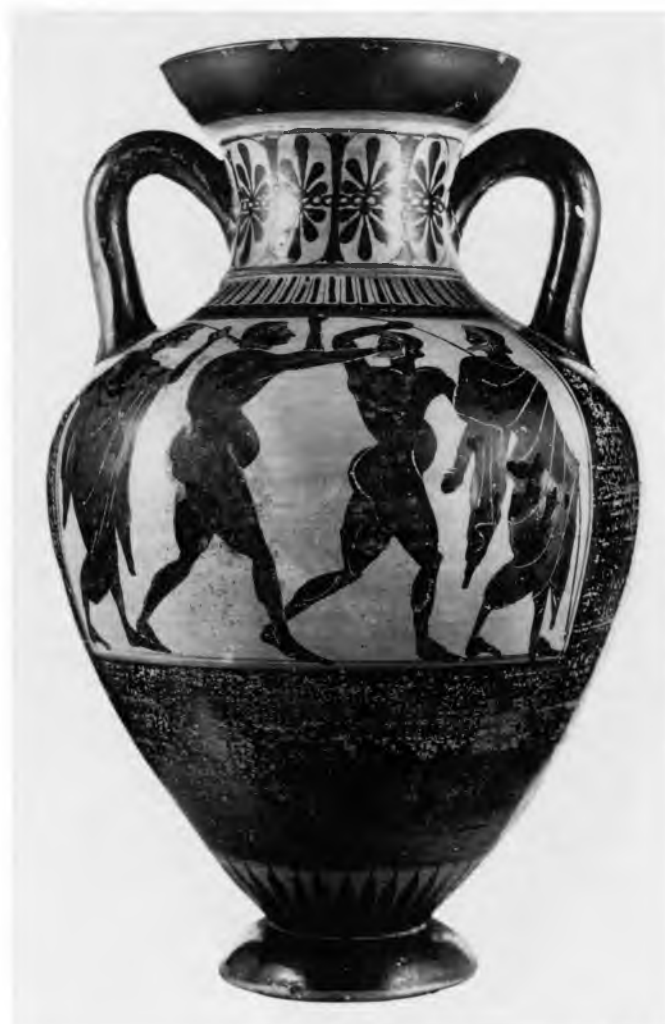
5

(N.I. 6253)

2. 3 im Maßstab ca. 1:2,5; 4. 5 im Maßstab ca. 1:1



1 (1521)



2 (1462)



3 (1645)



4 (1603)

TAFELN



1

(1474)



2



3

(1476)



4

(1559)



1

(1474)



2

(1474)



1

(1476)



2

(1476)



1

(1559)



2

(1559)



1

(1474)



2



3

(1476)



4



5

(1559)



1

(I.N. 9245)

2



3

(I.N. 9245)



4



5

(I.N. 9245)



1

(1534)



2

(1515)



3

(J. 724)



4

(1551)



1

(1534)



2

(1534)



1

(1515)



2

(1515)



1

(J. 724)



2

(J. 724)



1

(1551)



2

(1551)



1

(1534)



2

(1515)



3

(1551)



4



5

(J. 724)



1



2



3



4

(1503)



6

(1503)



5

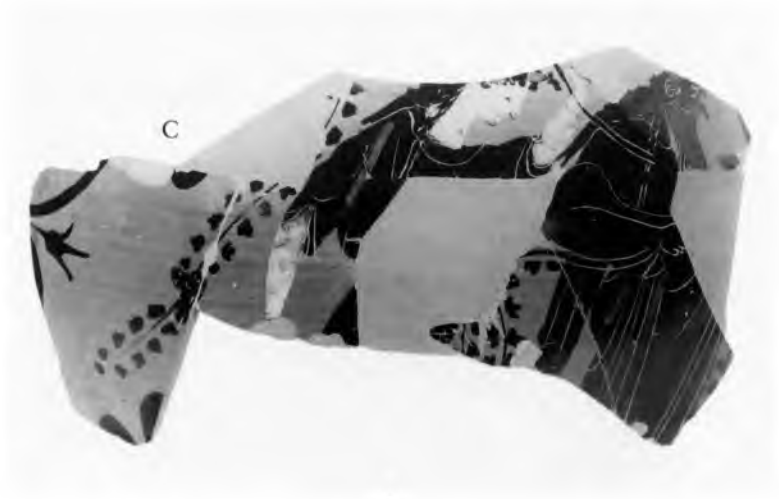


1



2

(1530)



3



4



5

(1530)



1

(1504)



2

(1512)



3

(1506)



4

(1528)



1

(1504)



2

(1504)



1

(1512)



2

(1512)



1

(1506)



2

(1506)



1

(1528)



2

(1528)



1

(1504)



2

(1512)



3

(1506)



4



5

(1528)



6

(J. 547)



1

(J. 547)



2

(1577)



3

(1533)



4

(1582)



1

(J. 547)



2

(J. 547)



1

(1577)



2

(1577)



1

(1533)



2

(1533)



1

(1582)



2

(1582)



1

(1577)



2

(1533)



3

(1582)



4

(1544)



5

(1517)



6

(1573)



1

(1544)



2

(1517)



3

(1517)



4



1

(1544)



2

(1544)



1

(1517)



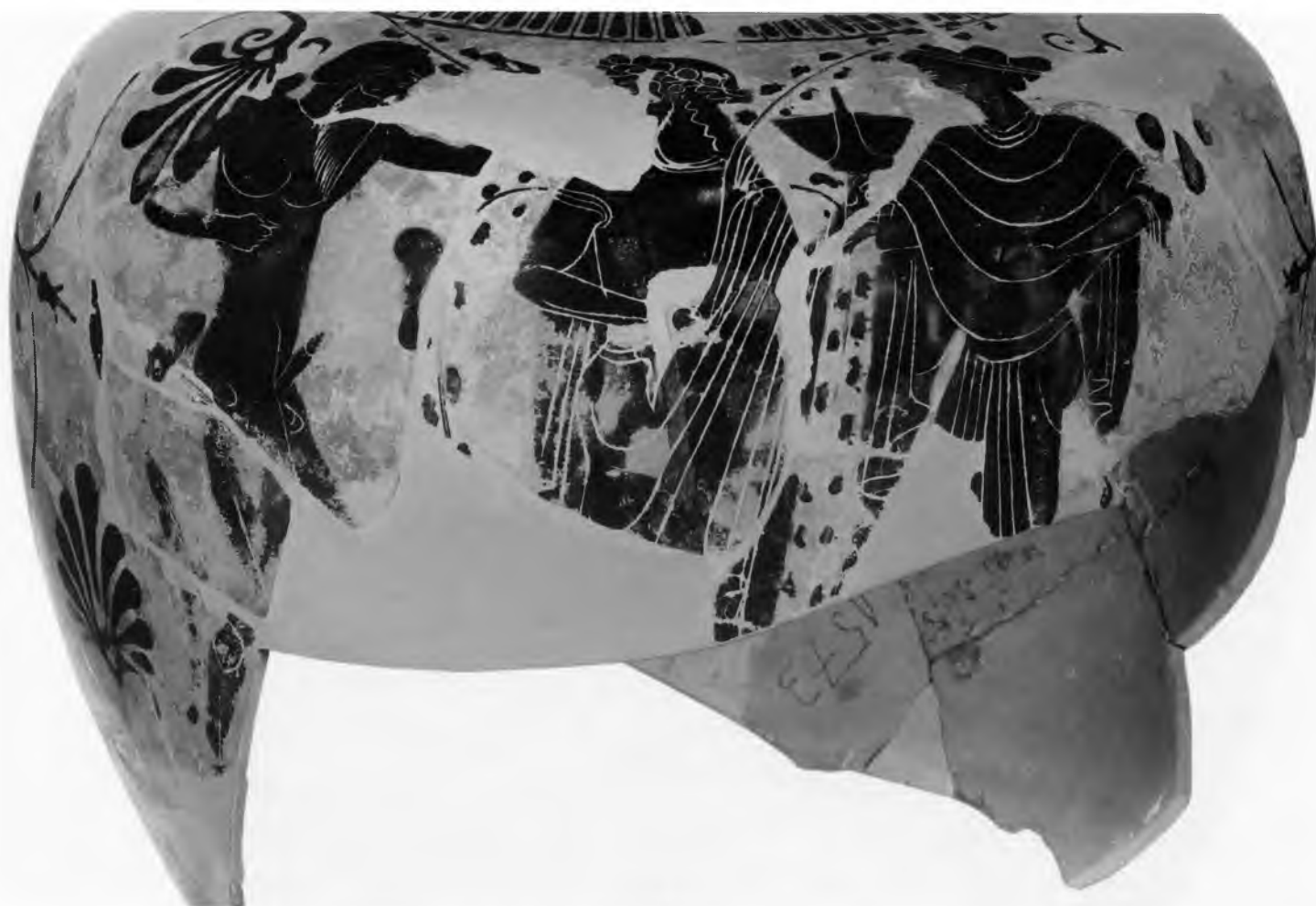
2

(1517)



1

(1573)



2

(1573)



(1475)



(1475)



1



2 (1517 A)



3



4 (1517 A)



5



6 (1517 A)



1



2

(1584)



3

(1615 B)



4

(1610 A)



1

(1584)



2

(1584)



1

(1615 B)



2

(1615 B)



1

(1610 A)



2

(1610 A)



1 (1608)



2 (1601)



3 (1587)



4 (J. 528)



1

(1608)



2

(1608)



1

(1601)



2

(1601)



1

(1587)



2



3

(J. 528)



4



1 (1615 B)



2 (1610 A)



3 (1608)



4 (1601)



5 (1587)



6 (J. 528)



1 (1643)



2 (1631)



3 (N.I. 8122)



4 (1586)



1

(1594)



2



3

(1643)



4



5

(1631)



6



7

(1631)



8



1

(1629)



2



3

(1629)



4



1

(N.L. 8122)



2



3

(1386)



4



1

(1594)



2

(N.I. 8122)



3

(1586)



4

(1613)



5

(1611)



6

(1617)



1 (1629)



2 (1633)



3 (1668)



4 (1656)



1
(1668)



2



3
(1668)



4



5
(1633)



6



7
(1633)



8



1
(1656)



2



3
(1656)



4



5
(1634)



6
(1634)



8
(1634)



7
(1634)



1 (N.I. 9396)



2 (1613)



3 (1617)



4 (1611)



1

(N.L. 9396)



2



3

(N.L. 9396)



4

(1613)



5



1

(1617)



2



3

(1611)



4



1

(1451)



2

(1454)



3

(1453)



4

(1452)



1

(1451)



2

(1451)



1

(1453)



2

(1453)



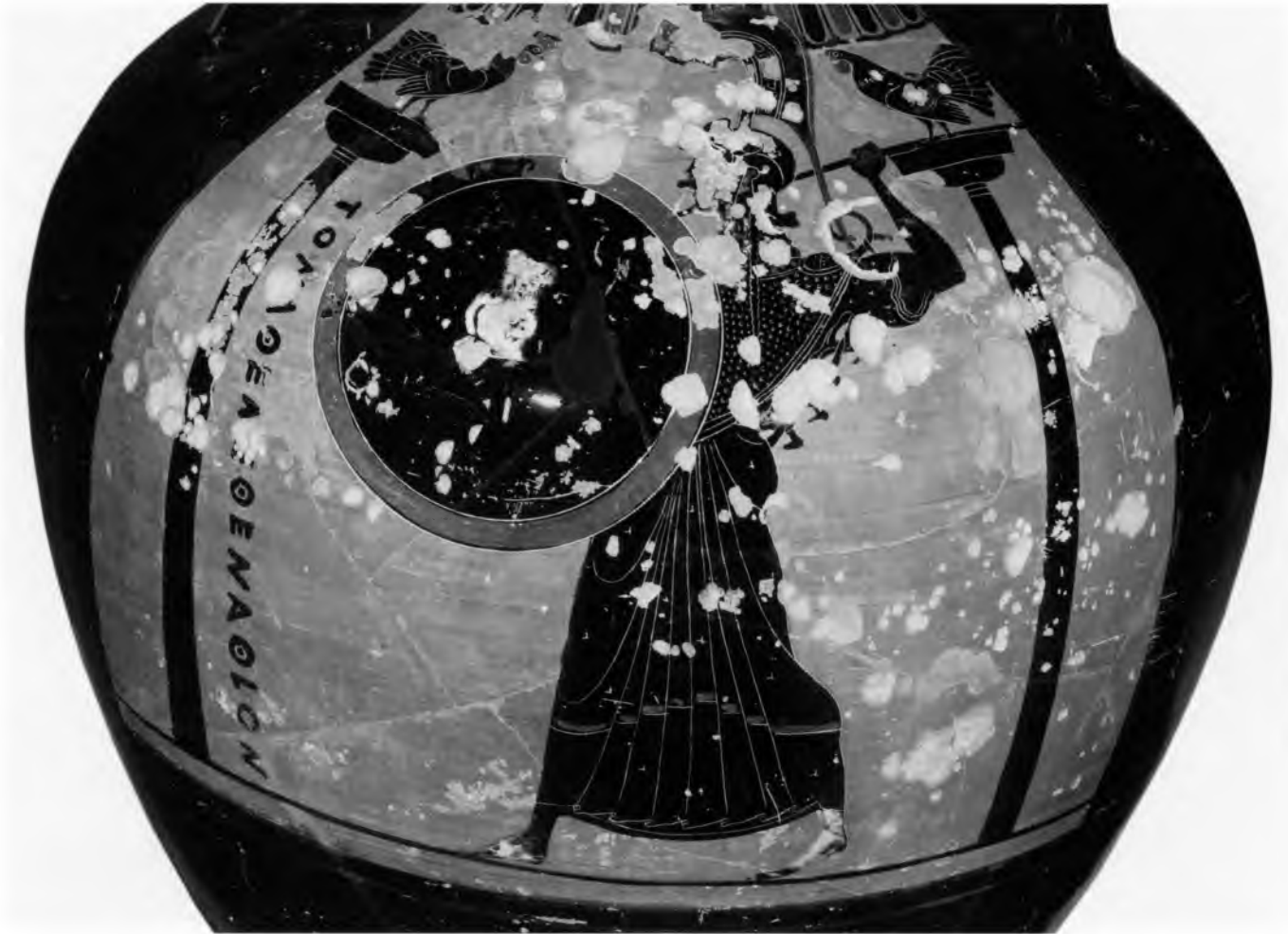
1

(1452)



2

(1452)



1

(1454)



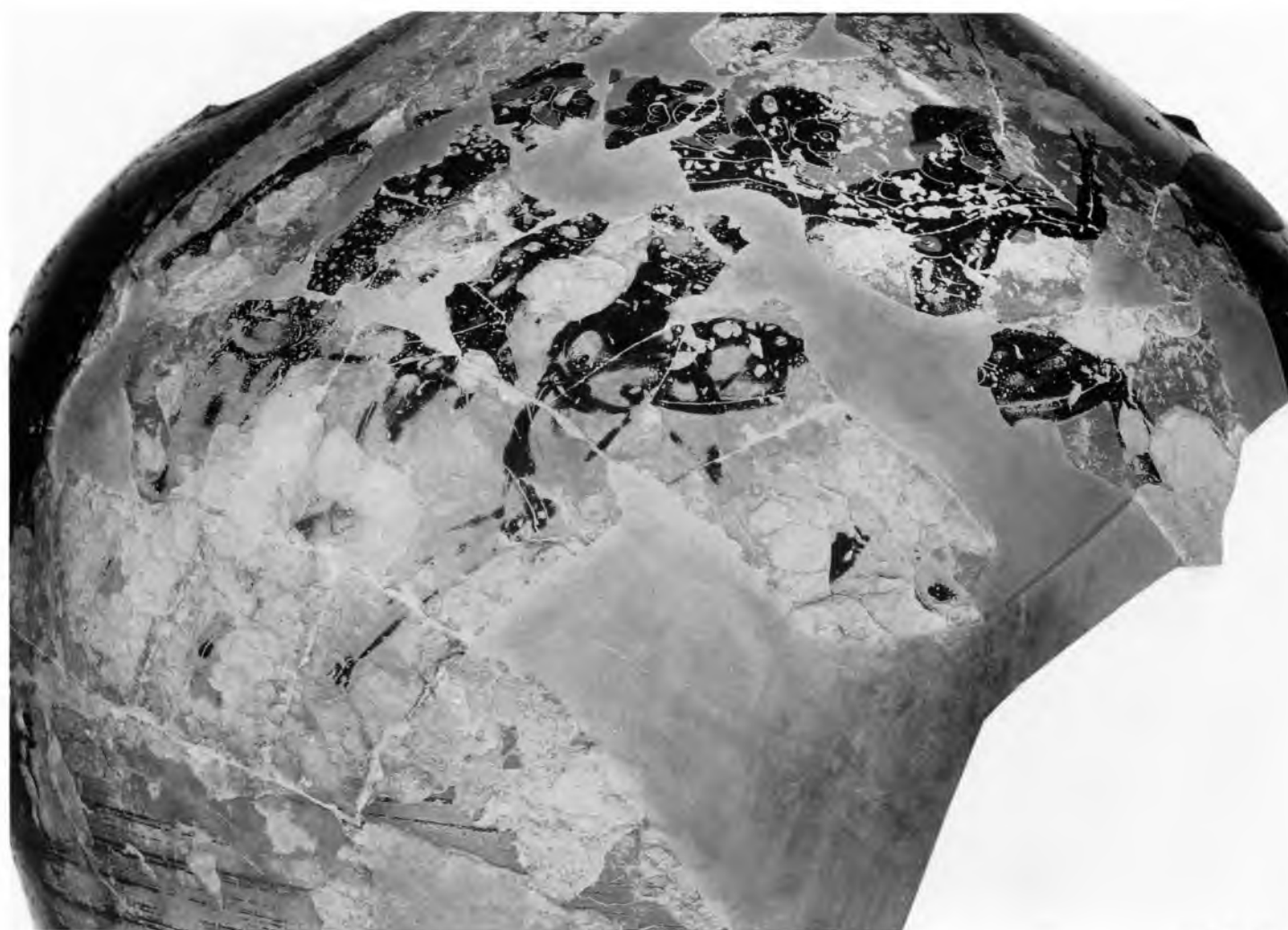
2

(1454)



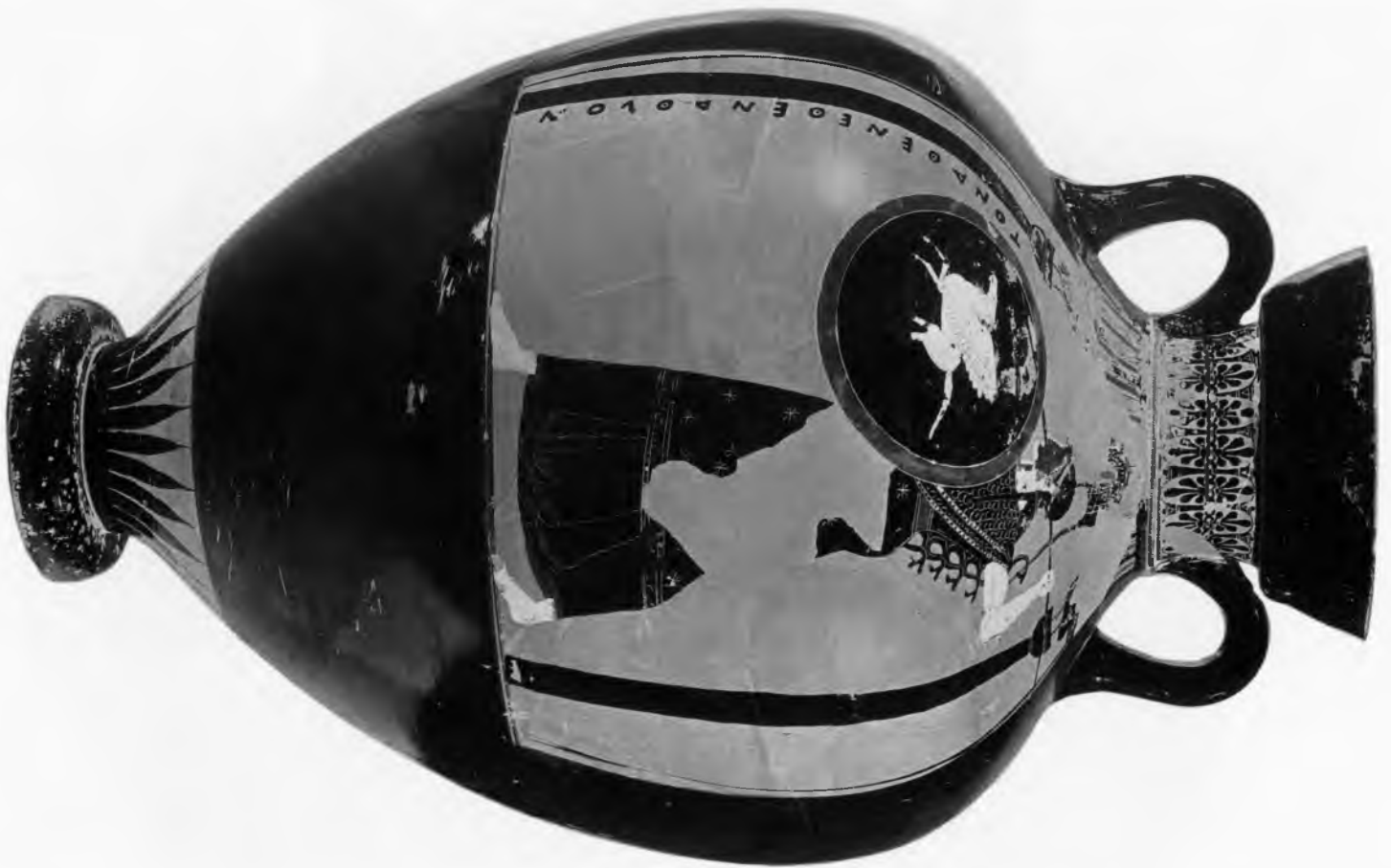
1

(N.I. 9399)



2

(N.I. 9399)



1

(1456)



2

(1456)



3



1

(1456)



2

(1456)



1 (1:5)

(1455)



2

(N.I. 8746)

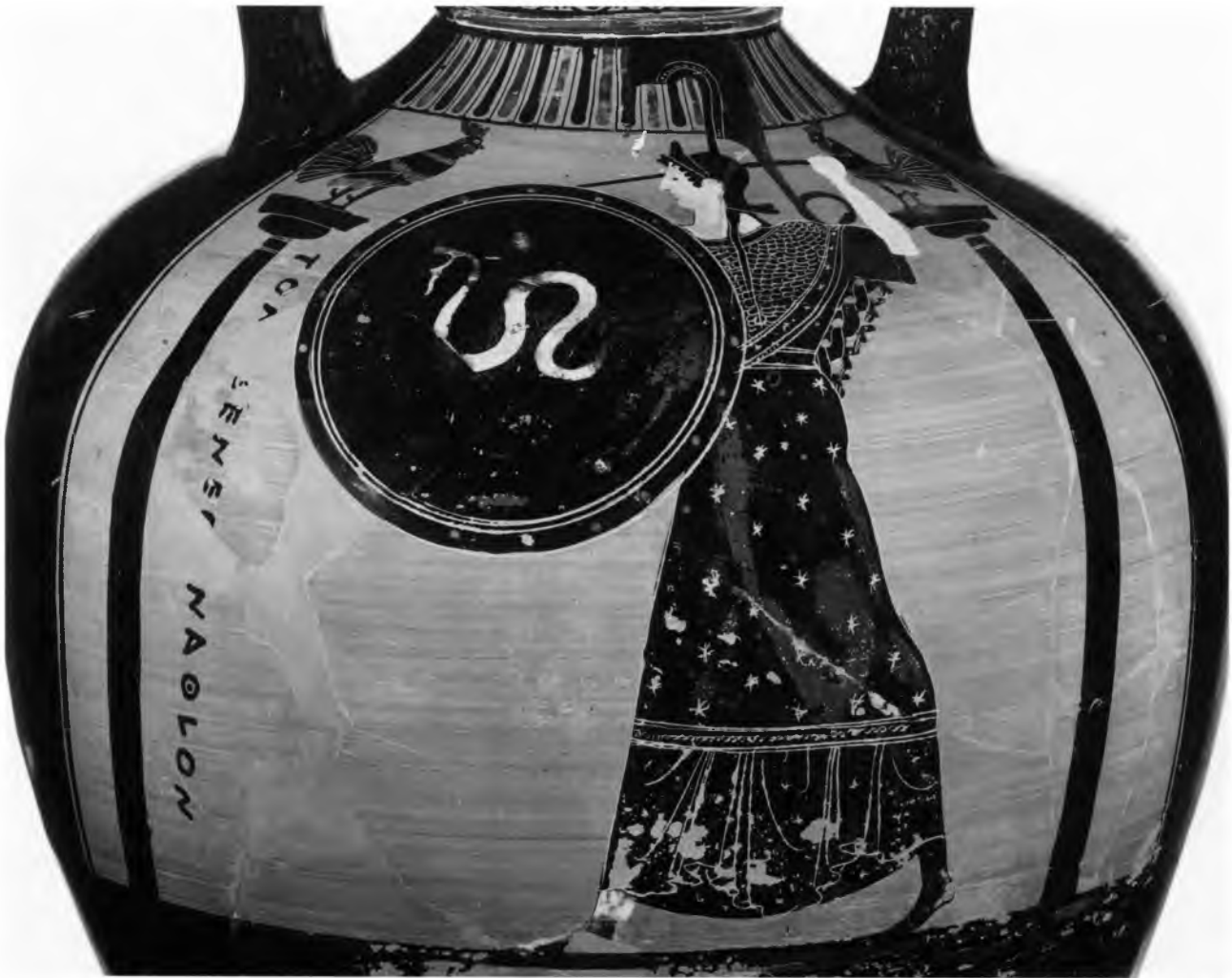


3

(N.I. 9557)



4



1

(1455)



2

(1455)



1

(N.I. 8746)



2

(N.I. 8746)



1 (1:5)

(N.L. 7767)



2

(N.L. 7767)



3



1

(N.I. 7767)



2

(N.I. 7767)



1

(1461)



2

(1460)



3

(1463)



4

(1464)



1

(1461)



2

(1461)



1

(1463)



2

(1463)



1

(1464)



2

(1464)



1 (1:3,5)



(1459)

2 (1:3,5)



3

(1459)



4



1 (1:3,5)



2
(1462)



3

(1462)



1 (N.I. 9685)



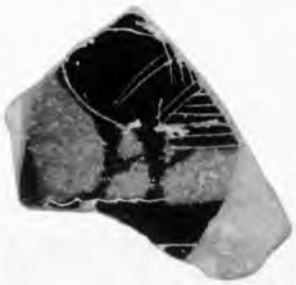
2 (N.I. 9686)



3 (N.I. 9687)



4 (N.I. 9688)



5 (N.I. 9689)



6 (N.I. 9690)



7 (N.I. 9691)



8 (N.I. 9692)



9 (N.I. 9693)



10 (N.I. 9694)



11 (N.I. 8958)